Asc. 1139

Erbauungsschriften

von

Johann Tobler

Helfer am Frauenmünster in Zürich.

Erster Theil.

comparavit P. Tobias Waldemannstetter
Altiacita [illegible]

Zweyte verbesserte Auflage.

Güstrow, 1774.
Auf Kosten der Ascetischen Gesellschaft.

Johann Toblers

Erbauungsschriften.

Erster Theil.

Verzeichniß der Stücke.

Erster Theil.

I. Anrede an Personen, die eine nützliche Lesung vornehmen.

II. Ermunterung, mein Mögliches zu thun.

III. Vom wahren Trost, an allerley Traurige.

IV. Rath für Todtkranke.

V. Gedanken und Seufzer eines guten Christen an seinem Ende.

VI. Ermunterungen an Kranke:

1) Ueber den Vortheil, unter der evangelischen Erleuchtung zu leiden.

2) Demüthigung.

3) Geduld und Liebe.

4) Bereitwilligkeit zu sterben.

VII. An die lieben Landleute, den Aberglauben betreffend.

VIII. Ueber die Hausbesuchungen.

IX. Parabeln.

X. Erweckungen.

XI. Erndte-Predigt über Psalm 126, v. 5

Anrede

Anrede
an Personen, die eine nützliche Lesung vornehmen.

Wenn irgend etwas ist, das bald zu hoch, bald zu gering geschätzet wird, so ist es das Lesen. Mein lieber Leser, ich maße mir nicht an, klüger zu seyn, als du. Aber das, was dich dein gutes Herz und ein ernstliches Nachdenken selber lehren könnte, kanst du hier bey meinem Nachdenken geschwinder und bequemer fassen.

Es muß nothwendig eine gar zu weit getriebene Achtung und Liebe für das Lesen möglich seyn, wenn wir bedenken, daß bey verschiedenen Nationen ihr Flor und ihre Tugenden grösser gewesen, in Zeitläuften, da die Wissenschaften bey ihnen selten, und in der Kindheit waren. Die alten Erzväter vor und nach der Sündfluth werden uns als sehr Gottesfürchtige, gutmüthige Männer vorgestellt, ohne daß eine Spur von ihren Schriften, Büchern und Belesenheit vorkäme. Die alten Römer thaten sich durch Helden-Arbeiten, Keuschheit, Eingezogenheit und freywillige Armuth, durch etliche Jahrhunderte hervor, in denen ihre

Verzeichniß der Stücke.

Erster Theil.

I. Anrede an Personen, die eine nützliche Lesung vornehmen.

II. Ermunterung, mein Mögliches zu thun.

III. Vom wahren Trost, an allerley Traurige.

IV. Rath für Todtkranke.

V. Gedanken und Seufzer eines guten Christen an seinem Ende.

VI. Ermunterungen an Kranke:

1) Ueber den Vortheil, unter der evangelischen Erleuchtung zu leiden.

2) Demüthigung.

3) Geduld und Liebe.

4) Bereitwilligkeit zu sterben.

VII. An die lieben Landleute, den Aberglauben betreffend.

VIII. Ueber die Hausbesuchungen.

IX. Parabeln.

X. Erweckungen.

XI. Erndte-Predigt über Psalm 126, v. 5

Anrede

an Personen, die eine nützliche Lesung vornehmen.

Wenn irgend etwas ist, das bald zu hoch, bald zu gering geschätzet wird, so ist es das Lesen. Mein lieber Leser, ich maße mir nicht an, klüger zu seyn, als du. Aber das, was dich dein gutes Herz und ein ernstliches Nachdenken selber lehren könnte, kanst du hier bey meinem Nachdenken geschwinder und bequemer fassen.

Es muß nothwendig eine gar zu weit getriebene Achtung und Liebe für das Lesen möglich seyn, wenn wir bedenken, daß bey verschiedenen Nationen ihr Flor und ihre Tugenden grösser gewesen, in Zeitläuften, da die Wissenschaften bey ihnen selten, und in der Kindheit waren. Die alten Erzväter vor und nach der Sündfluth werden uns als sehr Gottesfürchtige, gutmüthige Männer vorgestellt, ohne daß eine Spur von ihren Schriften, Büchern und Belesenheit vorkäme. Die alten Römer thaten sich durch Helden-Arbeiten, Keuschheit, Eingezogenheit und freywillige Armuth, durch etliche Jahrhunderte hervor, in denen ihre

Sprache noch ganz roh und schwach, und ihre Bekanntschaft mit den gelehrten Griechen noch kaum in einigen Anschlag zu bringen war. Unsere Voreltern, die alten Eidgenossen, scheinen zum Theil in denen Jahrhunderten wenig studirt zu haben, wo ihre Mäßigkeit das gesundeste Blut auf ihre Kinder fortleitete, wo ihre gehärtete Leibesstärke unser Land zu bauen und fruchtbar zu machen anfieng, und wo mancher Greis sein Blut für Enkeln vergoß, die die Freyheit vielleicht um wenige Silberlinge verrathen würden.

Die ersten Christen legten sich auch viel zu sehr auf das Ausübende im Christenthum, auf Werke der Wohlthätigkeit, Armenverpflegung, Gastfreyheit und Unterricht der Neubekehrten, oder erst zu Bekehrenden in den Anfangsgründen der Lehre Jesu; desgleichen auf Standhaftigkeit in Gefängnissen, Peinigungen, Verbannungen, Beraubung ihrer Haabe, als daß sie große Belesenheit hätten erlangen oder suchen können. Und wie viel reicher war damals die Kirche an Zeugen der Wahrheit und an ganzen brüderlichen Gemeinen, als hernach, da die Lehrer je mehr und mehr den Schimmer der falsch genennten Erkenntniß und der gekünstelten Wohlredenheit und einer meist unrecht verstandenen, oder auch wirklich irrigen Philosophie in ihre Schriften, Ermahnungen, Schulen und theologischen Streite zogen!

Seitdem die Wissenschaften durch die Menge gedruckter Bücher wieder in die herrlichste Aufnahme gekommen, kann man doch leider bey weitem nicht rühmen, daß eine Proportion sey zwischen

dem

dem Wachsthum der Erkenntniß und dem Wachsthum der Tugend und Frömmigkeit. Es fehlt so viel daran, daß ein heutiger Autor mit ungemeinem Schein die wunderliche und freylich im Grund unrichtige Meynung hat behaupten können, die Vermehrung des Wissens sey den Sitten mehr schädlich als nützlich gewesen, bis auf den heutigen Tag; und so, wie die Menschen geartet seyn, habe es unmöglich anders kommen können.

Vergleichen wir die jetzigen Zeiten mit den Zeiten unsrer Väter, so ist offenbar, daß das Lesen viel häufiger geworden, so, daß nicht nur in Städten viel Frauenspersonen sich darauf legen, sondern auch auf der Landschaft eine mehrere Bekanntschaft mit mancherley Büchern empor kömmt. Ich frage nicht: Ist solches nützlich und rühmlich? Denn an sich selbst ist es gewiß eher zu den Verbesserungen, als Verschlimmerungen zu zählen; sondern ich frage euch Leser und Leserinnen nur: Leidet unter eurem vielen Lesen nicht oft eine höhere Pflicht? Werdet ihr nach dem Ebenmaas eurer Bücherkenntniß auch mit GOtt, euch selbst, mit Tugend und Ewigkeit bekannter? Dürfet ihr glauben, ihr übertreffet nun in der Führung eures Lebens, in der Ausübung der ersten, und besonders auch der häuslichen Tugenden, eure Väter, Mütter und Großmütter? — Diese Frage könnte vielleicht scharf heissen. Allein ich rede zu Christen, die nichts für streng und allzu scharf achten dürfen, was zur Berichtigung der Gedanken, zur Lehre, zur Verbesserung in der Gerechtigkeit dienen kann. Ich weiß es, jedes redliche Gemüth,

das sehr viel auf moralisches und religiöses Lesen hält, wird hier ihm selbst die Geständniß wiederholen: Ja es ist doch wahr, ich habe schon manchmal mich mit einem Buche an ein Oertgen hingesetzt, wenn ich lieber hätte sollen für mich und andere, besonders die mich nahe angehen, arbeiten.

Aber fern sey von mir, daß ich eine Geringschätzung der Lectur wünschte, oder empföhle! Nein! Die Zunahm der öffentlichen Wohlfahrt und Freyheit ist doch auch selbst in unserm Vaterlande meist mit der Aufklärung der Geister besonders in der Religion gepaaret gewesen: Jeder Mensch, der den Werth der frommen und der sittlichen Erkenntniß gehörig schätzt, wird sich verbunden und auch wirklich im Stand befinden, gewisse Stunden zur Vermehrung derselben zu widmen, und dadurch, neben einer edlen Art von Erholung, wirklichen Nutzen für sich und andere zu schaffen. Wie viel Nützliches für alle Situationen kann ein aufmerksamer Leser in unsern Tagen erlernen! Wie beschämend wär es, in Gesellschaft etlicher weniger gedankenloser und träger Menschen, mit denen Schriften unbekannt zu bleiben, die geschickt sind, Gottesfürchtige, Gottergebene Neigungen in unserer Seele einheimischer zu machen; uns vorm Aberglauben und Unglauben, dieser doppelten Seuche, zu verwahren; edle, großmüthige Absichten und Entschlüsse in uns zu erwecken, uns viele geistliche Vortheile zu lehren, und uns der Frucht der besten Nachforschungen und Entdeckungen theilhaftig zu machen.

Lasset

Lasset uns hauptsächlich darauf achten, was wir lesen, und wie wir lesen; so hat Jesus gesagt: Sehet zu, was ihr höret; sehet zu, wie ihr höret!

Ueberleget, ob es nicht gut wäre, wenn man hierbey folgendes beobachtete?

Die Bibel, besonders das neue Testament lesen, das soll immer den großen Vorzug haben; das sind wir als Christen schuldig, und es macht uns erst zu Herzens- oder wahren Christen. Kein Mensch kann die herrlichen Schriften, die zum Beweise der Göttlichkeit des Christenthums geschrieben sind, höher achten, als ich: Aber ich glaube doch, ein redliches, uneingenommenes, überlegsames Lesen und Wiederlesen unsrer heiligen Bücher, sey immer noch das beste Mittel, im Glauben gegründet und fest zu werden.

Aus einer Menge Gründe, die hier nicht stehen können, muß ich eine gründliche paraphrastische Auslegung derselben allen empfehlen, die recht wissen wollen, was sie an den Evangelien und Episteln haben.

Wenige Menschen, oder vielleicht gar keine, haben so viel Leichtigkeit, ihre Herzen täglich zu Gott zu erheben, und die göttliche Christentugend von ihren schönsten Seiten sich mit würdiger Lebhaftigkeit vorzustellen, daß ihnen alle guten Andachtbücher zu aller Zeit entbehrlich wären; diese empfehlen wir also drittens:

Jedermann sollte, dächt ich, sich bey Verständigen und Gelehrten, bey befugten Rathgebern erkundigen, was etwan über das Amt, den Stand, den Gewerb, die Handthierung u. s. f. worinn er

seinen Beruf erkennt, für ein gutes Buch geschrieben sey, und dasselbe sich bekannt machen; wenn er sonst die Feder zu führen weiß, so mögte er mit Nutzen ein solches Buch, z. Ex. Der Geistliche eins von den Pflichten der Lehrer, die Mutter eins über die Auferziehung u. s. w. mit Papier durchschiessen lassen, und seine Erfahrungen darein eintragen.

Uebrigens lasse man sich dann weder durch eigene Gewohnheit, noch durch eine Mode, noch sonst durch etwas, zu etwas Gezwungenem und Aengstlichem über das Lesen verbinden. Man folge, so bald man sein Herz gegen Gott und Menschen redlich fühlt, seinem jedesmaligen Gutbefinden über diesen Punct; nur das sey immer die grosse Verhaltungsregel: Gutes thun zieht allem Wissen, geschweige dem Lesen vor.

Und wie wollen wir lesen?

Mit einer guten Absicht, erbaut zu werden, der Wahrheit gehorsam zu seyn.

Mit bescheidner Prüfung.

In einer vernünftigen Ordnung.

Mit öfterm Nachdenken, was unser bisheriges Lesen gefruchtet habe; die Andachtbücher mit Andacht.

Ermunterung, mein Mögliches zu thun.

Es ist einer von den Widersprüchen des menschlichen Herzens, daß man sich selbst so gern für fähiger und stärker zu allerley Pflichten hält, als man wirklich ist; —— So lang es nemlich eine

Nahrung unsrer Ehrbegierde oder Eigennutzens ist, sich selbst von einer so vortheilhaften Seite anzusehen, oder so lang es nur um einzelne, einsmalige Proben oder Versuche zu thun ist. Daß man dann aber dies alles gleichsam vergißt, wenn die gedultige Beharrung im Gutesthun sollte erzeiget werden. —— Wenn in ungleichen Gemüthsverfassungen und Launen, in der stillen Verborgenheit, und mit langer Zeit dasselbe geschehen sollte.

Es könnte also auch geschehen, daß ich mich durch die freylich oft nur allzuwahren Beobachtungen, wie vieles für uns Steine seyn, die uns wegzuheben zu schwer sind, liesse auf die Gedanken verleiten, ich möge doch nichts namhaftes ausrichten, mein Arm sey zu kurz, meine Bemühungen werden zu wenig von andern unterstützt; mein eigener Charakter sey schon gar zu festgesetzt, als daß ich eine namhafte Aenderung in meinem täglichen Leben und meiner Haus-Ordnung zu Stande bringen könnte; meine Einsichten, meine Geschicklichkeit sey auch noch zu gering, und denn die Welt, in der ich bin, zu verderbt, gar zu weit im Guten dahinten geblieben, als daß auf mein etwannig mehreres Arbeiten viel Frucht, oder auf meine etwannige Versäumnisse viel Nachtheil zu erwarten wäre.

O wie vieles ist hingegen zu sagen! O mein Herz, hat dir denn Gott geboten, dafür zu sorgen, oder dafür gut zu stehen, wie viel sichtbare Verbesserungen du in der Welt zuwege bringen könntest? Laß diese Lenkung des Einflusses, den deine guten Thaten haben sollen, Gott über; folge du nur seiner Stimme; thu das deine, er wird um so vielmehr

mehr Gefallen an deinem Glauben haben, jemehr derselbe auf bloße Hofnung Gutes säet: Er wird dich nicht weniger belohnen, wenn du das deine thust, und nicht viel weiter kömmst, als wenn du weiter gekommen wärest, er wird auf dein Arbeiten und Harren viel verborgnen Segen zu legen wissen. Gesetzt, die gute Wirkung manches frommen und getreuen Bestrebens scheine sich überall zu verlieren; es kann nichts desto weniger noch viel geheimes dabey gewonnen seyn, und vielleicht wird eine von den geringern guten Thaten in der Hand seiner höchsten Regierung dazu erhöhet, der Grund zu wichtigern Verbesserungen werden, als die, wo du am meisten Einsicht und Anstrengung deiner Kräfte gebraucht hast. —— Und wie sichtbar sind nicht oft in kurzem die recht gutgemeynten Bemühungen und Erweisungen der Gottseligkeit, der Geduld, der Nachgeblichkeit, der Liebe und des Erbarmens, von Gott mit erwünschten Früchten bekrönet worden!

Aber hauptsächlich denk ich ihm nach, wie viel Vorzug insgemein der Fleiß zu machen, so gut man kann, vor den ausgestudirtesten Entwürfen, und sogar auch oft vor vielen zusammen gesetzten einsmaligen Bestrebungen und Versuchen behaupte.

O ich will gewiß entfernt davon seyn, jene Speculationen, Vorschläge, sittliche Experimente, Verbindungen guter Köpfe zu gleichen Zwecken, nützliche Kunstgriffe, die Seelen zu gewinnen, —— gering zu schätzen; wie vieles haben nicht ich und viele tausende, solchen Büchern, Gesellschaften, Rathschlägen zu danken! Wie vieles,

dazu

dazu man so für sich, mit seinen eigenen schwachen Einsichten nie gelanget wäre! —— Aber das ist doch auch wahr: Man ist doch noch immer zu sehr mit Ausrüstung und Polirung des Werkzeugs, wenn ich es so heissen mag, beschäftiget; anstatt, daß man mehr darauf eilen sollte, ihn anfangen zu brauchen, so gut man ihn hat. Man sollte anfangen, die sieben Brodte und ein wenig Fischgen hervor geben, wenn man sonst noch nichts unter die viertausend Hungrigen zu theilen hat. Man sollte heut anfangen, auch für einen Tag das Seinige thun.

Ach! es kömmt, wenn die menschliche Gesellschaft soll belehret, gebessert, getröstet, erfreut werden, nicht allemal darauf an, daß man gewiß alle Vortheile, alle Kunstgriffe wisse, die dabey zu brauchen wären. Es ist Dankens und Freude werth, wenn man ein Ding gerad aufs allerbeste, allerschönste, allersicherste machen kann. Aber man thut bitterübel, wenn man über dem Ausfeinern, Ausklügeln, die Sache zur Hälfte oder ganz versäumt. Besser ein wenig schlechter, als gar nicht; ich kanns doch nach meiner Art, nach meiner Einsicht und Vermögen; es wird wieder manche Stunde kommen, da ich mich noch mehr belehren, und einen grössern Grad der Vollkommenheit bey nützlichen Verrichtungen erkennen lernen mag. Unterdessen muß ich in diesem gewärtigen Alter, in dieser itzigen Lage meiner Umstände, und bey meiner itzigen Fähigkeit auch nicht unthätig seyn.

Der Lehrjunge bey einem Profeßionisten weiß noch manches Erleichterungs-Berichtigungs-Ver-

schö-

schönerungs-Mittel nicht; es ist gar zu gewiß, daß sein Machwerk manchen Mangel und unleugbare Fehler haben werde. Aber so bald er doch die ersten schwersten Anfänge überstanden hat, so ist er seinem Meister schon brauchbar; er verdient allmählig sein Essen; sein Meister vermißt ihn schon, wenn er sich auf der Gasse säumet, oder wenn er sonst nicht schaffen kann oder will. O wie weiß ich die Anfänge der Tugend so wohl! O wenn ich zum Anfange das, was ich kann, recht fleißig thäte!

Die tägliche Erfahrung lehret, daß noch heut zu Tage die Weisen und Klugen nicht durchgehends die Glücklichsten sind, alles, was in ihrem Stand und Amt von ihnen abhängt, vorzüglich zu vollbringen. Sind etwa diejenigen die besten Erzieher der Kinder, die den Loke und Rousseau, den Sulzer und die Beaumont am fleißigsten gelesen, oder die am allerschärfsten und feinsten darüber critisiret haben? Sind unsere vortreflichsten Bürger nicht zum Theil von schwachen Lehrern, unbelesenen Eltern, bey mangelhaften Anstalten, doch das geworden, was sie sind? Ach, wie leicht könnte es geschehen, daß man bey den Büchern über eine solche Materie, ich will nicht sagen die Neugier, die Lust, sich im Raisonniren hervorzuthun, oder gar die Widersprechenssucht nährte, sondern nur, daß man einige geheime Abkürzungen der dazu erfoderlichen Mühe und Arbeit zu entdecken hofte! Daß einem ein solcher Autor sagen sollte, wie man die Kinder gelenksam, geschmeidig, erfindsam, wohl geartet, bekommen könnte, ohne

daß man eben müßte viel dabey seyn; sondern wie etwan durch schlaue Vorkehrungen, die für sich selbst spielten, oder die ein jeder Informator, jede Magd in Bewegung setzen könnte, dieser schöne Wunsch zu erfüllen wäre. Ich zweifle sehr daran, daß es solche Mittel gebe; wiewol freylich auf gewisse Anstalten, gewisse Behutsamkeiten, erstaunlich viel ankommen mag. Aber das scheint doch noch immer die Hauptabsicht zu seyn, gute Kinder zu bekommen, (so gerne man sichs verhehlen, oder es andern wünschen mögte) wenn man fleißig zur Bildung ihres Verstandes und Herzens das Seinige beyträgt, so gut man es versteht; da mag manches mit unterlaufen, das besser weggeblieben wäre; in manchem mag man den Umweg für den nähesten Weg genommen haben. Aber wenn man doch, unter guten Erhebungen des Herzens zu dem segnenden Gott, viele Zeit mit ihnen zubringt; sie lehrt, so wie mans versteht; sie beschäftiget; sie unter seinen Augen hat; sie in Gespräche zieht, sie endlich zu den geraden Weg fleißig ermahnet, anhält; ihnen verspricht, dräut, die Ruthe, wenn es zu arg gehen will, zur Hand nimmt, so fehlt es selten. Man sägt und zeigt doch manches, das nöthig ist, und bey den abgekürzten Methoden nicht ohne Nachtheil weggelassen wird. Man lernt seine Fehler in einer solchen Pflichterstattung selber oft einsehen und verbessern; die Kinder werden doch mit Gott, Pflicht, guten Empfindungen, mit Ewigkeit, Bibel, Geschichte, Handarbeiten, Sprachen u. s. f. bekannt gemacht; viel besser, als es oft die Kinder desjenigen werden,

schönerungs-Mittel nicht; es ist gar zu gewiß, daß sein Machwerk manchen Mangel und unleugbare Fehler haben werde. Aber so bald er doch die ersten schwersten Anfänge überstanden hat, so ist er seinem Meister schon brauchbar; er verdient allmählig sein Essen; sein Meister vermißt ihn schon, wenn er sich auf der Gasse säumet, oder wenn er sonst nicht schaffen kann oder will. O wie weiß ich die Anfänge der Tugend so wohl! O wenn ich zum Anfange das, was ich kann, recht fleißig thäte!

Die tägliche Erfahrung lehret, daß noch heut zu Tage die Weisen und Klugen nicht durchgehends die Glücklichsten sind, alles, was in ihrem Stand und Amt von ihnen abhängt, vorzüglich zu vollbringen. Sind etwa diejenigen die besten Erzieher der Kinder, die den Loke und Rousseau, den Sulzer und die Beaumont am fleißigsten gelesen, oder die am allerschärfsten und feinsten darüber critisiret haben? Sind unsere vortreflichsten Bürger nicht zum Theil von schwachen Lehrern, unbelesenen Eltern, bey mangelhaften Anstalten, doch das geworden, was sie sind? Ach, wie leicht könnte es geschehen, daß man bey den Büchern über eine solche Materie, ich will nicht sagen die Neugier, die Lust, sich im Raisonniren hervorzuthun, oder gar die Widersprechenssucht nährte, sondern nur, daß man einige geheime Abkürzungen der dazu erfoderlichen Mühe und Arbeit zu entdecken hofte! Daß einem ein solcher Autor sagen sollte, wie man die Kinder gelenksam, geschmeidig, erfindsam, wohl geartet, bekommen könnte, ohne

daß

daß man eben müßte viel dabey seyn; sondern wie etwan durch schlaue Vorkehrungen, die für sich selbst spielten, oder die ein jeder Informator, jede Magd in Bewegung setzen könnte, dieser schöne Wunsch zu erfüllen wäre. Ich zweifle sehr daran, daß es solche Mittel gebe; wiewol freylich auf gewisse Anstalten, gewisse Behutsamkeiten, erstaunlich viel ankommen mag. Aber das scheint doch noch immer die Hauptabsicht zu seyn, gute Kinder zu bekommen, (so gerne man sichs verhehlen, oder es andern wünschen mögte) wenn man fleißig zur Bildung ihres Verstandes und Herzens das Seinige beyträgt, so gut man es versteht; da mag manches mit unterlaufen, das besser weggeblieben wäre; in manchem mag man den Umweg für den nähesten Weg genommen haben. Aber wenn man doch, unter guten Erhebungen des Herzens zu dem segnenden Gott, viele Zeit mit ihnen zubringt; sie lehrt, so wie mans versteht; sie beschäftiget; sie unter seinen Augen hat; sie in Gespräche zieht, sie endlich zu den geraden Weg fleißig ermahnet, anhält; ihnen verspricht, dräut, die Ruthe, wenn es zu arg gehen will, zur Hand nimmt, so fehlt es selten. Man sagt und zeigt doch manches, das nöthig ist, und bey den abgekürzten Methoden nicht ohne Nachtheil weggelassen wird. Man lernt seine Fehler in einer solchen Pflichterstattung selber oft einsehen und verbessern; die Kinder werden doch mit Gott, Pflicht, guten Empfindungen, mit Ewigkeit, Bibel, Geschichte, Handarbeiten, Sprachen u. s. f. bekannt gemacht; viel besser, als es oft die Kinder desjenigen werden,

der

der alle bey diesen Stücken ängstlich zu meidenden Abwege aufs unerbittlichste zu schelten pflegt.

Selten ist der grundgelehrte, tiefsinnige Pfarrer der nützlichste bey seiner Gemeine. Laß mich den betrachten, der die Mängel an Genie, an Büchervorrath, an äusserlichen Vortheilen des Glücks und Ansehens, durch die Grösse seines Fleisses ersetzt; der desto lieber der Sache nachgeht, der sein gutes Herz, seinen natürlichen Witz, seinen natürlichen Verstand bey allerley Gelegenheiten reden läßt; der mit den Bauersleuten völlig als mit seines gleichen Gespräche anheben kann, der von Jahr zu Jahre seine Sprachen, seine Geschichtskunde, seine Correspondenzen abnehmen und sich verlieren läßt, aber seine Pfarrsachen recht inne hat, alles dabey zu Herzen nimmt, und einen Schatz von Histörchen im Kopf hat, die ihm Rath, Muth, und unverdrossenen Eifer in einer schönen Glut erhalten. Wird nicht dieser oft vorzüglich das Glück haben, bey seinen Leuten Autorität und ächtes Zutrauen zu erwerben? Wird der nicht sich selbst selig machen, und die, so ihn hören, der so in Treue seines Herzens Acht hat auf sich selbst, und auf die ganze Heerde; indessen, daß ein andrer mehr Fertigkeit, ein andrer einen erfindsamern Geist, ein andrer mehr Wissenschaft besitzen, aber unterdessen weniger Angelegentlichkeit seines Berufes erweisen mag. Kurz zu sagen, dem Vorsteher liegt ob, den Tüchtigsten zu wählen, und diese Tüchtigkeit gröstentheils in einem guten Herzenscharacter zu suchen; je mehr denn noch Fähigkeiten des Geistes dabey sind,

desto

desto besser. Unter denen aber, die wirklich im Kirchendienste stehen, ist doch insgemein der nützlichste der, der am meisten Fleiß erzeiget; der am fleißigsten seine Predigten studirt, am fleißigsten die Schulen besuchet und zu Kranken geht, am fleißigsten Hausbesuchungen macht, am fleißigsten der Jugend Unterricht giebt, und daneben alle Gemeindssachen, so wie sein Hauswesen, in gute Ordnung bringt.

Ich weiß nicht, durch was für Grade und Titel die Herren Richter, Amtmänner, Gerichtsherren, Ober- und Landvögte, Justitz-Räthe, Advocaten, Commissarien u. s. f. inner- und ausserhalb Landes unterschieden, noch was eigentlich zur höchsten Vollkommenheit und Nützlichkeit ihrer Amtsverrichtungen für Talente und Einsichten erfodert werden. Allein mich dünkt in meinem Studirstübchen, und nach demjenigen, was ich auch schon ausser diesem Stübchen gesehen und gehöret habe, es dürften auch in dieser wichtigen Classe von betrauten Dienern der Gerechtigkeit diejenigen die Vorzüglichsten seyn, die sichs am meisten angelegen seyn liessen, die am öftersten vorkommenden und hiemit entscheidbarsten Rechtsfragen oder Händel ins helleste Licht zu setzen; was zu Aufhebung alles Gewirres am nöthigsten ist, unermüdet auszuarbeiten; um die Kenntniß der einzelnen Fälle sich unverdrossen zu bemühen; die Endurtheile zu rechter Zeit zu beschleunigen; mit ihren Collegen die nöthigen, vorsichtigen, wohlgesinnten und herzhaften Unterredungen zu veranstalten und dergleichen. Wo es aber auf sie allein ankömmt, den Partheyen

die streitigen Puncte treulich aus einander zu lesen und vorzulegen, und alsdenn einige Vorstellungen der christlichen Redlichkeit ihnen zu machen, und so das Recht und die Liebe als Schwestern in ihrem Amte herum zu senden. Sollten die wol auch wirklich der Rechtsgelehrsamkeit, in so fern sie christlich und gründlich ist, nicht eben so viel Ehre machen, und Dienste thun; als einige, die mit der äussersten Feinheit einige verworrene, vielseitige und seltne Puncte ins Reine zu bringen fähig sind, aber dann sich auch vielleicht auf dergleichen Untersuchungen gar zu viel zu gut thun, und auf solche allein sich legen? Vielleicht können unter diesen letztern die Rabulisten sich des meisten bemächtigen; und das Land wäre hingegen wol getröstet, wenn es nur genug Männer von der ersten Gattung hätte.

Jedoch ich mögte mich so zuletzt gar an die Schätzung der grossen Fürsten hinauf wagen, und da auch etwas von meinem Grundsatze, das Mögliche zu thun, anbringen, da ich doch einsehe, daß zu ihrer Würde fast englische Kenntnisse und Fertigkeiten erfoderlich sind; ich lasse mich wieder herab, und sage z. E. euch, ihr lieben Hausväter und Hausmütter, richtet doch nun eure Sachen nach euerm nachdenklichen Gutachten ein; trachtet, Frömmigkeit und Arbeitsamkeit, Vorsicht für das leibliche und das geistliche Beste der Eurigen zu verbinden, nach euerm Vermögen. Alsdenn bedenket oder überleget wohl bey guten Gelegenheiten, die es giebt, ob nicht hier und dar etwas gottseliger, gerechter und vortheilhafter anzu-

zustellen, ob nicht in einigen Sachen etwas neues zu probiren seyn mögte; —— aber vornämlich seyd darauf in euern ernsten Seufzern vor Gott, Morgends früh und Abends spät, in euerm Reden und Thun bedacht, daß ihr es nie an der Herzlichkeit, wenn ich so sagen mag, an dem treuen Meynen, und an der beharrlichen Geduld und Anwendung eurer Arbeit fehlen lasset. Dann wird euch Gott gewiß nicht lassen ohne augenscheinlichen Segen arbeiten; und vielleicht wird mancher Großsprecher und seine Kinder es noch allzufrüh bereuen, daß sie nicht auch so einfältig, wie ihr, gewesen.

Es ist mir wie ein Traum, ich habe von Schulmeistern gehöret, die ihre Singkunst bis zur Fertigkeit auf dem Clavier, der Harfe und der Laute erhöhet haben; oder die mit dem Rechnen sich bis in die Grenzen der höhern Meßkunst gewaget; oder die ihre Bekanntschaft mit dem Catechismus bis zur Lesung ganzer Streit-Theologien, oder ihre Schreiberey bis zum Zeichnen, oder bis zur Beschlagenheit in den grössesten Briefstellern getrieben haben. Ich wollte solche, wenn es solche giebt, allerdings lieber, als die so schläfrig ihre Stunden erfüllen, und denn sogleich ins Wirthshaus, oder sonst in eine Abendtrinkgesellschaft eilen. Der Grund ist gar zu leicht zu errathen, als daß er eben hier auch stehen müßte. Indessen zweifle ich, ob ein Lehrer der ersten Kindheit, der ersten Anfänger, wenn er sogar gelehrt wäre, wie obige, die Kinder am besten und baldigsten die Psalmen schön singen, oder das Leichtere fertig rechnen leh-

 ren;

die streitigen Puncte treulich aus einander zu lesen und vorzulegen, und alsdenn einige Vorstellungen der christlichen Redlichkeit ihnen zu machen, und so das Recht und die Liebe als Schwestern in ihrem Amte herum zu senden. Sollten die wol auch wirklich der Rechtsgelehrsamkeit, in so fern sie christlich und gründlich ist, nicht eben so viel Ehre machen, und Dienste thun; als einige, die mit der äussersten Feinheit einige verworrene, vielseitige und seltne Puncte ins Reine zu bringen fähig sind, aber dann sich auch vielleicht auf dergleichen Untersuchungen gar zu viel zu gut thun, und auf solche allein sich legen? Vielleicht können unter diesen letztern die Rabulisten sich des meisten bemächtigen; und das Land wäre hingegen wol getröstet, wenn es nur genug Männer von der ersten Gattung hätte.

Jedoch ich mögte mich so zuletzt gar an die Schätzung der grossen Fürsten hinauf wagen, und da auch etwas von meinem Grundsatze, das Mögliche zu thun, anbringen, da ich doch einsehe, daß zu ihrer Würde fast englische Kenntnisse und Fertigkeiten erfoderlich sind; ich lasse mich wieder herab, und sage z. E. euch, ihr lieben Hausväter und Hausmütter, richtet doch nun eure Sachen nach euerm nachdenklichen Gutachten ein; trachtet, Frömmigkeit und Arbeitsamkeit, Vorsicht für das leibliche und das geistliche Beste der Eurigen zu verbinden, nach euerm Vermögen. Alsdenn bedenket oder überleget wohl bey guten Gelegenheiten, die es giebt, ob nicht hier und dar etwas gottseliger, gerechter und vortheilhafter an-

zu-

zustellen, ob nicht in einigen Sachen etwas neues zu probiren seyn mögte; —— aber vornämlich seyd darauf in euern ernsten Seufzern vor Gott, Morgends früh und Abends spät, in euerm Reden und Thun bedacht, daß ihr es nie an der Herzlichkeit, wenn ich so sagen mag, an dem treuen Meynen, und an der beharrlichen Geduld und Anwendung eurer Arbeit fehlen lasset. Dann wird euch Gott gewiß nicht lassen ohne augenscheinlichen Segen arbeiten; und vielleicht wird mancher Großsprecher und seine Kinder es noch allzufrüh bereuen, daß sie nicht auch so einfältig, wie ihr, gewesen.

Es ist mir wie ein Traum, ich habe von Schulmeistern gehöret, die ihre Singkunst bis zur Fertigkeit auf dem Clavier, der Harfe und der Laute erhöhet haben; oder die mit dem Rechnen sich bis in die Grenzen der höhern Meßkunst gewaget; oder die ihre Bekanntschaft mit dem Catechismus bis zur Lesung ganzer Streit-Theologien, oder ihre Schreiberey bis zum Zeichnen, oder bis zur Beschlagenheit in den grössesten Briefstellern getrieben haben. Ich wollte solche, wenn es solche giebt, allerdings lieber, als die so schläfrig ihre Stunden erfüllen, und denn sogleich ins Wirthshaus, oder sonst in eine Abendtrinkgesellschaft eilen. Der Grund ist gar zu leicht zu errathen, als daß er eben hier auch stehen müßte. Indessen zweifle ich, ob ein Lehrer der ersten Kindheit, der ersten Anfänger, wenn er sogar gelehrt wäre, wie obige, die Kinder am besten und baldigsten die Psalmen schön singen, oder das Leichtere fertig rechnen leh-

ren; oder überhaupt dasjenige, wofür man ihm die Kinder vertraut, so glücklich ihnen beybringen werde, wie einer, der nur seine Schulsachen kann, aber die Kinder und Gottes Ehre liebt; folglich um des Gewissens willen sein Mögliches thut. Ich sage es noch einmal: Ich habe diese Beyspiele ganz nicht deswegen angeführt, daß man die Vermehrung der Geschicklichkeit und die Regeln der Klugheit verächtlich ansehe. Das geringste Nachdenken muß uns schon zeigen, daß ein jeder in seinem Stand und Beruf auch auf das bedacht seyn müsse, sich höhere Grade von Fertigkeit und Tüchtigkeit zu erwerben. Aber eben diese erlangt man eher bey unverdroßner Ausübung, als bey bloßem Herumsinnen, oder gar bey Klagen und Murren über unsere geringe Kraft. Und im übrigen bleibt es dabey, daß es vor Gott eine schöne Tugend ist, wenn ich das Lob, so nur den geschicktesten zu Theil wird, willig entbehre, und mit meinem Talente doch so wuchere, wie es die Grösse desselben mit sich bringt.

Trägheit, launischer Unmuth, öfteres Ermatten oder Erkalten der Menschenliebe, Vergessenheit der göttlichen Verheissungen eines starken Beystandes; ach, das sind leyder noch immer die schädlichsten Hindernissen, daß Tugend und Religion nicht recht empor kommen. Lasset uns Sorge tragen, daß wir nicht durch Lebensunordnung den Kopf uns auf halbe und ganze Täge verdüstern, oder wie unser Jesus es nennt, das Herz beschweren. Lasset uns durch Fleiß ersetzen, was uns an Fähigkeiten abgehn möchte. Lasset uns

er:

erkennen, daß, wie jede Situation der häuslichen Umstände und jedes Temperament, und jeder Stand mit eigenen Schwierigkeiten zu kämpfen hat; also habe doch auch jeder Zustand und jeder Beruf, und jede Sinnes-Art, und jede Stuffe des Alters auch ihre besondern Vortheile und Erleichterungen, zur Erwerbung menschlicher Verdienste; zu gewissen vorzüglichen Siegen über die Thorheiten und Laster der Welt; eigene Pflichten, eigene Schönheiten in denselben. Aber man muß sich aufmuntern; man muß es angreifen, so gut und getrost, als man es jedesmal kann. O Gott! verleih mir einen Geist von dir, eine Weisheit von oben herab; den Geist der Weisheit und des Verstandes; den Geist des Raths und der Stärke, den Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herrn. (Esaia 11, 2.) Philipp. 3, 12-14. Nicht daß ich es schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey; ich jage ihm aber nach, ob ichs auch ergreifen mögte, so fern ich auch von Christo Jesu ergriffen bin. Ihr Brüder, ich schätze mich selber noch nicht, daß ichs ergriffen habe; Eines aber sage ich: Ich vergesse, was hinter mir ist, und strecke mich nach dem, das da vornen ist, und jage nach dem fürgesetzten Ziel, nach dem Kleinod der Berufung Gottes von oben herab in Christo Jesu.

Vom wahren Trost.

Du lieber trostbedürftiger, trostsuchender Mitchrist!

Du magst nun wegen einem grossen zeitlichen Verlust und Schaden, oder wegen einem geheimen Hauskreuze, oder wegen frühem Hinscheiden deiner geliebten Angehörigen oder Freunde, oder wegen Verlust deiner Gesundheit und Kräfte, oder wegen groß erlittenem Unrecht; Falschheit, Verleumdung von deinen Feinden, oder noch einer andern Art von Trübsal, in grossem Leid und Betrübniß seyn; o höre doch dem lieben GOtt ehrerbietig und gelenksam zu, wie er in seinem heiligen Wort sagt: Ich, ich bin der, der euch tröstet. Denke, daß das keine schöne, keine gute Beschreibung ist, wenn man von einer Person sagt: Sie will sich gar nicht trösten lassen. Die Propheten haben gebetet: Du bist der Trost Israels, o Herr; und die Apostel: Gebenedeyet sey der Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes; der uns tröstet in aller unserer Trübsal, auf daß wir die, so in allerley Trübsal sind, trösten mögen mit dem Trost, mit welchem wir selbst von Gott getröstet worden. Dann wie das Leiden Christi überflüßig in uns wird, also wird auch unser Trost durch Christum überflüßig. Jer. 17, 13. 2 Cor. 1, 3. 4. 5.

So laß dich dann erinnern, womit du als ein Christ dein Gemüth aufrichten könnest, damit es nicht von übermäßiger Traurigkeit verschlungen werde.

Nach

Nach aller Vernunft ist das ein Trost, wenn man seinem Leiden ein Ende siehet; wenn man für das Verlorne ein anderes wahres Gut bekömmt; und wenn man Mitleiden findet.

Dieser Trost nun wird dir durch die Lehre des himmlischen Trösters, Jesu nemlich und seines Geistes, gemehret und versichert.

Du must nicht denken, dein Schmerz am Leibe oder Gemüth werde immerfort währen; auch nicht, er daure aufs Ungefehr hin; auch nicht, die Zeit allein müsse denselben lindern; auch nicht, der Tod bringe zwar ein Ende des Leides, aber auch keine Freuden. Nein, dein Gott, der dich zu seinem Reich und Herrlichkeit in Christo Jesu berufen hat, erwählet für dich den besten Erfolg, den wünschenswürdigsten Ausgang aus allen deinen Prüfungen, und auch zu deinem Tode wählet er die allervortheilhafteste Stunde. Der Tag der Erlösung ist vor ihm so offenbar und gewiß, als wenn sein Morgen schon anbräche. Er, dein Erbarmer, sagt es selbst: Ich will euch trösten, wie einer von seiner Mutter getröstet wird. Die Tage deines Leidens werden ein Ende haben. Es wird weder Leid, noch Geschrey, noch Schmerzen mehr seyn; denn das alte ist vergangen. Die Zeiten der Erquickung werden vom Angesicht des Herrn kommen.

Nun, so glaube dem, der die Zeit und die Ewigkeiten durchschauet, und der die Natur, die er dir gegeben hat, besser als du kennt. Es muß ja nach der Vernunft schon, mit dem Lauf der Zeit sich manches in deiner Empfindung, einmal auch in

in der Stärke derselbigen, und manches in deinen Umständen ändern; so wie es dir itzt vorkömmt, kann es nicht immer bleiben. Wenn du deinen Verstand behältst, so wirst du aus manchem Vorfall, den du dir itzt noch nicht einbilden kannst, einigen Vortheil zur Besserung und Milderung deines schweren Zustandes ziehen. O so nimm doch des gesunden Verstandes wahr; und achte nach demselben kein Leid für unerträglich, weil doch keines endlos ist. Die heilige Schrift lehret dich, die Hand des ewigen allregierenden Gottes in jedem Blümlein zu erkennen; wie vielmehr in dem, was dich als sein Geschöpf, und als ein Glied seiner lieben Kirche bekümmert. Sie lehret dich deine gewisse Unsterblichkeit in Christo Jesu, der den Tod abgethan hat, und alle lebendig machen will. Ohne sein süsses Evangelium müßtest du denken: ich werde vielleicht im Tode verbleiben; oder es stehn allerley wundersame Verwandlungen mir bevor; oder vielleicht noch herbe Strafen für meine Sünden; oder der Zugang zu stetem reinem Vergnügen mag wol immer uns Menschen, so wie hier auf Erden, verschlossen bleiben. Und wenn ich gar zu Staub würde; wenn ich zu nichts würde! —— So hätte ich zwar denn das Ziel alles Jammers, aber auch aller Hofnung und aller Glückseligkeit erreicht! Wie fürchterlich wäre der Tod, der Leib und Seele tödtete!

Da du aber durch deinen Herrn Jesum versichert bist, daß alle, die in Gräbern sind, seine Stimme hören, und hervorgehen, und ewig im Leben verblei-

bleiben sollen, o so denke lieber dem Antheil an der Auferstehung der Gerechten nach, und jage darnach mit heiligem Wandel, und erinnere dich denn, wie kurz, von welch einer schnellen Flüchtigkeit deine Trübsal sey, wenn du sie rechnest gegen die alles übertreffende ewige Wichtigkeit jener Herrlichkeiten, die Gott den Gerechten bereitet. Gewiß, da mag dein Verlust, dein Jammer so groß seyn, als er will, so wird doch nicht das Geringste davon sich in dein ewiges Leben hinaus erstrecken. Er wird ganz zu Ende, und die Seligkeit wird ohne Ende seyn. Gott wird alle Thränen abwischen von deinen Augen. Wahre Güter, itzt zwar entrissene wahre Freunde und geliebte Seelen, gründliche Ehre, junge Gesundheit des auferstandenen Leibes und Geistes, innigstes Schmecken und Sehen, wie gütig der Herr ist; diese alle müssen dann kommen und bleiben.

Das ist dein zweyter wesentlicher Trost; all dein Verlust wird dir ersetzt werden, auf Erden und im Himmel.

Ein guter Vater nimmt seinen Kindern nichts weg, es sey ihnen denn entweder nachtheilig, oder er wisse ihnen etwas bessers damit zu verschaffen. Sollte dein Vater im Himmel weniger thun? Der doch gesagt hat: Wenn ihr, die ihr böse seyd, euren Kindern könnet gute Gaben geben, wie viel mehr wird der Vater im Himmel das Gute geben denen, die ihn bitten. Er, der allein weiß, was für Zeit und Ewigkeit daraus entstanden wäre, wenn er deine gegenwärtige Betrübniß von dir abgewendet hätte? Er, dem alle Begebenheiten

von Ewigkeit her bekannt sind, und dem ein Paulus die Ehre und Bekenntniß giebt: Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Die Trübsal, während sie vorhanden ist, ist nicht Freude, sondern Traurigkeit; hernach aber giebt sie denen, die darinn geübet sind, eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit. Worüber der Apostel zuvor schon schrieb: So wir die Väter unsers Fleisches zu Züchtigern gehabt, und sie gescheuet haben: Sollen wir denn nicht vielmehr dem Vater der Geister unterthänig werden, auf daß wir leben; denn jene zwar haben uns wenige Tage nach ihrem Bedünken gezüchtigt; dieser aber zum Nutzen, auf daß wir seiner Heiligkeit theilhaftig werden. Hebr. 12, 9. 10. 11.

Gewiß es ist keine Gattung von menschlicher Noth und Leiden, die nicht besondere Anleitung zu mehrerer Heiligkeit und Frömmigkeit gebe. Verlust der Güter nöthigt uns gewiß, alle irrdische Besitzung recht zu schätzen, und unsere Herzen von der übermäßigen Liebe derselben abzuziehen; mehr als alle Predigten, die wir darüber gehöret haben. Werden wir unterdrückt, wie stark dringt uns dies, das Lob und Recht bey Gott zu suchen. Stehn wir um das Grab einer geliebten Person, wie dringt da das Licht der Unsterblichkeit in unsere Herzen ein, die Gedanken von der Zukunft unsers Jesu, und dem Wiedersehen derer, die wir auf Erden nie mehr sehen sollen! Wie willig zum Gebet, Wohlthun, und Sterben macht uns Krankheit und Ersterbung unsers Leibs; und wenn unsere Seele niedergeschlagen, von

Schwer-

Schwermuth angefochten ist, wie erkenntlich macht uns das für die gnadenreichen Worte der göttlichen Verheissungen!

Wie viele Sündenanlässe werden uns in solchen Tagen abgeschnitten; wie erstorben sind die Reizungen des sündlichen falsch genannten Wollebens! Wie werden wir so bescheiden; wie wol mögen wir denn die Wahrheit dulden, verglichen mit den zeitlichen Glückstagen! Wie hilft uns dieser Zustand zur Demuth, und zur Sanftmuth, die Jesus uns liebreich empfiehlet: Kommet zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch Ruhe geben. Lernet von mir, wie ich sanftmüthig und von Herzen demüthig bin, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen!

In Wahrheit, itzt könnet ihr euern Schatz bey Gott vergrössern: Ihr seyd berufen, hier und da eine neue Probe von Versöhnlichkeit, von Mitleiden mit andern, von himmlischem Sinne; von Treu an den Eurigen, von Vorsichtigkeit und Selbstbeherrschung, abzulegen! Ach gehet hin, werfet euch vor euerm Gott nieder, und saget mit Job: Haben wir das Gute von Gott empfangen, warum sollten wir das Böse nicht auch annehmen? Wenn er giebet, und wenn er hinnimmt, so ist er allemal eben derselbe, der allein Weise, der Gütige, der Allerhöchste, der Erbarmer, der Gerechte; so sey allemal sein Name gelobet: Oder eilet, ein gleich euch verwundetes Herz zu trösten; oder greifet eure Hauspflichten mit einem angefrischten Eifer an; sagt zu euerm Herzen: Du sollst dich nicht wider meines Schöpfers und Erlösers Willen empören!

hören! Wende deine starke Rührung und Ungeduld darauf, daß du in einen ganz andern Grad der christlichen Rechtschaffenheit und Gelassenheit gelangest, als du zuvor gehabt. O das tröstet; das macht leicht; das vertheilt die Wolken, die unser Trauern so dunkel gemacht hat, daß ein Sonnenschein von dem lieben Gott uns wieder anglänzt! Das heißt reich werden; das bringt Ehre, und Preis, und Herrlichkeit, die man mit Geduld in guten Werken suchen muß. Ach Seele, könnte ich dir sagen, was ich da empfinde! Folgest du solchen Räthen, so muß deine Seele genesen, und Gottes Antlitz leuchtet dir! Mehr Tugenden, für Geld und Menschengunst, und üppiger Weltfreude! Mehr Bewährung des Glaubens, der Liebe und der Hofnung! Ach wenn das dich kein Gewinn, kein Ersatz dünkt, so müßtest du ewig ungetröstet, im Zettergeschrey seyn; dann zumal, wenn es von dem Lazarus von oben herab gesagt werden wird: Itzt wird er getröstet!

Doch ja, du lernest die Weisheit von oben gerne; und sie will dich bewahren, daß du auf diesem Wege der Zucht, zu der unschätzbaren Vergütung alles irrdischen Schadens hiedurch gerettet, erhalten und erhoben werdest, zu der ewigen Seligkeit, die mit Christo bey Gott verborgen ist; zu den Wohnungen, die man mit den herrlichsten auf Erden nicht vergleichen darf; zu der rechten Gesellschaft aller redlichen, tugendhaften Erlöseten; zu den Lob- und Freuden-Gesängen aller, die überwunden haben; zu der Stadt Gottes und seinem Tempel; zu der Hochzeit des Lamms, wo jeder begnadigte

Gast

Gast mit reiner Seide der Tugenden gezieret ist; wo alles in stetem Zunehmen, Verschönern, Erhöhen, von einer Ewigkeit zur andern fortgehen, und man es kaum mehr sich wird vorstellen können, daß auf Erden die Geduld eine Tugend gewesen, die uns oft so schwer habe ankommen wollen. O versetze dich oft im Geist an den Tag des Herrn, den Tag des Siegs, des Lebens, das geoffenbaret wird, den Sabbath derer, die ihrem getreuen Gott trauen, und ihren Weg durch die Wüste getrost wandeln, weil sie wissen, daß es alle Stunden wieder näher gegen der ewigen Ruhe der Heiligen rückt.

Ach Gott, laß diese Aussicht in dein ewiges Reich dem recht zu Herzen gehn, der davon lieset, und der mit einem kindlichen Herzen seine Klagen in deinen Schooß ausschüttet! Mach mich und ihn würdig des Berufs, und erfülle alles Wohlgefallen deiner Gütigkeit an uns allen, die Trosts bedürftig sind. Du siehest auch itzo jede Thräne, die fließt, und hörest einen jeglichen Seufzer. Lob sey dir für alle deine vielfältige Barmherzigkeiten, denn du willst dein Volk trösten, und dich deiner Bekümmerten erbarmen; wie unzählbaremal hat er das schon gethan!

Mitleiden finden, ist auch ein kräftiges Labsal im Leiden, und ein grosser Gewinn. Laß mich hier Anlaß nehmen, zuerst davon etwas zu bemerken, daß viele den Trost suchen, oder geben, man sehe doch, daß man nicht allein leide: Was hältst du davon?

Nicht wahr, es ist ein jämmerlicher, elender, ein verächtlicher Trost, wenn einem das Leiden andrer

Leute

Leute wohl thun kann. O was könnte unchristlicher seyn, da die Liebe die Haupttugend der Christen seyn soll, und wir ermahnet werden, Gemeinschaft zu haben mit der Noth der Heiligen, ihrer, wenn sie übel gehalten werden, treulich eingedenk zu seyn, und mitleidig, inniglich barmherzig uns zu erzeigen. Diese Art, sich zu trösten, ist auch ohne einigen Grund; denn deine Noth ist weder kürzer, noch erträglicher, noch heilsamer, wenn auch alle Welt mit dir in gleiche, oder noch größre Trauer versenket würde. Ein so schlechtes, so verkehrtes Gemüth, das denken kann: Nun es freut mich, daß das Unglück nicht mich allein getroffen hat; ist denn auch dem quälenden Gedanken unterworfen, daß ihm einfällt: Wenn schon viele andere auch leiden, so seyn hingegen eben so viele auf beneidenswürdige Art glücklich. Aus einer solchen Seele muß der heitere Verstand ganz entwichen seyn. Wir wollen davon abbrechen.

Einen Trost suchen in andrer Leute Unglück, ist freylich rohen, harten, übelgezogenen Seelen in denen Fällen nicht gar zu scharf zu nehmen; wo sie sehen, daß ihre tägliche Nahrung bey ihnen nur so abnimmt, wie sie auch bey andern abgenommen hat: —— Doch noch einmal, wir wollen davon abbrechen. Wenn diese elenden Herzen nur auch bedächten, daß, je mehrere unglücklich sind, je weniger Hülfe sie selbst einander leisten können; und von andern, weil sich dieselbe theilen muß, verhoffen dürfen.

Es ist nun etwas leidliches dabey, wenn man sich mit dem Leiden auch andrer Menschen tröstet, wo einen noch immer der Nächste dauert; aber wo man doch, aus dem so vielfachen Ungemach der armen Menschen sieht, daß man nicht besonders von Gott zur Strafe ausgezeichnet ist, sondern daß etwas mehr oder weniger Trübsal das allgemeine Theil der Adamskinder ist; denn der Gerechte muß oft leiden, und der Gottlose hat viel Plage. Ja, betrübte Seele, daß darfst du wol in Unschuld denken: Wenn ich unter viel tausenden der einzige Unglückliche wäre, so würde ich wol zu schwach seyn, meine Seele in Geduld zu besitzen, und mich schwermüthiger böser Gedanken über die Ungnade Gottes zu erwehren: So aber sehe ich, wie der weise Salomon, daß man aus Glück und Unglück Gottes Huld oder Zorn nicht erkennen kann, weil dem einen begegnen kann, was dem andern. Ich denke demüthig den giftigen Früchten nach, die aus der schädlichen Wurzel der Sünde sich über das Menschengeschlecht ausgebreitet haben; und erkenne, daß ich keiner Ausnahme würdig, ja dem Verschonen meines Gottes noch vielmehr Bewunderung und Dankbarkeit schuldig bin; und wie andere, besser zwar und schlechter, in ihrem Antheil an der allgemeinen Eitelkeit, Mühe und Noth, doch auch sich aufrecht halten, nicht ganz verzagen noch untergehn, so geußt das in die Lampe meiner Hofnung auch ein wenig Oel zu.

Und noch kann ich sagen: Es ist nicht nur unschuldig, sondern Gott gefällig und eine Probe

deines

deines Gnadenstandes, wenn du dich mit den Nöthen deines Nächsten auf folgende Art zu trösten suchst:

Das Evangelium heißt mich, es für wahre Freude achten, wenn ich in mancherley Prüfung gerathe; und preiset die Betrübten selig. Es vergönnet mir zu glauben, daß meine Treu an Gott und seiner Wahrheit, und die Beharrlichkeit meines Vertrauens, zu Ehre, und Lob und Herrlichkeit in der Offenbarung Jesu Christi gereichen werde. In was für einem wichtigen, edeln und seligen Beruf bin ich! Ich soll in einer Welt, die nur aufs Aeussere, Glänzende, Rauschende sieht, ein Exempel und Zeuge der göttlichen Gerechtigkeit und Güte seyn; die stille Ruhe der Seele mitten im Ungestüm des Unglücks bewahren und an Tag legen, und so ein lebendiges Nachbild des leidenden, ewig gebenedeyten Erlösers werden. O was thut oft ein Streiter, wenn die grossen Gefahren sich mehren, Anlaß und Platz zu hohen Beförderungen sich zeiget, und seines Anführers Blick auf seine Thaten geheftet ist! Was thun die Diener und Vertrauten der Grossen der Erde, um eine huldreiche Miene, und vielleicht betrügliche Versprechen sich zu verschaffen! Wolan, mein Herz, schwinge dich aus dem tiefen Thal deiner Nöthen empor, und entsprich den Worten des Wahrhaftigen; dem Ruf zum Kleinod, zu der Krone der Gerechtigkeit und des Lebens! Laß den gegenwärtigen traurigen Anschein deinen Muth dir nicht länger nehmen. Wärest du mit dieser deiner Trübsal verschonet, so mangelte dir auch die Gelegenheit zu diesen

öffent-

öffentlichen Erweisungen deiner Geduld, deiner Großmuth, deines Glaubens, und zu diesen geheimen Kämpfen der Betrachtung, des Gebets, der Ewigkeitsgedanken! Du hättest lieber wollen die Tugenden des zeitlichen Glücks erzeigen: Aber willst du nicht die itzt lieber, die dein Gott und Erlöser gerne von dir sehen will? Wie dürftest du dir zutrauen, daß du dieselben erzeigen würdest, wenn du itzt, da alles dich nur zu Gott, zur Einsamkeit, zum Zukünftigen dringt, itzo doch ungeneigt wärest, dich dahin, wie unter einen schirmenden Flügel zu begeben? Würdest du wollen im Glücke Gott preisen, so denke, der vornehmste Grund wäre der: Du findest, es käme dich leichter an? Aber ist das dem edeln Gemüth eines guten Streiters Jesu Christi gemäß gedacht? Darf dir Gott nichts vom Schwerern zumuthen? Was hat dein Jesus erwählet? —— Und wird dein weisses Siegsgewand nicht um so viel leuchtender werden, als du das Schwerere überwunden hast? Und wenn wirklich deine Seele so ist, daß du mit seinem Beystand im Glücke würdest anders handeln, als die Reichen und Vornehmen meistens pflegen; wenn es so ist, daß du gewiß Gott die Ehre deines Wohlstandes öffentlich und unablassend geben, wirklich viele Arme mit deinen Besuchen, geheimen, erklecklichen Gaben erquicken, lauter gerechte und würdige Leute in deine christliche Freundschaft ziehen wolltest, u. s. w. kennet denn dein Gott nicht allen diesen deinen guten Willen? Weist du den Spruch nicht mehr: Wo das geneigte Gemüth vorhanden ist, da ist man vor Gott angenehm, nach dem, so man hat, nicht nach dem, so man nicht hat?

Es ist noch ein Theil von Leiden, obgleich keine genugthuende, keine zum Erwerben der Versöhnung, dem Leib Jesu zu ertragen übrig; nach Pauli Lehre in der Epistel an die Coloss. am 1, 24. So will ich denn an meinem kleinen Orte lernen mit Paulo sagen: Nun freue ich mich von euertwegen in meinem Leiden, o ihr meine Mitglieder in Christo, und ersetze an meinem Fleische, was den Trübsalen Christi noch übrig geblieben ist, für seinen Leib, die Gemeinde: Ich will gerne auch das Meinige an dem erdulden, was von allen und jeden zu der Ehre Gottes, zur Hemmung des Bösen auf Erden, zur allgemeinen Vollkommenmachung, zur Vortreflichkeit der ganzen lieben Christenheit nach Gottes Rath vonnöthen und beschlossen ist.

O geliebte Seele Jesu Christi, die du es nach und nach so weit bringst, daß du mit Grund und mit weinender Freude die Rechnung machest: Nun, ich will lieber, es habe noch mich getroffen, als andere Unbefestigtere, oder die wirklich ihren Glücksstand wohl anwenden: oder die weniger gesündiget haben, als ich in meinen Bußübungen finde! Ich habe doch in allem meinem Leid noch ein mitleidiges Herz: Gott sey Lob, ich vergesse über meinem Leide das Leid der andern nicht. Es ficht mich doch kein Neid an; ich sehe allenthalben die Hand des Allgütigen, allein Weisen; Gott thut etwa andern an Leib und Seele mehr Gutes, da er mir von meinem Erdenglücke so manches weggenommen hat. Ach dieselben seyn doch rechtschaffen gesegnet! Vielleicht hätte nach Gottes Befinden

den mein Glück dem Glücke andrer Abbruch thun müssen; das hätte mich billig mehr gekränket, als daß es so gegangen ist, wie es itzt ist! Vater der Menschen! Ich hebe voll Dank meine Hände zu dir, und kann meine Noth auf eine süsse dir gefällige Art vergessen, da ich weiß, daß du neben dem Trost, den du mir schenkest, mich noch das Glück manches treuen Freundes und Freundin, die Gesundheit, die Freuden, das Leben andrer Menschen, besonders auch derer, die meiner Liebe und Verehrung würdig sind, sehen und innig empfinden lässest. Ja verleih ihnen Gnade, dich dabey zu verherrlichen; so will ich ihre Wohlfahrt, ihre Ruhe und ihr Vergnügen, da so vieles von meinem dahin ist, mir zur eignen rechnen; ich will sie meinem Herzen zum Balsam machen, über meine brennende Wunden! —— So hat sich Jesus bey seiner Creutzigung über die Creutziger, über sein Vaterland, über seine Jünger und Mutter, über seine Gläubigen erbarmet.

Tröste dich auch damit, redlicher Christ, daß du in deinem Leiden Mitleiden findest.

"Mit mir," sagt jener Verunglückte, "o, mit "mir hat gar niemand Mitleiden; man mag mir "mein Leiden allenthalben gönnen; meine Freunde "haben mich verlassen. Wer hilft mir? Wer trö"stet mich? Eben das ist noch das elendeste, daß "wir in so bösen Zeiten leben, wo keiner Seele zu "trauen ist; —— da läßt man mich jammern

"und klagen; man läßt mich liegen, und mich "ängstigen, so vi[illegible] will."

Du nicht also, du Bekenner des Jesu, dessen Gebot die Liebe ist. Du weissest es, daß wer keinen guten Menschen hat, auch keinen zu haben verdient; du gestehst es, daß auch in unsern verdorbenen Tagen kein aufrichtiger, dienst- und friedfertiger, kein gedultiger und vergnügsamer Mensch, von allen Menschen verlassen wird. Du hast Zutrauen gegen deine Freunde, die du aus Erfahrung kennst, und gegen die du in deinen glücklichen Tagen wol gehandelt hast. Ist ihre Zahl klein, sollte solcher Freunde nur ein einziger seyn, so ist der Trost und Beystand von ihm oder ihnen desto inniger erquickend. Du würdest dich der Sünde fürchten, aller Welt, aller Christenheit, die Liebe und das Erbarmen abzusprechen. Du sorgest mehr für das, du mögtest mit deinem Klagen, ihnen zu bald, oder zu sehr beschwerlich seyn; du lässest dirs Leyd thun, daß du in deinen freudigen Umständen nicht mehrere erfreut, ermuntert, beglücket hast. Du beurtheilest eines jeden Menschen Verfahren gegen dich nach den Regeln der Billigkeit, der Langmüthigkeit und Klugheit; und rechnest ein jedes leutseliges Wort, jedes Pröbchen von Güte gegen dich hoch an.

Ja, mein Mitbruder, meine Schwester im Herrn! Du hast wohlgethan an deinem Hause, an deiner Verwandtschaft, an deinen Bekannten; wohl an dem Hause des Herrn; das ist, an der Ehre des vernünftigen Gottesdienstes; und nun bist du von Gott in einen Stand gesetzt, wo du selbst Bedauern, Rath und Hülfe bedarfst, und wo dein liebreiches

zur

zur Freundschaft und Gemeinschaft gebildetes weiches Herz nach Antheil nehmenden Herzen sich mehr, als nach allem Glücke, sehnet. Ich sage dir es vom Herrn: Weine nicht untröstlich, du hast Erbarmen bey Gott gefunden, und Erbarmen bey Menschen, Erbarmen auf Erden, und Erbarmen im Himmel wirst du finden.

Welch ein Labsal ist das Mitleid eines wohlgezogenen Kinds, eines Vaters oder einer Mutter, eines rechtschaffenen Ehegenossen, eines Bruders oder Schwester, des Freundes oder der Freundin!

Wie erhöhet das Christenthum diesen Trost so sehr! Der, welcher Mitleiden für dich fühlt, ist nicht allein dein Mitmensch; er ist ein Mitgenoß deines Berufs; ein Miterlöseter Jesu Christi; ein Gefährte nach dem Vaterland, wo Gerechtigkeit, Fried und Sicherheit daheim sind. Dein mitleidiger Tröster oder Helfer ist unsterblich, wie du; er wird sterben, wenn er geprüft ist von unserm allgemeinen Gott und Vater, aber er wird mit dir auferstehn; was er für dich empfindt, was du für ihn, das erstreckt sich in die Ewigkeiten.

Du hast im Himmel Freunde. Die Seligen warten getrost auf die Vollendung ihrer Brüder, die noch in den Trübsalen sind, und sind bereit, dieselbe als Mitgenossen ihres Zeugnisses für das Wort Gottes, als Ueberwinder, zu empfangen. Die Engel Gottes sind geneigt, das an jedem geistlichen Gliede Jesu zu thun, was sie an ihm, dem Sohne, gethan haben; da sie nach den Versuchungen in der Wüste zu Jesu hinzugetreten und ihm gedienet haben; da einer am Oelberg zu ihm ge-

"und klagen; man läßt mich liegen, und mich "ängstigen, so vi . .., will."

Du nicht also, du Bekenner des Jesu, dessen Gebot die Liebe ist. Du weissest es, daß wer keinen guten Menschen hat, auch keinen zu haben verdient; du gestehst es, daß auch in unsern verdorbenen Tagen kein aufrichtiger, dienst- und friedfertiger, kein geduldiger und vergnügsamer Mensch, von allen Menschen verlassen wird. Du hast Zutrauen gegen deine Freunde, die du aus Erfahrung kennst, und gegen die du in deinen glücklichen Tagen wol gehandelt hast. Ist ihre Zahl klein, sollte solcher Freunde nur ein einziger seyn, so ist der Trost und Beystand von ihm oder ihnen desto inniger erquickend. Du würdest dich der Sünde fürchten, aller Welt, aller Christenheit, die Liebe und das Erbarmen abzusprechen. Du sorgest mehr für das, du mögtest mit deinem Klagen, ihnen zu bald, oder zu sehr beschwerlich seyn; du lässest dirs Leyd thun, daß du in deinen freudigen Umständen nicht mehrere erfreut, ermuntert, beglücket hast. Du beurtheilest eines jeden Menschen Verfahren gegen dich nach den Regeln der Billigkeit, der Langmüthigkeit und Klugheit; und rechnest ein jedes leutseliges Wort, jedes Pröbchen von Güte gegen dich hoch an.

Ja, mein Mitbruder, meine Schwester im Herrn! Du hast wohlgethan an deinem Hause, an deiner Verwandtschaft, an deinen Bekannten; wohl an dem Hause des Herrn; das ist, an der Ehre des vernünftigen Gottesdienstes; und nun bist du von Gott in einen Stand gesetzt, wo du selbst Bedauern, Rath und Hülfe bedarfst, und wo dein liebreiches

zur

zur Freundschaft und Gemeinschaft gebildetes weiches Herz nach Antheil nehmenden Herzen sich mehr, als nach allem Glücke, sehnet. Ich sage dir es vom Herrn: Weine nicht untröstlich, du hast Erbarmen bey Gott gefunden, und Erbarmen bey Menschen, Erbarmen auf Erden, und Erbarmen im Himmel wirst du finden.

Welch ein Labsal ist das Mitleid eines wohlgezogenen Kinds, eines Vaters oder einer Mutter, eines rechtschaffenen Ehegenossen, eines Bruders oder Schwester, des Freundes oder der Freundin!

Wie erhöhet das Christenthum diesen Trost so sehr! Der, welcher Mitleiden für dich fühlt, ist nicht allein dein Mitmensch; er ist ein Mitgenoß deines Berufs; ein Miterlöseter Jesu Christi; ein Gefährte nach dem Vaterland, wo Gerechtigkeit, Fried und Sicherheit daheim sind. Dein mitleidiger Tröster oder Helfer ist unsterblich, wie du; er wird sterben, wenn er geprüft ist von unserm allgemeinen Gott und Vater, aber er wird mit dir auferstehn; was er für dich empfindt, was du für ihn, das erstreckt sich in die Ewigkeiten.

Du hast im Himmel Freunde. Die Seligen warten getrost auf die Vollendung ihrer Brüder, die noch in den Trübsalen sind, und sind bereit, dieselbe als Mitgenossen ihres Zeugnisses für das Wort Gottes, als Ueberwinder, zu empfangen. Die Engel Gottes sind geneigt, das an jedem geistlichen Gliede Jesu zu thun, was sie an ihm, dem Sohne, gethan haben; da sie nach den Versuchungen in der Wüste zu Jesu hinzugetreten und ihm gedienet haben; da einer am Oelberg zu ihm ge-

kommen und ihn gestärket hat; da sie ihm bey seiner Auferstehung und Himmelfahrt gedienet haben. Sie haben Freude über jeden Sünder, der Busse thut, und über alle Gerechten, die der Busse nicht in gleichem Verstand und Grade, wie die Sünder bedürfen; sie werden es also mit himmlischer Menschenliebe bemerken, was für Früchte der Heiligkeit deine Trübsal trage; und ihr Dienst, zum Besten derer, die die Seligkeit ererben, wird ewig herrlich werden; fürnämlich an dem Tage, wo Jesus seine Bekenner vor ihnen, den Engeln, selber nennen, loben und wieder vergelten wird.

Im Himmel hast du dir ein sicheres, allerinnigstes Mitleiden von Jesu Christo zu versprechen, der als ein wahrer Mensch, nicht uneigentlich, sondern eigentlich ein Mitleiden hat mit unsern Schwachheiten, weil er in allen Dingen versucht worden, wie wir, doch ohne Sünde: Wer seinen Willen, wer seines Vaters Willen thut, der ist ihm wie Freund, wie Vater, Bruder oder Mutter. Er hat bey Lazarus Grabe geweint. Er hat über ein verblendetes, seinem Untergang entgegen eilendes Vaterland geweint; und die Töchter Jerusalems, als er sein Kreutz auf Golgatha trug, weinen geheissen. Er hat die allerhöchste, reinste Zärtlichkeit des Gemüths mit sich auf den Thron der Majestät in den Höhen genommen. Er betet für seine Gemeine. Er ist in seiner himmlischen Regierung darauf bedacht, daß sein Wort erfüllet werde; Ihr zwar habet itzt Traurigkeit, aber ich will euch wieder sehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude wird niemand von euch neh-

nehmen. Euer Herz werde nicht betrübet, und fürchte sich nicht: Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich: Wo ich bin, dahin will ich auch euch führen, daß wir ewig bey einander seyn.

Gott selbst, der in einem unerschöpflichen Sinn der Vater heißt; er, der heisset ein Vater der Barmherzigkeit, er läßt sich von seiner Kirche anreden: Wo ist nun dein Eifer und deine Stärke, die Größe deiner herzlichen Barmherzigkeit? Und so wird er von ihr gepriesen: Ich will die Gutthaten des Herrn verkündigen um der Menge des Guten, das er nach seiner vielfältigen Barmherzigkeit und nach der Menge seiner Gutthätigkeiten uns erwiesen hat. So weit läßt er sich herab, daß er redet, wie ein Mensch, der ein empfindungsvolles Herz hat: Mein Herz ist zu brünstig, daß ichs geschworen habe, ich will mich seiner gewißlich erbarmen. Das ist nun freylich nach menschlicher Weise geredet: Auch in den grössesten Errettungen ist Gott der, der er seyn wird, ohne Schatten einer Abwechslung: Aber dir wird er helfen, wie wenn er lauter Bewegung bey deinem Leiden wäre! Nach der Grösse deiner Noth, nach allen Thränen, die du weinest, und die er zählet; nach allen Erquickungen, die deine Seele laben mögen, wird er dich zu sich ziehen. Nach alle dem Vertrauen, das du zu ihm hast, nach aller Inbrunst deines Flehens zu ihm, nach aller Sehnsucht deines Herzens, ihm in deiner Noth getreu, ihm wohlgefällig zu seyn, so wird er dein Erbarmer seyn!

Dies Erbarmen von Gott und Menschen wirst du nicht bloß hoffen dürfen, nicht nur glauben,

und dir einbilden müssen: Nein, es wird dir kenntlich und empfindbar gemacht; die Anzeigen, die Aeusserungen desselben sind mannigfaltig, wenn du darauf merken und sie annehmen willst.

Niemand ist im Stande, alle diejenigen Wirkungen sich deutlich vorzustellen, die das Evangelium mit seinem Gebot der Liebe in der Christenheit hervorbringt. Ihm sind tausend Thränen der Freundschaft und Großmuth, des Dankes oder der Barmherzigkeit zuzuschreiben, die nicht geweinet würden, wenn es nicht die Menschen in christlichen, besonders protestantischen Ländern, menschlicher, frömmer, zärtlicher, gewissenhafter gemacht hätte.

Nun, so nimm auch du jedwede Spur der Liebe mit Dank und Zutrauen an. Laß dich gern in Gespräche von dem Nutzen der Trübsal, von der Anmuth der göttlichen Verheissungen, von dem unaussprechlichen Vorzug eines unschuldigen Leidens vor dem verschuldeten, von den Beyspielen der duldenden Patriarchen, Propheten, Apostel, Märtyrer ein. Erfreue und erbaue die Deinigen mit deiner Ergebung und Gelassenheit. Tröste du und laß dich trösten; glaube auch nach der Vernunft, daß alle Frommen im Himmel dereinst sich besser in deine Gesellschaft, und du in ihre dich inniger finden werdest, wenn ihr aus grosser Trübsal gekommen seyd. Kömmt ein treuherziger Lehrer, dich zu trösten, so erkenne den Befehl des Herrn an ihn: Tröstet, tröstet mein Volk; redet herzlich mit denen, deren Bürgerschaft im Himmel, deren Mutter das Jerusalem droben ist; und preise Gott für so manche Erleichterung, die aus dem

dem Munde evangelischer Lehrer geschöpfet wird. Ach, bey Kranken- und Sterbebetten, bey schweren Unglücksfällen, in Lazarethen und Waisenhäusern, wie wird da der evangelische Trost so durstig gesucht, und wie inniglich schmecken die, wie freundlich der Herr ist, die daselbst zur treuen Pflege, Fürbitte, Beyhülfe und Beysteuer etwas beytragen. Nimm an alle dem Antheil: Bete für alle, und denke, es beten auch alle für dich: Führ uns nicht ganz in die Trübsal hinein, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Bist du nun arm, so laß dein Herz deinen Mitchristen, und die dir in der Stille Wohlthaten erweisen, offen seyn: Bist du es nicht, so siehe, wie du andern wohlthun mögest, damit der Anblick ihrer Erquickung dein Herz stärke. Haben andere mit dir gelitten, so thue du das Deine, daß du andern ihren Verlust durch deine verdoppelte Sorgfalt, Arbeit und ermunternde Gegenwart verringerst. Erkenne jeden günstigen Umstand, den deine Widerwärtigkeit hat, und ziehe so viel Gutes daraus, als du mit einem rechtschaffenen Herzen kannst. Ordne dein Beten, Lesen, deine Besuche und Einsamkeit so, wie es dein Temperament, deine Hausumstände, deine Gesundheit oder Schwächlichkeit erfodern. Sey großmüthig genug, mehr auszustehen, als die Menschen wissen; dein Vater siehet ins Verborgene. Der Gott, der uns einen guten Trost und eine sichere Hofnung aus Gnaden gegeben hat, der tröste eure Herzen, und stärke euch in allem guten Wort und Werk!

---

und dir einbilden müssen: Nein, es wird dir kenntlich und empfindbar gemacht; die Anzeigen, die Aeusserungen desselben sind mannigfaltig, wenn du darauf merken und sie annehmen willst.

Niemand ist im Stande, alle diejenigen Wirkungen sich deutlich vorzustellen, die das Evangelium mit seinem Gebot der Liebe in der Christenheit hervorbringt. Ihm sind tausend Thränen der Freundschaft und Großmuth, des Dankes oder der Barmherzigkeit zuzuschreiben, die nicht geweinet würden, wenn es nicht die Menschen in christlichen, besonders protestantischen Ländern, menschlicher, frömmer, zärtlicher, gewissenhafter gemacht hätte.

Nun, so nimm auch du jedwede Spur der Liebe mit Dank und Zutrauen an. Laß dich gern in Gespräche von dem Nutzen der Trübsal, von der Anmuth der göttlichen Verheissungen, von dem unaussprechlichen Vorzug eines unschuldigen Leidens vor dem verschuldeten, von den Beyspielen der duldenden Patriarchen, Propheten, Apostel, Märtyrer ein. Erfreue und erbaue die Deinigen mit deiner Ergebung und Gelassenheit. Tröste du und laß dich trösten; glaube auch nach der Vernunft, daß alle Frommen im Himmel dereinst sich besser in deine Gesellschaft, und du in ihre dich inniger finden werdest, wenn ihr aus grosser Trübsal gekommen seyd. Kömmt ein treuherziger Lehrer, dich zu trösten, so erkenne den Befehl des Herrn an ihn: Tröstet, tröstet mein Volk; redet herzlich mit denen, deren Bürgerschaft im Himmel, deren Mutter das Jerusalem droben ist; und preise Gott für so manche Erleichterung, die aus

dem Munde evangelischer Lehrer geschöpfet wird. Ach, bey Kranken- und Sterbebetten, bey schweren Unglücksfällen, in Lazarethen und Waisenhäusern, wie wird da der evangelische Trost so durstig gesucht, und wie inniglich schmecken die, wie freundlich der Herr ist, die daselbst zur treuen Pflege, Fürbitte, Beyhülfe und Beysteuer etwas beytragen. Nimm an alle dem Antheil: Bete für alle, und denke, es beten auch alle für dich: Führ uns nicht ganz in die Trübsal hinein, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Bist du nun arm, so laß dein Herz deinen Mitchristen, und die dir in der Stille Wohlthaten erweisen, offen seyn: Bist du es nicht, so siehe, wie du andern wohlthun mögest, damit der Anblick ihrer Erquickung dein Herz stärke. Haben andere mit dir gelitten, so thue du das Deine, daß du andern ihren Verlust durch deine verdoppelte Sorgfalt, Arbeit und ermunternde Gegenwart verringerst. Erkenne jeden günstigen Umstand, den deine Widerwärtigkeit hat, und ziehe so viel Gutes daraus, als du mit einem rechtschaffenen Herzen kannst. Ordne dein Beten, Lesen, deine Besuche und Einsamkeit so, wie es dein Temperament, deine Hausumstände, deine Gesundheit oder Schwächlichkeit erfodern. Sey großmüthig genug, mehr auszustehen, als die Menschen wissen; dein Vater siehet ins Verborgene. Der Gott, der uns einen guten Trost und eine sichere Hofnung aus Gnaden gegeben hat, der tröste eure Herzen, und stärke euch in allem guten Wort und Werk!

Vor-Erinnerung
zu dem nächstfolgenden Rath für gefährlich Kranke.

Bey diesem Stücke, das mich das meiste Nachdenken gekostet hat, damit ich die rechte Grenze treffe, und weder zur Verzweiflung noch zu den falschen Tröstungen Anlaß gebe, mögte ich wol fragen, wie ein Alter beym Anfange einer Strafschrift (Satire) fragt: "Wer wird dir aber dieß "lesen? Niemand in Wahrheit: Vielleicht zwo oder "drey Personen, eher gar keine." ——

Nun, wenn es Niemand von denen, für die es eigentlich bestimmt ist, lesen sollte, so will ich mich mit den Beyspielen derer trösten, die oft auch aus gutem Herzen nicht ohne Mühe anderswo gute Anschläge gegeben, oder deren gute Bücher in frühes Vergessen versunken, oder die als Naturkündiger Arzneymittel erfunden haben, die fast Niemand hat in üblichen Gebrauch bringen wollen.

Ich will mich belohnt achten, durch die guten Empfindungen, die ich unterm Schreiben im Herzen gehabt habe.

Ich will hoffen, es könne etwa einigen Kirchen-Dienern eine brauchbare Anleitung zu ihren Betrachtungen über die Krankenbesuche, oder auch bey wirklichem Verrichten derselben seyn.

Vielleicht schreckt es etwan einen gesunden Leser vom Aufschub der Busse ab. ——

Wie selten geschieht es, daß ein Mensch die Gefährlichkeit einer Krankheit recht einsieht! Der

Arzt

Arzt sagt immer im Tone der Zuversicht: Ich will da noch eine gute Cur machen: Sterbens-Zeichen sind einmal noch keine vorhanden. Wie viele sterben nicht alljährlich nur an jenen Fiebern, die ihnen kaum noch so viel Gedanken lassen, daß sie sich und die, so um sie sind, kennen; vielmehr durch verborgene Hitze dem Kranken alle Fähigkeit zu richtiger Beurtheilung seines Leibs- und Seelenzustandes ganz und gar rauben: O wie oft hab ich dieß schon beobachtet! Young sagt: "O hüte dich vor einem langsam-plötzlichen Tode."

Ich wünschte, man stellte sich folgenden Rath unter dem Gleichniß eines Arztes vor, der zu den Patienten oder ihren Abgeschickten sagte: Sehet hier einen Vorrath von Arzeneyen, die ziemlich angenehm sind, einzunehmen, und auf der Stelle die Schmerzen lindern, und dem Patienten aufhelfen; aber das muß ich sagen: Er ist im Grunde noch so übel dran, als zuvor; und wenn man ihm hernach Arzeneyen wird geben wollen, die grössere Hülfe leisten, so wird es zu spät, oder der Kranke allzuverderbt seyn. Hier diese andere Arzney ist für die meisten überaus widrig, und vielleicht macht sie anfangs die Noth, oder die Schmerzen noch heftiger: Indeß, wenn noch nicht alles verloren ist, so hilft diese gewiß, und aus dem Grunde. Sie treibet das giftigste Uebel weg, wenn es je wegzubringen ist, und darauf kann mit Gottes Hülfe eine gründliche Cur erfolgen. —— Die süssen, vertuschenden Arzneyen der Seele sind die gemeinen Selbstvertröstungen auf Christi Blut, auf den Glauben, der in blossen Wünschen der

Se-

Seligkeit und blindem Vertrauen zu Christo, unter dem angenehmen Namen des Lämmleins, seiner Wunden, seiner Holdseligkeit und dergleichen besteht; wie auch in allem andern, was im folgendem ersten Abschnitte vorkömmt. Die gründliche Arzney ist, die einen wahren Haß der Sünde und eine Annehmung des ganzen Evangeliums mit einem sich selbst richtig erkennenden Herzen erheischt, und in vielen Büchern allzu vermischt mit den ersten angetroffen wird.

Rath

für todtkranke Personen.

Erster Abschnitt.

Ich setze voraus, ihr seyd noch im Stande, eure Vernunft über euren Zustand walten zu lassen, diesen Rath noch zu lesen oder anzuhören, oder ihn als einen nahen allerbündigsten Schluß aus den christlichen Wahrheiten zu ziehen, die ihr gelernet habet.

Ist ihm nicht also: Ihr sehet itzt die Thorheit des sündlichen Eigennutzes, der fleischlichen Unordnungen, der Rang- und Ruhmsucht, ja die Schändlichkeit dieser Dinge im vollesten Licht ein? Wird euch nicht das Innerste erheitert und ruhig, wenn ihr an gute Absichten und Bemühungen in euerm vollendeten Leben euch erinnert? Fürnämlich an solche, an denen ihr nicht wieder treulos und abwendig euch habet machen lassen: Nehmet noch ein-

einmal eure gesunde Vernunft zusammen, und urtheilet; (Gott wird ja nicht anders, als nach eurer Einsicht oder Ueberzeugung euch richten, wenn ihr die Sache so unverdreht, so ungekünstelt, so deutlich beurtheilet, als euch möglich ist.) So entscheidet dann: Kann ein Glaube zuverläßiger seyn, als der: Wer ihn ehret, und Gerechtigkeit, worunter Liebe und Uebung der Tugenden begriffen ist, wirket, das ist, in der That beweiset, der ist ihm angenehm.

Haltet andere Beruhigungen dagegen: Z. Ex. Ich habe einen gesitteten, höflichen, dem gemeinen Gebrauche gemäßen Wandel geführet. Müsset ihr da nicht den Augenblick gedenken, daß Gott die Herzen kenne, und von einer bloß äusserlichen Tadellosigkeit der Aufführung noch gar zu wenig Gutes in der Welt zuwege gebracht werde, um sich schmeicheln zu dürfen, sie führe zu dem Lohn der getreuen Knechte.

Oder dächtet ihr: ich habe mich an die reinste, wahrste Religions-Partey gehalten. Müßtet ihr nicht denken, das sey eine Entscheidung, die mehr Gelehrsamkeit, Urtheilskraft, und darauf gewandte Zeit erfoderte, als ihr euch zuversichtlich zuschreiben dürftet; und wenn ihr auch diesen Vortheil für ausgemacht annehmet, so müsset ihr immer auf das zurückkommen: Ist auch eine so vorzügliche Reinigkeit in meinen Sitten gewesen, wie in meinem Lehrbegriffe; oder wird Gott nicht von dem mehr fodern, dem er mehr vertrauet hat?

Ihr möget denken: Ich halte mich an die Bewahrung oder Sicherheit der Auserwählten,

unter

unter die mich Gott angenommen hat? Aber trauet ihr euch denn zu, in den Rathschlüssen Gottes zu lesen, da das Wort Rathschluß oder Erwehlung, aber uneigentlich und nur nach der Schwachheit der menschlichen Begriffe, gebraucht ist; da so viele Heilige, so viele Weise, vor diesen Abgründen ein Schauer ergriffen hat? Und lehret nicht jeder fromme redliche Verfechter der gesundesten Lehre zuletzt, daß wir zuerst, wie Paulus sagt, zur Aehnlichkeit mit Jesu, und alsdenn erst zur Herrlichkeit mit Jesu von Ewigkeit verordnet seyn, so daß man abermals auf den Trost des bußfertigen und guten Gewissens zurücksehen muß.

Eben dahin weisen uns die angenehmen Stunden, die lieblichen Seelergetzende Tröstungen und Freuden des Glaubens, die wir im Gebet, oder beym Bibellesen, oder in christlichen Gesprächen, oder bey dem heiligen Nachtmal genossen haben. Das kan vor Gott noch keine Probe meiner Selbstverleugnung, oder Gedult, oder der Nachfolge Jesu seyn, wenn ich es schon gern habe, daß meine Sache wohl sey: ist meine geistliche Vergnügung bloß für mich, so kann ich noch sehr eigenliebig dabey seyn; ist sie von guten Thaten gröstentheils entblößt, so ist keine Gewißheit möglich, daß sie nicht auch bey schlechten Christen, bey solchen, die abfällig werden, sich finden könnte; ist sie aber mit guten Werken begleitet, so ist sie eben die Ruhe, die Tröstung der Tugend, worauf ich euch weise.

Oder wollet ihr auf gesetzte Gebetstunden, auf besondern Fleiß im Kirchengehn, und regelmässige schöne Stiftungen, Vermächtnisse, Allmosen,

sen, euch an euerm Ende verlassen? O bedenket doch, wie das, was so förmlich, so gewohnheitmässig verrichtet wird, so manchmal an dem edeln Feuer Mangel hat, welches die schönen Thaten der Kinder Gottes unterscheidet! Wie viel Schwachheit sich dabey einmischet, als wenn Gott das äusserliche aufzählte, und wie bald da etwas vom pharisäischem Selbstverdienst, und Lob sich einmischen mögte. In so fern es aber von diesem Sauerteig rein ist, so ist es abermals die Ruhe der Gerechtigkeit, auf welche ich euch leiten und gründen will.

Es giebt noch ein gewisses vertrauenvolles Zueignen der Verheissungen Gottes auf sich selbst, das ihr euch angewöhnet habet, und hiemit als ein sicheres Zeichen euers Gnadenstandes betrachten mögtet. Aber, geliebte köstliche Seele, was dünket dich; fordert denn Gott bey den Sitten- und Lebensregeln, bey den Geboten, weniger Zueignung auf uns selbst, als bey Trostsprüchen? Eignet nicht das ganze Evangelium für sich selbst sich auf alle Gewissen zu? Ist das etwas so Grosses, so Edles, so Verständiges oder so Schwieriges, einsmals zu sich selbst zu sagen: Ich bin Gottes Kind und Erbe. Ist man da auch sicher, daß nicht Weltmenschen, die verloren gehn, ein gleiches thun mögten? Nehmen nicht die allermeisten Sterbenden an ihrem Ende die Trostsprüche auf ihre Lippen, sie mögen auch sonst beschaffen gewesen seyn, wie sie immer wollen, daß sie getrost, und laßt michs heraussagen, in den Tag hinein von sich bezeugen und rühmen: Jesus Christus lebt in mir: Ich habe Lust

ab-

abzuscheiden, und bey Christo zu seyn, welches mir auch viel besser wäre. Das Blut Jesu Christi reiniget uns von aller Sünde, u. dgl. O wenn diese alle selig werden, so will ich es ihnen gewiß nicht mißgönnen; aber denn kann man wol sagen, viele gehn durch die enge Pforte, und wenige durch die weite: Und man wird schwerlich mehr begreifen können, wie der Heyland das Wort gemeynt haben müsse, es werden viele suchen einzugehn, und werden es nicht thun können.

Endlich bitte ich euch, den **Tröstungen der Menschen, auch der Lehrer selbst**, nicht weiter zu trauen, als in so fern ihr den Geist, den Sinn, oder die Gemüthsart Christi habet. Ich bin weit entfernt, die Nutzbarkeit der christlichen Besuchungen, Anreden —— verdächtig machen zu wollen; oder euch ein Mißtrauen in ihre Redlichkeit setzen zu heissen. Auch vergesse ich nicht, daß es ein Mittel der göttlichen Weisheit ist, seine Kinder durch den mündlichen und um so viel lebhaftern Ausspruch seiner Diener der Vergebung der Sünden versichern zu lassen. Aber, nicht wahr, redlicher Mann, redliche Christin, es könnte doch auch wol geschehen, daß der Prediger dich für frömmer hielte, als du bist? Er könnte doch auch von Menschenfurcht oder von allzu gelinder Beurtheilung deines Seelenzustandes, oder von Weichherzigkeit übereilt und fortgezogen, dich als eine begnadigte Seele anreden, und mit Hintansetzung der schärfern Vorstellungen dir allzu zuversichtlich, frühzeitig, und überflüßig die Unfehlbarkeit deines seligen Endes zusagen.

Nun

Nun noch eins: Wenn du alles bisherige deutlich verstanden, und dennoch so gerne als die gewöhnlichen Vorlesungen an Kranke und Sterbende, gehöreſt haſt, ſo bin ich ſicher, du haſt die Geduld gerne noch eins zu hören.

Es giebt eine gewiſſe Demuth, die völlig die Mine der wahren Demuth hat, und doch ſehr von ihr unterſchieden iſt. Es iſt dieſe: Weil die wahre Buße und der Glaube nothwendig erfodern, daß der Menſch ſeinem Verdienſt vor Gottes Gericht entſage, und ſich ganz und gar auf Gottes Barmherzigkeit und JEſu Gerechtigkeit verlaſſe, ſo kann ein Gemüth in dieſem Stücke leicht dahin verfallen, ſich um viel deſto getroſter der Seligkeit ſicher zu achten, weil es wirklich weiß, daß es ihm ſelber kein gerichtliches Recht an das ewige Leben beymißt: Es kann zu voreilig dem Paulo ähnlich ſeyn wollen, der auch alles für Schaden achtete, gegen der überſchwenglichen Erkenntniß JEſu Chriſti ſeines HErrn, und nur die Gerechtigkeit, die vor Gott dem Glauben zugerechnet wird, ſuchte. Hiebey erwäge nur das: Muß nicht Gutes, wahrhaftig göttlich Gutes da ſeyn ehe die Demuth daſſelbe ſchmücken kann? Wenn wenig oder nichts von jenem Eifer, Arbeitſamkeit, Muth und Geduld vorhanden iſt, die den Paulum berechtiget hat, zu ſagen; er habe durch Gottes Gnade mehr gearbeitet, als die andern Apoſtel, oder er vermöge alles durch Chriſtum; er habe den Leib bezähmt; er ſey nicht aufs Ungewiſſe gelaufen; er habe den guten Kampf gekämpfet; wie kann denn die Geringſchätzung einer einigen Tugend, ja deſſen, was gar dieſen Namen nicht verdient, in Gottes Augen einen Wehrt haben, und ein Grund deines Troſtes ſeyn?

Rath

für Todtkranke.

Zweyter Abſchnitt.

Es iſt ſchon ein Groſſes gewonnen, wenn ihr des falſchen Troſtes ledig ſeyd. Ein Alter ſagt:

 Vie-

abzuscheiden, und bey Christo zu seyn, welches mir auch viel besser wäre. Das Blut Jesu Christi reiniget uns von aller Sünde, u. dgl. O wenn diese alle selig werden, so will ich es ihnen gewiß nicht mißgönnen; aber denn kann man wol sagen, viele gehn durch die enge Pforte, und wenige durch die weite: Und man wird schwerlich mehr begreifen können, wie der Heyland das Wort gemeynt haben müsse, es werden viele suchen einzugehn, und werden es nicht thun können.

Endlich bitte ich euch, den **Tröstungen der Menschen, auch der Lehrer selbst**, nicht weiter zu trauen, als in so fern ihr den Geist, den Sinn, oder die Gemüthsart Christi habet. Ich bin weit entfernt, die Nutzbarkeit der christlichen Besuchungen, Anreden —— verdächtig machen zu wollen; oder euch ein Mißtrauen in ihre Redlichkeit setzen zu heissen. Auch vergesse ich nicht, daß es ein Mittel der göttlichen Weisheit ist, seine Kinder durch den mündlichen und um so viel lebhaftern Ausspruch seiner Diener der Vergebung der Sünden versichern zu lassen. Aber, nicht wahr, redlicher Mann, redliche Christin, es könnte doch auch wol geschehen, daß der Prediger dich für frömmer hielte, als du bist? Er könnte doch auch von Menschenfurcht oder von allzu gelinder Beurtheilung deines Seelenzustandes, oder von Weichherzigkeit übereilt und fortgezogen, dich als eine begnadigte Seele anreden, und mit Hintansetzung der schärfern Vorstellungen dir allzu zuversichtlich, frühzeitig, und überflüßig die Unfehlbarkeit deines seligen Endes zusagen.

Nun noch eins: Wenn du alles bisherige deutlich verstanden, und dennoch so gerne als die gewöhnlichen Vorlesungen an Kranke und Sterbende, gehörest hast, so bin ich sicher, du hast die Geduld gerne noch eins zu hören.

Es giebt eine gewisse Demuth, die völlig die Mine der wahren Demuth hat, und doch sehr von ihr unterschieden ist. Es ist diese: Weil die wahre Buße und der Glaube nothwendig erfodern, daß der Mensch seinem Verdienst vor Gottes Gericht entsage, und sich ganz und gar auf Gottes Barmherzigkeit und JEsu Gerechtigkeit verlasse, so kann ein Gemüth in diesem Stücke leicht dahin verfallen, sich um viel desto getroster der Seligkeit sicher zu achten, weil es wirklich weiß, daß es ihm selber kein gerichtliches Recht an das ewige Leben beymißt: Es kann zu voreilig dem Paulo ähnlich seyn wollen, der auch alles für Schaden achtete, gegen der überschwenglichen Erkenntniß JEsu Christi seines HErrn, und nur die Gerechtigkeit, die vor Gott dem Glauben zugerechnet wird, suchte. Hiebey erwäge nur das: Muß nicht Gutes, wahrhaftig göttlich Gutes da seyn ehe die Demuth dasselbe schmücken kann? Wenn wenig oder nichts von jenem Eifer, Arbeitsamkeit, Muth und Geduld vorhanden ist, die den Paulum berechtiget hat, zu sagen; er habe durch Gottes Gnade mehr gearbeitet, als die andern Apostel, oder er vermöge alles durch Christum; er habe den Leib bezähmt; er sey nicht aufs Ungewisse gelaufen; er habe den guten Kampf gekämpfet; wie kann denn die Geringschätzung einer einigen Tugend, ja dessen, was gar diesen Namen nicht verdient, in Gottes Augen einen Wehrt haben, und ein Grund deines Trostes seyn?

Rath

für Todtkranke.

Zweyter Abschnitt.

Es ist schon ein Grosses gewonnen, wenn ihr des falschen Trostes ledig seyd. Ein Alter sagt:

Virtus est, vitium fugere, et Sapientia prima
Stultitia caruisse.

Tugend ist es, wo man Fehler vermeidt, und frey seyn von Thorheit,
Ist zur Weisheit ein treflicher Schritt.

Und bey Salamon heißt es: Die Weisheit läßt ihre Stimme hören: — Ihr Thoren, wie lang wollet ihr der Thorheit anhangen? — Das die Albern gelüstet, bringet sie um, und die Glückseligkeit der Thoren ist ihr Verderben. Wer aber mir gehorchet, der wohnet sicher und darf kein Unglück fürchten, Spr. Sal. 1, 32. 33.

Denn aber werdet ihr nur der Weisheit gehorchen, wenn ihr euch selbst recht kennen lernet: Wenn ihr dem Uebergewichte des Guten in euch nachforschet Das ist Pauli Vorstellung: Wenn wir uns selbst richteten, so würden wir nicht gerichtet; und wenn wir auch so noch gerichtet, (in zeitliche Plagen, oder Strafgerichte gezogen) werden, so werden wir von dem HErrn gezüchtiget, damit wir nicht mit der Welt verdammet werden. Erforschet euch, ob ihr im Glauben stehet: Prüfet euch selbst! So sagt JEsus selbst: Warum urtheilet ihr nicht über euch selbst, was recht ist? Siehe zu, ob nicht das Licht, das in dir ist, dein Urtheil über deine Religion und Leben, Finsterniß sey. Wenn nun dein ganzer Leib heiter ist, also daß er keinen finstern Theil hat, so wird es seyn, als wenn ein Licht dich mit Glanz erleuchtete; dies giebt zu verstehen, wenn der Mensch über sein Herz und Leben richtig aus dem Evangelio denken gelernet habe, so werde er sicherlich wissen, woran er sey, wie einer sich bey hellem Licht vorsehen, und seinen Ort kennen, und für seine Sicherheit sorgen könne.

Wie könnte doch deine wahre Hofnung und Trost auf etwas anders ankommen? Alle Verheissungen Gottes sind bedingt, und keine, die das Seligwerden betrift; ist unbedingt, das will sagen. Es steht bey den Evangelischen Verheissungen klar und ausdrücklich, wie man

man seyn müsse, wenn sie einen etwas angehen sollen; denk nur an jene 8 Seligpreisungen; denk an die Worte JEsu bey Joh 14 zu einem Muster, und an statt aller: Wer meine Gebote hat, und dieselben hält, der ist es, der mich liebet: Wer aber mich liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich selbst ihm offenbaren. — Wenn jemand mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen.

Frage denn also mit aller Redlichkeit und allem Nachdenken das dir möglich ist, dein Herz und Gewissen: Habe ich die Liebe zu Gott und JEsu darinn erwiesen, daß ich seine Gebote gern und fleißig ausgerichtet habe? Ist das Evangelische Wort in meinem Herzen von Zeit zu Zeit bekannter, werther, kräftiger worden? Habe ich die von Gott durch JEsum empfangenen guten Triebe in meiner Seele verwahret? Sage nicht: Es ist mir zu schwer, dieses zu beurtheilen? es ist bald Gutes bald Böses in mir gewesen. Ich weiß nicht, wie weit das Gute eigentlich in mir gekommen, und wie weit es habe sollen kommen, da wir alle sagen müssen, nicht daß ich es schon ergriffen habe, oder vollkommen sey; ich jage ihm erst nach, ob ich es auch ergreifen möchte?

Es kömmt darauf an: Hat die Liebe zu Gott und seinen Geboten, das Vergnügen an den geistlichen gottesdienstlichen Gedanken, und an der Ausübung der Tugenden bey dir die Oberhand gehabt? Hast du dich nach und nach, oder auf einmal Gott ergeben, und ihm dein Leben zu einem Dankopfer für die Erlösung, die in Christo JEsu ist, gewidmet? Hat das Gute bey dir zugenommen? Laß dir im Neuen Testament vorlesen: Kömmt da kein Laster vor, darin du wissentlich verharet seyst? Ist keine Tugend dir in Worten und Exempel angepriesen, der du nicht auch gesucht habest, nachzukommen? Hast du dir selbst in bösen Begierden wiederstanden? Hast du dich von Herzensgrund

auf die Seite der Mäßigen, der Gottseligen der Fried- und Liebreichen geschlagen, und auch etwas Namhaftes für Wahrheit und Wahrhafte, für Religion und Fromme, für Tugend und Tugendhafte gearbeitet, und etwas dafür gelitten; etwas dafür aufgeopfert? Weist du dich auch solcher Stunden zu erinnern, da du aus vollem Herzen über deine Sünde geweinet, und Gott versprochen hast, du wollest künftig ein christliches Leben führen? Ist die Liebe dir auch wirklich die vornehmste Eigenschaft im Christenthum gewesen? Und hast du dich auch darnach gerichtet, daß ein Gericht nach dem Ende sey, und eine endlose Glückseligkeit, die man mit Geduld in guten Werken suchen müsse? Bist du bey Bezeugungen von Gottesfurcht und Gerechtigkeit, und Erbarmen gegen die Menschen, kein Heuchler gewesen; und hast du bey der Ausübung des Guten herzliche Demuth behalten, und öftere Seufzer über deine Mängel zu Gott aufsteigen lassen?

Ich weiß nicht, wie es zugehen sollte, wenn du auf diese Frage nicht entweder Ja oder Nein in deinem Gewissen antworten könntest: Ich weiß wol, daß die ungleichen Begriffe, und auch bey gleichen Begriffen die ungleiche Gemüthsverfassung in leichten oder schweren Stunden, hier für Schwierigkeiten machen könne. Ich verlange auch nicht, daß du mit grosser Zuversicht und Zufriedenheit dich unter die Thätig-Gläubigen zählest; auch nicht, daß du es auf ein einziges Urtheil in einer heitern oder dunkeln Stunde ankommen lässest. Lieber gehe diese Fragen mehrmals durch. Suche geistlichen Rath bey einem frommen redlichen Geistlichen, wenn dir etwas sonderbares aus deinem Leben auf dem Herzen liegt; und wenn du es wagest, zu dir selbst zu sagen: Ja mein lieber Gott und Vater sieht mich aufrichtig vor ihm, ich habe mich gehütet und gereiniget von meiner Sünde: HErr JEsu, du weissest alle Dinge; du weissest, daß ich dich liebe; Wenn dir solchergestalt der heilige Geist in deinem Geiste Zeugniß giebt, daß du ein Kind Gottes seyest, so verwundere dich dennoch

noch über Gottes Güte mit Furcht, und freue dich deines Gnadenstandes mit Zittern.

Aber freue dich doch desselben. So groß wird doch auch der Selbstbetrug nicht werden können, daß, wenn du mit redlichem Ernst dich prüfest, vor dem alwissenden Gott, nach seinem klaren Wort, nicht nach dem ein- und andern Stück allein, sondern nach dem, was in dem meisten Zeiten deine Seele beherrschet und beweget hat, in der Erinnerung des nahen Todes, der uns so kräftig dringet, die Sachen und uns selbst in ihrer wahren Gestalt zu erblicken, gleichsam im Anschauen des Richterstuhls JEsu Christi, vor dem du offenbar werden must: Sollte es da wol möglich seyn, dich so schreklich zu irren, daß du von Herzensgrunde dich selbst im Glauben, und reich an Liebe befändest, und es doch nicht wahr wäre? Die rechte, von Gott und seinem Geiste herstammende Tugend, das gute Gewissen, wie es einmal auch bey Menschen seyn kann; die lebhafte, aufmunternde Einstimmung zum Guten, hat gewiß so viel eigne Kraft, so viel kenntliches, so etwas tröstendes, so etwas von denen Schmeicheleyen, die ein verblendeter Sünder sich macht, höchlich unterschiedenes, daß du dir bey deiner demüthigen Empfindung, du seyest nicht unter den Bösen, sondern unter den Guten, gar wohl trauen, und dich erkühnen darfst, im Glauben an einen unendlich gnädigen Gott in Christo JEsu zu rühmen, die Liebe Christi dringet mich; ich lebe, aber nicht mehr ich, JEsus Christus lebt in mir; Er ist mein, und ich bin sein; ich habe gute Kämpfe gekämpfet; ich bin in dem Pfade des Christenthums gelaufen, ich habe Treu und Glauben behalten; ich habe die Erscheinung Christi lieb, und hoffe alsdenn eine Crone von der Barmherzigkeit des HErrn, dergleichen ich auch allen andern Gerechten von Herzen gönne und wünsche.

Habet ihr es denn so weit gebracht, so lasset, je nachdem es die Art eurer Krankheit uud Abnahme gestattet, euern Mund und euer Herz des Lobs und Prei-

 ses

auf die Seite der Mäßigen, der Gottseligen der Fried- und Liebreichen geschlagen, und auch etwas Namhaftes für Wahrheit und Wahrhafte, für Religion und Fromme, für Tugend und Tugendhafte gearbeitet, und etwas dafür gelitten; etwas dafür aufgeopfert? Weist du dich auch solcher Stunden zu erinnern, da du aus vollem Herzen über deine Sünde geweinet, und Gott versprochen hast, du wollest künftig ein christliches Leben führen? Ist die Liebe dir auch wirklich die vornehmste Eigenschaft im Christenthum gewesen? Und hast du dich auch darnach gerichtet, daß ein Gericht nach dem Tode sey, und eine endlose Glückseligkeit, die man mit Geduld in guten Werken suchen müsse? Bist du bey Bezeugungen von Gottesfurcht und Gerechtigkeit, und Erbarmen gegen die Menschen, kein Heuchler gewesen; und hast du bey der Ausübung des Guten herzliche Demuth behalten, und öftere Seufzer über deine Mängel zu Gott aufsteigen lassen?

Ich weiß nicht, wie es zugehen sollte, wenn du auf diese Frage nicht entweder Ja oder Nein in deinem Gewissen antworten könntest: Ich weiß wol, daß die ungleichen Begriffe, und auch bey gleichen Begriffen die ungleiche Gemüthsverfassung in leichten oder schweren Stunden, hier für Schwierigkeiten machen könne. Ich verlange auch nicht, daß du mit grosser Zuversicht und Zufriedenheit dich unter die Thätig-Gläubigen zählest; auch nicht, daß du es auf ein einziges Urtheil in einer heitern oder dunkeln Stunde ankommen lässest. Lieber gehe diese Fragen mehrmals durch. Suche geistlichen Rath bey einem frommen redlichen Geistlichen, wenn dir etwas sonderbares aus deinem Leben auf dem Herzen liegt; und wenn du es wagest, zu dir selbst zu sagen: Ja mein lieber Gott und Vater sieht mich aufrichtig vor ihm, ich habe mich gehütet und gereiniget von meiner Sünde: HErr JEsu, du weissest alle Dinge; du weissest, daß ich dich liebe; Wenn dir solchergestalt der heilige Geist in deinem Geiste Zeugniß giebt, daß du ein Kind Gottes seyest, so verwundere dich dennoch

noch über Gottes Güte mit Furcht, und freue dich deines Gnadenstandes mit Zittern.

Aber freue dich doch desselben. So groß wird doch auch der Selbstbetrug nicht werden können, daß, wenn du mit redlichem Ernst dich prüfest, vor dem alwissenden Gott, nach seinem klaren Wort, nicht nach dem ein- und andern Stück allein, sondern nach dem, was in dem meisten Zeiten deine Seele beherrschet und beweget hat, in der Erinnerung des nahen Todes, der uns so kräftig dringet, die Sachen und uns selbst in ihrer wahren Gestalt zu erblicken, gleichsam im Anschauen des Richterstuhls JEsu Christi, vor dem du offenbar werden must: Sollte es da wol möglich seyn, dich so schreklich zu irren, daß du von Herzensgrunde dich selbst im Glauben, und reich an Liebe befändest, und es doch nicht wahr wäre? Die rechte, von Gott und seinem Geiste herstammende Tugend, das gute Gewissen, wie es einmal auch bey Menschen seyn kann; die lebhafte, aufmunternde Einstimmung zum Guten, hat gewiß so viel eigne Kraft, so viel kenntliches, so etwas tröstendes, so etwas von denen Schmeicheleyen, die ein verblendeter Sünder sich macht, höchlich unterschiedenes, daß du dir bey deiner demüthigen Empfindung, du seyest nicht unter den Bösen, sondern unter den Guten, gar wohl trauen, und dich erkühnen darfst, im Glauben an einen unendlich gnädigen Gott in Christo JEsu zu rühmen, die Liebe Christi dringet mich; ich lebe, aber nicht mehr ich, JEsus Christus lebt in mir; Er ist mein, und ich bin sein; ich habe gute Kämpfe gekämpfet; ich bin in dem Pfade des Christenthums gelaufen, ich habe Treu und Glauben behalten; ich habe die Erscheinung Christi lieb, und hoffe alsdenn eine Crone von der Barmherzigkeit des HErrn, dergleichen ich auch allen andern Gerechten von Herzen gönne und wünsche.

Habet ihr es denn so weit gebracht, so lasset, je nachdem es die Art eurer Krankheit und Abnahme gestattet, euern Mund und euer Herz des Lobs und Prei-

 ses

und dir einbilden müssen: Nein, es wird dir kenntlich und empfindbar gemacht; die Anzeigen, die Aeusserungen desselben sind mannigfaltig, wenn du darauf merken und sie annehmen willst.

Niemand ist im Stande, alle diejenigen Wirkungen sich deutlich vorzustellen, die das Evangelium mit seinem Gebot der Liebe in der Christenheit hervorbringt. Ihm sind tausend Thränen der Freundschaft und Großmuth, des Dankes oder der Barmherzigkeit zuzuschreiben, die nicht geweinet würden, wenn es nicht die Menschen in christlichen, besonders protestantischen Ländern, menschlicher, frömmer, zärtlicher, gewissenhafter gemacht hätte.

Nun, so nimm auch du jedwede Spur der Liebe mit Dank und Zutrauen an. Laß dich gern in Gespräche von dem Nutzen der Trübsal, von der Anmuth der göttlichen Verheissungen, von dem unaussprechlichen Vorzug eines unschuldigen Leidens vor dem verschuldeten, von den Beyspielen der duldenden Patriarchen, Propheten, Apostel, Märtyrer ein. Erfreue und erbaue die Deinigen mit deiner Ergebung und Gelassenheit. Tröste du und laß dich trösten; glaube auch nach der Vernunft, daß alle Frommen im Himmel dereinst sich besser in deine Gesellschaft, und du in ihre dich inniger finden werdest, wenn ihr aus grosser Trübsal gekommen seyd. Kömmt ein treuherziger Lehrer, dich zu trösten, so erkenne den Befehl des Herrn an ihn: Tröstet, tröstet mein Volk; redet herzlich mit denen, deren Bürgerschaft im Himmel, deren Mutter das Jerusalem droben ist; und preise Gott für so manche Erleichterung, die aus

dem

dem Munde evangelischer Lehrer geschöpfet wird. Ach, bey Kranken- und Sterbebetten, bey schweren Unglücksfällen, in Lazarethen und Waisenhäusern, wie wird da der evangelische Trost so durstig gesucht, und wie inniglich schmecken die, wie freundlich der Herr ist, die daselbst zur treuen Pflege, Fürbitte, Beyhülfe und Beysteuer etwas beytragen. Nimm an alle dem Antheil: Bete für alle, und denke, es beten auch alle für dich: Führ uns nicht ganz in die Trübsal hinein, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Bist du nun arm, so laß dein Herz deinen Mitchristen, und die dir in der Stille Wohlthaten erweisen, offen seyn: Bist du es nicht, so siehe, wie du andern wohlthun mögest, damit der Anblick ihrer Erquickung dein Herz stärke. Haben andere mit dir gelitten, so thue du das Deine, daß du andern ihren Verlust durch deine verdoppelte Sorgfalt, Arbeit und ermunternde Gegenwart verringerst. Erkenne jeden günstigen Umstand, den deine Widerwärtigkeit hat, und ziehe so viel Gutes daraus, als du mit einem rechtschaffenen Herzen kannst. Ordne dein Beten, Lesen, deine Besuche und Einsamkeit so, wie es dein Temperament, deine Hausumstände, deine Gesundheit oder Schwächlichkeit erfodern. Sey großmüthig genug, mehr auszustehen, als die Menschen wissen; dein Vater siehet ins Verborgene. Der Gott, der uns einen guten Trost und eine sichere Hofnung aus Gnaden gegeben hat, der tröste eure Herzen, und stärke euch in allem guten Wort und Werk!

Vor-Erinnerung
zu dem nächstfolgenden Rath für gefährlich Kranke.

Bey diesem Stücke, das mich das meiste Nachdenken gekostet hat, damit ich die rechte Grenze treffe, und weder zur Verzweiflung noch zu den falschen Tröstungen Anlaß gebe, mögte ich wol fragen, wie ein Alter beym Anfange einer Strafschrift (Satire) fragt: "Wer wird dir aber dieß "lesen? Niemand in Wahrheit: Vielleicht zwo oder "drey Personen, eher gar keine." ——

Nun, wenn es Niemand von denen, für die es eigentlich bestimmt ist, lesen sollte, so will ich mich mit den Beyspielen derer trösten, die oft auch aus gutem Herzen nicht ohne Mühe anderswo gute Anschläge gegeben, oder deren gute Bücher in frühes Vergessen versunken, oder die als Naturkündiger Arzneymittel erfunden haben, die fast Niemand hat in üblichen Gebrauch bringen wollen.

Ich will mich belohnt achten, durch die guten Empfindungen, die ich unterm Schreiben im Herzen gehabt habe.

Ich will hoffen, es könne etwa einigen Kirchen-Dienern eine brauchbare Anleitung zu ihren Betrachtungen über die Krankenbesuche, oder auch bey wirklichem Verrichten derselben seyn.

Vielleicht schreckt es etwan einen gesunden Leser vom Aufschub der Busse ab. ——

Wie selten geschieht es, daß ein Mensch die Gefährlichkeit einer Krankheit recht einsieht! Der

Arzt

Arzt sagt immer im Tone der Zuversicht: Ich will da noch eine gute Cur machen: Sterbens-Zeichen sind einmal noch keine vorhanden. Wie viele sterben nicht alljährlich nur an jenen Fiebern, die ihnen kaum noch so viel Gedanken lassen, daß sie sich und die, so um sie sind, kennen; vielmehr durch verborgene Hitze dem Kranken alle Fähigkeit zu richtiger Beurtheilung seines Leibs- und Seelenzustandes ganz und gar rauben: O wie oft hab ich dieß schon beobachtet! Young sagt: "O hüte dich vor einem langsam-plötzlichen Tode."

Ich wünschte, man stellte sich folgenden Rath unter dem Gleichniß eines Arztes vor, der zu den Patienten oder ihren Abgeschickten sagte: Sehet hier einen Vorrath von Arzeneyen, die ziemlich angenehm sind, einzunehmen, und auf der Stelle die Schmerzen lindern, und dem Patienten aufhelfen; aber das muß ich sagen: Er ist im Grunde noch so übel dran, als zuvor; und wenn man ihm hernach Arzeneyen wird geben wollen, die grössere Hülfe leisten, so wird es zu spät, oder der Kranke allzuverderbt seyn. Hier diese andere Arzney ist für die meisten überaus widrig, und vielleicht macht sie anfangs die Noth, oder die Schmerzen noch heftiger: Indeß, wenn noch nicht alles verloren ist, so hilft diese gewiß, und aus dem Grunde. Sie treibet das giftigste Uebel weg, wenn es je wegzubringen ist, und darauf kann mit Gottes Hülfe eine gründliche Cur erfolgen. —— Die süssen, vertuschenden Arzneyen der Seele sind die gemeinen Selbstvertröstungen auf Christi Blut, auf den Glauben, der in blossen Wünschen der

Se-

Seligkeit und blindem Vertrauen zu Christo, unter dem angenehmen Namen des Lämmleins, seiner Wunden, seiner Holdseligkeit und dergleichen besteht; wie auch in allem andern, was im folgendem ersten Abschnitte vorkömmt. Die gründliche Arzney ist, die einen wahren Haß der Sünde und eine Annehmung des ganzen Evangeliums mit einem sich selbst richtig erkennenden Herzen erheischt, und in vielen Büchern allzu vermischt mit den ersten angetroffen wird.

Rath

für todtkranke Personen.

Erster Abschnitt.

Ich setze voraus, ihr seyd noch im Stande, eure Vernunft über euren Zustand walten zu lassen, diesen Rath noch zu lesen oder anzuhören, oder ihn als einen nahen allerbündigsten Schluß aus den christlichen Wahrheiten zu ziehen, die ihr gelernet habet.

Ist ihm nicht also: Ihr sehet itzt die Thorheit des sündlichen Eigennutzes, der fleischlichen Unordnungen, der Rang- und Ruhmsucht, ja die Schändlichkeit dieser Dinge im vollesten Licht ein? Wird euch nicht das Innerste erheitert und ruhig, wenn ihr an gute Absichten und Bemühungen in euerm vollendeten Leben euch erinnert? Fürnämlich an solche, an denen ihr nicht wieder treulos und abwendig euch habet machen lassen: Nehmet noch ein-

einmal eure gesunde Vernunft zusammen, und urtheilet; (Gott wird ja nicht anders, als nach eurer Einsicht oder Ueberzeugung euch richten, wenn ihr die Sache so unverdreht, so ungekünstelt, so deutlich beurtheilet, als euch möglich ist.) So entscheidet dann: Kann ein Glaube zuverläßiger seyn, als der: Wer ihn ehret, und Gerechtigkeit, worunter Liebe und Uebung der Tugenden begriffen ist, wirket, das ist, in der That beweiset, der ist ihm angenehm.

Haltet andere Beruhigungen dagegen: Z. Ex. Ich habe einen gesitteten, höflichen, dem gemeinen Gebrauche gemäßen Wandel geführet. Müsset ihr da nicht den Augenblick gedenken, daß Gott die Herzen kenne, und von einer bloß äusserlichen Tadellosigkeit der Aufführung noch gar zu wenig Gutes in der Welt zuwege gebracht werde, um sich schmeicheln zu dürfen, sie führe zu dem Lohn der getreuen Knechte.

Oder dächtet ihr: ich habe mich an die reinste, wahrste Religions-Partey gehalten. Müßtet ihr nicht denken, das sey eine Entscheidung, die mehr Gelehrsamkeit, Urtheilskraft, und darauf gewandte Zeit erfoderte, als ihr euch zuversichtlich zuschreiben dürftet; und wenn ihr auch diesen Vortheil für ausgemacht annehmet, so müsset ihr immer auf das zurückkommen: Ist auch eine so vorzügliche Reinigkeit in meinen Sitten gewesen, wie in meinem Lehrbegriffe; oder wird Gott nicht von dem mehr fodern, dem er mehr vertrauet hat?

Ihr mögtet denken: Ich halte mich an die Bewahrung oder Sicherheit der Auserwählten,

unter die mich Gott angenommen hat? Aber trauet ihr euch denn zu, in den Rathschlüssen Gottes zu lesen, da das Wort Rathschluß oder Erwehlung, aber uneigentlich und nur nach der Schwachheit der menschlichen Begriffe, gebraucht ist; da so viele Heilige, so viele Weise, vor diesen Abgründen ein Schauer ergriffen hat? Und lehret nicht jeder fromme redliche Verfechter der gesundesten Lehre zuletzt, daß wir zuerst, wie Paulus sagt, zur Aehnlichkeit mit Jesu, und alsdenn erst zur Herrlichkeit mit Jesu von Ewigkeit verordnet seyn, so daß man abermals auf den Trost des bußfertigen und guten Gewissens zurücksehen muß.

Eben dahin weisen uns die angenehmen Stunden, die lieblichen Seelergetzende Tröstungen und Freuden des Glaubens, die wir im Gebet, oder beym Bibellesen, oder in christlichen Gesprächen, oder bey dem heiligen Nachtmal genossen haben. Das kan vor Gott noch keine Probe meiner Selbstverleugnung, oder Geduld, oder der Nachfolge Jesu seyn, wenn ich es schon gern habe, daß meine Sache wohl sey: ist meine geistliche Vergnügung bloß für mich, so kann ich noch sehr eigenliebig dabey seyn; ist sie von guten Thaten gröstentheils entblößt, so ist keine Gewißheit möglich, daß sie nicht auch bey schlechten Christen, bey solchen, die abfällig werden, sich finden könnte; ist sie aber mit guten Werken begleitet, so ist sie eben die Ruhe, die Tröstung der Tugend, worauf ich euch weise.

Oder wollet ihr auf gesetzte Gebetstunden, auf besondern Fleiß im Kirchengehn, und regelmässige schöne Stiftungen, Vermächtnisse, Allmosen,

sen, euch an euerm Ende verlassen? O bedenket doch, wie das, was so förmlich, so gewohnheitmässig verrichtet wird, so manchmal an dem edeln Feuer Mangel hat, welches die schönen Thaten der Kinder Gottes unterscheidet! Wie viel Schwachheit sich dabey einmischet, als wenn Gott das äusserliche aufzählte, und wie bald da etwas vom pharisäischem Selbstverdienst, und Lob sich einmischen mögte. In so fern es aber von diesem Sauerteig rein ist, so ist es abermals die Ruhe der Gerechtigkeit, auf welche ich euch leiten und gründen will.

Es giebt noch ein gewisses vertrauenvolles Zueignen der Verheissungen Gottes auf sich selbst, das ihr euch angewöhnet habet, und hiemit als ein sicheres Zeichen euers Gnadenstandes betrachten mögtet. Aber, geliebte köstliche Seele, was dünket dich; fordert denn Gott bey den Sitten- und Lebensregeln, bey den Geboten, weniger Zueignung auf uns selbst, als bey Trostsprüchen? Eignet nicht das ganze Evangelium für sich selbst sich auf alle Gewissen zu? Ist das etwas so Grosses, so Edles, so Verständiges oder so Schwieriges, einsmals zu sich selbst zu sagen: Ich bin Gottes Kind und Erbe. Ist man da auch sicher, daß nicht Weltmenschen, die verloren gehn, ein gleiches thun mögten? Nehmen nicht die allermeisten Sterbenden an ihrem Ende die Trostsprüche auf ihre Lippen, sie mögen auch sonst beschaffen gewesen seyn, wie sie immer wollen, daß sie getrost, und laßt michs heraussagen, in den Tag hinein von sich bezeugen und rühmen: Jesus Christus lebt in mir: Ich habe Lust

ab-

abzuscheiden, und bey Christo zu seyn, welches mir auch viel besser wäre. Das Blut Jesu Christi reiniget uns von aller Sünde, u. dgl. O wenn diese alle selig werden, so will ich es ihnen gewiß nicht mißgönnen; aber denn kann man wol sagen, viele gehn durch die enge Pforte, und wenige durch die weite: Und man wird schwerlich mehr begreifen können, wie der Heyland das Wort gemeynt haben müsse, es werden viele suchen einzugehn, und werden es nicht thun können.

Endlich bitte ich euch, den Tröstungen der Menschen, auch der Lehrer selbst, nicht weiter zu trauen, als in so fern ihr den Geist, den Sinn, oder die Gemüthsart Christi habet. Ich bin weit entfernt, die Nutzbarkeit der christlichen Besuchungen, Anreden —— verdächtig machen zu wollen; oder euch ein Mißtrauen in ihre Redlichkeit setzen zu heissen. Auch vergesse ich nicht, daß es ein Mittel der göttlichen Weisheit ist, seine Kinder durch den mündlichen und um so viel lebhaftern Ausspruch seiner Diener der Vergebung der Sünden versichern zu lassen. Aber, nicht wahr, redlicher Mann, redliche Christin, es könnte doch auch wol geschehen, daß der Prediger dich für frömmer hielte, als du bist? Er könnte doch auch von Menschenfurcht oder von allzu gelinder Beurtheilung deines Seelenzustandes, oder von Weichherzigkeit übereilt und fortgezogen, dich als eine begnadigte Seele anreden, und mit Hintansetzung der schärfern Vorstellungen dir allzu zuversichtlich, frühzeitig, und überflüßig die Unfehlbarkeit deines seligen Endes zusagen.

Nun

Nun noch eins: Wenn du alles bisherige deutlich verstanden, und dennoch so gerne als die gewöhnlichen Vorlesungen an Kranke und Sterbende, gehörest hast, so bin ich sicher, du hast die Geduld gerne noch eins zu hören.

Es giebt eine gewisse Demuth, die völlig die Mine der wahren Demuth hat, und doch sehr von ihr unterschieden ist. Es ist diese: Weil die wahre Buße und der Glaube nothwendig erfodern, daß der Mensch seinem Verdienst vor Gottes Gericht entsage, und sich ganz und gar auf Gottes Barmherzigkeit und JEsu Gerechtigkeit verlasse, so kann ein Gemüth in diesem Stücke leicht dahin verfallen, sich um viel desto getroster der Seligkeit sicher zu achten, weil es wirklich weiß, daß es ihm selber kein gerichtliches Recht an das ewige Leben beymißt: Es kann zu voreilig dem Paulo ähnlich seyn wollen, der auch alles für Schaden achtete, gegen der überschwenglichen Erkenntniß JEsu Christi seines HErrn, und nur die Gerechtigkeit, die vor Gott dem Glauben zugerechnet wird, suchte. Hiebey erwäge nur das: Muß nicht Gutes, wahrhaftig göttlich Gutes da seyn ehe die Demuth dasselbe schmücken kann? Wenn wenig oder nichts von jenem Eifer, Arbeitsamkeit, Muth und Geduld vorhanden ist, die den Paulum berechtiget hat, zu sagen; er habe durch Gottes Gnade mehr gearbeitet, als die andern Apostel, oder er vermöge alles durch Christum; er habe den Leib bezähmt; er sey nicht aufs Ungewisse gelaufen; er habe den guten Kampf gekämpfet; wie kann denn die Geringschätzung einer einigen Tugend, ja dessen, was gar diesen Namen nicht verdient, in Gottes Augen einen Wehrt haben, und ein Grund deines Trostes seyn?

Rath

für Todtkranke.

Zweyter Abschnitt.

Es ist schon ein Grosses gewonnen, wenn ihr des falschen Trostes ledig seyd. Ein Alter sagt:

Virtus est, vitium fugere, et Sapientia prima
Stultitia caruisse.

Tugend ist es, wo man Fehler vermeidt, und frey
seyn von Thorheit,
Ist zur Weisheit ein treflicher Schritt.

Und bey Salamon heißt es: Die Weisheit läßt ihre Stimme hören: — Ihr Thoren, wie lang wollet ihr der Thorheit anhangen? — Das die Albern gelüstet, bringet sie um, und die Glückseligkeit der Thoren ist ihr Verderben. Wer aber mir gehorchet, der wohnet sicher und darf kein Unglück fürchten, Spr. Sal. 1, 32. 33.

Denn aber werdet ihr nur der Weisheit gehorchen, wenn ihr euch selbst recht kennen lernet: Wenn ihr dem Uebergewichte des Guten in euch nachforschet Das ist Pauli Vorstellung: Wenn wir uns selbst richteten, so würden wir nicht gerichtet; und wenn wir auch so noch gerichtet, (in zeitliche Plagen, oder Strafgerichte gezogen) werden, so werden wir von dem HErrn gezüchtiget, damit wir nicht mit der Welt verdammet werden. Erforschet euch, ob ihr im Glauben stehet: Prüfet euch selbst! So sagt JEsus selbst: Warum urtheilet ihr nicht über euch selbst, was recht ist? Siehe zu, ob nicht das Licht, das in dir ist, dein Urtheil über deine Religion und Leben, Finsterniß sey. Wenn nun dein ganzer Leib heiter ist, also daß er keinen finstern Theil hat, so wird es seyn, als wenn ein Licht dich mit Glanz erleuchtete; dies giebt zu verstehen, wenn der Mensch über sein Herz und Leben richtig aus dem Evangelio denken gelernet habe, so werde er sicherlich wissen, woran er sey, wie einer sich bey hellem Licht vorsehen, und seinen Ort kennen, und für seine Sicherheit sorgen könne.

Wie könnte doch deine wahre Hofnung und Trost auf etwas anders ankommen? Alle Verheissungen Gottes sind bedingt, und keine, die das Seligwerden betrift; ist unbedingt, das will sagen. Es steht bey den Evangelischen Verheissungen klar und ausdrücklich, wie

man seyn müsse, wenn sie einen etwas angehen sollen; denk nur an jene 8 Seligpreisungen; denk an die Worte JEsu bey Joh 14 zu einem Muster, und an statt aller: Wer meine Gebote hat, und dieselben hält, der ist es, der mich liebet: Wer aber mich liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich selbst ihm offenbaren. — Wenn jemand mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen.

Frage denn also mit aller Redlichkeit und allem Nachdenken das dir möglich ist, dein Herz und Gewissen: Habe ich die Liebe zu Gott und JEsu darinn erwiesen, daß ich seine Gebote gern und fleißig ausgerichtet habe? Ist das Evangelische Wort in meinem Herzen von Zeit zu Zeit bekannter, werther, kräftiger worden? Habe ich die von Gott durch JEsum empfangenen guten Triebe in meiner Seele verwahret? Sage nicht: Es ist mir zu schwer, dieses zu beurtheilen? es ist bald Gutes bald Böses in mir gewesen. Ich weiß nicht, wie weit das Gute eigentlich in mir gekommen, und wie weit es habe sollen kommen, da wir alle sagen müssen, nicht daß ich es schon ergriffen habe, oder vollkommen sey; ich jage ihm erst nach, ob ich es auch ergreifen möchte?

Es kömmt darauf an: Hat die Liebe zu Gott und seinen Geboten, das Vergnügen an den geistlichen gottesdienstlichen Gedanken, und an der Ausübung der Tugenden bey dir die Oberhand gehabt? Hast du dich nach und nach, oder auf einmal Gott ergeben, und ihm dein Leben zu einem Dankopfer für die Erlösung, die in Christo JEsu ist, gewidmet? Hat das Gute bey dir zugenommen? Laß dir im Neuen Testament vorlesen: Kömmt da kein Laster vor, darin du wissentlich verharret seyst? Ist keine Tugend dir in Worten und Exempel angepriesen, der du nicht auch gesucht habest, nachzukommen? Hast du dir selbst in bösen Begierden wiederstanden? Hast du dich von Herzensgrund

auf die Seite der Mäßigen, der Gottseligen der Fried- und Liebreichen geschlagen, und auch etwas Namhaftes für Wahrheit und Wahrhafte, für Religion und Fromme, für Tugend und Tugendhafte gearbeitet, und etwas dafür gelitten; etwas dafür aufgeopfert? Weist du dich auch solcher Stunden zu erinnern, da du aus vollem Herzen über deine Sünde geweinet, und Gott versprochen hast, du wollest künftig ein christliches Leben führen? Ist die Liebe dir auch wirklich die vornehmste Eigenschaft im Christenthum gewesen? Und hast du dich auch darnach gerichtet, daß ein Gericht nach dem Tode sey, und eine endlose Glückseligkeit, die man mit Geduld in guten Werken suchen müsse? Bist du bey Bezeugungen von Gottesfurcht und Gerechtigkeit, und Erbarmen gegen die Menschen, kein Heuchler gewesen; und hast du bey der Ausübung des Guten herzliche Demuth behalten, und öftere Seufzer über deine Mängel zu Gott aufsteigen lassen?

Ich weiß nicht, wie es zugehen sollte, wenn du auf diese Frage nicht entweder Ja oder Nein in deinem Gewissen antworten könntest: Ich weiß wol, daß die ungleichen Begriffe, und auch bey gleichen Begriffen die ungleiche Gemüthsverfassung in leichten oder schweren Stunden, hier für Schwierigkeiten machen könne. Ich verlange auch nicht, daß du mit grosser Zuversicht und Zufriedenheit dich unter die Thätig-Gläubigen zählest; auch nicht, daß du es auf ein einziges Urtheil in einer heitern oder dunkeln Stunde ankommen lässest. Lieber gehe diese Fragen mehrmals durch. Suche geistlichen Rath bey einem frommen redlichen Geistlichen, wenn dir etwas sonderbares aus deinem Leben auf dem Herzen liegt; und wenn du es wagest, zu dir selbst zu sagen: Ja mein lieber Gott und Vater sieht mich aufrichtig vor ihm, ich habe mich gehütet und gereiniget von meiner Sünde: HErr JEsu, du weissest alle Dinge; du weissest, daß ich dich liebe; Wenn dir solchergestalt der heilige Geist in deinem Geiste Zeugniß giebt, daß du ein Kind Gottes seyest, so verwundere dich dennoch

noch über Gottes Güte mit Furcht, und freue dich deines Gnadenstandes mit Zittern.

Aber freue dich doch desselben. So groß wird doch auch der Selbstbetrug nicht werden können, daß, wenn du mit redlichem Ernst dich prüfest, vor dem alwissenden Gott, nach seinem klaren Wort, nicht nach dem ein- und andern Stück allein, sondern nach dem, was in dem meisten Zeiten deine Seele beherrschet und beweget hat, in der Erinnerung des nahen Todes, der uns so kräftig dringet, die Sachen und uns selbst in ihrer wahren Gestalt zu erblicken, gleichsam im Anschauen des Richterstuhls JEsu Christi, vor dem du offenbar werden must: Sollte es da wol möglich seyn, dich so schreklich zu irren, daß du von Herzensgrunde dich selbst im Glauben, und reich an Liebe befändest, und es doch nicht wahr wäre? Die rechte, von Gott und seinem Geiste herstammende Tugend, das gute Gewissen, wie es einmal auch bey Menschen seyn kann; die lebhafte, aufmunternde Einstimmung zum Guten, hat gewiß so viel eigne Kraft, so viel kenntliches, so etwas tröstendes, so etwas von denen Schmeicheleyen, die ein verblendeter Sünder sich macht, höchlich unterschiedenes, daß du dir bey deiner demüthigen Empfindung, du seyest nicht unter den Bösen, sondern unter den Guten, gar wohl trauen, und dich erkühnen darfst, im Glauben an einen unendlich gnädigen Gott in Christo JEsu zu rühmen, die Liebe Christi dringet mich; ich lebe, aber nicht mehr ich, JEsus Christus lebt in mir; Er ist mein, und ich bin sein; ich habe gute Kämpfe gekämpfet; ich bin in dem Pfade des Christenthums gelaufen, ich habe Treu und Glauben behalten; ich habe die Erscheinung Christi lieb, und hoffe alsdenn eine Crone von der Barmherzigkeit des HErrn, dergleichen ich auch allen andern Gerechten von Herzen gönne und wünsche.

Habet ihr es denn so weit gebracht, so lasset, je nachdem es die Art eurer Krankheit uud Abnahme gestattet, euern Mund und euer Herz des Lobs und Preises

auf die Seite der Mäßigen, der Gottseligen der Fried- und Liebreichen geschlagen, und auch etwas Namhaftes für Wahrheit und Wahrhafte, für Religion und Fromme, für Tugend und Tugendhafte gearbeitet, und etwas dafür gelitten; etwas dafür aufgeopfert? Weist du dich auch solcher Stunden zu erinnern, da du aus vollem Herzen über deine Sünde geweinet, und Gott versprochen hast, du wollest künftig ein christliches Leben führen? Ist die Liebe dir auch wirklich die vornehmste Eigenschaft im Christenthum gewesen? Und hast du dich auch darnach gerichtet, daß ein Gericht nach dem Tode sey, und eine endlose Glückseligkeit, die man mit Geduld in guten Werken suchen müsse? Bist du bey Bezeugungen von Gottesfurcht und Gerechtigkeit, und Erbarmen gegen die Menschen, kein Heuchler gewesen; und hast du bey der Ausübung des Guten herzliche Demuth behalten, und öftere Seufzer über deine Mängel zu Gott aufsteigen lassen?

Ich weiß nicht, wie es zugehen sollte, wenn du auf diese Frage nicht entweder Ja oder Nein in deinem Gewissen antworten könntest: Ich weiß wol, daß die ungleichen Begriffe, und auch bey gleichen Begriffen die ungleiche Gemüthsverfassung in leichten oder schweren Stunden, hier für Schwierigkeiten machen könne. Ich verlange auch nicht, daß du mit grosser Zuversicht und Zufriedenheit dich unter die Thätig-Gläubigen zählest; auch nicht, daß du es auf ein einziges Urtheil in einer heitern oder dunkeln Stunde ankommen lässest. Lieber gehe diese Fragen mehrmals durch. Suche geistlichen Rath bey einem frommen redlichen Geistlichen, wenn dir etwas sonderbares aus deinem Leben auf dem Herzen liegt; und wenn du es wagest, zu dir selbst zu sagen: Ja mein lieber Gott und Vater sieht mich aufrichtig vor ihm, ich habe mich gehütet und gereiniget von meiner Sünde: HErr JEsu, du weissest alle Dinge; du weissest, daß ich dich liebe; Wenn dir solchergestalt der heilige Geist in deinem Geiste Zeugniß giebt, daß du ein Kind Gottes seyest, so verwundere dich dennoch

noch über Gottes Güte mit Furcht, und freue dich deines Gnadenstandes mit Zittern.

Aber freue dich doch desselben. So groß wird doch auch der Selbstbetrug nicht werden können, daß, wenn du mit redlichem Ernst dich prüfest, vor dem alwissenden Gott, nach seinem klaren Wort, nicht nach dem ein- und andern Stück allein, sondern nach dem, was in dem meisten Zeiten deine Seele beherrschet und beweget hat, in der Erinnerung des nahen Todes, der uns so kräftig dringet, die Sachen und uns selbst in ihrer wahren Gestalt zu erblicken, gleichsam im Anschauen des Richterstuhls JEsu Christi, vor dem du offenbar werden must: Sollte es da wol möglich seyn, dich so schreklich zu irren, daß du von Herzensgrunde dich selbst im Glauben, und reich an Liebe befändest, und es doch nicht wahr wäre? Die rechte, von Gott und seinem Geiste herstammende Tugend, das gute Gewissen, wie es einmal auch bey Menschen seyn kann; die lebhafte, aufmunternde Einstimmung zum Guten, hat gewiß so viel eigne Kraft, so viel kenntliches, so etwas tröstendes, so etwas von denen Schmeicheleyen, die ein verblendeter Sünder sich macht, höchlich unterschiedenes, daß du dir bey deiner demüthigen Empfindung, du seyest nicht unter den Bösen, sondern unter den Guten, gar wohl trauen, und dich erkühnen darfst, im Glauben an einen unendlich gnädigen Gott in Christo JEsu zu rühmen, die Liebe Christi dringet mich; ich lebe, aber nicht mehr ich, JEsus Christus lebt in mir; Er ist mein, und ich bin sein; ich habe gute Kämpfe gekämpfet; ich bin in dem Pfade des Christenthums gelaufen, ich habe Treu und Glauben behalten; ich habe die Erscheinung Christi lieb, und hoffe alsdenn eine Crone von der Barmherzigkeit des HErrn, dergleichen ich auch allen andern Gerechten von Herzen gönne und wünsche.

Habet ihr es denn so weit gebracht, so lasset, je nachdem es die Art eurer Krankheit uud Abnahme gestattet, euern Mund und euer Herz des Lobs und Prei-

ses Gottes den ganzen Tag voll seyn. Gebet der göttlichen Erleuchtung und Bewahrung in allem die Ehre; erheitert euch, je näher das Licht der Ewigkeit auf euch anbricht; wiederhohlet eure Glaubensbezeugungen oft und viel. Das ist ein gewisses Wort, JEsus Christus ist kommen die Sünder selig zu machen; unter welchen ich auch in einigen Absichten mich zu den ersten den grössesten rechnen muß. Aber mir ist Barmherzigkeit erwiesen worden, zu einem Exempel aller, die glauben werden, zum ewigen Leben. Ich weiß, wem ich geglaubt habe. O meine Seele, dünken dich die Tröstungen Gottes ein Kleines zu seyn? Nein, ewig will ich den guten Trost und die lebendige sichere Hofnung erheben und verkündigen, die Gott uns aus Gnaden gegeben hat.

Verachte denn des Todes Grauen;
Mein Geist, es ist der Weg zum Schauen,
Der Weg im finstern Thale,
Er sey dir nicht mehr fürchterlich!
Den Weg ins Heiligthum führt dich
Der Weg im finstern Thale.
Gottes Ruh ist unvergänglich,
Ueberschwänglich;
Die Erlösten
Wird sie unaussprechlich trösten.

Schau mein Geist den heilgen Glauben
Längst verklärter Frommen an:
Laß nichts deine Krone rauben,
Leid', und klimm zu ihm hinan.
Keiner Trübsal Tiefen scheiden,
Weder Tod noch Leben scheiden;
Nichts, was izt und künftig ist,
Scheidet mich von JEsu Christ.

Ich kann dich hier auf die meisten Gebeter verweisen, die in Himmelsleitern, Sterbekunst, und andern bekannten Büchern für Sterbende mit vielem Geist und Leben aufgesetzet sind: vielleicht hab ich auch einige deiner Gedanken getroffen in dem Stücke: Gedanken und Seufzer eines guten Christen bey seinem Ende, welche ich hier nicht wiederhohlen will.

Aber

Aber o wie dürft ich hoffen, daß jeder der dies lieset, oder ihm vorlesen läßt, ein so süsses Zeugniß des Geistes in sich befinde? In Zeiten, wo die Heiligen abgenommen haben, und der Wahrhaften wenige sind unter den Menschenkindern! Wo viel Weise schweigen, weil es böse Zeit ist, wie der Prophet sagt: Wo die Welt recht ausnehmend scharfsinnig, spitzfindig ist, die Gläubigen zum Mitlaufen in ihrem bösen Laufe zu reitzen die über den Glauben, der den Heiligen einmal vorgegeben ist, kämpfen sollen? Wo der Leichtsinn, das Schwanken des Glaubens, die Erkaltung der Liebe, das Beschämen bey der Gottesfurcht, die Feigheit zum Rechtthun so weit um sich gegriffen hat? Da es so unmöglich ist, daß auf ein laues Wesen, auf ein falsches Christenthum ein geruhiges Sterbebette folge, man habe denn gar verstörte Sinnen; so muß ich wohl setzen, es könnte seyn, bey den vorhin angeführten Probefragen, bey diesen Kennzeichen der Auserwählten, Heiligen und Geliebten Gottes, die diese Gnaden nicht vergeblich empfangen haben, fändest du in deinem Gewissen eine traurige Antwort, dein Leben sey kein Christenleben gewesen, zu wenig herzlich, zu wenig im Guten thätig, so oft und beharrlich in alten Unarten und bösen Uebungen verhaftet — das Böse sey das Ueberwiegende, das Höchstgewisse, und der grössere Theil deines Lebens, damit zugebracht; itzt erkennst du es je mehr und mehr, aber ungern, mit häufigem Bestreben deines Geistes, das Böse zu entschuldigen, und das, was dich in deinem Leben das beste dünkt, auszuschmücken; Was soll ich da dir rathen?

Vielleicht wird deine schwache Einsicht und die so um dich sind, dich alsobald zu einer allgemeinen Bekenntniß und Bite um Gnade und Verzeihung weisen; es wird heissen: Du werdest ja nicht an deiner Seligkeit zweifeln; das heisse an der Gnade Gottes zweifeln, und JEsu Blut verachten. Ich muß in Gottes Namen zuerst dir anzeigen, daß hierüber ein schrecklicher Mis-

verstand bey vielen Leuten ist. Eben der nemlich: Ein Christ (gerade als ob ein jeder ein wahrer, ein guter Christ wäre) müsse nie an der Seligkeit zweifeln. Dies kömmt vermutlich, wenigstens zum Theil, von übel ausgelegten Sprüchen her; weil wir gewarnet werden vor Zweifel an den in dem Evangelio geoffenbarten, und auf allerley Weise bestätigten Wahrheiten von Gott, JEsu Pflichten, und Ewigkeit im Himmel oder Hölle, so ist man darauf verfallen, zu sagen, es müsse ein jeder sich dreiste der Gnade Gottes in Christo trösten, so bald er nur etwas von Reue, und einem herzlichen Wunsch um Christi Leidens willen in den Himmel zu kommen, in sich verspüre, so müsse er sich fest darauf verlassen, er habe auch für seine Person Versöhnung und Fürbitte von JEsu.

Es mag nun in deinen Ohren ein hartes Wort seyn oder nicht, so sage ich: Wenn du nicht vor dem Herzenskündiger die vorgelegten Fragen mit Ja beantworten kannst, so hast du die grösseste Ursache zu fürchten, du seyst verlohren; und das gerade eben darum, weßwegen einige meynen, und vielleicht auch du, dieß sey nicht zu befürchten; nemlich darum, weil es eine grosse Sünde ist, an der Wahrheit der Evangelischen Lehre und Trostsprüchen zu zweifeln; weil es keine gute Ursache geben kann, warum man zweifeln sollte, daß jedem werde vergolten werden nach seinem Thun, daß auch die Heimlichkeiten der Menschen werden gerichtet werden! Weil es ruchlos und frech ist gegen Gott, den wesentlichen, hohen und wichtigen Unterschied zwischen seinen Dienern und denen, die ihm nicht dienen, zu vernichtigen, zu verleugnen! Weil man dem allerreinsten, bis in den blutigen Tod aufs vollkommenste geleisteten Gehorsam JEsu keine grössere Unehre anthun kann, als wenn man glaubt, das Blut JEsu mache auch die rein, die noch nicht im Lichte, sondern in der Finsterniß wandeln! Aber wenn du bey einem bösen Gewissen doch nicht an der Gnade, die auch dich betreffen soll, zweifelst, so hast du an der Wahrheit und Ehre,

des

des allerheiligsten Gottes und Erlösers dich eben mit dem bösesten Zweifel, ja mit Verläugnung versündiget.

Noch einmal: Findet ihr das Uebergewicht auf der schlimmen Seite, auf der Seite der Weltliebe, so scheuet den Trost, der gleichsam der Betrübniß zuvoreilet. Lasset die Wahrheit siegen, so fürchterlich es lautet, wenn sie euch ins Herz spricht: die Augenlust, die Fleischeslust, oder der Hochmuth des Lebens, dem du ergeben gewesen, war nicht, ist nicht aus dem Vater, sondern aus der Welt ist er; und itzt vergeht dir diese sichtbare Welt, und was du in ihr geliebet hast, ist von dir genommen! Wer Gottes Willen thut, der bleibet in die Ewigkeit; und du hast ihn nicht gethan.

O du Sterbender, oder doch so gefährlich Kranker! deine Seelengefahr ist noch viel grösser, wenn du ein unchristliches Leben geführt hast als die Todesgefahr deines Leibes. Das erkenne, ach erkenne es, du hast ja mehr als genug der Wahrheit widerstanden. Höre auf damit und höre JEsum, den du in seinen Lehren und in seinen Gliedern geschmähet, verfolget, betrübet hast! Raffe nicht mit Gewalt Scheingründe zusammen, dich zu beruhigen; gerade das must du am meisten meiden, wenn noch ja, so wenig auch Hofnung sich dazu zeigt, einige Ruhe in Ewigkeit dir wieder zu Theil werden soll. Es ist deine Pflicht, dir selbst das Recht an die christlichen Güter und Hofnungen zu versagen: Das bist du der Wahrheit, die in JEsu ist, schuldig, daß du gestehest, es sey in der ganzen heiligen Schrift keine einzige ausdrückliche Verheißung, daß die Buße auf dem Sterbebette, nachdem man bey dem Lichte der wahren Religion viele Jahre gelebet, noch angenommen werde. Ach erschrik, wo dir von der Gnade JEsu Vorstellungen gemacht werden, aus billiger Furcht, du mögtes sie ohne durchdringende, ohne wahrhaftig christliche Bereuung deiner Sünden annehmen wollen.

Lieber verurtheile dich selbst; forsche den traurigen Quellen deiner lebenslänglichen Berauschung in weltförmi-

verstand bey vielen Leuten ist. Eben der nemlich: Ein Christ (gerade als ob ein jeder ein wahrer, ein guter Christ wäre) müsse nie an der Seligkeit zweifeln. Dies kömmt vermutlich wenigstens zum Theil, von übel ausgelegten Sprüchen her; weil wir gewarnet werden vor Zweifel an den in dem Evangelio geoffenbarten, und auf allerley Weise bestätigten Wahrheiten von Gott, JEsu Pflichten, und Ewigkeit im Himmel oder Hölle, so ist man darauf verfallen, zu sagen, es müsse ein jeder sich dreiste der Gnade Gottes in Christo trösten, so bald er nur etwas von Reue, und einem herzlichen Wunsch um Christi Leidens willen in dem Himmel zu kommen, in sich verspüre, so müsse er sich fest darauf verlassen, er habe auch für seine Person Versöhnung und Fürbitte von JEsu.

Es mag nun in deinen Ohren ein hartes Wort seyn oder nicht, so sage ich: Wenn du nicht vor dem Herzenskündiger die vorgelegten Fragen mit Ja beantworten kannst, so hast du die grösseste Ursache zu fürchten, du seyst verlohren; und das gerade eben darum, weßwegen einige meynen, und vielleicht auch du, dieß sey nicht zu befürchten; nemlich darum, weil es eine grosse Sünde ist, an der Wahrheit der Evangelischen Lehre und Trostsprüchen zu zweifeln; weil es keine gute Ursache geben kann, warum man zweifeln sollte, daß jedem werde vergolten werden nach seinem Thun, daß auch die Heimlichkeiten der Menschen werden gerichtet werden! Weil es ruchlos und frech ist gegen Gott, den wesentlichen, hohen und wichtigen Unterschied zwischen seinen Dienern und denen, die ihm nicht dienen, zu vernichtigen, zu verleugnen! Weil man dem allerreinsten, bis in den blutigen Tod aufs vollkommenste geleisteten Gehorsam JEsu keine grössere Unehre anthun kann, als wenn man glaubt, das Blut JEsu mache auch die rein, die noch nicht im Lichte, sondern in der Finsterniß wandeln! Aber wenn du bey einem bösen Gewissen doch nicht an der Gnade, die auch dich betreffen soll, zweifelst, so hast du an der Wahrheit und Ehre,

des allerheiligsten Gottes und Erlösers dich eben mit dem bösesten Zweifel, ja mit Verläugnung versündiget.

Noch einmal: Findet ihr das Uebergewicht auf der schlimmen Seite, auf der Seite der Weltliebe, so scheuet den Trost, der gleichsam der Betrübniß zuvoreilet. Lasset die Wahrheit siegen, so fürchterlich es lautet, wenn sie euch ins Herz spricht: die Augenlust, die Fleischeslust, oder der Hochmuth des Lebens, dem du ergeben gewesen, war nicht, ist nicht aus dem Vater, sondern aus der Welt ist er; und itzt vergeht dir diese sichtbare Welt, und was du in ihr geliebet hast, ist von dir genommen! Wer Gottes Willen thut, der bleibet in die Ewigkeit; und du hast ihn nicht gethan.

O du Sterbender, oder doch so gefährlich Kranker! deine Seelengefahr ist noch viel grösser, wenn du ein unchristliches Leben geführt hast als die Todesgefahr deines Leibes. Das erkenne, ach erkenne es, du hast ja mehr als genug der Wahrheit widerstanden. Höre auf damit und höre JEsum, den du in seinen Lehren und in seinen Gliedern geschmähet, verfolget, betrübet hast! Raffe nicht mit Gewalt Scheingründe zusammen, dich zu beruhigen; gerade das must du am meisten meiden, wenn noch ja, so wenig auch Hofnung sich dazu zeigt, einige Ruhe in Ewigkeit dir wieder zu Theil werden soll. Es ist deine Pflicht, dir selbst das Recht an die christlichen Güter und Hofnungen zu versagen: Das bist du der Wahrheit, die in JEsu ist, schuldig, daß du gestehest, es sey in der ganzen heiligen Schrift keine einzige ausdrückliche Verheißung, daß die Buße auf dem Sterbebette, nachdem man bey dem Lichte der wahren Religion viele Jahre gelebet, noch angenommen werde. Ach erschrik, wo dir von der Gnade JEsu Vorstellungen gemacht werden, aus billiger Furcht, du mögtest sie ohne durchdringende, ohne wahrhaftig christliche Bereuung deiner Sünden annehmen wollen.

Lieber verurtheile dich selbst; forsche den traurigen Quellen deiner lebenslänglichen Berauschung in weltför-

migen Wesen nach. Siehe, wie weit dein Herz von der Liebe Gottes und des Guten abgekommen. Sinne ihm umständlich nach, was du dir und deinem Nächsten, und der Verherrlichung Gottes für Schaden und Abbruch gethan Stelle dir unabläßig vor, und laß dir auch von andern vorstellen, was für ein Seelenglük du verscherzet hast. Die Ruhe des Gewissens, die Freude und Zuversicht zu Gott, die Liebe, die Tugend, den Dank der Menschen, denen du hättest an Leib und Seele wohlthun können; Sinne deiner eigenen herrschenden Sünde nach, was sie dir und andern für Segen entzogen, und was für Unheil sie gebracht hat: es sey nun eine unersättliche Geldsucht, oder unreine Lüste, oder Trunkenheit, oder eine böse Zunge, oder Spöttereyen über Tugend und Religion, oder Untreue an fremden Gut; oder Versäumniß in deinem Amte; oder freywilliger Zorn und Rachgier; und was bey dem allem für Vergessenheit Gottes, seines Wortes und der Ewigkeit mit untergelaufen ist. Denke um Gottes willen, wie dir zu Muthe seyn könnte, wenn du deinen Fehler, dein Laster, wo nicht überall vermieden, doch schon frühe, schon längstens bestritten und weggeschaft hättest. Was für ein Schatz von christlichen Gedanken und Empfindungen, Worten und Werken ist hin, auf ewig dahin! Ach wenn du alles dafür geben, das allerschwerste thun, das allerpeinlichste dafür leiden wolltest, daß du nur ein frommes Jahr für deinen Erlöser bringen könntest; daß deine Seelenbeschaffenheit jene Anmuth zu Gott und Menschen wäre, die du itzt nur aus schwachen Vorstellungen kennest, und sonst für blosse Phantasie gehalten hast, — so ist und bleibt es ewig unmöglich. Dein Böses ist schlechterdings aus der Geschichte des Lebens, aus dem Zeugniß deines Gewissens, — unmöglich zu vertilgen.

O du unglücklicher Mensch, der du Gott nicht hast wollen über alle Dinge lieben, und deinen Nächsten nicht so, wie dich selbst! Laß es dich reuen; laß es dich herzinniglich reuen! O hast du dich in deinen Leben oft man-

ches

ches gereuen lassen: Hätte ich doch das und dies nicht fahren lassen, oder nicht versäumet! Siehe, da ist Ursache zur innigsten Unlust und Kummer; du hast ein ewiges Gut versäumt; eine so unschätzbare Zeit um Tand und Betrug, um Sachen die dir izt nur nicht eines Tröpfgens werth Trost und Hülfe verschaffen können. Meyne nicht, Buße thun sey eine Büchersache, sie sey ein Zwang, sie sey wider die Natur. Sie ist wahrhaftig so natürlich, als daß du zu einem Arzte schikest, daß du irgend einen Schaden bedauerst; sie ist nur Wahrheit und Verstand derselben. Wenn du finden kannst, Gott werde nicht nach seinem eigenen Wort richten; wenn es dich dünkt, Gottes Wille sey nicht so gut, daß du es beklagen müßtest, ihn übertreten zu haben; so magst du auf deine Gefahr bey deiner Unachtsamkeit und hartem rohen Sinne verbleiben. Mich dünkt es das allerunsinnigste, daß die menschliche Thorheit im Stande ist hervorzubringen.

Ach ich bitte dich! Laß doch der so billigen Wehmuth über jede deiner Sünden den Gang, und stöhre dich nicht selbst in der Umkehr deiner Gedanken: Fällt auch jemand, sagt der liebe Gott, der nicht gern wieder aufstehe; verirret jemand, der es nicht bedauert, den rechten Weg verfehlt zu haben, und der nicht auch wieder umkehret? Kehret wieder, o ihr abtrünnigen Kinder. Es ist eine Stimme auf den Höhen gehört worden, ein flehendes Weinen der Kinder Israels, daß sie ihre Wege, verkehrt, und des HErrn ihres Gottes vergessen haben.

„Ach ich empfinde, — suche nach in deinem Herzen, „sind nicht nach und nach dieses deine Gedanken! Ich „empfinde, daß Gott allein Recht hat, ich aber verdiene „Straf und Schande. Ich habe gesündiget, was soll „ich dir thun, du Hüter der Menschen? Was soll ich „beten? Wie soll ich dem hohen Gott begegnen? Ja „mein Gewissen wird wach. Mein Herz erweichet sich; „ich spühre, das mir der Höchste noch nicht aus mei„nem Herzen ist: Ach hätt ich dich geliebet! Du mein

„Schöpfer du mein Gutthäter, du mein Heiland! Ach „hätt ich deine Gebote vollbracht! Ach wie gut hast „du es von Ewigkeit mit mir gemeinet! Ich will nicht „suchen vor Gott zu fliehen! Ich will mich aufmachen „und zu dem Vater meines Lebens mit meinem zwar „so armen und unwürdigen Gedanken gehn: Ach ich „darf es schier nicht; aber ich will denken: Gott ist „nicht wie ein beleidigter Mensch, der kein Gehör „giebt: Ich will zu Gott sagen: Mein Gott, ich habe „gesündiget in den Himmel und vor dir, und bin nicht „werth, daß ich dein Sohn genennet werde? Was wird „aus meiner Seele werden? Siehe HErr, die Noth, „die Angst meines Herzens an, und strafe mich nicht „in deinem Zorn: Meine Seele ist sehr erschrocken, ich „bekenne dir, o Herr, meine Sünden.„

Nun thue dies: Nimm deine Andacht, dein Gedächtniß, und was redliches in deinem Inwendigen ist, zusammen. Wende dich in deine Dunkelheit auf deinem Lager: Suche allein zu seyn: Und denn schütte, o schütte du dein Herz vor Gott aus: Bekenne ihm wie Esra, wie Daniel, wie David, wie Petrus oder Paulus. Entschuldige dich nicht; deine Zeit ist kurz; deine dir bekannteste Vergehungen und Versäumnisse sage heraus, und wenn dein Herz in dir aufwallt, wenn deine bisherige Trockenheit und Kaltsinnigkeit bricht, und du weinen kannst, o, ich will es sagen! O so bist du noch nicht verlohren, Gott giebt dir ein fleischernes Herz. Itzt lege deine Hand auf deine Brust: O Gott sey mir dem Sünder gnädig! O Herr du hast schon grosser Sünder begnadigt! Ich, ich bin es nicht würdig, begnadigt zu werden! Aber bey dem Herrn unserm Gott ist Barmherzigkeit. Ist nicht JEsus gestorben, zur Verzeihung der Sünder? Ach wenn ich noch könnte meinen Verderben entgehen, da es so weit mit mir gekommen ist. O ich wollte es zu allen Menschen, die zu mir kämen bekennen, daß mir Gott ein ander Herz gegeben, und wie wollte ich in alle Ewigkeit mich über Gottes Güte verwundern!

Eine Probe, ob etwas gutartiges, etwas von Gott herkommendes in deiner Buße sey, kannst du daran abnehmen, wenn du folgende Bitten an deine Seele willig annimmst und ihnen folgest.

Laß dir über deine Sünden von den Deinigen, und von deinem Seelsorger gehörige Vorstellungen machen. Bringe sie selbst darauf, daß sie offenherzig mit dir reden, daß sie dir anzeigen, wie weit das Ärgerniß, so du gegeben, sich erstreket, und was daraus hier und da entstanden, wo du es etwan noch nicht wissen mögtest: Laß dir aus dem Wort Gottes selber vorlesen, welcherley Menschen von dem Reich Gottes ausgeschlossen werden, und welcherley hingegen auf den Eingang in den Himmel vertröstet werden. Solchergestalt wirst du in deiner Erkenntniß und dem Urtheil über dich selbst eine grössere Gewißheit und alle deine Bußgedanken werden ein mehreres Leben bekommen.

Laß dir die Gnade Gottes gegen alle Welt, seine Gnade gegen die Christen, seine besondern Wohlthaten gegen deine Person, nach Leib und Seele, von Mutterleibe an bis zu deinen bevorstehenden Abscheiden, vorstellen: Oder stelle sie dir selber vor. Denke, wie oft du dein Gewissen unterdrückt, und damit den heiligen Geist betrübet habest. Wie liebreich JEsus auch dich habe, so wie eine Henne die Jungen, zu sich versammeln wollen, du doch wenigstens in einem Stück; allezeit gleichsam von ihm geflohen, und seine liebreiche Worte, das sanfte Joch, und die leichte Last eines christlichen Lebens nicht habest annehmen wollen. Denke an unaussprechliche Erniedrigung, wie er, obwohl er der Sohn war, Gehorsam erlernet, ja gehorsam worden bis zum Creuzestod, und du habest hingegen einem oder mehrern Stücken ihm nie gehorsam seyn oder werden wollen, da er doch durch Gottes Gnade für einen jeden den Tod geschmecket, und damit allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache der ewigen Seligkeit worden; denke, auch dich hat er be-

rufen,

rufen, daß du glaubest, er habe auch zu deinem Heil jene Seelenangst, jene Schläge, Verspottungen, jene blutige Creuzesleiden und Todesqual, in der Verlassung von Gott, seinem himmlischen Vater, ausgestanden, daß du der Sünden los werdest, und der Gerechtigkeit lebest; aber von Sünden habest du nie recht wollen los werden, sein bitteres Leiden hat dir deine Lüste und Unart nicht verleyden können. Er hat dich dem Satan entriessen, aber du bist ihm mit deiner Sünde von neuem nachgelaufen. Ach! anstatt der Hölle, die nun auf dich warten sollte, hat er dich zu einem König und Priester vor Gott, seinem Vater machen wollen; so hat er dich geliebet, so bey dir angehalten, so um dein ewiges Leben gearbeitet und gerungen, und es auch wirklich errungen, aber deine wissentlichen, deine vorsezlichen Sünden sind dein andrer Tod geworden.

O laß auch deinen Aufwärter, deinen geistlichen Lehrer, laß die lieben Deinigen mit dir anhalten im Gebet, ob sie etwan auf solche Bitten und Worte kommen mögten, die für dein Herz die kräftigsten wären, die dich in wehmüthigen Suchen Gottes, weil er noch zu finden seyn mögte, leiten mögten, daß zu mit ihnen oder allein, gleich einem verirrtem Kinde, das seiner Mutter ängstlich nachweinet, und winselt, in einen heiligen Herzenstrieb nach Gott gesezet werden mögtest; Ja nach dem lebendigen Gott, ausser dessen Gemeinschaft ewiges Verderben und Finsterniß ist.

Ist es dir nun bey deiner Umkehr zu Gott so inniglich, unverhehlt und ungezwungen im Herzen angelegen, dich würdiglich vor Gott zu demüthigen und zu verdammen, so angelegen, wie du ehemals einen unseligen Trieb und angelegentliches Wesen zu deinen Sünden gehabt hast?

Ist es so, so suche einzubringen, was immer möglich ist. Eilfertigst mache Anstalt, daß die, so du mit Verläumdungen oder Thaten beleidigt hast, von dir

aufs

aufs dringendste um Verzeihung gebeten werden; daß du das mit Unrecht erworbene und behaltene Gut, daß deine Hände, dein Herz und dein Haus bedrückt und verunreiniget von dir schaffen, es dem, dem es gehört, wie Zachäus zurückstellest, oder wo das nicht mehr möglich ist, dir darüber Rath ertheilen lässest. Oder wenn du jemand zu Bösem verführt, deine Kinder oder Erben leiblich oder geistlich in Mangel, Schaden und Verderbniß gebracht hast, so gestehe es ihnen mit weinenden Augen, warne sie, daß sie nicht auch in deine Qual kommen mögen, wünsche ihnen laut und herzlich einen ewigen Segen dafür, daß sie noch so viel Liebe und Geduld an dir geübet, und wenn du irgendwas ersinnen und erdenken kennst, das ihnen oder andern Leuten auf einige Weise, über kurz oder lang, könnte zu gut kommen, wenn du es ihnen sagtest, so sag es; thu noch aus Liebe und Reue, was du kannst, was dir immer bey deinem Zustand möglich ist.

Weg mit allen Gedanken, wie diese sind, „Ach es ist mir ein Schimpf nach meinem Tode!„ Ich heisse dich nicht den Menschen dasjenige beichten, was kein Mensch weiß, und keinem Menschen zu vernehmen etwas nützen kann. Bey solchen Sachen ist es genung zu sagen: Dir, ja dir o allwissender, hab ich das und das gesündiget, und so grosses Uebel gethan. Aber bey Sachen, die man weiß, oder vernehmen kann und wird, da denke, lieber begegne mir hier die Strafe einer verdienten Unehre, als daß man meine Reue nicht sähe, und ich am letzten Tage vor aller Welt geschändet und entblösset würde.

Denke nicht: „Wie wenn ich wieder aufkäme, wie würde mich jedermann darum ansehn„? Ach du hast wol, wenn du wider dein eigenes Verhoffen wieder aufkämest, diese Hülfe nur gar zu nöthig, daß du alsdenn dich gleichsam gezwungen sehest, demüthig vor Gott und Menschen einher zu gehen, damit du nicht wieder in deine alte Sünde zurückfallest.

Sag

rufen, daß du glaubest, er habe auch zu deinem Heil jene Seelenangst, jene Schläge, Verspottungen, jene blutige Creuzesleiden und Todesqual, in der Verlassung von Gott, seinem himmlischen Vater, ausgestanden, daß du der Sünden los werdest, und der Gerechtigkeit lebest; aber von Sünden habest du nie recht wollen los werden, sein bitteres Leiden hat dir deine Lüste und Unart nicht verleyden können. Er hat dich dem Satan entriessen, aber du bist ihm mit deiner Sünde von neuem nachgelaufen. Ach! anstatt der Hölle, die nun auf dich warten sollte, hat er dich zu einem König und Priester vor Gott, seinem Vater machen wollen; so hat er dich geliebet, so bey dir angehalten, so um dein ewiges Leben gearbeitet und gerungen, und es auch wirklich errungen, aber deine wissentlichen, deine vorsezlichen Sünden sind dein andrer Tod geworden.

O laß auch deinen Aufwärter, deinen geistlichen Lehrer, laß die lieben Deinigen mit dir anhalten im Gebet, ob sie etwan auf solche Bitten und Worte kommen mögten, die für dein Herz die kräftigsten wären, die dich in wehmüthigen Suchen Gottes, weil er noch zu finden seyn mögte, leiten mögten, daß zu mit ihnen oder allein, gleich einem verirrtem Kinde, das seiner Mutter ängstlich nachweinet, und winselt, in einen heiligen Herzenstrieb nach Gott gesezet werden mögtest; Ja nach dem lebendigen Gott, ausser dessen Gemeinschaft ewiges Verderben und Finsterniß ist.

Ist es dir nun bey deiner Umkehr zu Gott so inniglich, unverhehlt und ungezwungen im Herzen angelegen, dich würdiglich vor Gott zu demüthigen und zu verdammen, so angelegen, wie du ehemals einen unseligen Trieb und angelegentliches Wesen zu deinen Sünden gehabt hast?

Ist es so, so suche einzubringen, was immer möglich ist. Eilfertigst mache Anstalt, daß die, so du mit Verläumdungen oder Thaten beleidigt hast, von dir,

auf=

aufs dringendste um Verzeihung gebeten werden; daß du das mit Unrecht erworbene und behaltene Gut, daß deine Hände, dein Herz und dein Haus bedrückt und verunreiniget von dir schaffen, es dem, dem es gehört, wie Zachäus zurückstellest, oder wo das nicht mehr möglich ist, dir darüber Rath ertheilen lässest. Oder wenn du jemand zu Bösem verführt, deine Kinder oder Erben leiblich oder geistlich in Mangel, Schaden und Verderbniß gebracht hast, so gestehe es ihnen mit weinenden Augen, warne sie, daß sie nicht auch in deine Qual kommen mögen, wünsche ihnen laut und herzlich einen ewigen Segen dafür, daß sie noch so viel Liebe und Geduld an dir geübet, und wenn du irgendwas ersinnen und erdenken kennst, das ihnen oder andern Leuten auf einige Weise, über kurz oder lang, könnte zu gut kommen, wenn du es ihnen sagtest, so sag es; thu noch aus Liebe und Reue, was du kannst, was dir immer bey deinem Zustand möglich ist.

Weg mit allen Gedanken, wie diese sind, „Ach es ist mir ein Schimpf nach meinem Tode!„ Ich heisse dich nicht den Menschen dasjenige beichten, was kein Mensch weiß, und keinem Menschen zu vernehmen etwas nützen kann. Bey solchen Sachen ist es genung zu sagen: Dir, ja dir o allwissender, hab ich das und das gesündiget, und so grosses Uebel gethan. Aber bey Sachen, die man weiß, oder vernehmen kann und wird, da denke, lieber begegne mir hier die Strafe einer verdienten Unehre, als daß man meine Reue nicht sähe, und ich am letzten Tage vor aller Welt geschändet und entblösset würde.

Denke nicht: „Wie wenn ich wieder aufkäme, wie würde mich jedermann darum ansehn„? Ach du hast wol, wenn du wider dein eigenes Verhoffen wieder aufkämest, diese Hülfe nur gar zu nöthig, daß du alsdenn dich gleichsam gezwungen sehest, demüthig vor Gott und Menschen einher zu gehen, damit du nicht wieder in deine alte Sünde zurückfallest.

Sag

Sag nicht in deinem Herzen: Es greift mir den Kopf zu stark an; ich kann itzt vor vielen Schmerzen nicht, ich mögte itzt ruhen. O den ewigen Schmerzen zu entgehen, ist eine Stunde der Gnadenzeit mehr werth, als Millionen von Weltschätzen. Jener Landpfleger hieß den heiligen Paulus ein andermal wieder kommen, als er ihn mit Reden von der Gerechtigkeit, uud der Mäßigkeit und Keuschheit, uud vom jüngsten Gericht, erschreckt hatte; allein wir lesen nirgends, daß hernach eine gelegnere Zeit gekommen.

Ich setze, du begehrest dir helfen zu lassen: Darum sage ich, der ich dieses schreibe, und es aus Gottes Wort, und aus Liebe zu meinem Nächsten schreibe, dir noch einmal: Wenn du bis in diese Krankheit in einem Laster geblieben, und die vorgesetzten Fragen in deinem Herzen nicht mit Ja beantworten kannst; laß alles an deiner Seele angespannt, alles aufgeweckt werden, zu einem durstigem Trieb nach Gott und seinem heiligen Willen eine neue Creatur zu werden, ihn früh und spät, unabläßig bey Tag oder Nacht, brünstiglich anzubeten, den Worten des Herrn gemäß: Welchen werde ich denn ansehen? Den, der eines demüthigen Herzens ist, und der über meiner Rede erschrickt. O sey dir selbst der redliche Nathan, der eifrige Elias, oder Johannes der Täufer, der dich in eine gründliche Seelen-Cur nehme. Solche Männer sind heut zu Tage zu selten, als du einen hoffen dürftest. So viel du überdem kannst, sey bedacht, scharfsinnig und eilig, den Nächsten zu erbauen, zu warnen, zu belehren, zu bitten um seine Fürbitte, um sein Mitleiden mit deiner armen Seele, und laß sie dirs versprechen, sie wollen um deiner Sündenangst willen, die sie an dir sehen, gewiß ein desto frömmeres Leben zur Ehre deines beleidigten Gottes führen.

Maaße dir bis in den letzten Athemzug nicht an, dich mit Gewißheit zu rühmen, daß du einen Gnadenblick von Gott empfangen, und deine Sünden dir vergeben

seyn,

seyn, dieses Rühmen der Hofnung laß denen, die dem Rath Gottes ihre Zeit auf Erden besser gedient haben. Laß dir es genung seyn, daß du dich vor Verzweiflung hütest, halte nie die Verzeihung deiner Sünden für unmöglich, nie die Verstossung von dem ewigen Erbarmer für gewiß; aber auch die Seeligkeit nimm nicht für gewiß. Je mehr es dir gelingt aus vollem Herzen zu flehen, und dein Todtbett erbaulich und nützlich zu machen, je näher dringe dann hinzu zu den Thron der Gnaden, Barmherzigkeit zu erlangen bey dem, der sich von keinem vergebens suchen läßt, der ihn von ganzen Herzen sucht; denn er ist barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und von grosser Treue gegen die Seele, die nach ihm fräget.

Bereite dich unter dem Gefühl der göttlichen Gerechtigkeit und deiner schweren Schuld, deinen Geist aufzugeben, und unterdessen über die Liebe Gottes in dem Creuzestode JEsu Christi zu erstaunen! — So will ich hoffen, dich du geliebtes, reuendes Mitglied der Christenheit an jenem Tage begnadiget zur rechten JEsu noch anzutreffen, wo Gnade, Gnade allein, auch mich und einen jeden Himmelserben retten wird. Amen! O Gott, behüte unsere Seelen! und bewahre unsern Eingang in die endlose Ewigkeit, Amen.

Luc. 13 23. Einer aber sprach zu JEsu: Herr, sind wenig deren, die selig werden?

— — 24 Er aber sprach zu ihnen: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; Denn viele werden (sage ich euch,) suchen einzugehen, und werden es nicht mögen.

Jud. 22. Und haltet diesen Unterschied, daß ihr euch etlicher erbarmet.

— 23. Etliche aber machet selig mit Furcht, und reisset sie aus dem Feuer.

— — Non perdere letum
Maxima Cura fuit. — —

Lucan.

Gedanken, Seufzer
eines guten Christen
bey seinem Ende.

Sie nähert sich die ernste Todesstunde: Gott Lob, meine Pilgrimschaft ist schier aus: Ich habe viel überstanden. Bis izt hat Gott mir durchgeholfen. Ich will ihm ewig dankbar seyn. Ach was soll ich dem Herrn vergelten, für alle seine Treue an mir, für alle Geduld, die er, der rechte Menschen-Vater, mit mir getragen hat, für alle die theuerwertheste Gnade, die mich nicht in Ruchlosigkeit hat gerathen lassen, und mir izt so manchen heitern, erleichterten Augenblik an meinem Ende gönnet. O Lobgesang der Erlöseten; bald, nun bald werde ich dich verstehn, und singen: Singet, lobpreiset indessen vor mir, ihr die ihr schon ganz überwunden habet. — Es gelüstet mich von Grund meiner Seele zu euch zu kommen: — Aber billig bleibe ich noch in dieser Hütte mit gänzlicher Gelassenheit, bist du mein GOtt mich hinfahren heissest; Unterwerfung des Willens, das, das ist eins der schönsten Opfer und die schönste Lobpreisung, die wir Christen unserm GOtt und Heiland bringen können.

O Herr, so lang ich noch unter den Sterblichen athme, denke und fühle, so gehöre ich zu ihnen. Ist vielleicht noch etwas, das ich zu ordnen, zu eröfnen, zuzusprechen hätte? Ach so laß es mir noch beyfallen, ehe meine Zunge mir zu schwer wird. Es wäre mir herzlich leid, als ein wirklicher Fehler, wenn ich etwas bis auf izt hinaus verspahret hätte; aber besser noch izt als gar nicht.

Ihr Liebe Meinige! Ist etwas Leibliches oder Geistliches, das ihr gerne noch von mir hören möget, so fraget doch noch; ich fühle wol, und ihr glaubet es nunmehr selbst, daß ich bald werde von euch genommen werden — Ihr seyd mir so lieb, als in meiner freudigsten besten Stunden. JEsus Christus behüte euch,

Gott

GOtt der Vater und sein Geist behüte euch, und lasse euch in euerm Tode auch selig werden! O habet GOtt vor Augen, so wird er euch zur Seite stehen, daß ihr nicht beweget werdet, und euer Leib wird auch sicher ruhn! die Welt, o sie ist eine gefährliche Welt, Lasset euch doch nicht zu weit ein mit ihr. Sie bedenkt es nicht, was auf uns wartet, nnd daß uns Segen oder Fluch in die Wahl gegeben ist. — Vergesset meiner nicht, doch ich weiß, ihr werdet das nicht thun. Habet in meinem lezten Ende Dank, daß ihr mich so geliebet habet. Das wird euch unser GOtt vergelten.

Izt scheine ich elend, und erbarmenswürdig, und doch bin ich noch nie so glüklig gewesen, wie izt. Nein, mit keinem unter allen, die sich glüklich schäzen, wolte ich tauschen, um seinen Zustand. Durch meinem Stand und Begegnisse hat mir GOtt geholfen; ich habe mich durch das Böse endlich durchgeschlagen, wenn schon nicht so herzhaft und aushaltend, wie ich allemahl hätte sollen. — Aber wer weiß, wie schwach mein Herz unter andern Lokungen, bösen Anläßen und listigen Versuchungen mögte gewesen, oder erst geworden seyn? Izt aber habe ich schier alle Gefahr überstanden; ich empfinde, daß mir GOtt lieb ist, und in Christo die Sünden verzeiht. Izt bin ich nahe bey dem Eingang in sein Reich und Herrlichkeit. Indem ich verscheide, höret alles schmerzhafte Empfinden auf. Meine Augen haben genung gesehen; meine Ohren gehört. O wie gerne will ich auch das bessere inne werden, was GOtt bereitet hat, denen die ihn lieben.

Ich entschlummre bisweilen; oder erblöde oft: Indessen ist mir wol; und wenn ich wieder zurechte komme, so denke ich: Eben so wird mein Geist zu ihm selber kommen, wenn ich ganz entschlafen bin.

Die Schmerzen halten noch an, o GOtt! ich will sie bis auf die lezten Augenblike willig leiden: Du machst doch alles gut. Ach wie süß wird mir meine Auflösung seyn.

Ich empfinde sie, meine Beschwerden und Schmerzen nicht mehr so lebhaft: — GOtt wie oft erquikest du mich: Wol denen, die in deinem Hause wohnen, es wird weder Hunger noch Durst, weder Hize noch Frost weder Leid noch Geschrei, noch Schmerzen mehr seyn: Denn das Alte ist alles vergangen.

Das Lamm Gottes wird sie weiden, und sie zu lebendigen Wasserbrunnen leiten, ich bilde mir je länger je leichter ein, daß das lauter hohen geistlichen Verstand hat, das sind die dunkeln Worte, die schwachen Abbildungen. Bald werde ich erkennen, was Grosses darunter liegt. Was eine ewige Weisheit hat können anordnen; was eine göttliche Allmacht hat können errichten; was eine göttliche Güte und Barmherzigkeit für ewig gute Gaben und vollkommene Geschenke austheilen will. Ich warte auf den HErrn und auf sein Wort: Meine Seele wartet auf den HErrn, mehr als die Wächter auf den Morgen warten, den bey ihm ist Gnade und viel Erlösung, und er wird mich auch von Sünden erlösen; uud das so bald, so gänzlich, so über alle meine Wünsche und Bitten!

Und nun, o meine Seele, empfindest du es auch würdig, in welchen ernsten wichtigen Stunden du bist! O wie groß ist die Veränderung des Todes; als ein Sünder von Sündern erzeugt, und unter Sündern gelebt, auf der Probe, ob ich mir durch den zweyten Adam wolle vom Bösen, und dann von dem ewigen Tode, helfen lassen; und izt an der Grenze der Zeit und der Ewigkeit. Ach ewige, Heilige, dreymahl Heilige erbarmende Gottheit! o ewiger Vater, und du mein Erlöser und heiliger Geist, erlöse mich aus dieser Stunde in einem Augenblicke deines ewigen Wolgefallens; und laß mich als dein frommes begnadigtes Kind verscheiden! O wie billig verschwindt mir izt alle Einbildung von Verdiensten meiner wenigen guten Werke; fürnämlich, wenn ich die himmlische, vollkommene Unschuld meines Erlösers denke! Durch Gottes Gnade

bin

bin ich, was ich bin; o diese Gnade erhalte und errette mich im Gericht, du Allgerechtester! Ewig versorget, auf immer von allem Antheil an der irdischen Trübsal und den Bitterkeiten des Todes, und den Schrecken deines Richterstuhls entnommen, und deiner Wiederkunft, o HErr Jesu entgegen gerücket werden! Das ist so nahe an mir; so bald ich todt bin, ist alle Welt für mich am Ende, und der jüngste Tag das allernächste. O jener jener Tag! Ach er sey mir nicht fürchterlich! ich bitte mit allem Gefühl der menschlichen Armuth und der sündlichen Verwerflichkeit! Darf ich auch dich so lieben HErr JEsu, in deiner Zukunft, wie wir Menschen etwan einander in inniglicher Freundschaft lieben! Ach es ist mir noch zu hoch, ich fürchte, ich sinke unter deinem Thron, du Weltrichter, der du doch für mich auch das empfunden hast, und noch unermeßlich mehr, als ich itzt empfinde. — Kaum eine Stunde lang bleibt sie mir noch aus, diese deine Erscheinung deine Liebe und deine göttliche Herrlichkeit erschüttern mich durch und durch! — Ja, da wirst du thun über alles, was ich bitte und verstehe.

Ermunterungen der Kranken.

I.

Es ist allerdings wahr: Der Gesunde hat gut von den Pflichten und den Trost der Kranken reden. Dem Kranken geht sein Gefühl, die gegenwärtigste Erfahrung gar zu nahe; er muß es am besten wissen, wie sehr die Schwachheit und die Schmerzen das Nachdencken, die Hofnung und Ruhe unterbrechen und verhindern, auf eine Weise, die der Ermahner fast nicht begreiffen kann: Und wenn etwas in Krankheiten wehe thut, so ist es das Anhören eines frostigen, gekünstelten Zuspruchs: Wenn ein Nachbar oder Verwandter, oder sonst jemand euch, ihr gute Kranke, besucht, und entweder bloß, dem gemeinen Gebrauch nach, sagt: „Es ist mir leyd, um „euern Zustand, Gott wolle es bald besser machen!„

 Wo

Wo man doch gar weder sehen noch sonst erkennen kann, daß es ihm von Herzen gehe: — Oder, wenn eine solche besuchgebende Person bloß anfängt, viel Worte zu machen, die man allenthalben anbringen kann; zum Ex. daß nichts bessers sey als Geduld, daß man die kranken Tage auch haben müsse, — oder wenn sie anfangen allerley aus Büchern erlernte unverständliche Redensarten, Sprüche oder Lieder auszuschütten, ohne auf die gegenwärtige Umstände zu sehen, so ist es erlaubt mit Job zu denken: Ihr seyd allzumal leidige Tröster! O wie sind die rechten Reden so wichtig! O, daß ich wüßte, wo ich meinen Gott fünde, daß ich für seinen Thron käme! Mein Zeuge ist im Himmel, und der mich kennt ist in der Höhe. Meine Freunde sind kluge Redner: Indessen giessen meine Augen Thränen vor Gott aus! (Job. 16: 2. 20. 21. 23: 3.) Ein verständiger Mann hatte in einen Krankenbuch, das viel zu gekünstelte und übertriebene Gedanken enthielt, die Verse geschrieben:

O laßt mich still in meinem Schmerze liegen!
Ich will ja nicht mit meinem Schicksal fechten,
Ich will ja nicht mit meinem Schöpfer rechten,
Gebt lieber keinen Trost, als schlechten.

Indessen ist doch, o bedauernswürdiger Kranker auch hier eine Prüfung deiner christlichen Liebe vorhanden. Denke, daß es nicht jedem gegeben ist, deutlich und natürlich den Christen Trost vorzutragen daß die Liebe gern auch von denen, die zum Krankenbette treten, alles Gute glaubt und hoffet, und wenn es je so seyn soll, daß du kaltsinnige beschwerliche Gespräche in deinem Zimmer hören must, die du, ohne zu beleidigen, nicht abweisen darfst, Gott auch dieses Stück deiner Geduld und Güte belohnen werde: Zuvorderst mit dem süssen Gedanken: Du habest auch darinn gerne dich selbst verleugnet, dein Creuz auf dich genommen, und seyest JEsu nachgefolget. Vielleicht kannst du mit klugen und doch freundschaftlichen Antworten diejenigen zum Nachdenken bringen, die dir zuerst ohne Gedanken zugeredet haben.

Aber

Aber werde wol ich, der ich dieses schreibe, den Weg zu deinem Herzen finden? — O Gott, mache mich tüchtig dazu! — Wenigstens meyne ich es von Herzen gut, und ziehe meine und der Meinigen Erfahrung zu Rathe, und versuche es so, dich aufzumuntern, wie wir Menschen es mit einander versuchen müssen. Wärest du ein unbekehrter Mensch, so wäre ich und jeder unglücklich, dessen Wort oder Buch dich aufmunterte. (Mögtest du Zeit und Kräfte, und Neigung haben, hierüber etwa einen Rath an gefährlich Kranke oder etwas dergleichen anzunehmen!)

Aber wenn dein Geist in dir aufrichtig ist, so sage zu dir selbst:

O wie vielen Dank bin ich Gott schuldig, daß er mich unter der Evangelischen Erleuchtung leiden läßt! daß ich nicht wie die armen Heiden, dergleichen auch meine ältesten Voráltern gewesen sind, auf meinem Lager ohne Hofnung und ohne Gott seyn muß: daß ich meine Zuversicht nicht auf eingebildete Götzen, die nichts sind, setze; auch nicht wie viele in der Christenheit auf abgestorbene Heilige, die diesen und jenen Krankheiten abhelfen sollen, da sie doch gewiß auch im Himmel sich nicht anmaßen, der besten allwaltenden Fügung Gottes einzureden; daß ich auch mein bestes grosses Vertrauen nicht auf Menschen noch menschliche Mittel, sondern auf den, der sie gemachet hat, und regieret, richte. Ach was müssen Menschen für armselige Vertröstungen, für ängstliche Gedanken haben, die nicht wissen, woher sie in die Welt gekommen, noch wohin der Tod sie führen soll. Bald müssen sie das Nachdenken mit Vorsatz eingestellt haben, bald zur Ungeduld heftig gereizt und meistens voll unmäßiger Liebe dieses zeitlichen Lebens gewesen seyn. Woran mußte ihre Seele sich halten, wenn sie in Schmerzens und Todesnoth bloß so viel merkten und hörten: „Es sey so ihr Verhängnis; da lasse sich nichts ändern.„ Ich hingegen, ich weiß, an wen ich glaube: Ich kenne den anbetungswür-

würdigen; und immer noch gnädigsten Entwurf und Vorsaz des HErrn unsers Gottes, daß er um der Sünde willen den Menschen hat lassen allerley Beschwerden unterworfen werden, damit derselbe, und also auch ich, Gottes Heiligkeit mehr mit Empfindung erkenne, von der Liebe der Erde entwöhnet zu Gedanken der Ewigkeit genöthiget, und durch JEsum Christum seinem Sohn zu einem unverwelklichen Leben gebracht werde, in welchen er weder Frost noch Hize, weder Geschrey noch Schmerzen mehr habe, aber doch ewiglich sich erinnern könne, was Schmerz und Schwachheit, Blödigkeit und Todessorgen sind.

Auch ich kenne JEsum Christum, der unsere Krankheiten getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen hat: Er ist für uns Menschen worden, wie der schlechteste und verachteste, wie ein Wurm unter den Menschen, voller Schmerzen und der die Krankheiten wol erfahren hat. Ja ich spüre keine einzige Gattung der Beschwerden, die nicht auch JEsus, Gottes Sohn, am Leib und Geist empfunden hätte. Er ist in allen Dingen versucht worden, wie auch ich, nur ohne Sünde. Er wird Mitleiden haben mit meinen Schwachheiten; er will denen, die versucht werden, helfen; er ist der barmherzige Hohepriester oder Versöhner; er hat selbst, obwol er der Sohn war, durch Leiden Gehorsam erlernen, durch Leiden vollkommen werden müssen. Und in seinem blutigen Tod ist der Gnaden-Vertrag Gottes, daß er wolle unser versöhnter Vater seyn, uns für wohlgefällige Kinder annehmen, die ihn erkennen und seinen Willen thun; diese Verheissungen sind fest in ihm.

Izt hat die ganze Religion, die ganze Gotteslehre ein neues Leben: Und wie anziehend ist es doch für ein unverhärtetes Herz, an einen solchen Gott zu denken, der uns seinen Sohn gegeben hat! der uns alles mit demselben schenken will; dessen Weisheit alle, alle Dinge, also auch Creuz und Leiden zum besten der Glaubenden

len-

lenken wird: der in Widerwärtigkeit uns nur wie ein Vater züchtiget, damit wir seiner Heiligkeit theilhaftig werden. Ich leide unter der Aufsicht meines Gottes, der weise ist, alles zu meinem Besten zu lenken, der gerecht ist, mein und aller Menschen Glück und Unglück gegen ein einander abzuwägen, und meine herzlichste Furcht vor seinen Gerichten zu erwecken; der allwissend ist, meine Schmerzen zu zählen; der wahrhaftig ist, seine Gnadenworte zu erfüllen; der gütig ist, mich mitten im Leiden zu segnen; der barmherzig ist, alles Leyd zu mildern, und sobald es Zeit dazu ist, zu endigen; der gnädig ist, mir meine Sünden zu verzeihen; der mehr als Väter und Mütter, und Freunde und Liebende liebet, der ewiglich lebet, der sich zu den Menschen nahet, der Gebete erlaubt und gebeut in aller Noth, und der die Gebete erhöret, daß alles Fleisch zu ihm komme; dessen Geist ausgehet von ihm und seinem Sohne, alle seine hohen seligen Wahrheiten lebendig und kräftig zu machen in der Seele, die ihm nicht widerstrebet, sondern die nach Gott forschet.

Noch einmal: Wer kann den Vorzug ermessen oder würdig beschreiben, unter der Evangelischen Erleuchtung bey der Erkenntniß des Christenthums zu leiden! Gottes Wort zum Trost zu haben, JEsum zu erkennen, seine Einladungen, seine Seligpreisungen, seine Tugenden, seine Leiden, seinen Tod, seinen Glorie, seinen Himmel! O meine Seele, lobe deinen Gott! der dein Inwendiges heilet, der dich in JEsu krönt mit Gnade und Barmherzigkeit. Der dir jedes Leiden in einen neuen Segen verwandelt, wenn du es nur eine friedsame Frucht der vermehrten Gerechtigkeit wirken lässest. Ach! welch ein Balsam für die Seele sind die Tröstungen Gottes! wie dringen sie zu Herzen. Gott sagt: Tröstet, tröstet mein Volk, redet herzlich mit ihnen: Ich wohne in der Höhe und im Heiligthum; aber ich bin auch bey dem der eines niedrigen und zerschlagenen Herzens ist, daß ich den Geist der Demüthigen erquicke: Ich zürne nicht ohne Ende;

würdigen; und immer noch gnädigsten Entwurf und Vorsaz des HErrn unsers Gottes, daß er um der Sünde willen den Menschen hat lassen allerley Beschwerden unterworfen werden, damit derselbe, und also auch ich, Gottes Heiligkeit mehr mit Empfindung erkenne, von der Liebe der Erde entwöhnet zu Gedanken der Ewigkeit genöthiget, und durch JEsum Christum seinem Sohn zu einem unverwelklichen Leben gebracht werde, in welchen er weder Frost noch Hize, weder Geschrey noch Schmerzen mehr habe, aber doch ewiglich sich erinnern könne, was Schmerz und Schwachheit, Blödigkeit und Todessorgen sind.

Auch ich kenne JEsum Christum, der unsere Krankheiten getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen hat: Er ist für uns Menschen worden, wie der schlechteste und verachteste, wie ein Wurm unter den Menschen, voller Schmerzen und der die Krankheiten wol erfahren hat. Ja ich spüre keine einzige Gattung der Beschwerden, die nicht auch JEsus, Gottes Sohn, am Leib und Geist empfunden hätte. Er ist in allen Dingen versucht worden, wie auch ich, nur ohne Sünde. Er wird Mitleiden haben mit meinen Schwachheiten; er will denen, die versucht werden, helfen; er ist der barmherzige Hohepriester oder Versöhner; er hat selbst, obwol er der Sohn war, durch Leiden Gehorsam erlernen, durch Leiden vollkommen werden müssen. Und in seinem blutigen Tod ist der Gnaden-Vertrag Gottes, daß er wolle unser versöhnter Vater seyn, uns für wohlgefällige Kinder annehmen, die ihn erkennen und seinen Willen thun; diese Verheissungen sind fest in ihm.

Jzt hat die ganze Religion, die ganze Gotteslehre ein neues Leben: Und wie anziehend ist es doch für ein unverhärtetes Herz, an einen solchen Gott zu denken, der uns seinen Sohn gegeben hat! der uns alles mit demselben schenken will; dessen Weisheit alle, alle Dinge, also auch Creuz und Leiden zum besten der Glaubenden

len-

lenken wird: der in Widerwärtigkeit uns nur wie ein Vater züchtiget, damit wir seiner Heiligkeit theilhaftig werden. Ich leide unter der Aufsicht meines Gottes, der weise ist, alles zu meinem Besten zu lenken, der gerecht ist, mein und aller Menschen Glück und Unglück gegen einander abzuwägen, und meine herzlichste Furcht vor seinen Gerichten zu erwecken; der allwissend ist, meine Schmerzen zu zählen; der wahrhaftig ist, seine Gnadenworte zu erfüllen; der gütig ist, mich mitten im Leiden zu segnen; der barmherzig ist, alles Leyd zu mildern, und sobald es Zeit dazu ist, zu endigen; der gnädig ist, mir meine Sünden zu verzeihen; der mehr als Väter und Mütter, und Freunde und Liebende liebet, der ewiglich lebet, der sich zu den Menschen nahet, der Gebete erlaubt und gebeut in aller Noth, und der die Gebete erhöret, daß alles Fleisch zu ihm komme; dessen Geist ausgehet von ihm und seinem Sohne, alle seine hohen seligen Wahrheiten lebendig und kräftig zu machen in der Seele, die ihm nicht widerstrebet, sondern die nach Gott forschet.

Noch einmal: Wer kann den Vorzug ermessen oder würdig beschreiben, unter der Evangelischen Erleuchtung bey der Erkenntniß des Christenthums zu leiden! Gottes Wort zum Trost zu haben, JEsum zu erkennen, seine Einladungen, seine Seligpreisungen, seine Tugenden, seine Leiden, seinen Tod, seinen Glorie, seinen Himmel! O meine Seele, lobe deinen Gott! der dein Inwendiges heilet, der dich in JEsu krönt mit Gnade und Barmherzigkeit. Der dir jedes Leiden in einen neuen Segen verwandelt, wenn du es nur eine friedsame Frucht der vermehrten Gerechtigkeit wirken lässest. Ach! welch ein Balsam für die Seele sind die Tröstungen Gottes! wie dringen sie zu Herzen. Gott sagt: Tröstet, tröstet mein Volk, redet herzlich mit ihnen: Ich wohne in der Höhe und im Heiligthum; aber ich bin auch bey dem der eines niedrigen und zerschlagenen Herzens ist, daß ich den Geist der Demüthigen erquicke: Ich zürne nicht ohne Ende;

 denn

denn ihr Geist und die Seelen, welche ich gemacht habe, würden vor mir verschmachten: Ich verberge mich und zürne, indem er in den Abwegen seines Herzens wandelt, wenn ich aber seine rechten Wege wiederum sehe, so mache ich ihn gesund, ich leite ihn, und geb ihm wieder Trost, und denen, die um ihm getrauert haben. Esai. 57, 15-18. Das ist itzt nur ein einziger von den Liebevollen Sprüchen Gottes, die freylich leyder von tausenden zu leichtsinnig auf sie selbst gezogen werden, aber durch die auch tausend demütige, bußfertige und gläubige Herzen gelabet worden sind. Im neuen Testament hören wir JEsum zum Gichtbrüchigen sagen: Sohn, sey wol zu Muthe, deine Sünden sind dir vergeben. Und zu seinen Jüngern: euer Herz werde nicht betrübet! Ich will euch nicht Waysen lassen: Ihr habet zwar izt Traurigkeit, aber ich will euch wieder sehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude wird niemand von euch nehmen. Wir sehen bey allen Kranken und Elenden, die ihm dargebracht worden, wie er sich inniglich über sie erbarmte, welche Erbarmung nun ewig in ihm wohnet, obwol er izt keine Wunderwerke zur Heilung der Kranken mehr thut; dann auch damals hätte er sie nicht gethan, wenn seine Kirche auf Erden schon gestiftet gewesen wäre, Darum bete ich und lobe mit Paulo: Wir aber, vom HErrn geliebte Brüder, sollen allezeit Gott für euch danken, daß euch Gott von Anfang zur Seligkeit erwählet hat, in der Heiligung des Geistes und im Glauben der Wahrheit! Er aber unser Herr JEsus Christus, und Gott, der auch unser Vater ist, der uns geliebet, und einen ewigen Trost, und eine gute Hofnung aus Gnaden gegeben hat, der tröste eure Herzen, und stärke euch in allem guten Wort und Werk! 2. Thessal. 2, 13. 16. 17.

Freylich das ist wahr: Die Tröstungen JEsu, die er in den Evangelien persönlich, und hernach durch die Briefe der Apostel gegeben hat, sind meistens Tröstungen, die er nicht in gemeinen Leiden, Krankheiten und andern

Un-

Unfällen, sondern in den Leiden um seines Namens Willen, denen die für die Wahrheit Streiche, Verbannung Beraubung ihrer Güter, Todesgefahr und Tod ausstunden, ertheilet hat. Aber desto lehrreicher sind sie, und wenn ich sie auch mir desto Lehrreicher seyn lasse, so trösten sie auch mich so wahrhaftig, als jene Märtyrer und Bekenner.

Ach ich denke mit Beschämung daran, wie wenig wir insgemein um der Religion und Tugend willeu leiden! Ach wie oft unterlassen wir die guten Thaten, wenn sie mühsam und für das zeitliche Glück mißlich oder gefährlich aussehen! Wie bald übernimmt uns die Menschenfurcht! wie halten wir uns sobald für entschuldiget, wenn wir unser Vergnügen, oder den Nutzen unsers Hauses, oder den gemeinen Brauch und Moden unserer Zeit, unsre Gemächlichkeit und Trägheit der thätigen Religion und der Ausübung der mancherley Tugenden vorziehen. Ach wie bin ich, ich selbst in meinen gesunden Tagen gewesen! Ach was bin ich gegen die freudigen Zeugen JEsu, die alles an seine Ehre gewaget, die oft ihre nächsten Angehörigen, ihr Haus und Heimath, ihre Güter und Freunde dahinten gelassen haben, damit sie ihrer Christenpflicht und Christenliebe getreu seyn mögten: Ach jene haben in Gefängnissen, in Fesseln, in Flammen gesungen, und wir, wir jammern, wenn uns nur einiges Creuz befällt. O wie berauben wir uns der rechten grossen Freuden, weil wir so wenig für die Verherrlichung Gottes und des JEsu thun, der für uns gestorben ist! Ach da mögen die Apostel noch so oft rufen: Freuet euch im HErrn allezeit, und abermal sage ich euch: Freuet euch. Wie könnte doch das bey uns angehn, bey so matten und seltenen Wirkungen der Religion und einer großmüthigen Menschenliebe! Es brauchte eine andere Aufopferung des eigenen Nutzens und Ruhms, einen andern Eifer für die Wahrheit und den Frieden, eine andere Tödtung der Begierden dazu, wenn wir sollten können allezeit fröhlich seyn. Itzt ge-

gehen wir bald sauersehend und klagend, und ängstiglich, bald aber unbesonnen lustig in der Welt herum; die grössesten Tugenden kennen und suchen wir am wenigsten, und wenn wir an die Seligpreisung JEsu kommen: Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolget werden, denn ihr ist das Reich der Himmel. Was müssen wir dabey gedenken? Ach es ist noch gut bey uns, wenn wir nur nicht selbst die Verfolger und Hasser solcher Menschen gewesen sind, die uns etwan bittere Wahrheiten gesagt, oder unserm vermeinten oder wirklichen Glück ein wenig im Weg gestanden, oder überhaupt gerechter gehandelt haben, als es der Lauf der Welt mitbringt.

Indessen ist es freylich auch wahr: Gott wird uns das nicht entgelten lassen, daß wir keine Märtyrer von der Art sind, wie man es in den Anfängen der Christenheit und andern schwierigen Zeiten und Gegenden hat werden müssen. Wir haben den Beruf dazu nicht. Er wird unsere Herzen gnädig richten und erkennen, ob wir auch ungefehr so wie die ersten und wahren Märtyrer mit Christo leiden, mit unserm Tode Gott preisen würden, wenn wir die Beyhülfe und Aufmunterungen genössen, die sie gehabt, wenn wir in Umständen lebten, die dieser besondern Gattung Tugend und Rechtschaffenheit so vortheilhaft wären. Er, dieser Vater, der ohne Ansehn der Personen richtet, und das Herz bewährt, der allein den Vorzug des einen vor dem andern untrüglich zu wägen weiß, der wird ihm von uns manche geheime Andacht, Wohlthat, Unterdrückung böser Lüste, Fleiß und Stille bey unserm Beruf, die Seufzer der Menschenliebe und der Buße, die Ergebung in seinen Willen, das Ausharren und die Ueberwindung aller Ungeduld in unsern Beschwerden und Schmerzen, das wird er ihm so wol gefallen lassen, als wenn wir andere Prüfungen ausgehalten hätten, einmal gewiß besser, als wenn einige Märtyrer mit Fleiß nur gesucht haben solche zu werden, weil sie sahen, daß in ihren Zeiten die Ehre und Bewunderung bey der Men-

ge meistens nur durch diese Marter=Crone gesucht und erlanget wurde, und dadurch begierig wurden auch auf diese Weise sich auf einmal über alle andere Bewährungen der Tugend hinweg zu setzen, den Himmel an sich zu reissen, und eine Art von Vergötterung bey ihren Uebetlebenden zu erwerben.

Ach ja! mein Gott, du erforschest und kennest mich! Du findest doch das in mir, und ist es vormals nicht so gewesen, so will ich nicht ablassen mit dem demüthigen Zöllner deine Verzeihung zu erflehen, aber itzt ist es mir so zu Muthe, ich wollte von ganzer Seele wünschen mehr noch als meine itzige Krankheit auszustehen, wenn es dir mein Gott und Heiland zur Ehre, zur Gewinnung verirrter Mitchristen, zur Bevestigung meines eigenen Christenthums dienlich seyn mögte. Ich will dich ewig für deine Geduld preisen, nach welcher du mich nicht über Vermögen lässest versucht werden: Ich will nach meinen Vermögen mein Lager erbaulich machen, auch für andere: Ich will ingeheim mich dir aufopfern, und kein solch Lob dafür begehren, wie die meisten Märtyrer von ihren Zuschauern bekommen haben: Ich will es bis in den Tod beklagen, daß in diesen Zeiten der Glaube, die Liebe, die Heiligkeit so vielfältig abgenommen hat; ich will allezeit deine Güte, deine Gerichte, deine Treue rühmen und anbeten: Und wenn ich gleich nicht für das Christenthum durch Hände der Ungerechten genommen und geopfert werde, so will ich mich doch von neuem im Geist und auch nach meinem Leibe dir zu einem lebendigen Opfer darstellen. Unter diesem redlichen Vorhaben und Herzensmeynung wirst du alle deine grössesten und lieblichen Verheissungen, wodurch die ersten Christen über allen Verlust, über Hunger und Blösse, über Aengstigung, Folter, Schwert und Feuer, über Höhe und Tiefe, über die Welt und die Hölle, und den Tod gesieget haben, mich auch gnädiglich angehen lassen, um JEsu willen. Dann auch mich soll je länger je weniger etwas scheiden von der Liebe zu dir, o Gott, in Christo JEsu unserm HErrn!

Was

Was du Gott für Seligkeiten
Dem, der dein Gebot ausübt,
Nach dem Tode willst bereiten,
Du, der uns unendlich liebt,
Offenbarst du allen Seelen
Die zu ihrem Theil dich wählen,
Deinen ganzen Gnadenbund,
Machst du deinen Frommen kund.

O so will ich dann dir trauen
Von dir weicht mein Auge nicht,
Deine Güte werd ich schauen
Und dein freundlich Angesicht!
Herr, du wirst von allem Bösen,
Gnädig deinen Knecht erlösen;
Helfer, der stets helfen kann,
Hilf mir Gott! dich fleh ich an.

II.

Traurigkeit nach Gott, und Bereuung der Sünden zur Seligkeit.

Itzt, da Gottes Hand auf mir liegt, habe ich Beruf und Gelegenheit das Christenthum auf eine andere Weise, als in gesunden Tagen in meinem Herzen zu erwecken. Ach ich kann izt wol vieles nicht thun, daß die Gesunden können; ich kann izt nicht mit meinen Glaubensbrüdern zum Hause Gottes wandlen; ich kann Niemanden beyspringen; ich kann keine leibliche Arbeit verrichten, die sonst für uns gefallene Menschen seit dem Paradies so eine gute und nöthige Sache worden ist. Ich kann meines besondern Berufs nicht warten; ich kann meine Erkenntniß nicht vergrössern. Ja, zu so vielen Erweisungen der Liebe, des Fleisses, der Gefälligkeit und der christlichen Ordnung, die mir sonst obliegen, bin ich izt grossentheils untüchtig. Meine Erhaltung, meine Nüchternheit und Mäßigkeit meine Stille ist dießmal mehr meiner Leibesschwachheit, als meiner Gewissenhaftigkeit zuzumessen, wiewol es mir freylich zukommt, alles dieses christlich zn machen, dadurch, daß ich bey allem eine gute Absicht und eine gründliche Geduld unterhalte.

Das Nachdenken ist itzt, so viel mir es der Zustand des Leibs, die Schmerzen und die Mattigkeit zulassen, mein grosser Beruf.

Freylich, o mein Gott, hat auch zu Ueberlegungen der Gesunde viel voraus! weil alle Krankheiten auch die Seele, mehr oder weniger angreifen: O wie oft wird mir izt mein Denken unterbrochen; entweder durch Hitze oder Frost, oder Schmerzen, oder Arzneynehmen, oder durch ängstliches Herumwelzen auf meinem Lager vor innerlicher Bangigkeit — oder auch durch Schlaf, oder durch Besuche von Leuten, oder, daß wir sonst die Gedanken nicht, wie ich es wünsche, zusammen hängen.

Da ich nun in diesem Stande bin, so verzeihe mir, o heiliger, allerhöchster, langmüthiger Gott und Vater! daß ich in meinen gesunden Tagen mir dasjenige nicht geläufiger, nicht besser bekannt gemacht habe, was einem Christen das A und das O, das Erste und das Letzte seyn sollte! O könnte ich mehr Lehr- und Trostsprüche deiner Wahrheit, deines Worts auswendig, so daß mir dabey eine verständige Auslegung und Anwendung bekannt und leicht wäre. Hätte ich mich doch zu erwecklichen, tröstlichen, vertraulichen Gebeten und Seufzer zu dir, der du ins Verborgene siehest, du ewige Liebe, und an JEsum, als meine Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung gewöhnet. Wäre doch mein Lesen und Betrachten, mein Lernen und Untersuchen, meine Unterredung und mein Predigthören, wäre doch alles mehr auf meinen Seelen- und Berufs-Stand, und auf mein ewiges Glück gerichtet gewesen! Und was das meiste ist, wäre doch mein Sinnen und Trachten allezeit auf christliche Thaten so viel möglich gerichtet gewesen! Ach welch einen grössern Schatz von angenehmen Gedanken und Betrachtungen hätte ich izt zu meinem Geistlichen Genuß.

Aber einige Gedanken dringen mir izt doch stärker, lebendiger und kräftiger zu Gemüthe, als in gesunden Ta-

Tagen. Ich gedenke itzt wie jener Schenk an Pharaons Hof an meine Sünde. Ach was hat die Sünde für Unheil in die Welt gebracht! Wie hat es der sonst barmherzige Gott über Adams Geschlecht verhängt, daß unzählige Unordnungen im menschlichen Leibe, so viele Gattungen von Beschwerdten, und mit Namen auch die Meinigen, den Menschen zusetzen. Man kann wol kaum zu einer Jahreszeit in ein Dorf oder andern Ort von einiger Grösse kommen, daß nicht mehr und minder Kranke darinn zu finden seyn. Die Kranken sind ein großer Haupttheil des menschlichen Geschlechts. Gar selten findet sich jemand, der noch gar nichts von Krankheiten erfahren habe. Und bey wie vielen sind sie nicht eine überaus grosse Plage, und mit allerley noch mehr verbitternden Umständen begleitet. Ach Gott, weil du so viele Leibes-Nöthen den Menschen verordnet hast, so müssen sie wol eine kräftige Arzney für die Seelen, das Seelenglück, welches allein das wahre Glück ist, in deinen allweisen Augen seyn. Sonst hätte deine väterliche Güte nicht so viele zugelassen. Ich bin entweder an meiner itzigen Krankheit auch selber schuld, oder aber unschuldig. Bin ich in einigen Maasse selber schuld daran, es sey nun durch allzuvieles Müßigseyn und Ruhepflegen, oder dur heftigen Zorn, oder durch unordentlichen Genuß der Speise, oder Trank, oder leibicher Lust; durch Versäumniß einer für meine Leibs- und Geblütsart nöthigen Diät und Schonens, ach Herr, Herr! so schäme ich mich billig doppelt und vielfältig, und scheu mich, meine Augen aufzuheben in den Himmel, denn meine Missethat ist über mein Haupt gewachsen, und es ist auch da wahr worden, was dein Knecht Moses gedreuet hat. Ihr sollet wissen, daß eure Sünde euch finden wird. Ach so habe ich mich wol an Leib und Seele zugleich beschädigt, meine Kräfte geschwächt, köstliche Theile meiner unschätzbaren Lebenszeit beynahe unnütz gemacht, und gewissermassen mein Leben verkürzt.

Sollte

Sollten nun solchen Unordnungan meines Lebens nicht auf das kräftigste abgeholfen werden; da ich die bittern Früchte davon esse, und nicht einmal sicher weiß, wie viel oder wie wenig Zeit mir noch gegönnet seyn mögte, diese Sünden zu beweinen, und mich an die rechte Regierung meiner leiblichen Begierden zu gewöhnen, damit ich mich der göttlichen Verzeihung wieder trösten dürfte. Ach wie wenig erwägen unser viele die herrlichen Vortheile eines nüchternen, wohlgeordneten, arbeitsamen, sanftmüthigen Lebens für uns selbst und für die Unsrigen; für die ganze Gemüthsverbesserung und Ruhe des Geistes, für Aufhebung der Aergernisse, und zu einem erbaulichen Exempel, zur Entzündung der Andacht, zur Gründung unserer Ehre und Ansehens bey den Menschen, und zur Ersparung manchen köstlichen Pfennings zu Allmosen und andern guten Werken. O Herr prüfe mich und lehre mich, auf welchem Weg ich sey.

Kann ich aber mit Grunde denken, ich sey an diesem gegenwärtigen Zustand meines kranken Leibs nicht selber schuld, so will ich das lassen den Anfang meiner Hofnung seyn, daß Gott besondere gnädige Absichten bey meinem Lager habe, und will es erkennen, daß Gott immer gerecht ist in seinen Worten, und untadelich, anbetenswürdig in seinen Gerichten. Ich will mich unter seine gewaltige Hand demüthigen, damit er mir Gnade gebe; denn es giebt noch viele Sünden die Gottes Ungnad und Zorn nach sich ziehen, wenn man schon von denen meistens rein ist, die den Leib entkräften. Stolz und Uebermuth, übermäßige Sparsamkeit, und Liebe der weltlichen Güter; alle die unzählbaren Fehler der Unterlassung sind selten der Gesundheit schädlich; aber, o wie sehr entkräften sie die Tugend, und mit derselben das rechte Wohlbefinden und Gesundheit der Seele! O lehre mich den Schaden, die Gebrechen meiner Seele kennen; mich selber zu richten, damit ich nicht gerichtet werde; und wenn ich gleich mit leiblichen Uebeln gerichtet werde, doch deine Züch-

tigung so annehme, daß ich nicht mit der Welt verdammt werde. Für jeden unschuldig zugebrachten Tag sey Gott, der Hüter der Menschen, ewig hochgelobet!

Aber geht herfür, o ihr meine Tage und Nächte von meiner frühen Jugend an! Ich will mich mit Zeit und Weile, die Gott mir giebt, beurtheilen. Zwar o du Ewiger, Unveränderlicher, Allwissender! du weissest noch tausend Dinge von mir, die ich vergessen habe! Aber was ich weiß, wessen ich mich erinnern kann, das soll vor meinen Augen gleichsam vorübergehen, itzt und in denen Stunden, wo mein Herz nicht beten kann, und doch der Schlaf von meinen Augenlidern weicht.

Wie verhielt ich mich gegen die, so mir die Muttermilch, und die mir die erste Milch der vernünftigen Lehre gegeben? Wie belehrt, wie gesinnt, und wie bewegt bin ich die ersten Male zu der Mahlzeit der Gedächtnis JEsu, und der Liebe der Christen gegangen? Was hatte ich damals für Gesellschaften? Was für Sitten und Gebräuche giengen im Schwang? Wie viele Male und auf was Weise habe ich mich von dem Exempel der Leichtsinnigen hinreissen lassen, in gleiche Verwirrungen eines heillosen Lebens? Oder ist es wahr? habe ich an meinen Schöpfer gedacht in meiner Jugend.

Und seit derselben —— was waren meine liebsten und grössesten Geschäfte, Sorgen, Wünsche, Vergnügungen? Wie habe ich die köstliche Gabe der Gesundheit erkannt und angewandt? Wie habe ich mit meiner Zeit, meinen Sonntagen und Werktagen hausgehalten? Was habe ich für Glück erlebt? Wie habe ich es auch meinem Nächsten geniessen lassen? Welcherley Betrübnis ist mir zugestossen? Wie habe ich es ertragen, und zur Züchtigung in der Kindschaft Gottes mir dienen lassen? Was für Freunde habe ich gehabt? Was haben sie an mir, was habe ich an ihnen zurechtgebracht? In was für Streitigkeiten und Feindschaft bin ich gerathen? Ja da die Sonne niemals über meinem Zorn untergegangen? Wie vieles habe ich um des Friedens willen aufgeopfert? Habe ich meine

Zun-

Zunge vor Schelten und Dräuen verwahret? — Was habe ich an Kindern gutes ausgerichtet, die mir die nächsten waren? Wie habe ich meine Versprechen erfüllt, und wo ein Amt oder Gut mir anvertraut war, wie habe ich es verwaltet? Worinn bin ich besser, als vor fünf, und zehn und zwanzig Jahren? Und wo ich gesetzter, klüger und mäßiger geworden, ist nicht bloß die natürliche Abwechslung des Alters, sondern auch meine Furcht und Liebe zu Gott in JEsu, eine kräftige Ursache davon gewesen?

Ach mein getreuer Gott! ich darf nicht nachsinnen, ich darf es nicht zählen, wie manchen Tag ich fast ganz verloren, wie viel hundert Stunden ich nicht mäßig genung, nicht fleißig genug, nicht freundlich und dienstwillig, sondern eher mürrisch und hinläßig, und bloß auf mich selbst allein bedacht, bald träg, bald hitzig, auf so vielerley Weise in meiner Schuldigkeit dahinten geblieben bin! O wie schön könnte mein Leben seyn gegen dem, wie es wirklich ist.

O Gott, o Gott! wie hast du mich geduldet und auf meine Besserung gewartet! Und willst auch mir diese scharfe Bitterkeit des Leidens wie dem frommen König Hiskias zum Frieden dienen lassen, und dich meiner Seele herzlich annehmen, und sie aus der Grube des Verderbens herausreissen. Ach was hast du an mir gethan, ewige Liebe! seit du mich in Mutterleib gebildet, und an das Licht des Lebens geführet hast. Wie hat dein Aufsehn meinen Odem bewahret, und meine Wiege, meine ersten Schritte, meine ganze Kindheit und alle übrige Lebenstage behütet? Wie wundersam bin ich erhalten, wie oft unverhoft, allemal so unverdient, bin ich gesegnet, oft erfreut, oft errettet worden? Und mit dem Uebel hast du es, wie jenem Beter Jabez, so gemacht, daß es mich nicht allzusehr bekümmerte. Ach was hast du an meiner Seele gethan! Wie viel tausend gute Worte habe ich gehört? Wie manches löbliche auch von Menschen ge-

sehen oder vernommen? Wie hast du dich mir in deinem Wort und heiligen Sacramenten geoffenbaret? Ach wie oft hast du mich vor mehrern und schweren Sünden bewahret? Wie hat dein Geist an meinem Geist gearbeitet, und in ihm gezeuget, daß du ein heiliger, barmherziger und gerechter Gott seyest; daß JEsus Christus auch für mich arm geworden, damit ich reich werden mögte, daß er auch mich erkauft, auch für mich am Creuz geblutet und gestorben sey; daß er auch mich durch sein Auferstehn zur Auferstehung, durch seine Himmelfahrt zu einer Bürgerschaft im Himmel eingeweihet habe; daß er auch mich geliebet, und von mir wolle geliebet seyn; daß er auf seinem Thron auch für mich Fürbitte thue, auf mich ein gnädiges Aufsehen habe; daß Gnade für mich armen Sünder in seiner göttlichen, und Erbarmung in seiner menschlichen Natur wohne; daß mir durch diesen Eingebohrnen der Weg in des Vaters Haus gebahnet; daß es in meine Gewalt gestellt sey, ein Kind und Erb des wahrhaftigen Gottes zu seyn. O was bin ich diesem Gott für Ehrfurcht und Gehorsam schuldig gewesen! Was hat dieser JEsus um mich verdient! Was hätte die alles übertreffende Wichtigkeit des zukünftigen Lebens in mir wirken sollen! welchen Eifer! welchen Dank! welche Wachsamkeit! welchen Muth wider die Welt und ihren Versuchnngen! welchen Wachsthum in allem Guten!

Was ist diese Lebenszeit,
Diese bald verfloßne Stunde
Gegen die Unsterblichkeit?
Aber an der kurzen Stunde
Hängt, du unerforschter Gott!
Gleichwol Leben oder Tod.

*

Hier gelobe ich es dann nun vor dir, mein Herr und mein Gott, daß ich meine Tage wolle besser zählen, meine Zeit auskaufen, und um JEsu willen im Licht der Wahrheit wandeln, weil die Nacht kömmt, da niemand wirken kann. O erhalte du auf die Ewigkeit

hin

hin mein Vornehmen, und das Tichten und Trachten meines Herzens, und bereite meine Seele zu dir! Ich will immer weniger das Licht deines Evangeliums scheuen; nein, ich will zu demselben kommen, und meine Buße und künftige Werke seyn in dir gethan. Verleihe mir Wollen und Vollbringen. Heilige mich ganz und gar. Lehre mich merken auf das, was den Augen unsichtbar, aber ewig groß und selig ist.

*

Wie gesegnet dann aber auch immer meine Krankheit zur Vollendung der Heiligung in deiner Furcht ist, so werde doch in meinem Herzen nur JEsus Christus, mit seiner vollkommenen, verdienstlichen Gerechtigkeit gepriesen und verherrlichet. Ich will es mir in den geheimsten Gedanken rein behalten, und will es auch vor denen, die mich hören, soviel ich Gelegenheit dazu finden kann, bekennen. Das ist ein gewisses Wort und aller Annehmung würdig, daß JEsus Christus in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen; und wie viel ein grösserer Sünder bin ich, als viele tausend, die nicht so viel Erleuchtung und Hülfe zur Tugend, als ich genossen habe. Ich bekenne es, daß ich es Gottgeziemend allerweisest, allerheiligst, allergnädigst finde, daß Gott nur um des gehorsamen zweyten Adams, seines Sohnes willen, arme Sünder, wie wir Menschen sind, begnadigt, nur in Rücksicht auf seine unbefleckte Unschuld, an uns, die wir ihn annehmen, ein Gefallen trägt, den Tod abthut, seinen Himmel öfnet, und endlose Belohnungen bereitet, da auch die besten Menschentugenden keine Genugthuung leisten können für die Fehler, mit denen sie zugleich behaftet sind. Ewig sey JEsus der Gekreuzigte mein Ruhm, mein Leben, meine Gerechtigkeit. Ach Herr Gott Vater! was bin ich und alle Bußfertigen und Gläubigen auf Erden, daß du, gleichwie die Sünde durch den Tod über die Menschen geherrschet hat, nun die Gnade durch die Gerechtigkeit herrschen lässest zum ewigen Leben, durch unserm Herrn JEsum Christum.

O warum ist mein sündlicher Leib nicht völliger und schleuniger kraftlos worden! O Sünde, wie viele tausendmal hast zu mich verblendet! o was habe ich für JEsum und seine Gemeine gethan und erduldet! O Welt, wie elend und einsam lässest du die, so dir wenig oder viel sich gleich gestellet haben! O wie wird kein einziger, dessen Wort, Exempel, Gesellschaft mich zum Bösem verleitet, oder durch Betrug der Sünde gestärket hat, mit mir zu der Rechenschaft gehen, die ich ablegen soll! O ihr süsse, edle, erhebende Tugenden, wie würdet ihr mir nun, nach kurzen Jahren oder Tagen, für Gottes und JEsu Stuhl nachfolgen, wenn ich herzhafter, und unermüdeter geübet hätte! Ach mein Gott! ich will von heute an in Liebe des Nächsten noch thun, was ich immer kann; ich will noch wohlthun. O ihr Menschen, rathet und helfet mir dazu. Ists in meinem Vermögen, so will ich herzliche reiche Gaben an arme austheilen. Kann ich wenig geben, so will ich es mit meinem Segen aus gerührter Brust, mit meinen nassen Augen ihnen bezeugen, daß mich ihr Elend jammert; und kann ich meine Beleidiger bey meinem Bette sehen, so will ich sie da segnen, und an meines Erlösers Wort erinnern Danksagung gegen Gott, Dank für jedes gute Wort und Verhalten der Menschen, Hofnung, Andacht, bleibe in mir! — Und unterdeß kömmt Seelenfriede und Ruhe in mein Herz; ich darf auf Gott vertrauen; es wird mir in meiner Seele heiter; ich kann nun immer besser meine Noth ertragen; ich meyne es mit allen Menschen gut; ich hoffe es, mein Ausgang von der Welt wird unerschrocken, leutselig, munter und sanft seyn. O Gott, wie hoch und wie gütig bist du! wie gütig! Du bist allein der wahre Gott! an welchem ich durch JEsum glaube.

III.

Geduld und Liebe.

Das sagt fast jeder Kranke: „Ich habe endlich die „Gnade, daß ich kann geduldig seyn: Was wollte „ich aber ungeduldig seyn? Ich muß mich itzt schon „darein ergeben; Mit Ungeduld versündigt man sich „nur; Gott sucht die Seinigen heim, Gott legt kei„nen mehr auf, als er tragen mag.„

Herr, lehre mich immer mehr von meinen Mitchristen liebreich urtheilen, und das Beste hoffen; aber zugleich lehre mich, daß ich mir selbst nicht schmeichle, und das noch nicht für wahre Geduld ansehe, was wahrscheinlich auch die armen Heiden mögen gesagt haben, obwol sie es nicht mit den kräftigen biblischen Worten sagen konnten. Ach Herr! lehre mich bedenken, daß das, was aus der Seele, aus überzeugtem Geist herkömmt, einen wesentlichen Vorzug vor dem habe, was bloß einer dem andern ablernt und nachsagt; und daß schwerlich dasjenige genugsam und wahrhaftig christlich seyn könne, was bald bey allen Gattungen von Menschen zu finden und zu hören ist.

Ach Gott! Laß mich bessere, klärere Gründe haben, zu glauben, daß ich in deiner Gnade, als dein gesegneter Sohn oder Tochter, leide; daß ich es nicht bloß daraus schliesse, weil ich krank liege: Ich weiß es ja gar zuwol, daß die ruchlosen, und leichtsinnigen, die Mund- und Halbchristen eben sowol krank werden, und ihre Plage haben, als die gerechten. Ich erhebe mein Herz zu dir, o Gott meines Heils, und mein Leib und Seele erhebt sich zu der grossen unschätzbaren Ehre und Freude, daß ich deiner Huld geniesse, und du auf mich um JEsu willen in väterlichem Erbarmen schauest. Ach laß mich dein seyn, im herrlichsten Verstande! Meine ganze Seelenkraft werde niemals anders angewendet, als daß ich mich zu dir halte! Dennoch bleib ich stets an dir; du erhältest mich mit deiner

Rechten; du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an. Wenn mein Fleisch und Herz verschmachtet, so sey du meiner Seelen Trost und mein Theil ewiglich. Alle, die sich von dir entfernen, werden zu schanden werden. Ach laß mich niemals treubrüchig an dir werden! wie viel reinere Treue wäre ich dir schuldig, als ich noch in mir befinde. Segne du mein Leiden, daß ich wie ein kleines Kind mich unter deiner Züchtigung bessere, und wieder zu dir eile, und dein gnädiges Antlitz wieder suche, und es seliglich finden möge! Ich will es oft bedenken, daß alle Zungen auf Erden zu schwach seyn, das Glück dessen auszusprechen, der auch in der tiefen Trübsal gewiß ist, daß er dein sey, so wie JEsus uns völliger dir eigen macht, und uns als Erlöste mit seinem Geiste begabet; aber daß dieser Geist viel frömmer macht, als man es gemeiniglich bey ehrbarn und vor der Welt viel geltenden Menschen findet. Ich halte es für eine Versündigung, wenn man so flüchtig und zuversichtlich sich unter die Kinder Gottes stellt, und nicht auch wehmüthig wird, daß man seine kindliche Pflicht gegen den Vater aller Gnaden, und die Geschwisterpflicht gegen alle Nebenkinder in der Haushaltung dieses Vaters nicht beständiger und thätiger erwiesen hat.

Meine Geduld ergebe sich niemals aus Zwang, niemals nur um deßwillen, weil ichs nicht ändern kann: Meine beste Vernunft stimme mit den Lehren JEsu ein, daß der Vater im Himmel alles wisse, was wir bedürfen, und daß er ohne hinreichende Ursachen kein Härgen von unserm Haupt fallen lasse; daß er uns, wenn wir als seine Auserwählten Tag und Nacht zu ihm rufen, zur besten Zeit Rettung schaffen werde; daß das des wahrhaftigen Gottes Erklärung sey: Ich will dich nicht lassen noch versäumen: Ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn; wandle nur stets vor mir und sey fromm. Ja, grabe das, o Gott in meine innerste Empfindung und Glauben ein, daß es da besser und dauerhafter eingeschrieben bleibe, als

in

goldnen Tafeln, oder in Erzt, oder wenn es in Felsen gehauen würde! **Was ich leide, was mir immer wiederfährt, hat alles seinen Endzweck, den es nicht verfehlen mag, weil es von der Hand der Allmacht, nach dem Willen einer ununmschränckten Weisheit, zu demselben geleitet wird. Meine Noth wird etwas dazu beytragen, daß eben auch aus dieser Noth Gutes fliesse, zum Preis dessen der von Ewigkeit zu Ewigkeit regieret, zur Verschönerung der Welt und der Kirche JEsu; wenn ich willig mich darein füge, und in der Tugend mich bekräftige.** Alles dieses ist durch alle Puncte der ganzen natürlichen und geoffenbarten Lehre erwiesen, und die Seligkeit, um die ich streiten soll und will, wird auch darinn bestehen, daß ich alsdenn einsehe, was jede Veränderung meines Zustandes, was jeder Schmerz und jede Schwachheit für eine geheime Quelle grösserer Lust zur rechten Gottes gewerden sey. Das glaube ich billig von Herzen, daß wenn es Gott in meine Willkühr stellte, daß ich plötzlich gesund werden könnte, ich es nicht eher für ein Glück hielte, als bis ich wüßte, es sey das Wohlgefallen seiner Weisheit, daß ich nun so gesund werden sollte. Alles soll mir lieb seyn, was von Gott kömmt, wenn ich schon bey überhandnehmenden Aengsten und Nöthen mit JEsu seufze: „Ach dies bittre Heilmittel, mögte es schon ganz eingenommen „seyn, oder ich damit verschonet seyn:„ Dies ist nur die Sprache der gedemüthigten Menschheit, und einer vom Leibe ausgepreßten Sehnsucht; aber die Sprache des Sohns der Gottheit ist gerade dabey: **Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!** O reine vollkommene Geduld des HErrn, der mich erkauft hat, der mich ihm heiligen will zu seinem Eigenthum, wie sollte ich dir nicht folgen, da du in allem bewärest bist. Mein Heiland war geduldig in allem; gehorsam bis in den Creuzestod; geduldig gegen die Jünger; geduldig gegen die Krigsknechte, und die Diener; geduldig vor ei[n]em

Rathe, der den giftigsten Wahrheitshaß unter der Decke des heiligsten Eifers verbarg; und geduldig vor einem Pilatus; geduldig in Schlägen, und mitten im Gespötte der Sünder; geduldig in allem Jammer seiner Creuzigung. Er war so, damit wir der Sünde los würden, der Gerechtigkeit lebten, und durch seine Striemen gesund würden. Sinne ich ihm nach, so dünkt es mich eine zwar noch immer grosse und bisweilen schwere, aber doch eine mögliche höchstbillige Pflicht, die der Apostel Jacobus uns empfiehlt: Achtet es eitel Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherley Trübsal fallet, und wisset, daß die Bewährung euers Glaubens Geduld wirket, die Geduld aber soll vest bleiben, bis ans Ende, auf daß ihr (darinn) vollkommen und ganz seyd. — So aber jemand unter euch Mangel hat an (der hiezu erforderlichen) Weisheit, der bitte sie von Gott, der sie allen reichlich giebt: Er bitte aber im Glauben, (mit einer lebhaften Ueberzeugung von den im Evangelio geoffenbarten Lehren und Verheissungen) und zweifle nicht.

Kann ich nun gleich nicht in allen Stunden eine völlig ergebene, gleichmüthige Gelassenheit habe; (unterstütze mich aber o Herr mit einem freywilligen Geist, und trage Geduld mit deinem schwachem Kind!) so will ich doch darinn noch untadelich werden: Ich will auch gegen meine Aufwärter, meinen Arzt, meine Hausgenossen, so vergnügsam mich erzeigen, und so ergeben, wie JEsus die flüchtigen Jünger bis ans Ende geliebet hat. (Joh. 13: 1.) Ich will dem Beyspiele jener edelgesinnten Patienten folgen, die es gegen die ihrigen bedauert haben, daß in ihrer Krankheit (z. Ex. in Auszehrungen ꝛc.) eine jede Fliege sie für einen Augenblick verdrießlich, und wenn man ihre Gedanken nicht trefe, sie unwillig mache. Sie sagten, sie schämen sich dessen: Man solle es der besondern Beschaffenheit ihres leibliches Zustandes zumessen, und ihnen helfen, die göttliche Langmüthigkeit darbey zu erflehen. Man solle es nur nicht übel deuten, und nicht genau achten,

wenn sie ein heftiges Wort ausstossen, und man solle sich auch gar nicht viel daran kehren, ihre Krankheit rede mehr, und anders als ihr Herz. So verleihe mir dann, o Gott, die fernere Gnade, daß ich auch neue Zusätze zu neuen Nöthen, ohne sündliches Zagen und Schrecken annehme; daß ich an denen, die mit mir umgehen, einige Saumseligkeit, oder Uebereilung, oder Verfehlung, mit weiser, treuherziger Güte vertrage, und ihnen für alles, was sie an mir arbeiten und dulden, von Herzen dankbar sey; daß jeder Verweis gelind, jedes Warten geruhig, jedes mein Urtheil über die Menschen so verschonend sey, wie ich von deinem Urtheil zu erbitten habe, o du Barmherziger! der du mir und ihnen Barmherzigkeit erweisen willst an jenem Tage.

Hiezu mache mich auch die christliche Liebe willig und bereit. O du herrlichste aller Tugenden, mögtest du doch auch in mir die herrschende, die Gott und JEsu nachahmende Tugend seyn! O Herr ich bin eingedenk der gebundenen, als ein mitgebundener, und derer, die es übel haben, als einer, der auch noch im Leib ist: Ich will über meiner eigenen Noth doch die Trübsal so vieler meiner Mitmenschen und Mitchristen nicht vergessen. Ach Herr, verleihe einem jeden die Kraft zu überwinden, der den guten Kampf des Glaubens kämpft. Erbarme dich um deiner unendlichen Güte willen aller derer, die wegen zusammengestossenem Elend der Armuth, der Unterdrückung, der Seelenkrankheiten, der äusserlichen und innerlichen Gebrechen und Schäden, vielleicht noch sehr, sehr viel verlassener und geängstiater sind, als ich, und unter denen mich doch so mancher noch an Verdiensten um der Menschen, an Wohlthätigkeit und Eifer für deine Ehre, an Reinigkeit des Herzens und der Sitten, an Sanftmuth und Demuth, weit übertrift. O mögte mein Leben, Leiden und Sterben so beschaffen seyn, daß die Kirche Gottes nur auch in einigen ihrer Glirder einen Vortheil, einen Wachsthum dadurch erlangte! Ich

wollte denn gern noch mehrers leiden, und mehrers ermangeln. Mögte ich im Stande seyn, irgend einem leidenden seine Last zu erleichtern! Herr! so viel es immer in meinem Vermögen ist, will ich Gutes thun! Ich will etwas erübrigen von dem, so mir Gott bescheret hat; wenn ich nur mit einer Brühe, nur mit einem kleinen Almosen, mit Fürsprache bey den Meinigen, ein Herz in einer Stunde erfreuen kann, so will ich es so gut ich kann, so bald ich kann, so oft ich kann gewißlich thun; das wird mein bester Balsam in die Wunde meines eigenen Herzens seyn. O mein Geist lerne doch immer besser die Menschen von der guten Seite ansehen? o mein Herz, überwinde den stolzen Widerstand der Gedanken, der dich hindern will, es zu eröfnen, zu bekennen und abzubitten, wo ich gegen jemand im Worten und anderm Verfahren zu streng und hart gewesen bin. Vom zurükgeben dessen, so mir nicht gehört, will ich nicht reden: Wie könnte ich auch nur ein schwacher Christ seyn, wenn ich wissentlich etwas hätte, das nicht mein wäre, und könnte ich in solchem Falle einen Tag aufschieben, es zurük zu geben, so wäre nichts gewisser, als daß ich zu denen gehörte, die verdammt werden. Ach HErr! segne du alle, auch die unbekanntesten Menschen! du bist reich genung für alle, die dich anrufen. O gieb denen deinen Geist, und Heil, und Frieden, Segen an Leib und Seele, Verzeihung der Sünden, und Ruhe, und Sicherheit, die mich mehr und minder auf Erden geplaget haben! Laß mich in der Versöhnung ihnen zuvorkommen, und erweiche ihre Herzen! O Liebe! du göldenes Band der Gläubigen und JEsu Christi! du bleibest ewig, wenn auch der Glaube selbst, und die Hofnung selbst aufhöret. Amen!

IV.

Bereitwilligkeit zu sterben.

Ach GOtt! auch ich bin für eine endlose Ewigkeit erschaffen und durch die Leiden JEsu erlöset! Alle

meine

meine Tage gränzen an diese unermeßliche Ewigkeit, aber die Krankheit bringt mir dieselbe näher für die Augen meines Gemüths. Ach die köstlichen Gedanken des Todes, wie sind sie oft so schwach und viel zu selten; und sind doch so weise, so natürlich, so süß für wahre Christen! Ich will nicht kindisch seyn, wie ich sorge, daß manche seyen, und wie mein noch allzueiteles Herz gern auch handeln mögte, daß ich nemlich mit Fleiß die Todesgedanken scheue, und aus dem Sinne schlage; es ist mir doch gesezt zu sterben; der Tod wird vom Darandenken weder beschleuniget noch verzögert, und ich bin kein Christ, wenn ich nicht lerne aus ganzem Herzen sagen: Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. Ich weiß, wie Job, daß du, dem meine Monate bekannt sind, mich dem Tode überliefern wirst, wo alle Lebendigen die Herberge bestimmet ist. Ich warte alle Tage meiner Reise, bis meine Veränderung kömmt. Denn du änderst den Menschen, bis er zerbricht, und denn sprichst du: Kommet wieder ihr Menschenkinder. Lehre mich meine Tage zehlen, und weislich zu Herzen fassen. [Phil. 1 21. Job. 14 14. 30 23. Ps. 90 3. 12.]

Da alle Menschen der vorigen Zeiten gestorben sind, und ich täglich von Sterbenden hören kann, so bin ich ja wol sehr thöricht und langsamen Herzens, wenn ich mir Todesgedanken fremd seyn lasse, ich mögte so gesund seyn, als immer möglich ist. Aber o wie viel mehr müssen diese Gedanken in meine Seele einkehren, da meine imerne Leibeshütte durch mein iziges Lager einen neuen Stoß bekömmt, und mich alles erinnert, daß das Fundament des Lebens, von Seiten der Menschen, nur Staub ist. GOtt meines Lebens, du rufest mir: Siehe, ich komme bald; ich bin bereit die Lebendigen und die Todten zu richten. Bestelle dein Haus; denn vielleicht must du in dieser Krankheit sterben. Sey wacker und stärcke das übrige, das sterben will; auch an deiner Seele ist das Leben des Glaubens und der Tugend gar nicht in seiner völligen Kraft, ich habe deine Werke

nicht

nicht völlig vor mir erfunden: Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben. Ich bezeuge dir, sagt Paulus, und durch ihn JEsus Christus, vor GOtt, der alle Dinge lebendig machet, daß du die Gebote des Christenthums haltest, getreu und unsträflich auf die grosse Erscheinung, die GOtt der Vater herzu führen wird, der allein die Unsterblichkeit hat; was du thun kannst, das thue nach allem Vermögen. Denn im Grabe, wo du hinfährst, ist keine Gedanke noch Rathschlag, noch Wissen, noch Weisheit. Die Zeit verschwindet; mit schnellem Flug nähert sich die Ewigkeit HErr JEsu! du fragest mich mit Name, wie du zu dem tief gefallenen, aber sonst getreuen, durch deine Gnade erhaltenen Petrus sagtest: Simon Jona, liebest du mich! — Sage du auch: Liebest du mich? Liebest du mich?

Mein GOtt und Vater! Ich lege meine Hand auf meine Brust, und sage: Sey mir dem Sünder gnädig. Ich stehe vor deinem Angesicht, und sage so abgestorben allem Stolz, wie der bekehrte Zachäus: HErr, siehe, ich gebe einen grossen Theil meiner Güter den Armen, und so ich jemand mit Verleumdung oder sonst beschädigt habe, so ersetze ichs, so viel ich kann, vierfältig wieder. HErr, du weissest alle Dinge! du weissest, daß ich dich lieb habe! Leite mein ganzes Herz dahin, daß ich dich fürchte; richte es zu deiner Liebe, und zu der Gedult JEsu Christi. Ach GOtt! laß mich nicht sterben mein Herz sey denn zuvor richtig an deinen Rechten. Ach du wirst in dein Jerusalem nichts unreines aufnehmen! O entsündige mich mit dem Opfer JEsu, das deine Gnade einer ganzen sündigen Welt verkündigt, und schaffe bis in meinen letzten Athemzug ein immer reineres Herz in mir, daß ich noch völliger und ungezweifelter von allen Beflekungen des Fleisches und Geistes gereiniget, auch in dieser meiner vielleicht letzten Krankheit, die Heiligung in deiner Furcht vollende.

In solchem Vorsatz und solcher Hofnung kann ich wol getrost und unerschroken, ja mit Freuden an den Tod gedenken.

Was verlaß ich, wenn ich die Erde, als ein gläubiger Diener JEsu verlasse? Eine Erde, die jedem Menschen Sorg und Gefahren, Dorne und Disteln, und Schweiß seines Angesichts trägt. Eine Gesellschaft armer Sünder, von denen einen ein grosser Theil die Ewigkeit, die allwege rund um uns bis in das Unendliche geht, vergessen, einander plagen, einander mißtrauen, einander am Guten mehr hindern als fördern. Ich verlasse einen kränklichen Leib, dessen Pflege Mühe und Nachdenken erheischt, und doch immer noch wenig zurechte bringt; einen Leib, der mir bald mit seinem Hunger und Durst, bald mit seiner Schläfrigkeit, bald mit seiner Ermattung, bald mit seinen Schmerzen, bald mit den Wallungen eines hitzigen Blutes, mit Reizungen zur Wollust oder Müßiggang, oder unrechtem Zorne zusetzet, mir meine guten Gedanken so oft abbricht und vertreibt, den ich immer noch mehr unter das Joch des guten Gebots JEsu zu bändigen suchen muß, und doch keine Vollkommenheit erreiche. So bin ich in einem Leibe, des Todes; in einem niederträchtigen Leib. Zwar ist er ein Wunder deiner allmächtigen Weisheit, o HErr! und ist für dieses Leben, für diese Erde und Luft aufs vortreflichste eingerichtet; aber wenn ich es besser bekommen, wenn ich für einen natürlichen einen geistlichen Leib in der Auferweckung durch JEsum hoffen darf, einen leichten für einen schweren, einen verklärten für einen, der der Fäulnis unterworfen ist, einen schnellen für diesen langsamen, warum sollte ichs nicht mit hohem Danck annehmen, diesen geringen, der bloß für wenige Jahre gemacht ist, zu verlassen. Billig thut das Scheiden wehe, wenn man getreue Herzensfreunde hat, oder gar eine Haushaltung, die viel mit uns verliert. Es ist ja erlaubt, es ist Pflicht, die Verlängerung des Lebens zu wünschen, um geliebter Angehörigen, oder lieber Kinder willen, die man in einer

trübse-

trübseligen und gefährlichen Welt dahinten lassen muß. Paulus ward auch aus geistlicher Vaterliebe von dieser Seite gedrungen, daß er um der Erbauung der Gemeinen willen länger im Fleische bleiben wollte; so viel lieber es ihm sonst war, abzuscheiden und bey Christo zu seyn. Aber auch in diesem schweren Fall kann der Christ seines Glaubens leben, und GOtt mit seinem freywilligen Tode preisen. Dieser Vater, diese Mutter, diese so nützliche ja so nothwendige Person kann auch in der grössesten Liebe denken: „Ich will meine Geliebten „GOtt übergeben; ich will daran denken wie viele tausende „er schon gnädig versorget hat, die frühzeitig um die ih„rigen gekommen sind, daß sie zum Theil eben so gut „oder noch besser erzogen, und viele zu grösserm Glück „und Ansehen, auch dem Leiblichen nach, gebracht wor„den sind, als viele tausend andere, denen ein solches „Leid nicht wiederfahren ist. Ich denke von Herzen dar„an, daß GOtt ein Vater der Waysen und Richter der „Wittwen ist; daher er sich im alten und neuen Testa„ment in so zahlreichen Sprüchen so huldreich für sie er„kläret hat, und wenn sie müssen um etwas niedriger „durch die Welt, diese lieben Hinterlassenen, als wenn „ich bey ihnen bliebe so weiß ich ja abermal, daß Gottes „Gnade vorzüglich bey den Niedrigen wohnt, und oft durch „irdischen Mangel und durch eine strengen Jugendzeit, der „Grund zu festerer Tugend und Anhänglichkeit an den „wahren Gott und Erlöser geleget wird; auch will ich jeden „Freund, Verwandten, Seelsorger, ja jedes meiner gelieb„ten, das mich verstehen kann, aufs beste von meinen Sa„chen belehren, zur Eintracht und Wohlthun, zu Ord„nung und Vorbereitung auf die Ewigkeit ermahnen, „GOtt ist mächtig genung, auch ohne Wunder zu thun, „auf meine letzte Reden und Bitten an die Meinigen „einen doppelten Seegen zu legen, und den Nutzen „meines Lebens dadurch doppelt zu ersetzen.„ Also kann ich denn geruhig meine vielfältige Sorgen in den Schoos der allregierenden, allgütigen Gottheit niederlegen, und vertrauen, GOtt werde mich auch in dieser schweren

Probe stärken, und mein Ergeben in seinen Willen in Christo lassen ein angenehmes Opfer vor ihm seyn; denn dieß ist eins von den besten Opfern, die ein Sterbender GOtt bringen kann.

* * *

Wenn GOtt mich älter werden liesse, wie vielerley Angst und Kummer mögte auf mich noch warten. Ach vielleicht würde, unter vielen Klagen über die schlimmen Zeiten, doch meine Liebe zu diesem eiteln Leben noch grösser werden, wie man es gemeiniglich an den alten Leuten siehet, daß sie, je länger sie leben, je weniger gerne vom Sterben hören. Vielleicht würde ein mürrisches und allzufurchtsames Wesen bey höhern Jahren meine Seele einnehmen. Vielleicht würde ich gar anfangen Schätze auf Erden, zu sammeln in den lezten Tagen, und unterdessen meine Gottes- und Menschenliebe schwächer werden. Ach ich müßte vielleicht noch Unfall und neue Widerwärtigkeiten sehen, bey denen ich meine grauen Haare mit Schmerzen in die Grube trüge. Meine geliebtesten stürben einer nach dem andern von mir hinweg; meine Augen würden vielleicht dunkel, und andere Sinnlichkeiten stumpf; meine Glieder, ja mein Gedächniß und mein Verstand würde matt und schwach; es kämen die Tage so nach und nach herbey, von denen man, wie im Prediger Sal. stehet, sagen wird, sie gefallen mir nicht. Allemal bleibt es dabey, daß die jüngern Jahre die angenehmen sind, und sich in dieser Welt keine stete Ruhe und Sicherheit erwarten läßt.

Und was weiß ich, was für schwerere Unfälle des Geistes, was für Gefahren der Sünde mir bevorstünden! O GOtt, ich will wachen und beten, daß ich nicht in Versuchung eingehe. Aber wenn du mich in dein Haus aufnehmen willst, ehe noch schwerere Kämpfe an mich kommen, wie will ich deiner Barmherzigkeit, deinem Verschonen ein ewiges Lob anstimmen. Kommen sie aber, wolan; so lehre du mich einen guten Kampf kämpfen, den Lauf vollenden, und den Glauben behalten.

O GOtt! wenn du mir rufen wirst: Komme wieder, o Menschenkind, zu deinem Erbarmer! was wird denn für ein helles Licht der seligen Ewigkeit mir und allen denen erscheinen, die Jesu Erscheinung wünschen und lieben. Dort ist die neue Wohnung Gottes bey den Menschen, und die himmlische Stimme wird erschallen und alles durchdringen: Siehe, ich mache alles neu. Dort ist der süsse Friede, die ungekränkte Ruhe, die Fülle der Freuden im Anschauen Gottes, zur Rechten an seinem Stuhl. Dann wird der Tod in den Sieg verschlungen, das Leben und der ganze unaussprechliche Werth der Kindschaft Gottes geoffenbahrt seyn: Dann ist keine Leid mehr, dann ist keine Sünde mehr, dann ist keine Nacht mehr. O du erhabener Tempel, wo lauter reine Geister und geheiligte Seelen ihre Gottesdienste verrichten! wo das Halleluja der Erlösten und der Engel in einander schallen wird! O Stadt Gottes, neues Jerusalem! durchflossen von Crystallströmen, besucht und erfüllt von den Schaaren der mancherley Söhne und Töchter Gottes, umgeben mit mehr als goldenen oder saphirnen Steinen, denn diese werden zergessen seyn; umpflanzt mit den Bäumen und Blumen eines stets offenen, lauter Lebensbäume nährenden Paradises! da wird GOtt unter seinen schönsten Werken, unter seinen Geliebten wandeln; Ach dann soll ich ihn den Ewigen sehen, so wie es immer dem endlichen Geist möglich seyn wird, und die Güter seines Hauses, und die Bäche seiner Wollüste werden mein ganzes erweitertes Herz durchströmen. Sollte ich nicht dorthin verlangen, wo ich Gottes Angesicht schauen soll! Sollte ich nicht dürsten nach dem lebendigen GOtt.

O meine Seele zittert dieser Aenderung entgegen! dann soll ich alles vernehmen, was der Leib Christi, seine Gemeine, bis an den Jüngsten Tag erduldet, vollbracht, erlebet hat; dann, o welche Zusammenkunft! wenn alle brüderlichen und schwesterlichen Seelen, die Frommen und Begnadigten unter den lieben Meinigen und andern bekannten, und ich! O GOtt, wie unendlich

sind deine Gnadenwerke! ich auch mit ihnen zu allen denen kommen werde, die mich geliebt hatten hier auf Erden, wenn sie mich gekennet hätten, und die ich geliebet hätte, wenn ich sie gekennet hätte; die wir aber doch getrennt auf Erden für einander gebetet, und in unsern Fürbitten erhöret worden, über alles hinaus, was wir wußten und verstunden.

Dann werden sich alle Weissagungen erfüllet, alle Rathschlüsse Gottes über uns gerechtfertigt und entschieden zeigen; denn werden die grössesten Bekehrungen erklärt und von den Bekehrten besungen werden.

Dann soll ich sehen, wie sich die herrlichen Folgen aller guten Thaten, um JEsu und seines Todes willen, bis in den dritten Himmel erstrecken. Wie sich alle Seelenkräfte der Seligen, und auch meine eigenen, immer weiter entwickeln, und zu dem Erkenntniß und Genuß alles dessen tüchtig werden, was kein Aug gesehn, kein Ohr gehört hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist; alles dessen, was vollkommen wird, da hier alles Wissen Stückwerk ist.

Dann soll ich sehen, was jede Trübsal, was jede Verfolgung in ihrem Ausgang für einen seligen Schwung genommen. Wie das Reich Christi sich durchgerungen, wie die Ehre desselben, die Ehre JEsu und seiner getreuen Zeugen, durch alle Bewölkungen des Irthums der Lügen und der Laster ihrer Feinde, mit seinen Stralen durchgebrochen, und nun in ewiger Reinigkeit leuchtet.

Dann soll ich sehen wie sich die Keime meines sterblichen Leibes entwickeln, und derselbe auferwecket wird in Klarheit, in Kraft, in Unauflöslichkeit, in Geistlichkeit in einer Aehnlichkeit mit dem Leibe der Klarheit JEsu, nach der Wirkung, nach welcher er alle Dinge ihm kann unterthänig machen.

Denn ach! hier wallet mein Herz in meiner Brust, ich werde ihn sehen, ihn, denn meine Seele liebet JEsum Christum, den Schönsten unter allen Menschenkindern. Die Krone der ganzen Welt auf seinem Haupt. Die Gnade und Huld in seinen Lippen ausgegossen in der Herrlichkeit des Vaters, und um ihn seine viel tausend Heere von Engeln, von Heiligen. Aber wenn ich denn ihn sehe, und es neu in meine Seele dringt? das Andenken an seine Leiden für mich verlohrnen Sünder, und für alle meine Miterlöste; o wie wird mir denn werden; o mein Gott! wie werd ich ihm danken können! wie werde ich, gleich der Maria Magdalena am Ostertage, niederfallend mit meinen Armen ihn zu umschliessen verlangen; wie werde ich ihm entgegen gerückt werden, daß ich bey ihm wohne und bleibe.

Ewiger Gott! was wartet auf mich dein hier so erniedrigtes Kind! o bereite mich, bekräftige mich in allem Guten! Das Leiden dieser Zeit ist nichts gegen die Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden. Laß immer an mir den äusserlichen Menschen abnehmen und verwesen; erneure nur den inwendigen von Tag zu Tage. Laß die Trübsal die zeitlich und leicht ist in mir wirken jene alles übertreffende ewige Wichtigkeit der Herrlichkeit. Weil ich so auf den neuen Himmel und die neue Erde warte; weil alles soll aufgelöst, und alle Verheissungen Gottes erfüllet werden; wie vortreflich sollte ich werden in heiligen Handluugen und Gottseligkeit. Laß mich warten und eilen auf die Zukunft des Tages Gottes. Ach Herr, Herr! barmherzig und gnädig und getreu und geduldig, laß mich unsträflich uud im Frieden vor dir erfunden! Ach laß dein schwaches Kind nicht zu schanden werden vor dir in deiner Zukunft! Amen.

Tägliche Seufzer, in der lezten Krankheit eines frommen und berühmten Gottesgelehrten, der vielfach verfolgt worden; aus seiner Lebensbeschreibung genommen.

„HErr JEsu! getreuer und mitleidiger Hoherpriester! „der du in allen Dingen so wie wir, doch ohne Sünde,

„de, hast wollen versucht werden, damit du durch deine „eigene Erfahrung inne würdest, wie schwer es sey, „GOtt durch Leiden gehorsam zu seyn, und solcherge„stalt könntest ein Gefühl von unsern Schwachheiten ha„ben; komme mir, deinem da niederliegenden, und mit „so vielen Nöthen bedrängtem Knechte zu Hülfe. GOtt „meines Heils! mache meine Seele tüchtig zu deinem „himmlischen Reich, den Leib aber zur Auferstehung. „Grosser Hirt der Schaafe, der du durch das Blut des „ewigen Bundes aus den Todten herwiedergebracht wor„den, HErr und Heyland JEsu! stehe mir schwachem „und geplagtem Schaafe bey!

An die lieben Landleute,

den mannigfachen Aberglauben betreffend.

Der Aberglaube ist sehr vielfältig. So bald ein Mensch ohne Grund Gutes hoffet, und Böses befürchtet, so kann man diese Hofnung und diese Furcht abergläubisch heissen. Man kann Gutes hoffen ohne Grund auch bey sehr guten Sachen. Wenn man meynt, eine gewisse Uebung in gottesdienstlichen Sachen sey uns zum ewigen Heil dienlich, diese Uebung möge denn beschaffen seyn wie sie wolle; so erwartet man zwar mit bestem Grund alles Gute von einem steten Fleiß in andächtigem, ungegleisnetem, aber auch vernunft- und bibelmäßigem Gebet. Aber wenn man nur die Viertelstunden, die Worte, die Seiten im Betbuche gleichsam Gott vorzählt, so hat man seinen Lohn dahin. Was ist erwecklicher lehr- und trostreicher, als die heilige Taufe und das heilige Nachtmal? Wir sehen darinn, wenn wir sie recht verstehen, Gottes Gnade in klaren Zeichen und in einer Versieglung des ganzen neuen Bundes. Aber wenn man diesen Bund einseitig macht, wenn man vergißt, daß wir Gott getreu seyn müssen, wie er uns; wenn man meynet, das heilige Nachtmal tilge die Sünden, und die heilige Taufe gebe den Kindern eine neue Seele; oder das Eilen zur hei-

heiligen Taufe sey viel wichtiger, als hernach das Eilen mit der vernünftigen Lehre und Zucht, so ists einmal Aberglauben, man mag es denn gerne hören oder nicht. Wie vielfeltig trift man das an? Jener Mann, jenes Weib änstigen sich, daß ihr Kind aufs baldmöglichste getauft werde: Nun das ist in gewisser Maaße recht und gut; aber dieser nemliche Vater oder Mutter läßt ihr Gott aufgeopfertes Kind seine sechs bis acht Jahre lang ohne gute Anweisung und Aufsicht; er sorgt oft ernstlicher für alles in Haus und Scheune, als für das, was in der Stube und Kammer, bey, mit und vor seinen Kindern geredet und gethan wird. Ist das denn auch recht? Wenn er allenfalls sein Kind ungetauft hätte liegen lassen, auch wenn es kränklich geschienen hätte, nur auch, damit es in einer Predigtstunde in der versammelten Gemeine getauft würde, und hernach liesse er so früh, als möglich, sich angelegen seyn, dem Kinde den Gott und JEsum lieb zu machen, auf dessen Name er getauft ist; — oder wenn ihm eins zuvor stürbe, ehe eine Stunde zum Kirchengehn käme, und er traute auf Gottes Barmherzigkeit, nnd liesse seinen Fleiß zur Auferziehung seiner andern Kinder dadurch geschärfet werden, wäre er wol tadelswürdig? Gewiß nicht.

Dort ist eine Mutter, die freut sich und rühmt sich vor den Leuten, wie ihr kleines Kind von drey, vier, fünf Jahren schon beten könne. Aber wenn das Kind darneben lernt Lügen, Zorn ausstossen, Schimpfwörter austheilen, so läßt sie das unbekümmert einwurzeln. Eine andere Mutter kränket sich, daß ihr kleines Kind nicht gern bete, hingegen wenn es erwächst, so wendet sie nicht die geringste Mühe an, daß die Kinder ihr Beten auch mit Verstand verrichten; ist das nicht Aberglauben? Kommt es nicht zum theil eben von diesem her, daß das Kind sein Lebenlang Gebet und Gottesdienst für eine schwere Bürde hält?

Man findet Menschen, die sich ein Gewissen machten, ihr Gebet einmal abzukürzen, oder im Nothfall

gänz-

gänzlich aufzuschieben; die sich aber in ihrem Gewissen nichts daraus machen, um mehr als einen Creuzer den Bruder, den Nebenmenschen zu vervortheilen, gerade auch in denen halben Tagen, in denen sie so ordentlich ihr sogenanntes Gebet verrichten. So waren wahrhaftig die Pharisäer; sie konnten der Wittwen Häuser fressen: von armen Leuten reich werden, aber sie beteten lange, hatten Fasttage, versäumten keine Opfer, kein Fest, keine Reinigung nach dem Gesetze; aber die kindliche Pflicht, die Sorgfalt, daß sie auch verderbte Menschen gewinnen, und durch Liebe bessern mögten; überhaupt, die Liebe, die Gerechtigkeit, die Treue setzten sie hintan, als wenn diese Tugenden für sie zu gemein wären.

Liebe Christen! irret nicht! Aus dergleichen Vertrauen auf äusserliche Geflissenheit in Religionssachen, und daß man dieselben den wahren Tugenden, der reinen Gottseligkeit, der Güte, der Redlichkeit, der Unterdrückung böser Begierden, der Sanftmuth und Arbeitsamkeit, weit vorgezogen hat, ist eben nach und nach das ganze Papsttum erwachsen, das bey uns doch jedermann für so abergläubisch mit Grund ansiehet. Es ist doch immer schlimm genung, wenn man das allervornehmste, die Treue gegen Gott und den Menschen, von ihrer Würde herabsetzt; es giebt zu vielem heimlichem Stolz, zu vielen strengen Urtheilen über den Nächsten den Saamen, und macht, daß einen solchen Menschen von der recht reinen Tugendlehre fast nichts mehr beyzubringen ist.

Jedoch — ihr werdet von dieser Gattung Aberglaubens vielfältig auch in den Kirchen gewarnet Ich rede in dem folgenden von einer andern Gattung, die nicht darinn besteht, daß man einiges gute in Religionssachen unrecht versteht nnd schätzt, sondern darinn, daß man im täglichen Leben:

einer Menge Sachen, Hülfsmitteln, Worten, Zeichen, Zeiten, u. s. f.

eine ganz übernatürliche Kraft und Wirkung zuschreibt, und meynet, es liege an dem Behalten dieser vielfachen wundersamen Glaubensstücke ein grosser Vortheil, eine heimliche Klugheit, und gleichsam eine schuldige Pflicht des Zutrauens gegen eure Eltern, Voreltern und andere, von denen ihr diese abergläubische Dinge ererbt habet.

Ich will bey den abergläubischen Beobachtungen der Zeiten anfangen: Da höret man eine Menge Calender-Regeln: Alles muß in seinem gewissen Zeichen gethan werden, sonst fehlen euch jene Blumen, jene Arten des Getreides, jene Arzneyen. Läßt man diese Regeln aus der Acht, so meynet ihr, die es trift, bald itzt sey es nicht gut Aderlassen, nicht gut Mediciniren, ja nicht einmal gut Gras abmähen. das Futter würde bitter; nicht gut nach der Betglocke noch etwa einem weinenden Kinde eine Milch über die Gasse holen; an gewissen Tagen der Woche nicht so gut, wie an andern zum Pfarrer zu gehen, Hochzeit zu halten. Der Charfreytag, so ungleich er fällt, wird bey Erdgewächsen, ja gar bey Eyern in Obacht genommen. Die Mitternachtstunde soll gefährlicher, mehr in der Macht des bösen Geistes stehen, als die übrigen.

Lasset mich gerade anfangen, neben der Thorheit auch die Schädlichkeit dieser armseligen Meinungen zu zeigen. Was liegt darinn nicht für ein armseliger Zwang, die Sachen in gewisse Tage, oder nach denselben zu richten, die sonst vielleicht die bequemsten oder unbequemsten Tage sind. Wie leicht kann die Kraft einer Arzney oder Aderlässe dadurch verändert werden, wenn man die Furcht steif im Kopfe hat, es sey eine böse Stunde oder ein übles Zeichen gewesen. Wie wird das Gemüth von dem rechten vernünftigen Glauben an Gottes allweise Vorsehung und naturmäßige Regierung abgezogen. Solchergestalt wird oft die beste Gelegenheit, die schönste Witterung ungeachtet vorbey gelassen, die nicht wieder kommt. Kindische Furcht

nimmt das Herz ein, und lässet euch die grosse Wahrheit vergessen, daß jede Stunde, darinn man wissentliche Sünden begeht, eine Stunde der Finsterniß oder Mitternacht; hingegen jede Minute, darinn man recht thut, eine Zeit des Heils, ein heller glücklicher Zeitpunct für den ganzen Menschen sey.

Die andere Classe von thörichtem Wahn geht auf gewisse Vorbedeutungen; da soll es, nach einigen besser seyn, am Morgen zuerst einer Manns- als Weibsperson zu begegnen; da soll das Uhrschlagen im Geläute, oder ein Fallen des Geschirres in der Küche, oder die Zahl der Aelstern, (Krähen) oder wenn eine Kindtaufe, oder eine Hochzeit zu einer Leiche einfällt, oder wenn euch über etwas schwer und bange ist, und ihr wisset nicht warum, oder wenn eine Eule schreyt, das soll, ich weiß nicht was für Unglück, Todesfälle und dergleichen vorbedeuten. Was denket ihr? Sind die alle Thoren oder Betrüger, die es in Obacht genommen haben, daß alles dies nur dann und wann eintrift? Und muß es nicht nothwendig, so wol als die Bauerregeln im Kalender, bisweilen eintreffen? Wird eines Menschen Leben daran hangen; ob der Küster ein wenig früher oder später läute? Hat uns Gott von unsrer Sterblichkeit nicht sonst genung Erinnerungen gegeben? Können dergleichrn Vorstellungen nicht unnöthige Schrecken und Beklemmungen veranlassen? Was für närrische Gespräche entstehen daraus?

Die dritte Classe mögen die Personen und Geister ausfüllen. Was für übermäßiges Zutrauen erwerben nicht oft die Vieharzte, die im Stande sind, Stunden lang von heimlichen Anzeigen, Heilmitteln, Abtreibungen, Besprechen, Räuchern u. s. f. zu plaudern, daß jedem der mit Verstand an Gott glaubt, das Herzweh ankömmt. Deßgleichen einige Henkersknechte, was für Wind können sie bey den armen Landleuten machen? welche Creuzstreiche gaukeln? welch Drehen, Verstummen, Murmeln haben sie nicht in ihrer

Gewalt? Aber wie selten, wie kostbar wird oft von ihnen Hülfe geschaft? Wie kann man ihrer so schwerlich wieder los werden? denn sie wissen allemal noch etwas zu probiren: — Je weniger oft ein Besucher des kranken Viehes versteht, desto mehr prahlt er mit geheimen Sachen. Er verachtet alles, was vernünftige Bücher darüber lehren, und hält sich an ein paar duzend Recepte und Pflaster, die er auch den Menschen ohne Unterschied anräth. O liebe Landleute, nehmet euch doch in acht! Ich weiß gar nicht, warum ihr dieser Gattung Leute lieber, als andern trauen solltet. Kennet ihr ihre Geschicklichkeit und Redlichkeit aus Erfahrung, oder zuverläßigen Nachrichten, wol; dann folget ihren Räthen, und lasset euch von denselben auch so viel möglich, Grund und Erklärung geben. Euer Laufen zu den Capucinern steht euch auch schlecht an; wahrhaftig ihre Wissenschaft von den gestohlnen Sachen ist noch bey weitem nicht genung erläutert, und kann euch noch zu Irrungen, und euern Glauben zum Schimpf gereichen.

Dies führt mich auf den Glauben von Verhexungen, Gespenster, an Ahndungen entfernter Verwandter; feurige Männer; Nachtmohr oder Alp.

Was das letzte betrift, so ist es längs bey allen verständigen ausgemacht, daß das Drücken desselben nichts als eine Häufung des Bluts auf der Brust ist, welches mehrentheils Träume bey sich führt. Desgleichen sind ohne einige Widerrede jene feurige Männer oder Irrlichter auf den Feldern nichts anders, als zusammengeklebte Dünste, die Feuer fangen, und von dem Wind, oder auch von dem Athem des Menschen bald weggestossen, bald herbey gezogen werden. Was die Gespenster betrift, so bedenket doch, daß fast niemand zu finden ist, der solche gesehen haben will, als wer von Jugend auf geglaubt hat, es gebe viel solche: Es sind meistens schwache, furchtsame Weibsbilder, man will sie zu Nachts gesehen haben, wo die Augen trügen, und die Phantasie oder Einbildung fast aus allem

alles zu machen weiß. Wo man beherzt, in Gesellschaft oder allein, auf obrigkeitlichen Befehl oder eigenen Trieb, denselben abgepasset und sie untersucht hat, so sind sie entweder gar ausgeblieben, oder man hat boshafte Spitzbuben und Diebe, oder verliebte Zusammenschliche, oder solche gefunden, die ein Haus aus Privathaß gerne verschreyen wollten.

Das nehmen einige für ganz ausgemacht an, daß jeder, der sich selbst entleibt hat, zu einem Gespenste werde. Wo hat man doch diesen elenden Wahn her? Haben sie diese Sünde des Selbstmords aus lasterhafter Verzweiflung begangen, woher kömmt es doch, daß sie nicht im Reich der Finsterniß bey den bösen Geistern und Verdammten aufgehalten werden? Warum soll nur diese Gattung von Verbrechern auf der Erde herumschwermen? Wo ist in der Bibel eine Spur, daß ein Ahitophel, ein Judas Iscarioth in Gespenster verwandelt worden? Heißt es nicht vielmehr von dem letztern, er sey an seinen Ort hingegangen? Wie viele unter den Selbstmördern sind hingegen der Gnade oder Ungnade Gottes auf eine Weise heimgefallen, wobey unser Urtheil gar leicht zu strenge seyn konnte? Sie waren in Rangigkeit eines dicken Geblüts, ihrer selbst nicht mächtig; sie waren halb verrückt; und wußten nicht, was sie thaten. Die Magistrate sind oft so gnädig und verschonen ihrer, nach weiser Untersuchung ihres Leibs- und Seelenzustandes, mit der schmächlichen Beerdigung, und ihrer Hinterlassenen, daß sie die Einziehung ihrer Verlassenschaft ihnen schenken: und ihr, denen Gottes Güte gesündere Gedanken schenket, verkehret dieselben, und machet aus jenen, allen solchen Entleibten Gespenster, plaget und erschrecket euch selbst, und verdoppelt das Herzeleyd der armen Leidtragenden mit solchen tollen Geplauder: Das sollet ihr ja nicht thun. Wer bist du, der du einen fremden Knecht richtest? Er steht oder fällt seinem eigenen Herrn. Wir werden aber alle vor den Richterstuhl Christi gestellet werden, Röm. 14.; und mancher, der eines natürlichen Todes gestorben, und

vielleicht

vielleicht überlaut selig gepriesen worden, würde dann froh seyn, wann sein Urtheil nicht schwerer würde als dessen, von dem man wegen seines jämmerlichen Todes Gespensterhistorien ausgestreut hat, und der noch lange gelebt hätte, wenn ihm eine glückliche Verdünnung seines Geblüts zu theil geworden wäre.

Ein noch schlimmrer Punct ist der Aberglauben von Unholden, Hexen und Hexenmeistern, und ihren Streichen; von ihren Verwandlungen in Hasen, Katzen u. s f.; da wird euch von einem Mann erzählt, der einen andern zwo Stundenlang vor ihm habe mit einem ganzen Zuge von Rossen und Wagen fahren lassen, aber getreut, der müsse ihm doch warten, und so sey es geschehen, er habe ihm das ganze Fuhrwerk bestellt, bis er nachgekommen sey. Dort hat ein Weib grosse Augen gemacht, und sich ungewöhnlich gebehrdet, drauf hat es im Stalle wer weiß was unrichtiges gegeben. Kaum kann eine alte Bettlerin durch gewisse Dörfer gehn, daß nicht ein allgemeines behüten und besegnen mit häufigem Mißbrauch des Namens Gottes von Knechten und Mägden und Hausmüttern angestimmt werde. Kaum kann ein Stück Vieh ein wenig krank werden, so muß es bey einigen übernatürtürlich zugegangen seyn; böse Leute heissen in ihrer Sprache solche, die heimliche satanische Künste wissen; und wahrhaftig es ist möglich, daß die Boßheit bey einigen so groß ist; daß sie mit Fleiß einem Stück Vieh einen schädlichen Stich, oder Biß, oder so etwas zu einer Lähmung, oder zu einer Hemmung der Milch und andern beybrächten, und dergleichen Boßheit ist in der That teuflisch. Jedoch wenn man wahrnimmt, daß eben jene böse Mittel fast niemand bekannt sind, hingegen das Vieh durch allerley Zufälle sonst beschädigt, verwirrt, krank gemacht werden kann, so ist es in tausend Fällen gegen einen zu glauben, daß gar keine lebendige Seele mit Fleiß daran schuld sey. Ein solcher Verdacht kann aufs höchste auf die schlimme, (denn es giebt auch eine ehrliche,) Classe der Vieharzte fallen.

Dieser

Dieser Punct ist sehr ärgerlich und für einen Menschenfreund grauenhaft. Wenn ihr von einigen Menschen glaubet, er habe einige Gemeinschaft mit den höllischen Geistern, er sey einer wirklichen Hexerey schuldig, so verurtheilet und verdammet ihr ihn; ihr erkläret ihn, ohne ausdrücklich daran zu denken, für einen Feind Gottes und der Menschen, und all sein Beten, Kirchengehen, Nachtmalhalten wird damit zu einem Greuel gemacht. Wenn ihr es andern auch beybringet, ihr glaubet, daß es mit diesen oder jenen gar nicht richtig sey, so seyd ihr schuld an einer Menge Versündigungen, die an einem solchen Menschen verübt werden. Ihr machet, daß mit seinen Altersschwachheiten niemand wahres Mitleiden hat, und eine solche Person, wenn sie sonst nicht von den Besten aber doch aller Hexerey unschuldig ist, (wie dann alle dessen unschuldig sind,) die wird dann desto mürrischer, gehäßiger, rachgierig, und gereizt manches Böse zu thun und zu reden, so sie nicht gethan hätte, wenn man ihr als einer Christin, und zwar als einer betagten, begegnet wäre.

Hexen giebt es keine: Diejenigen, welche sich in vorigen Zeiten selbst für solche angegeben und erkennt haben, waren unwissende, theils halbverrückte, theils sonst von Jugend auf mit Herxenmährchen verderbte Leute, die zuletzt bey jedem bösen Gedanken, bey jedem unrichtigen Dinge, so sie auf böses Anstiften verübt, nichts anders glaubten, als sie hätten es vom bösen Geiste. Angst, Schrecken, böses Gewisses über mancherley Sünden, Träumereyen, närrisches Angeben von Eltern und Nachbarn, und gleichen, machten auf einige Zeit halbe Dörfer zu verhexten Leuten, aber bloß in der Einbildung und bey Abergläubischen. Sobald man die Sachen in Gerichten und Büchern anfieng gründlicher zu untersuchen, sobald man es wagte, diese Albernheiten zu verachten, sobald mehr Leute lesen und schreiben lernen, so sank Gott Lob! diese Thorheit. Wo hundert Personen deswegen angeklagt, oder

gar

gar hingerichtet wurden, da wird itzt nicht mehr eine angeklagt, und geschieht es, so wird sie allemal dieser Schuld halber ledig gesprochen.

Man lieset in der Historie des Königs Saul, daß eine Person, die mit heimlichen bösen Künsten umgegangen, und in unserer Bibelübersetzung eine Hexe genennet wird, gefunden worden. Aber es wird dem Saul sehr übel gedeutet, daß er sich etwas aus ihr gemacht hat, und die ganze Geschichte gehört unter die dunkeln Stücke des alten Testaments. Wenn auch daraus zu schliessen wäre, daß wirklich ausdrücklich verbündete mit dem bösen Geiste, und durch welche derselbe übernatürliche Dinge verursacht habe, nicht selten gewesen wären, so dünkt mich, solches sey zu den Nachtheilen jener alten mangelhaften Zeiten zu rechnen; und unser Glaube an JEsum verbinde uns, von ihm zu glauben, er habe auch diese Werke des Teufels nach 1 Joh. 3 zerstöret. Es fiele sehr schwer zu erkären, wie JEsus habe sagen können, er beraube den starken Satan seines Geräthes; wie er der Schlange den Kopf zertreten habe; wie, zur Zeit seines verdienstlichen Todes das Gericht dieser Welt, die Stunde und Macht der Finsterniß gewesen, aber auch eben damals der Fürst dieser Welt heraus geworfen worden, wenn derselbe noch itzt Beseßne machen, und durch Zauberer in unsere Luft, in unsere Wohnungen, in unsere Seelen noch eben so viel wirken könnte, als zuvor.

Ich will abkürzen, da ich noch von allerley dergleichen Mitteln, von Besegnen und mancher Gaukeley, die mir, Gott Lob, unbekannt ist, reden könnte. Was hat man für lächerliche Mittel, gewisse Gebrechen plötzlich zu vertreiben? Was soll in der ungeraden Zahl, in der Zahl drey, in der Zahl sieben für eine eigene Kraft stecken? Wie wird der Name Gottes schändlich gemisbraucht, wo man bey vielen Sachen sagt, man müsse die sogenannnten drey höchsten Namen dabey leis oder laut aussprechen. Hier soll ein Testamend mit einem

Schlüssel den Thäter eines Diebstals verrathen; dort hat einer eine Allraune, die zuletzt in äusserstem Geiz, Wucher, oder heimlichen Dieberehen, oder in nichts besteht; — aber ich habe mit Zwang diese Exempel namhaft gemacht, weil niemand der Abergläubige seyn will, und doch der eine an diesem, der andere an einem andern Stücke noch kleben bleibt. Mit ein paar Anmerkungen will ich schliessen.

1. Es ist eine falsche Meynung, daß es besser sey, man glaube zu viel als zu wenig. Das gebe Materie zu einer weitläuftigen Abhandlung. Ich sage itze nur so viel: Glaubet nicht allemal derjenige von Gott, von der höchsten Weisheit, Allmacht und Gütigkeit seiner Regierung zu wenig, der von den Kräften des Satans und seiner Diener, und der menschlichen Worte und Künste zu viel glaubt? Sind die Menschen im Stande, Gott mit der gehörigen freyen, kindlichen Erhebung des Gemüthes, Freude, Ruhe und Zuversicht zu verehren und anzubeten, die allezeit dergleichen unnatürliche, unbewiesene und unerweisliche Furcht nnd Hofnung im Kopf herumtragen? Machen dergleichen Einbildungen die Menschen nicht saumselig in manchem nöthigen Geschäfte, in mancher nützlichen Nachforschung und Erlernung besserer, wahrer natürlicher Mittel, zu ihrem und ihres Nächsten Nutzen, und Abwendung ihres Schadens? Macht es ihren Geist nicht sclavisch, angsthaft, andre Male verwegen, frech, mürrisch gegen ihr Creuz und Trübsal? Wie werden nicht die unschuldigen kleinen Kinder dadurch in lebenslängliche Schrecken vor allen Dunkelheiten, in ein gewisses Stutzen bey allen dummen Nachrichten und Rathgebungen verstrickt, daß die unschuldigen Christenseelen manche Viertelstunde lang einer albernen Erzählung nachsinnen, in der sie sonst die Schönheit einer tugendhaften That, oder dem Himmel, oder den Schaden eines Lasters, oder einer nützlichen wahren Kunst und Naturwirkung nachgedacht hatten. O Vater und Mutter! behütet so viel ihr könnet, daß der natürliche Menschenverstand,

den Gott euern Kindern verleiht, nicht abentheurlich werde.

Ich bin gerne gelind gegen ehrliche Seelen, die etwan in einem Stücke einen einfältigen Wahn haben, aber dann wollte ich wol eifern, wenn ich sehe, daß Leute, die die ewigfesten Glaubens- und Lebensregeln in Zweifel ziehen, hingegen armseliges Zeug, so sie vor vielen Jahren von halb unbekannten Leuten plaudern gehört, gegen einen vernünftigen Mann behaupten, und der Sache gerne das Ansehn geben mögten, als wenn sie mit ihrem Glauben mehr Religion zeigten, als der, der sie auslachet; dann mögte ich allemal sagen: Wie? du, der du noch zweifeln kannst, ob vorsetzliche Räusche, angewöhnte Flüche, Härte gegen deine alten Eltern, Betrug und Treubrüche, und andere Laster, auch gewiß Sünde, oder grosse Sünde sey, du willst dagegen mehr wissen und glauben als andere ehrliche Leute, von Bestellen, von dem, was gewisse Männer durch sieben Böden und in Spiegeln sehen, ehe es noch auf eine Stunde weit zu ihnen gekommen ist? Du hast so einen dummen, abscheulich dummen Unglauben, daß du meynest, GOtt sey vieleicht nicht so heilig und gerecht, und allwissend, als Gottes Wort uns lehrt; und du, du glaubst hingegen, du wissest, was ein feuriger Mann sey, und seyest frömmer, als ich, weil ich weder Gespenster noch Hexen glaube. O du kannst dir träumen lassen, deine Fehler haben vielleicht keine Folgen, du bist albern genung zu zweiflen, ob du von allen deinen Thaten müssest deinem Schöpfer und dem Weltheiland Rechenschaft ablegen, und ob du hiemit allen den Schaden, so du schon in der Welt mit Worten, Thaten und Exempel, angericht hast, solltest nach deinem Vermögen wieder trachten gut zu machen, und du wilst mich hingegen überreden, drey Brosamen in einem Rohre, sonderlich wenn man die drey höchsten Namen sage, können machen, daß das Feuerrohr (Flinte) nicht springe, die Ladung möge nun zu groß seyn oder nicht? Wenn das nicht heißt ein Mensch von verstörten Sinnen seyn, ver-

werflich

werflich im Glauben, so hat alle Erkenntnis der Wahrheit ein Ende. — O wenn dergleichen Menschen recht wollten in sich gehen, sie würden erkennen, daß das Glauben an dergleichen Sagen des Pöbels schon manchmahl dem Glauben an Gottes Wort den Platz benommen hat, und wenn sie sehen, daß etwan da und dort der Ungrund und Falschheit von einem Stück ihres Aberglaubens an Tag kommen ist, sie alsdann von einem Zweifel an den theuersten Lehren Gottes sind angefochten worden, weil sie gewöhnt sind, Glauben an Menschengeschwäze und Glauben an GOtt mit einander zu vermischen.

Meine zwote Anmerkung ist die: Die Abergläubischen widersprechen ihnen selber, und einer dem andern häufig. Ein Aberglaube stößt oft den andern übern Haufen. Und was einer von den obbemeldeten und andern ungereimten Sachen behauptet, darüber lachte der andere. Jedes Dorf hat seine abergläubischen Regeln, und abgeschmackte Erzählungen. Ihr seyd deßwegen noch nicht von dieser Thorheit frey, wenn ihr schon das eine und andere selbst verspottet. Nehmet lieber einige feste Grundsäze an, die mit aller gesunden Vernunft an allen Orten verbunden sind: Zum Ex. Worte machen niemals, daß der natürliche Lauf der Dinge still stehe, oder sich verwandle. Sie dienen einzig unsere Gedanken gegen Gott und Menschen an Tag zu geben. So auch: Wenn mir Wundersachen erzählt werden, aus der Geister-Welt oder sonst, wo man gar keine Möglichkeit siehet, daß diese Wirkung von dieser Ursache könne herkommen, so muß man doppelt ja hundertmal langsamer seyn zu glauben, als wenn man uns etwas natürlich begreifliches versichert. Mit den Wunder in der heiligen Schrift hat es eine ganz andere Bewandnis; sie sind von vielen tausenden öffentlich gesehen, und von den verständigsten und redlichsten bezeuget, und nur zur Einführung der reinen Religion in die Welt gewirket worden.

Die dritte Anmerkung: Hütet euch, ihr lieben Leute, denen oft des eiteln Glaubens fast nicht genug werden mag, daß ihr niemand für ungläubig ausschreyet, es sey denn, er habe Sachen bestritten und geläugnet, die uns in dem heiligen Worte Gottes als wichtige Glaubensartikel zu glauben befohlen sind, und zur Vermehrung der Tugend unter den Menschen beytragen können.

Ihr, die ihr des Aberglaubens euch entlediget zeiget und bekennet dagegen öffentlich euern Glauben an unsere heilige Religion; es thut mir allemal in der Seele wehe, wenn diejenigen über den Aberglauben mit scharfen Waffen herfahren, die sich wenig daraus machen zu wuchern, zu spotten, allen Lüsten zu willfahren. Was kann daraus gutes entstehen?

Nicht dergleichen Verfechtung und Freunde verlanget in unsern Zeiten die Wahrheit.

Laßt uns endlich liebreich und verschonend, und klug seyn, wen wir betrognen Leuten zu gesunden Glauben verhelfen, und von dem ungesunden sie heilen wollen. Man erbittert sie oft, und macht sie verächtlicher, als sie es nimmer verdienen; denn was für seltene Geistes-Fähigkeiten müßten sie gehabt haben, wenn sie aus sich selbst die Falschheit aller derjenigen ungereimten Dinge hätten entdecken sollen, die in ihrer Jugendzeit in ihrer Heimat, in ihrem Hause, bey ihren eigenen Eltern und Großeltern, geglaubt und bezeuget worden? Da dann ihre angesteckte Phantasie manches selbst gesehen, gehört, probiert, erfahren zu haben beredet worden; da oft der starke Glaube selbst ein sonst unkräftiges Mittel kräftig gemachet hat, und da vieles von ungefähr mag eingetroffen seyn, wie es ihnen weis gemacht worden. Wir wollen Gott danken, daß das abergläubische Wesen an vielen Orten doch eher im Abnehmen als Zunehmen ist, und Gott bitten, daß er unsern Geist immer mehr aufwecke, dem Reich der Lügen, der Irrthümer und Bosheiten, Abbruch zu thun, indem wir mit schuldiger Ehrfurcht für die Wahrheit

alles

alles prüfen, und das Gute behalten. Wir irren eben auch alle, nur mehr und weniger.

Ueber die Hausbesuchungen.

Ihr christlichen Haushaltungen, werdet von Zeit zu Zeit von euerm Pfarrer besucht; derselbe ist von dem Apostel Pauli gerührt, der in seiner in allen Absichten vortreflichen Abschiedsrede von den Aeltesten zu Epheso, ihnen das zuvorderst zu Gemüthe führte: Ihr wisset, — wie ich nichts unterlassen, das da nützlich ist, daß ich euch nicht verkündiget, und euch öffentlich und von Hause zu Hause gelehret, und allen die Buße zu Gott, und den Glauben an unserm Herrn JEsum Christum bezeuget habe.

Wann er aus euer Behausung weggehet, so denkt er (und manchmal erinnert er auch euch) an das Wort des Herrn: Wann das Haus würdig ist, so komme euer Friede, (euer Seegen) auf dasselbe. Ist es aber nicht würdig, so kehre euer Friede wieder zu euch. — Der Jünger ist nicht über den Meister, und der Knecht, wie sein Herr. — Wer euch (er hatte getreue Jünger!) wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf; Wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesendet hat: Wer einen Propheten oder Gerechten, in eines Propheten oder Gerechten Namen aufnimmt; (d. ist derjenige, welcher einen Prediger der Rechtschaffenheit allein in der Betrachtung, daß er diesen Character an sich trägt,) bey sich willkommen seyn läßt, und ihm Muth machen, und ihn unterstützen wird, ohne dabey eine irrdische Absicht zu haben, der soll sowol an den Handlungen desselben im Dienste der Rechtschaffenheit, als auch an seiner Belohnung Antheil haben; und ein jeder, der einen rechtschaffenen Mann allein um deßwillen mit Freuden siehet, weil er ihn als wirklich rechtschaffen, als gewissenhaft im Dienste Gottes kennt, ein solcher wird auf einen Theil seiner Belohnung Anspruch machen dürfen.) Er, der Prediger erinnert sich und euch ferner der Verheissung JEsu. Wer meine Gebote

hat, und dieselben hält, der ist es, der mich liebet. Wer aber mich liebet, der wird von meinen Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich selbst ihm offenbaren. Spricht zu ihm Judas, nicht der Iscariot: Herr, was ist es, daß du dich uns, und nicht der Welt willst offenbaren? JEsus antwortete: Wenn jemand mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen; (d. i. wir werden Gemeinschaft mit ihm unterhalten, alle geistlichen Segnungen sollen ihm zu theil werden; ja, nachdem er hier in der Zeit mit dem Wort und dem Geist des Christenthums immer bekannter, vertrauter und einiger worden ist, wie ein Freund mit dem Gast, der sein Freund ist, so wird er ein Mitgenosse der Glückseligkeit des ewigen Lebens seyn.) Mit diesem kömmt völlig überein, was er in der Offenbahrung am 3ten Cap. sagt: Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an: So jemand meine Stimme hören, und die Thür aufthun wird, zu dem werde ich hineingehen, und mit ihm das Abendmahl halten, und er mit mir. (Dies mögte ich auch in diesen Worten umschreiben: Wer seine Unarten, die mein Evangelium an ihm unkräftig machet, hinwegschaffet, wie man einen inwendigen Riegel aufschiebt, wenn der Freund der hinein will, den Schlüssel hat, und das Schloß öfnet, wo das geschieht; da wird der Christ meines Geistes theilhaft werden, und das soll seine Seele in Zeit und Ewigkeit mehr Ehre und Vergnügen bringen, als wenn Könige bey solchen Menschen sich zu Gast gebeten hätten.)

O mögtet ihr das Herumgehen euers Lehrers in Dörfern und Höfen (und Städten) zu einem Bild und Erinnerung der allbesuchenden göttlichen Aufsicht nehmen. Wie dem alten Israel in der Wüste angesagt ward, alles Unreine zu meiden, denn der Herr sein Gott wandle im Lager herum, daß er es errette; darum solle sein Lager heilig seyn, und keine Schande darinn gesehen werden, damit er sich nicht von ihm wende. 5. B. Mos 14.

Wie groß ist doch der Unterschied zwischen dem Aug und Geist eines Lehrers, und dem Aug und Geiste Gottes! Jener kömmt nur in Jahren und Tagen herum, Gott alle Augenblicke. Jener bemerkt nur die Worte, und äusserlichen Sitten, Gott die Gedanken, den Rath der Herzen, die täglichen und nächtlichen Sitten. Jener wird eben darum oft mit dem Schein der Gottseligkeit betrogen. Wenn er etwan noch jung und neu bey ihnen im Lehramte steht, so könnte er aus dem, was ihm in den Hausbesuchen gesagt wird, schliessen, daß wol neun unter zehn Haushaltungen ganz gottselig und immerhin friedsam seyn; so ungemein weiß sich auch das gemeine Volk von einer schönen Seite zu zeigen. So wissen sie den Lehrer mit Liebkosung und Schmeicheln zu versuchen; sie weinen wol gar über seine schönen Predigten. Sie wünschen tausendmal, daß ihn Gott bey ihnen erhalte und segne; daß sie doch könnten nach seinen Lehren leben, und versichern, was nicht einmal bey den Redlichen und Frommen vollkommen wahr ist; nämlich, sie thaten im Guten einmal auch, so viel sie immer könnten. Erst nach einigen Jahren vernimmt er allgemach von denen, die unterdessen sterben, und nicht sterben, wie viel Glauben ihre Gespräche verdienet haben. Aber unser Gott kennet euch durch und durch, und weiß, was gestern und heut, und morgen geschieht.

Welche unergründliche Ungleichheit ist doch in diesen Haushaltungen, in die uns der Erzhirt JEsus Christus sendet! Wie ungleiche Gemüthsarten; wie ungleiche Begriffe; wie viel verborgenes Creuz unter diesen Dächern; wie viel heimliche Tugend, Selbstverleugnung, Andacht in den einen Kammern; wie viel Ungeziemendes, Seelenverderbliches in den andern! Hier eine oder zwo vertragsame dienstwillige Haushaltungen; dort die Eltern wider ihre Kinder, die Sohnsfrau wider ihre Schwieger. Ganze Geschlechter scheinen viel eigenes zu haben. Bey dem einen ist mehr Anlage zum Hochmuth, bey dem andern zum Zorn, bey dem drit-

dritten zur Häuslichkeit. In diesem Geschlecht ist eine gewisse grössere Anhänglichkeit an ihre ererbten Meynungen und Arbeitsamkeit; aber ein ganz verschlossenes Ohr gegen einige Aufklärungen des Geistes. Andere haben eine Leichtigkeit sich in alle Umstände und Leute zu schicken, aber sie haben auch selten einen tiefen Eindruck von irgend einer Wahrheit. In dem einen Geschlechte scheint mehr Anlage zu Erfindungen, in dem andern mehr zur Leibesstärke; in einem mehr Brausendes, im andern mehr Schleichendes zu seyn. Einige sind auf das Wunderbare, Seltsame, Neue und Wagende erpicht, andere können es kaum geduldig hören. Bey jenem Geschlechte herrschet immer der strenge Ernst; dies aber ist unbegreiflich auf Scherzen, auf gute und schlechte Einfälle erpicht.

Was für eine Mannigfaltigkeit ist dann erst unter den einzelnen Personen, die zu diesen Geschlechtern gehören! Zwischen ihren Jungen und Alten, ihren Männern und Knaben, ihren Weibern und Töchtern, und was sie durch ihre Ehegatten, ihre Glücks- und Unglücksfälle, ihre Gesellschaft, ihren so ungleichen Unterricht und Erziehung besonders an sich nehmen. Wie hat jede solche Neigung oder Anlage einige besondere Erleichterungen und Erschwerung zu den christlichen Tugenden! Z. Ex. der, so zum Stolz und Einbildung geneigt ist, scheut sich desto mehr, einen wissentlichen Fehler zu begehen: Aber wie sehr ist er in Gefahr sich niemals recht zu erkennen, und seinen Nächsten zu wenig zu schätzen, und sich allzubald und zu sehr beleidigt zu achten. Die haushältischen Familien haben insgemein mehr Ehrbarkeit und Stille! Welch ein Vortheil zur Tugend, wenn sie sich auf die gute Seite schlagen. Aber im Gegentheil, welch entsezliche Gefahr, gegen manchem Armen hartherzig, und in dem Tadel derer, die ihnen das Leben ein wenig süß seyn lassen, unerbittlich streng zu werden. O wie oft habe ich dergleichen gehört, bey denen ihr höchst regelmäßiges Beten, Arbeiten, Kirchengehen, ihre Ordentlichkeit, Beschei-

denheit, Kleidern, Nüchternheit und Vorsichtigkeit, eine so unerschütterte Zufriedenheit mit ihnen selber, und Schärfe über andere mit sich führte, daß es wahrhaftig von der Sprache und dem Sinne des Pharisäers blutwenig unterschieden war. Wenn ich so oft in unserer Bibel das Volck Israels unter dem Namen eines Geschlechts vorkommen sehe, so dünkt mich, es sollten ganze Geschlechter auf einander eifern, einander im Ruhm des nachdenklichen und doch aufgeräumten Wesens, der Gütigkeit neben einer nöthigen Sparsamkeit, der brüderlichen Eintracht und Dienstwilligkeit, der wahren durch und durch gehenden unverfälschten Redlichkeit zu übertreffen; daß man sagen könnte: Diese und jene Familien haben das in ihrem Stamme eigen, daß sie gute Haushälter und Erzieher ihrer Jugend, gute Friedensstifter, bescheiden und aufrichtig, und in gewissen Tugenden so sonderbar fertig und geübt sind! oder daß man sagte: Er müßte keiner von diesem Geschlechte seyn, wenn er nicht ein Liebhaber der Ordnung, des Gottesdienstes, des Rechts, und der armen Leute wäre. Das ist das Geschlecht, daß dem wahren Gott von Herzen nachfraget, und sein Angesicht sucht. Aber niemal, niemal sollte es heissen: Er ist, wie die meisten in dieser Familie sind; es ist ein abtrünniges und ungehorsames Geschlecht, das sein Herz nicht bewahret, und dessen Geist an Gott nicht treulich gehalten hat, Ps. 24, 6, und Ps. 78, 8.

Jede Profeßion, jede Gattung von Bauersleuten, und von Handwerksleuten, sollte genau bemerken, vor welchen Thorheiten und Sünden sie sich besonders zu hüten, und zu welcherley guten Angewöhnungen sie vorzügliche Gelegenheit hätte. O ihr, die ihr mit etwas handelt, Gottes Hausbesuchung schaut in eure Waagschalen, in eure Faßer, in eure Abrechnungen hinein, indem der Pfarrer von euch nur in die Stube geführet wird.

Was soll ich von jenen Aemtern und Aemtgen, von Vogtstellen, von Schreiberdiensten und Pflegschaften sagen?

dritten zur Häuslichkeit. In diesem Geschlecht ist eine gewisse grössere Anhänglichkeit an ihre ererbten Meynungen und Arbeitsamkeit; aber ein ganz verschlossenes Ohr gegen einige Aufklärungen des Geistes. Andere haben eine Leichtigkeit sich in alle Umstände und Leute zu schicken, aber sie haben auch selten einen tiefen Eindruck von irgend einer Wahrheit. In dem einen Geschlechte scheint mehr Anlage zu Erfindungen, in dem andern mehr zur Leibesstärke; in einem mehr Brausendes, im andern mehr Schleichendes zu seyn. Einige sind auf das Wunderbare, Seltsame, Neue und Wagende erpicht, andere können es kaum geduldig hören. Bey jenem Geschlechte herrschet immer der strenge Ernst; dies aber ist unbegreiflich auf Scherzen, auf gute und schlechte Einfälle erpicht.

Was für eine Mannigfaltigkeit ist dann erst unter den einzelnen Personen, die zu diesen Geschlechtern gehören! Zwischen ihren Jungen und Alten, ihren Männern und Knaben, ihren Weibern und Töchtern, und was sie durch ihre Ehegatten, ihre Glücks- und Unglücksfälle, ihre Gesellschaft, ihren so ungleichen Unterricht und Erziehung besonders an sich nehmen. Wie hat jede solche Neigung oder Anlage einige besondere Erleichterungen und Erschwerung zu den christlichen Tugenden! Z. Ex. der, so zum Stolz und Einbildung geneigt ist, scheut sich desto mehr, einen wissentlichen Fehler zu begehen: Aber wie sehr ist er in Gefahr sich niemals recht zu erkennen, und seinen Nächsten zu wenig zu schätzen, und sich allzubald und zu sehr beleidigt zu achten. Die haushältischen Familien haben insgemein mehr Ehrbarkeit und Stille! Welch ein Vortheil zur Tugend, wenn sie sich auf die gute Seite schlagen. Aber im Gegentheil, welch entsezliche Gefahr, gegen manchem Armen hartherzig, und in dem Tadel derer, die ihnen das Leben ein wenig süß seyn lassen, unerbittlich streng zu werden. O wie oft habe ich dergleichen gehört, bey denen ihr höchst regelmäßiges Beten, Arbeiten, Kirchengehen, ihre Ordentlichkeit, Beschei-

den-

benheit, Kleidern, Nüchternheit und Vorsichtigkeit, eine so unerschütterte Zufriedenheit mit ihnen selber, und Schärfe über andere mit sich führte, daß es wahrhaftig von der Sprache und dem Sinne des Pharisäers blutwenig unterschieden war. Wenn ich so oft in unserer Bibel das Volck Israels unter dem Namen eines Geschlechts vorkommen sehe, so dünkt mich, es sollten ganze Geschlechter auf einander eifern, einander im Ruhm des nachdenklichen und doch aufgeräumten Wesens, der Gütigkeit neben einer nöthigen Sparsamkeit, der brüderlichen Eintracht und Dienstwilligkeit, der wahren durch und durch gehenden unverfälschten Redlichkeit zu übertreffen; daß man sagen könnte: Diese und jene Familien haben das in ihrem Stamme eigen, daß sie gute Haushälter und Erzieher ihrer Jugend, gute Friedensstifter, bescheiden und aufrichtig, und in gewissen Tugenden so sonderbar fertig und geübt sind! oder daß man sagte: Er müßte keiner von diesem Geschlechte seyn, wenn er nicht ein Liebhaber der Ordnung, des Gottesdienstes, des Rechts, und der armen Leute wäre. Das ist das Geschlecht, daß dem wahren Gott von Herzen nachfraget, und sein Angesicht sucht. Aber niemal, niemal sollte es heissen: Er ist, wie die meisten in dieser Familie sind; es ist ein abtrünniges und ungehorsames Geschlecht, das sein Herz nicht bewahret, und dessen Geist an Gott nicht treulich gehalten hat, Ps. 24, 6, und Ps. 78, 8.

Jede Profeßion, jede Gattung von Bauersleuten, und von Handwerksleuten, sollte genau bemerken, vor welchen Thorheiten und Sünden sie sich besonders zu hüten, und zu welcherley guten Angewöhnungen sie vorzügliche Gelegenheit hätte. O ihr, die ihr mit etwas handelt, Gottes Hausbesuchung schaut in eure Waagschalen, in eure Faßer, in eure Abrechnungen hinein, indem der Pfarrer von euch nur in die Stube geführet wird.

Was soll ich von jenen Aemtern und Aemtgen, von Vogtstellen, von Schreiberdiensten und Pflegschaften sagen?

sagen? Was von euch, ihr armen Knechte und Mägde, die ihr von zehn und zwölf Jahren an, ohne jemalen in die Schule gegangen zu seyn, halb erfroren, halb verwildert auf unsern Höfen, und in unsern Dörfern ein rauhes Brod verdienen müsset, und kaum könnet zu eurer natürlichen Grösse und Stärke erwachsen, weil man den Schlaf von euern, wie ehemals von des Patriarchen und Schäfers Jacobs Augen, verjagt; ihr lebet auch den Himmel entgegen, wenn ihr vor allem Entwenden, Lügen und heimlichen Sünden eure Hände und Herzen bewahret Ach ihr dauert mich! Ich will euch Gutes reden, wo ich kann; Gott helfe euch durch eure rauhe Pilgerschaft, und lehre euch auf ihn vertrauen! Der Segen JEsu Christi besuche euch auf den Weyden, in den Scheunen, und auf euerm harten Bette, und tröste eure Seelen, wenn eure Leiber das lezte Ruhbet im Grabe gefunden haben, wo die Stimme des Treibers nicht mehr gehöret wird.

Ihr Haushaltungen, die ihr wider euch selbst zertheilet seyd, lasset euch im Nahmen Jesu überzeugen, daß ihr nicht bestehen könnet Ihr Menschen, die ihr darauf bedacht seyd, daß eure Häuser ewig währen, und euer Nahme von einem Geschlecht zum andern; die ihr ein Haus an das andere füget, denen Gott nur den Bauch füllet aus seinem Schaz, daß ihr satt werdet, und das übrige euern Jungen hinterlasset! O wie viel anders wird es in zwanzig Jahren von euch lauten als izt! und wie so ganz andere Einwohner wird euer Dach bedeken! Wie still wird es werden, wo es izt so laut tönet, und welch ein enges Pläzgen wird euch weit genung seyn. Was kann ein Lehrer dafür, daß ihr keine zukünftige Stadt, kein Theil von des Vaters Wohnungen mit Ernst suchet; da hier doch gewiß hier so wenig eine bleibende Stadt habet, als alle die vor euch gestorben sind. Ihr könnet gar zu leicht eure heimlichen Gewissenbeulen und Schäden verdecken. Hier ist List und Verstellung; dort Achtlosigkeit auf das Heil Gottes und heimliche Spötterey. Ausweichung alles herzlichen Wesens in

einem

einem Religionsgespräche, so daß ihr alles versuchet, um die Rede bey der Witterung, den Neuigkeiten, den Hausumständen und dergleichen zu halten; bey einigen ist Aberglauben und eitles Achtunggeben auf alles, wie der Pfarrer kömmt, sich setzt, sich gebehrdet, oder gekleidet ist. Oft kindische Scheinbegierde mit euern Kindern; da ihr doch schwerlich dasjenige zeigen könnet, was ihr grössester Ruhm, Geschicklichkeit und Segen wäre; nemlich wie gütig, nachgeblich, gehorsam und redlich sie sey; oft ist Scheinbegierde mit den Büchern, und mit dem, was ihr etwa sonderbares aus einer Predigt behalten, oder in einem Buch gefunden habet, oder wie ihr über die Religion disputieren könnet. O lernet doch das Inwendige verschönern! Lasset Jesum evangelische Begierden bey euch finden, lieber als daß ihr dem Lehrer aufzuwarten und besser zu scheinen begehret, als ihr seyd. Erbauet euch auch selbst, sonst kömmt der Lehrer zu früh oder zu späte; werdet gegen ihn offenherzig; erfüllet seine Bitten und Ermahnungen vor Gott zu wandeln; erfreuet ihn durch Versöhnung mit euern Feinden, durch Verdopplung eurer Liebe unter einander, und gegen Arme und Kranke. Wendet einen wohlgemeynten Fleiß an, daß eure Jugend wohl gelehret sey, aber noch mehr, daß er die Kinder unanstößig sehe, wenn sie ihn noch nicht erblicket haben. Pflanzet ihnen nicht knechtische Furcht, sondern Zutrauen gegen einen Diener Gottes ein; dann ihr müsset auch Gott, neben der Ehrfurcht, aus reinem Herzen lieben.

O Abraham! wer kann dein Lob erreichen, der du deinem Hause und den Kindern nach dir befohlen hast, daß sie des Herrn Wege halten, und thun, was er ihnen geboten hat. Seliger Josua! Ich und mein Haus, hieß es bey ihm, wir wollen dem Herrn dienen: Ewig reiche Haushaltungen, auf denen der Segen der Apostel JEsu, die sie gelehret, getaufet und gegrüsset haben, bis in den Tod geruhet hat. Lasset uns, die wir alle, unserer ältesten Vorväter halber,

Christen aus den Heyden sind, das herrliche Exempel aus dem Hause des Cornelius beschauen, dieses Mannes, der in der Erstling der Christen aus den Heyden war. So wird er beschrieben: Es war ein Mann zu Cesarien mit Namen Cornelius, ein Hauptmann — fromm und Gottesfürchtig samt seinem ganzen Hause; und that dem Volk viel Almosen, und bettete ohn Unterlaß zu Gott. Der hat auf göttlichen Befehl zween seiner Hausknechte, und einen gottesfürchtigen Kriegsknecht, aus denen, die stets um ihm waren, berufen, und durch sie den Apostel Petrus abhohlen lassen. Indessen hat er zu den Seinigen noch seine Verwandten und vertrauten Freunde geladen. (Es glaubt es kaum ein Mensch genung, wieviel ein einiger rechter Frommer und tugendhafter Mann im Gang zu bringen vermag.) In aller Namen sagt er zu dem angelangten Apostel: Siehe, wir sind hier alle vor Gott zugegen, zu hören, was dir von Gott befohln ist. Petrus aber that seinen Mund auf, und sprach: Nun erfahre ich in der Wahrheit, daß Gott keine Person ansiehet; sondern in allem Volk, wer ihn recht thut und fürchtet, der ist ihm angenehm; das ist die Sache, die er den Kindern Israels zuerst zugesandt hat; als er den Frieden (die wahre Glückseligkeit) durch JEsum Christum, der ein Herr aller ist, verkündigen lassen. Als er sie hievon genugsam belehrt, und zu Christen gemacht hatte, so baten sie ihn, daß er etliche Tage verbliebe. Gesch. der heil. Apostel am 10ten Capitel.

Eine so gesinnete Haushaltung ist ein Kleinod der letzten Zeiten; ein Salz der Erde; eine Pflanzschule der Weisheit und Tugend. Wo eine solche ist, da erkennet der Lehrer die Würde, den Adel und Reichthum des Christenthums. Solch ein Haus sey ihm so heilig, als immer die Kirche seines Orts; er gehe ihm mit frolockenden Herzen zu, es sey so hoch oder niedrig, in einem einsamen Thal, und in der Nähe des rauhen Gehölzes; oder unter andern Wohnhäusern unangezeichnet und unbemerkt. Hier ist gut wohnen; hier

ist

ist ein Haus Gottes und eine Pforte zum Himmel. Ich möchte mein Haupt entblössen in süsser Andacht und Betrachtung, daß Tugend, Menschenliebe, und beharrliche Geduld dem Herrn allhier ihre mehr als priesterliche Verehrung und Gottesdienste darbringt! Jedes Haus, wo die Gerechten wohnen, ist ein Tempel; ihre Tugend ist sein Gold, das im Weltbrand nicht zerschmelzen wird.

Parabeln,

oder Gleichnis-Erzählungen,

I.

Die Königskinder.

Ein König ließ einen Theil seiner Söhne in einem entlegenen Lande unter Hirten erziehen, weil er gewisse Herrschaften, Würden und Vergnügungen für sie bereitete, die man nicht verwalten und geniessen konnte, ausser man hätte eine besondere Diät der Speisen und der Luft halber sich angewöhnet; man hätte sich durch einige Arbeiten und Leiden abgehärtet; man hätte gelernet Klugheit üben, uud in Nöthen fremde Hülfe mit Dank und Treue annehmen. Es wurden auch für diese Kinder in ihren zukünftigen Königreichen gewisse eigne Arten von Schönheiten gesammelt; eigene Gebäude, besondere Gärten, Uebungsplätze, Gemälde; diese konnte man nicht recht schätzeu, noch gebrauchen, ausser, wenn durch die Pflanzen, Früchte und Quellen des Hirtenlandes, ihre Augen und alle Sinnen und Gelenke so gestärket oder geschärft würden, wie sie sonst nirgends geworden wären. Es ward also diesen Kindern angezeigt, daß sie nicht eigentlich in diesem Hirtenlande zu Hause wären; sie müßten sich tägliche Uebungen machen; das Gesunde und das Ungesunde der Speisen und Getränke wol unterscheiden lernen. Einige schwächten Gesicht urd Gehör, ermatteten die

Kräfte,

Kräfte, und brächten sie in Gefahr, die richtigen Wege nach den sichern Wohnungen zu verfehlen, in Stricke oder in die Klauen böser Thiere zu gerathen, und umzukommen, ehe sie ihr herrlichstes Vaterland ein einziges mal gesehen hätten. Auch gebe es üble Rathgeber und Gesellschaften, die würden vorgeben das Giftige sey Gesund: und alles, was schön schiene sey auch gut. Sie hätten einen Vater, der der oberste Herrscher sey, und einen ältesten Bruder, dessen Liebe ihn gedrungen habe, unter tausend Beschwerlichkeiten die verschütteten gesunden Brunnquellen wieder zu entdecken, und stärkende angenehme Baumfrüchte neu zu pflanzen. Es sey ein tiefes dunkeles Thal, durch welches sie zu dem Majestätischen aber liebreichsten Vater, das eine früher, das andre später abgehohlet werden müßten. Durch dieses Thal habe der Erstgebohrne einen neuen Weg gemacht, und überdem veranstalte er alles zu ihrem Empfang, daß sie dem Vater wolgefällig in ein Land eingesetzt werden könnten, wogegen alle Schönheiten ihres itzigen Aufenthalts, selbst die aufgehende Sonne nach dem Morgenroth, die blumenvollen Wiesen, die liebsten Freudenfeste, die erfrischensten Früchte und Säfte ein armer Schatten wären. Sie wurden hier auf eine alltägliche Erfahrung gewiesen, daß, wenn sie das mieden, was ihnen als schädlich, und das thäten, suchten und genössen, so ihnen als gedeulich angezeigt worden, so werde ihre ganze Lebenskraft um so viel munterer, frischer wachtsamer; und daher könnten sie denn auch den Weg im dunkeln Thale glücklich durchwandern; sie sehen ja, hieß es, daß täglich einige in dasselbe geführt werden. Aber die Ungehorsamen seyn alsdenn zu schläfrig, müde, unwissend, schreckhaft und fallen wegen des geheimen Giftes der verbotnen Dinge in grauenvolle Tiefen; aus denen sie keine Hülfe fänden, weil sie nun doch zu denen Absichten ihres Vaters, zu denen Verwaltungen und Ergözungen, die ihnen bestimmt worden, weder den Verstand noch andre Tauglichkeit mehr hätten, wenn sie auch herausgenommen würden, sondern ihr Abnehmen daure immerfort.

Im

Indessen liessen sich viele von diesen Königs-Söhnen und Töchtern von der sinnlichen Lust und von bösen Kindern des Landes so unglücklich einnehmen, daß sie sagten: Wir wollen lieber beym Mondenschein, als bey Tage, unsere Lustbarkeiten haben, und dann werden wir verhoffentlich die rechten Nahrungsmittel ergreifen; und wir finden wirklich, daß wir angenehm und gut genung sehn, was um uns ist. Wenn wir durch das finstere Thal gehen, so wird wol geschwind eine Augen- und Herzstärkung bey der Hand, und noch Zeit seyn, sie zu geniessen, und die wird alles gut machen, was etwan verderbt worden ist. Durch das Thal werden wir auch den rechten Weg wol treffen; der erstgebohrne geliebte Bruder wird uns wol entgegen kommen, und drüber wird es an Mitteln nicht fehlen die uns einmal mit den höchsten Tüchtigkeiten versehen werden. Wir sehen gar nicht, warum wir uns täglich auf das Zukünftige rüsten sollen. Der Vater ist ja auch so gütig; warum wollte er uns doch so ernstlich zumuthen, uns dessen zu enthalten, wovon wir freylich schon einigen Schaden verspüren. Es ist uns doch immer lieb von jenem guten königlichen Bruder, und dem, was er für uns gethan, zu hören. Wir zweifeln nicht, weil derselbe die Vorschriften ordentlich in Acht genommen, die man uns täglich giebt, so werde er den Vater bereden, daß er es so annehme, als wenn wir sie auch gehalten hätten. In der tiefen Strasse wollen wir ihm laut rufen, und ihn daran erinnern, daß er uns dieselbe gebahnet habe, er solle sie uns doch nur noch mehr erheitern. Uebrigens meynen wir einmal; etwan die Hälfte von den angepriesenen, und die andere Hälfte von den verbotenen Sachen, werde ohngefähr für uns so eben recht seyn.

Hätte ich hier schwache Lernjünger, die noch um eine Erklärung fragen müßten, so sage ich: Das Hirtenland ist unser Leben auf Erden. Die Kinder des Königs sind die Menschen. Gesch. der heil. Apostel am 17. Cap. Die gesunden Nahrungsmittel und Uebungen sind die Wahr-

Wahrheiten des christlichen Glaubens, und die christlichen Tugenden.*

Das Sterbebett und der Tod ist die dunkle Strasse im Thal. Weiter mögte ich doch mit Erklärungen nicht fortfahren: Dann auch ein Kind erräth gern etwas selber.

II.

Die Arbeiter.

Ein gütiger Herr sagte zu seinen Arbeitern: Wenn ihr heute diese Arbeit fertig machet, so will ich euch über all euer Erwarten und Verdienen belohnen; aber es ist daran gelegen, daß sie heute vollendet werde: Morgen wäre es zu späte.

Sie sagten, wir wollen unsre Kräfte nach allem Vermögen anstrengen; wir wissen, daß ihr ein gütiger Herr seyd, und können nicht sagen, daß es für einen Tag und für Leute von unserer Stärke gar zu viel Arbeit sey. Ihr werdet uns ja bey der strengern Arbeit auch etwas mehr von Erfrischungen zukommen lassen.

Ja freylich, war die Antwort; ihr dürfet, so oft ihr euch müde findet, nur zu mir kommen, und einen erlabenden Trunk holen; auch werdet ihr, ich weiß es, bey euerm Nachgraben auf Oerter und Stellen kommen, wo sich unermuthet etwas zu eurer Ermunterung und Stärkung hervorthun wird; das dürfet ihr dann geniessen. Immer sind wir nahe beysammen. Nichts soll euch aufhalten. Mein Vorrath, und meine Anweisung, und meine Leute sollen euch niemals abgeschlagen werden.

So arbeiteten die Einen emsig fort, und erlabeten sich oft mit einem stärkenden sehr angenehmen doch unberauschenden Trunk; unter fleißigen Aufsicht, der freundlichen Zurede, und den milden Gaben des Herrn gieng ihr Werk über Verhoffen glücklich von statten; und sie bekamen ihren frohen Feyerabend früher als sie dachten, und wurden von dem Herrn gelobt, und jeder in ein herrliches, zum Eigenthum geschenktes Gut eingesetzt.

Aber

Aber andere unter denselben hatten einen harten Sinn und sagten: Warum müssen wir noch erst uns jedesmal um Speis und Trank melden, so oft wir spüren, daß wir ermatten mögten. Hätte uns der Herr nicht so viel weniger Arbeit auftragen können? Hätte er nicht uns noch mehrere und bessere Helfer zugesellen können? Hätte er uns nicht können den ganzen Antheil vom Weine voraus ertheilen? Warum müssen wir ihn zum theil erst nach und nach antreffen? Und ist es nicht hart, daß wir den ganzen Tag niemals schlafen sollen? Würden wir uns nicht eher, als von allem seinem Ueberfluß erholen?

So oft der Herr oder seine Diener den Tag über zu ihnen kamen, fanden sie dieselben entweder schlafend, oder doch faul auf der Erde liegend, oder daß sie noch eine versäumende vielfache Nebenarbeit vorgenommen hatten, die ihnen gar nicht geboten war; und wenn sie befragt wurden, warum sie doch so weit zurückblieben, so entschuldigten sie sich immer: Zu einer so grossen Verrichtung seyen sie zu schwach, sie könnten oft vor Durst und Müdigkeit nicht fortarbeiten, und wenn man ihnen eine andere Art vom Weine beständig vorstrecken, und sie drauf schlafen lassen wolle, so versprechen sie, schon munterer zu werden, und mit dem Tagwerke noch vor andern am Ende zu seyn. Indessen ward es Mittag, und ward Nachmittag, und ward Abend, und als die andern vor Nacht das ihrige vollbracht hatten, kam ein Gewitter daher, das sie von ihrer Arbeit jagte, und nöthigte, vor dem Herrn sich zur Verantwortung einzustellen.

O Christ, der du fest bist und unbeweglich, und immer unverdrossen im Werk des Herrn; der du zu deinem himmlischen Vater bittest, daß er dich mit seinem heiligen Geist wol bereite, stärke und erfreue, siehe hier deinen Zustand, und wie deine Arbeit im Herrn nicht vergeblich ist.

Aber du, der du die Schuld deiner Sünden und deiner Nachläßigkeit im Guten auf Gott werfen willst, und immer nur mit deiner Schwachheit und deinem Unvermögen dich entschuldigest, und deine beste Fähigkeiten auf solche Geschäfte und Ergötzungen wendest, die dich vom thätigen Christenthum zurück halten; du wirst so wenig einen befriedigten Richter in die Ewigkeit antrefen, als diese geschäftigen und geschwäzigen Müßiggänger.

Hebr. 3, 13. Ermahnet euch selbst alle Tage, so lang es heut heisset, daß nicht jemand unter euch durch Betrug der Sünde verstocket werde.

III.

Der Erlösete.

Ein Gefangener sahe seinem Erretter vor ihm stehen: Der hatte ihm schon alle Bande und Fesseln abgelöst, zeigt ihm die offene Thüre, deren Schloß sonst niemand aufthun konnte: Stehe nun auf, sagte er zu ihm, du Geliebter, und geh frey und ledig hinaus in die offene Gegend, wo du guten richtigen Bahn und Herbergen finden wirst, bis du an dein Geburtsort, in deine liebe Vaterstadt hinkömmst.

O ja sagte der Gefangene! Ach wie seyd ihr ein guter Herr! Ich weiß, ihr habet selbst euer Leben daran gewaget, und euch durch Finsternisse, Dörner und Schwerdter durchgedrungen, damit ihr euch so auf freyen Fuß stellen könntet. Ich danke euch tausendmal; ich sehe es, wie mir die Bande weggefallen sind, ich sehe die Thüre so weit offen; gewiß das hätte niemand als ihr vermocht, in diesen Stand zu bringen.

Nun dann, so geh itzt freudig hinaus.

Ach Herr, ich bin gewiß unaussprechlich froh, daß ihr mir so geholfen habet, und ich will gleich aufstehen, und bald hinausgehn!

Ey, du Geliebter, geh gleich itzt; ich werde nicht allemal gleich sichtbar seyn, dich aufzumuntern und zu

füh-

führen; und ich sage es dir vorher, die Thüre bleibt nicht allezeit offen, sie geht, du weist nicht wann, einsmals wieder zu, und dann ewig nicht mehr auf; und überdieß bist du dann noch nicht daheim, wenn du schon dich aufmachest! O mache mir die Freude, daß meine Loskaufung dir auf das eheste und vollkommenste zu statten kommen.

O Herr, ich will gewiß nicht lange verweilen, ich hoffe das nicht, daß die Thüre so bald zugehe; aber einmal glaube ich das von Herzen, daß ihr mir sie anfgethan habet; es ist mir, als ob ich schon draussen wäre.

Mein Freund, o betriege dich nicht! Es sind schon viele, in den gleichen Umständen wie du, unversehens eingeschlossen worden; daß dir das nicht auch begegne!

Nein, ich meyne einmal, mir werde es gewißlich nicht so gehen; aber sehet, mein Herr und Helfer, wie es eben ist: Ich bin in meinen Banden an meine Füße wund und schwach worden, ich merke schon, ich werde wohl nicht bis dort znr Thür hinübergehen können; und daneben, so habe ich mich in der langen Zeit an das Sitzen und Liegen hier gewöhnet; hingegen ahnet mir schon, die frische Luft draussen sey mir nur zu frisch, und die Lebensmitteln werden mir auch fremd, und bis ich ihrer gewohnt bin, ein wenig bitter vorkommen; ich besorge auch, ich werde mich zu sehr vor den Leuten, mit denen ich werde reisen sollen, scheuen müssen, und ihren Schritte nicht nacheilen können.

Ey, du armer Mensch, wie zaghaft und unbedachtsam redest du! Ich will dir ja hinaus helfen: Je länger du da bleibest, je mehr wir du von deinen Kräften einbüssen; du wirst noch gerade dein übriges gutes Blut und allen Rest von Herzhaftigkeit verlieren. Hier wird es niemals besser. Hingegen das schöne Land draussen wird dir ein neuerfrichtes Leben in deine Glieder und Adern, in deine ganze Seele giessen; deine Reisegefährten werden dir freundlichst an die Hand gehen; an

mancher Stelle wirst du deine Heimat von weitem schon erblicken, die du ietzt halb vergessen hast. Dieser Anblick wird dich gleichsam fortziehen, und ich bin dir gut dafür, so wie ich Kraft gehabt habe, dir diesen zwar weiten aber doch schimpflichen nnd ekelhaften Kerker aufzuthun, und dir eine freudige Entlassung auszuwirken, so habe ich auch Anstalten gemacht, daß es bloß auf dich ankommen soll, zu deinem besten Glück in deine Vaterstadt zu gelangen. Aber von hier weg must du eilen, wenn es auch dir anfangs Schmerzen verursachen: Dies muß seyn; es muß seyn. Du hast auch eine für dich ziemlich lange Reise vor dir.

Ach wie seyd ihr doch so gütig! Machet euch doch nicht so viele Mühe mit mir: Freylich muß ich mich schon angreifen; freylich wird es sich mir schon an die Hand geben: Ach wenn ich nur diese Aenderung schon gewohnt wäre!

Hier entfernte sich der Erlöser, und die Thüre stund doch noch offen, und der Gefangene aber ledig gesprochene verwunderte sich, und besann sich oft und viel; ob er gerade itzt seinen Weg antreten sollte, oder ob eine andre Woche, eine andere Witterung, eine andere Reisegesellschaft, die er etwan durch Fenster sehen könnte vorbeygehn, ihm besser dazu gefiele.

Sein Erlöser ließ ihm täglich zukommen, was er zur völligen Bereitschaft auf der Reise von Nöthen hatte; er ließ ihm durch seine Diener und Freunde sagen, er werde von einer Herberge zu andern mehrers und angenehmeres bereit finden, das zu seiner völligern Gesundheit und Aufmunterung seines Gemüthes das dienlichste sey, aber jetzo noch für ihn zu stark wäre: Ob er noch itzo bey seinen Fesseln size, als ob sie ihn reueten?

Die abgeordneten Freunde des Herrn trafen ihn noch allemal innerhalb seinem Gefängnis an: Bald weinend und girrend über seine Schwachheit, bald aufstehn und

gegen die Thüre hin schwankend, aber denn wieder zurückgehend; bald schlief er, bald sang er Lieder zum Lob des Erledigers. Endlich pflegte er oft um seine Erledigung zu rufen und zu flehn, als wenn ihm noch nichts davon bekannt wäre.

Nach vieler angewendeten Mähe brachte einer das Geständnis aus ihn heraus, daß er sich wirklich einbildete, er dürfe die Reise gar nicht machen, sondern nur, wenn die Thüre wolle zugehn, bloß zu dieselben hinaus eilen, und denn werde er plötzlich durch die Luft in die glänzende Vaterstadt versetzt werden. Die Thüre gieng ein paarmal nur halb zu, und wenn er sich im Schrecken aufrafte, nnd gegen dieselben hinhinken wollte, gieng dieselbe wieder auf, da gedachte er, mit dem Offenbleiben der Thüre habe es wenigstens keine Gefahr:

Und die Thüre ward zugeschlossen! Matth. 25, 10.

Mögten doch unsere Christen dem Herrn, der sie erkauft hat, (2. Pet. 2, 1.) anders als dieser Elende entsprechen! Wie steht es um deine Seelenfreyheit, der du dies Gleichnis gut heissest oder tadelst?

Erweckungen.

Wie mag es doch zugehn, daß so wenig Eltern wahrnehmen, wie viele Väter und Mütter es bey ihren steigenden Jahren entgelten müssen, daß sie ihre Kinder so übel aus der Acht gelassen, daß sie so wenig an ihnen gearbeitet, und sich mit blinder Hofnung bethöret haben, die Kinder werden schon durch Schulmeister und Pfarrer genugsam belehret, und die nöthigsten Tugenden werden von sich selbst in ihnen zum Wachsthum gebracht werden? Der eine Vater fängt an zu klagen, wenn das Kind zwölf Jahre; die andere Mutter, wann ihr Sohn oder Tochter zwanzig erreicht. Einer sieht die gute und böse Art der Kinder für ein bloses Verhängnis an, und traut der Auferziehung so viel als nichts zu; wenigstens will er in der Unart eines

Kindes um deßwillen für unschuldig gehalten seyn, weil er solches so oft ausgescholten und gestrafet, und es so und so lang in die Schule geschickt habe. Denn weil er etwas gethan, so will er das rechte, und genung gethan haben. Ein andrer verblendet sich so an seinem Kinde, daß nichts als Aufbrüche von groben Sünden ihm die Augen aufthun können! Ein Weib hat mir gesagt: „Glaubet es, Herr Pfarrer, ich finde „es in der Schrift, daß das eine Kind nicht kann recht „thun, und das andere kann es; Abraham hat den „Isaac und Ismael, Isaac den Jacob und den Esau, „Jacob den Joseph und die bösen übrigen, Eli, Sa„muel, David — haben auch viel ungerathene Kin„der gehabt„ Trauriger Mißverstand des göttlichen Worts! Fromme Väter haben auch unartige Kinder gehabt; folglich schliesset ihr, wäre an diesen unartigen nichts besseres auszurichten gewesen. Sie haben also ungerathene Kinder gehabt, folglich bin ich unschuldig, wenn ich auch solche habe. Sie haben sich gegen ihre Kinder nicht unpartheyisch gehalten; also darf ich ohne Sünde die Kinder vernachläßigen, die eine doppelte Sorgfalt vonnöthen hätten. Jene Männer sind fromm gewesen, folglich haben sie bey der Auferziehung alle ihre Pflichten erfüllet; — Jene haben größtentheils ein oder mehrere wolgeartete Kinder bekommen; folglich wird mir das gleiche auch von ungefähr begegnen. Jene haben als Fremdlinge, auf Reisen, in Kriegen, in beschwerlichen Aemtern, in der Regierung, oder der Priesterschaft, unter abgöttischen Nationen, bey dem ersten Morgenlichte der Gnadenlehre gelebt, und zum theil doch weise und gute Kinder gezogen. Ich darf es also in ruhigen Zeiten, in meiner Heimat, bey dem hellen Tage der christlichen Lehre des neuen Testaments, da darf ich es dem Geradewol überlassen, was aus meinen Kindern werde. — Indessen seyd gewiß versichert, daß Gottes Rath und Gnade alles, alles thue, nicht zu gedenken, daß die Söhne der Patriarchen vielmehr als Stammväter un-

gleicher Völker, als für Muster von geheimer Gnade und Ungnade Gottes anzusehen sind: — Sollten wir nicht um so viel ernstlicher um den Segen für sie ringen? Sollten wir Väter nicht in der ersten Stunde, da uns ein Kind gebohren ist, es gegen den Himmel mit Thränen erheben, und seinem Schöpfer und Erlöser und dem Geist desselben um so viel herzlicher im Gebet darstellen, und desto heissere Gelübde für dasselbe thun, und uns dieser Gelübde und unserer Pflichten um soviel angelegentlicher erinnern? Weil Gottes Gnade alles, alles thut, sollten wir nicht desto mehr bey den ersten Zeichen einer Unart erschrecken, und denselben zu wehren trachten? Weil an Gottes Gnade alles gelegen ist, dürfen wir um deßwillen den Geboten ungehorsam seyn, die der Eltern der Kinder halber gegeben sind? Können wir die Wirkung der Gnade eher erwarten, wenn wir den Kindern dieselbe nicht vorstellen, oder wenn wir sie mit der Güte ihres Gottes und Heilandes und den süssen Früchten der von ihm empfohlenen Tugenden bekannt machen? Und sollte man es endlich nicht auch begreifen lernen, daß in einem Verstande alles auf das ankömmt, was Gott thut, in einem andern aber unser Thun eben so unentbehrlich ist?

Lasset euch die Augen aufthun, ihr unvorsichtige Eltern; und die traurige Erfahrung andrer mache euch klug, wenn es nur nicht schon zu spåte ist. Ihr kennet ja nicht nur solche Kinder, die öffentlich im Streit mit ihren Kindern leben, allgemeine Aergernis geben, in obrigkeitliche Strafe fallen, und doch keine Beßerung zeigen, — oder die von ihren Eltern die Hand in allem abziehen, oder ihnen entlaufen; denn vielleicht denket ihr, ob Gott will, (dies ob Gott will, soll gar zu viel Uebels gut machen und abwenden) wird mir ein solcher Jammer nicht begegnen, und ich bete doch auch mit den Kindern, und sie sind nicht böser Art. Aber sehet ihr nicht, wie vie Verdruß und Wortwechsel, und Erbitterungen, und wie viel Hintansetzung der Eltern auch bey denen einreißt, die es endlich doch gewissermassen geheim halten,

 das

das ist, die gröbsten Ausbrüche zurück halten können. Sehet euch in euern Dörfern um; zählet in einem grossen Dorfe die alten Väter und die alten Mütter, die nach und nach an Kräften abnehmen, kümmerlich und ein wenig mürrisch oder verdrüßlich werden Zählet, sage ich, die, welche von ihren Kindern recht liebreich besorget, deren langes Leben gewünschet, deren Geist von den Kindern getröstet und aufgemuntert wird. Zählet ungefähr die Kinder, die das Leben der Eltern und Schwiegereltern für Segen achten, und mit Zeichen wahrer kindlicher Dankbarkeit und Hochachtung von demselben reden. O seliges, seltenes Dorf, wo man solcher nur auch zehn oder zwanzig findet! Ach auch in Städten, wo den alten vornehmen Frauen und Herren gebrauchmäßig so viel Aufwartnng gemacht wird, und die Kinder schon, ohne ihr Erbe, in genugsamer Bequemlichkeit und oft im Ueberfluß leben, anch da giebt es Exempel, daß das Alter unwerth wird; ein noch um so viel schlimmeres Zeichen, weil gemeinen Leuten in dergleichen Fällen die Armuth und die Schwierigkeiten des Unterhalts einer grossen Familie zu einer grossen Familie zu einer gewissen geringen Entschuldigung dienen, hingegen bey bemittelten Leuten nichts dergleichen statt findet.

Urtheilet nun frey: Könnte ein solcher Kaltsinn zwischen Alten und Jungen von einem Blute, da entstehen, wo man in der Auferziehung das Seinge gethan hätte? Könnet ihr glauben, das tägliche Gebet für die Kinder, der liebreiche Umgang und die Gesprächigkeit mit denselben, die zärtlich angebrachten guten Erinnerungen, die diblische und andere das gute Herz bewegende Erzählungen, die kluge Gelindigkeit, die sorgfältigen Rathschläge zwischen euch Eheleuten selbst, und etwa mit einem redlichen Schulmeister oder Lehrer der Kinder; alles dieses könnte so ungesegnet bleiben, daß eure Kinder euch im Alter betrüben und aus der Acht lassen könnten?

Ach wer kann ohne Schauer an solche Versündigung denken! und zugleich daran, daß ihr an denselben die erste Schuld haben werdet, wenn ihr eure Kinder nicht zur reinen Religion und zur Liebe derselben bildet? O die Klagen über einander von Leuten, die so auf das allernächste zusammen gehören, die sind die Galle des Alters, die sich bis in die Gebete und alle Vorbereitungen zum Tode ergießt.

Wünschet und verschaffet, daß eure Kinder noch viel früher und völliger gute Christen werden, als ihr es vielleicht worden seyd: Sonst merket man es vielen Eltern an, die nur halbe Christen sind, daß sie selten oder niemals begehren, daß ihre Kinder in der Gewissenhaftigkeit weiter gehen als sie selber. Aber wer in diesen Gedanken steht, der hat immer zu befürchten, seine Kinder werden noch lauer im guten werden, als er es gehoffet und gewünschet hat. Ergreifet doch die Gelegenheiten, euern Kindern ohne Schmähen und Schelten, ohne Verdruß und Zwang, Mitleiden mit dem Nächsten, Ehrfurcht und Liebe zu Gott und JEsu, und Gedanken von Himmel, ins Gemüth zu bringen. Wer dieß liese, erkenne, daß Gott ihm auch dieß nicht von ungefehr habe lassen in die Hände fallen! O Gott, du Vater unsrer Seelen! der du alle Augenblicke zu denselben den nächsten und leichtesten Zugang hast, segne, was ich hier schreibe! denn ich bitte die Eltern mit der allerernsten Freundlichkeit.

* * *

Vor Jahren kam ich von einem kranken, ziemlich alten Mann, der sein Gütlein nach und nach verthan und itzt arm war: Er wollte zeigen, daß er nicht unwissend sey, und fieng an von Hiob zu reden, und darauf von Daniel in der Löwengrube. Ich sagte: Der sey freylich ein Exempel von Gewissenhaftigkeit, das wenigstens seines gleichen habe; wir würden auch mehr als wir meynten, von Gott geschützt werden, wenn wir uns getreu nach seinem Geboten verhielten: Er

fuhr fort; und wie wunderbarlich ist es gewesen mit denen drey Gesellen Daniels im freurigen Ofen! Ich pries mit ihm ihre unerschrockene Gottesfurcht. Er fuhr fort; und welch ein wunderbares Geschäft hat Gott gehabt mit dem Jona, da er einen solchen Fisch eeschaffen, u. s. f. Nun fande ich, es sey Zeit ihm zu sagen, wie es mit diesen Wundern eine besondere Bewandniß gehabt, die ich itzt nicht genugsam beleuchten könnte; aber das sey gewiß, daß die rechten Tugenden zu allen Zeiten zur Seeligkeiten nöthig und beförderlich gewesen, und daß man sich selbst, besonders auch in Krankheiten, müsse richtig kennen lernen; und da finde er einmal in der heiligen Schrift nirgends aufgeschrieben, wie just er, (ich sage seinen Namen und Geschlecht) von Jugend auf seinen Wandel geführet habe. Ich fieng an, ihm an das Gewissen zu reden, weil ich zum theil wußte, daß er dem Trinken und im Trunk dem Schweren, Schmähen, und den Ausbrüchen des Zorns ergeben gewesen: Doch gab ich ihm noch keine directe Verweise. Er dankte darauf Gott, daß er nicht gar viel Schmerzen und allezeit gute Gedanken habe. Ich fragte ihn, was er z. Ex. für gute Gedanken am meisten habe? Antwort: Ich kann itzt eben nicht gerade so darauf kommen; aber ich habe doch allezeit gute Gedanken, und die Jahre her bete ich ordentlich, und in dieser Krankheit alle Morgen, so bald ich mich erholet habe, das Vater Unser, und das erste Gebot, (das heißt alle zehn,) und denn, ich armer sündiger Mensch, und denn, Hilf Helfer hilf in Angst und Noth, und denn bete ich auch, Herr JEsu Christ; es ist auch ein schöner Psalm! Nachdem ich ihm gesagt, was ein reuender Sünder bey diesen Gebeten und Geboten Gottes für wehmüthige und ernstliche Gedanken haben müßte, sagte ich ihm geradezu, was mich in in einem Krankenbette nach einem sündhaften Leben die besten Gedanken dünkten: (ich lasse es meinem nachdenkenden, besonders im Lehramt stehenden Leser über, was ich da gesagt, oder häte sagen sollen.) — Endlich eröfnete

ich ihm, ich hätte mehrmalen gehört, und ihm in der Hausbesuchung etwas darüber gesagt, weil er aber an einem entlegenen Ort wohne, so könne ich nicht sagen, wie viel eigentlich daran sey; daß er rc. ihm und dem allwissenden Gott sey alles bekannt; daran liege seine Seligkeit, daß er es schmerzlich bedaure, und vor Gott mit ausführlicher Bekenntnis um Gnade und um ein neues Herz flehe; Trunkenheit und rohe Worte wären allein schon genug, einen Menschen in die Hölle zu stürzen. Da sagte er, Gott danke euch, Herr Pfr.! ich will euch sagen, was ich von Jugend auf gehabt: Ich hatte so viel als nichts von meinen Eltern, so und so viel Jahre habe ich dienen müssen; mein erstes Weib hat müssen der Schwieger helfen, ich habe Speis und Trank ins Haus schaffen müssen.— Hier hätte ich auf eine categorische Antwort dringen sollen, ob er jene Fehler nicht an sich gehabt? Allein es drangen sich Leute zu; — ich sahe die Antwort voraus, und lies mich von meinen Gedanken verleiten, ihm noch einmal einzuschärfen, daß er alle seine Fehler, auch dieses Puncts halber, müsse erkennen und bekennen, und sprach ihm darauf in einem Gebete das vor, was ich für ihn einerseits nöthig, anderseits aber doch auch dienlich fand, sein Herz eher durch den Ton der Liebe und Sündenbereuung zu erweichen, als durch lauter Schärfe zu erbittern. Ich nahm dazu vorzüglich das, was in dem verdienstlichen Leiden Jesu für Abschrekung vor der Sünde, und für Gründe zu einem frommen Leben nach dem Willen unsers liebreichsten Erlösers, der unser gerechte Richter seyn werde, enthalten ist. — Und so fand ich nebst seinem Weibe, auch er selbst, nnd andere hinzugekommene Leute, es sey noch kein Sterben da; und ich hofte das nächste mal tiefer auf die Wunde zu kommen. Ob nun solches geschehen und wie? oder ob er er gestorben ehe ich wieder gekommen, will ich verschweigen: Wenn wünsche hier Plaz hätten, so wünschte ich aus vollem Herzen, ihn, als einen aus dem Feuer gerissenen, am lieben jüngsten Tage zu finden; und ich

mögte auch nicht, daß er jemandem kenntlich wäre, der dies zu lesen bekäme. Aber der Wunsch hat gewiß hier seinen rechten Ort, daß die Geistlichen ihre Erfahrnngen, wie die Aerzte aufzeichnen, und daraus Schlüsse oder verbesserte Verhaltungsregeln herleiten möchten; und wie manche triftige Anmerkung kann jeder denkende Christ darbey machen!

Mir ist unter anderm der Gedanke auf dem ganzen Heimwege im Gemüth gewesen:

Was würden wol eines solchen Mannes Eltern, oder andere Auferzieher, und sein Schulmeister und sein Unterweiser zur Zubereitung zum heil. Nachtmal gethan haben, wenn sie es voraus erkennt hätten, daß dieser Knabe in seinem Alter in einen solchen Gemüths-Zustand gerathen dürfte? und was müßten sie nun in der Ewigkeit empfinden, wenn sie alles dieses in seinem völlern Licht der Seelenkenntnis, der göttlichen Gnadenregeln und aller Umstände, und drauf sein ewiges Schicksal vernähmen! Herr erbarme dich unser!

* * * *

In einem Städchen der evangel. Eidgenossenschaft ward ein reicher junger Herr, der grosse Excesse gemacht hatte, in einer den Tod androhenden Krankheit von schrecklichen Gewissensängsten befallen, dererwegen ein Geistlicher den Zutritt zu ihm bekam, dieser gab dem Kranken Beängstigten bey dem ersten Besuche gar keinen Trost; sondern bezeugte ihm, daß seine Furcht gegründet sey. Der Arzt hatte das noch niemals so gehört, nahm den Prediger auf die Seite, und bat ihn, er mögte dem Patienten nur anch einige Hofnung der Seligkeit machen; er fürchte, der Kranke mache es nicht mehr lange; aber der Geistliche blieb fest, und wollte sehen, was diese Bereuung für einen Gang nehmen wolle: — Und in einem nächst folgenden Besuch wagte er es erst von dem zu reden, was die reuenden Spötter und Wollüstlinge, bey der Herzensreue von

Gottes

Gottes Gnade erwarten dürfen: Der Kranke soll wieder gesund worden, und der Prediger gar nicht in den Fall gekommen seyn, sein Verhalten zu bereuen. An einem andern Orte ward auf gleiche Weise ein Mensch auf dem Todtbette geklemmt, der einem von ungefehr zu ihm gekommenen jungen Geistlicheu bekennte, daß er vieles, um desto eher seine Lüste zu erfülleu, verunkreuet habe. Dieser redete meistens von Erstatten; dies, sagte er, ist gewiß nöthig, und gewiß gut: Ob aber wahre Bekehrung dabey sey, oder erst izt bey euch anfangen könne, kann ich uicht entscheidan, aber ich komme wieder, wenn ihre es verlanget. Eine fromme Verwandte hörte etwas davon und jammerte, daß man ihm nicht besser getröstet habe: Du armer Lieber! sagte sie, du bist gar zu übel daran, man kann doch itzt nicht von Zurückgeben reden; du hast nur das Blut JEsn nöthig. Sie ließ mit seiner Einwilligung einen andern holen, der sich nur bey der Gnade aufhielt; der jüngere wollte auch noch einmal seinen Kranken sehen, aber der war indeß unter dem süssen Trost des andern entschieden.

*

Liebe Christen! berechnet es doch ein oder mehrmale gegen einander, wie viel ihr betet, und wie viel ihr andere Tugenden oder gute Werke ausübet. Merket es an, wenn ihr gerade das nächste mal euer Gebet aus einem Buch verrichtet, was darinnen stehe von euerm Verlangen nach der Vermehrung des Glaubens; nach Wachsthum in der Liebe, Hofnung, Zufriedenheit, Sanftmuth, Regierung der Begierden und der Zunge, und des ganzen Verhaltens. Wie haben nun diese Tugenden sich in euch festgesetzt und vermehret? Wenn ihr nicht wirklich in allen diesen Dingen würdigere, gefiißnere, untadelichere Kinder Gottes worden seyd, so erkennet doch mit Furcht und Zittern, daß es euch niemals ein Ernst gewesen, in solchen Tugenden euch zu üben; daß hiemit euer tägliches Beten ein leeres Geschwätz vor dem allweisen Gott und dem Jesu gewe-

mögte auch nicht, daß er jemandem kenntlich wäre, der dies zu lesen bekäme. Aber der Wunsch hat gewiß hier seinen rechten Ort, daß die Geistlichen ihre Erfahrnngen, wie die Aerzte aufzeichnen, und daraus Schlüsse oder verbesserte Verhaltungsregeln herleiten möchten; und wie manche triftige Anmerkung kann jeder denkende Christ darbey machen!

Mir ist unter anderm der Gedanke auf dem ganzen Heimwege im Gemüth gewesen:

Was würden wol eines solchen Mannes Eltern, oder andere Auferzieher, und sein Schulmeister und sein Unterweiser zur Zubereitung zum heil. Nachtmal gethan haben, wenn sie es voraus erkennt hätten, daß dieser Knabe in seinem Alter in einen solchen Gemüths-Zustand gerathen dürfte? und was müßten sie nun in der Ewigkeit empfinden, wenn sie alles dieses in seinem völlern Licht der Seelenkenntnis, der göttlichen Gnadenregeln und aller Umstände, und drauf sein ewiges Schicksal vernähmen! Herr erbarme dich unser!

* * * *

In einem Städchen der evangel. Eidgenossenschaft ward ein reicher junger Herr, der grosse Excesse gemacht hatte, in einer den Tod androhenden Krankheit von schrecklichen Gewissensängsten befallen, dererwegen ein Geistlicher den Zutritt zu ihm bekam, dieser gab dem Kranken Beängstigten bey dem ersten Besuche gar keinen Trost; sondern bezeugte ihm, daß seine Furcht gegründet sey. Der Arzt hatte das noch niemals so gehört, nahm den Prediger auf die Seite, und bat ihn, er mögte dem Patienten nur anch einige Hofnung der Seligkeit machen; er fürchte, der Kranke mache es nicht mehr lange; aber der Geistliche blieb fest, und wollte sehen, was diese Bereuung für einen Gang nehmen wolle: — Und in einem nächst folgenden Besuch wagte er es erst von dem zu reden, was die reuenden Spötter und Wollüstlinge, bey der Herzensreue von

Gottes Gnade erwarten dürfen: Der Kranke soll wieder gesund worden, und der Prediger gar nicht in den Fall gekommen seyn, sein Verhalten zu bereuen. An einem andern Orte ward auf gleiche Weise ein Mensch auf dem Todtbette geklemmt, der einem von ungefehr zu ihm gekommenen jungen Geistlicheu bekennte, daß er vieles, um desto eher seine Lüste zu erfülleu, veruntreuet habe. Dieser redete meistens von Erstatten; dies, sagte er, ist gewiß nöthig, und gewiß gut: Ob aber wahre Bekehrung dabey sey, oder erst izt bey euch anfangen könne, kann ich uicht entscheidan, aber ich komme wieder, wenn ihre es verlanget. Eine fromme Verwandte hörte etwas davon und jammerte, daß man ihm nicht besser getröstet habe: Du armer Lieber! sagte sie, du bist gar zu übel daran, man kann doch itzt nicht von Zurückgeben reden; du hast nur das Blut JEsn nöthig. Sie ließ mit seiner Einwilligung einen andern holen, der sich nur bey der Gnade aufhielt; der jüngere wollte auch noch einmal seinen Kranken sehen, aber der war indeß unter dem süssen Trost des andern entschieden.

*

Liebe Christen! berechnet es doch ein oder mehrmale gegen einander, wie viel ihr betet, und wie viel ihr andere Tugenden oder gute Werke ansübet. Merket es an, wenn ihr gerade das nächste mal euer Gebet aus einem Buch verrichtet, was darinnen stehe von euerm Verlangen nach der Vermehrung des Glaubens; nach Wachsthum in der Liebe, Hofnung, Zufriedenheit, Sanftmuth, Regierung der Begierden und der Zunge, und des ganzen Verhaltens. Wie haben nun diese Tugenden sich in euch festgesetzt und vermehret? Wenn ihr nicht wirklich in allen diesen Dingen würdigere, gefiißnere, untadelichere Kinder Gottes worden seyd, so erkennet doch mit Furcht und Zittern, daß es euch niemals ein Ernst gewesen, in solchen Tugenden euch zu üben; daß hiemit euer tägliches Beten ein leeres Geschwätz vor dem allweisen Gott und dem Jesu ge-

wesen der vor diesem heidnischen Geschwätz uns so angelegentlich warnet: Ja daß es eine Art von Heucheley gewesen, daß ihr vor Gott den Schein an euch genommen, als wenn ihr diese geistlichen Güter und Zierden des inwendigen Menschen täglich und überaus gerne hätte; und doch habet ihr sie kaum halb so viel als die irrdischen Güter, und die Zierden des vergänglichen Lebens, des äussern sterblichen Menschen geachtet und begehret.

Leget mit Verstand und ungeheuchelter Wahrheit oder Redlichkeit in Jesu, auch alle die Einbildungen ab, die ihr euch bey der Menge, der Grösse und Schönheit der Gebetbücher machen möget. Wenn etwan ein sonderbar beliebtes, groß gedrucktes und schön gebundenes Gebetbuch, das ziemlich viel kostet, oben an steht; o wie flattirt das dem armen Herzen, wie es doch so fromm sey, weil es bey diesen bedrückten Zeiten doch so viel an ein so herrliches Buch gewendet habe!

In diesem Buche stehen so schöne Gebete, rühmest du, oder denkst du, Mann oder Weib! Aber lieber, was macht denn auch dein Gebet schön zu einem liebreichen Rauchwerk vor Gott; das heißt zu einem reinen und wohlgefälligen Gottesdienst? Was macht dein Gebet nicht uur schön, nemlich iu gefallenden anmuthigen Worten, sondern gut, heilsam und nützlich für dich?

Wenn man mich überhaupt fragte, welche Gebete sind schön und gut? so würde ich zuerst antworten, die so aus reinem und guten Herzen gebeten werden. Das Herz macht vor allem andern das vornehmste dabey: Wenn es gut ist, so giebt es auch den schwachen Gebeten Kraft den matten ein neues Leben. Wenn ich bey einem geduldigen armen Christenmenschen ein abgenuztes Gebetbüchlein antreffe, wo die Gebete um Verzeihung der Sünden, um mehrere Standhaftigkeit im Guten, um Segen für Freunde und Feinde, und um ein zu seiner Zeit seliges Ende, von vielen Brauchen abgenutzt, und von Thränen benetzt und verbleichet

sind;

sind; so will ich kühnlich entscheiden, hier sind die besten Gebete vor Gott ausgeschüttet worden, wenn ich auch noch kein Wort in diesem Büchlein gelesen habe, und es hiemit gar nicht kenne.

Aber wer will ein Gebetbuch machen, das durch seine eigene innerliche Kraft die Gemüther der Menschen verwandle, oder wiedergebähre? Oder das sich selbst allemal bey dem Dunkeln erläutere? Oder nicht nöthig habe, daß der Geist sich dabey aufwecke, wenn es bey vielem Gebrauch gewisser Gebete halb auswendig gelernt wird? Wahrlich die tausend schöne Seufzer und Gebete, die in dem heiligen Wort Gottes mit aller seiner eigenen Kraft uns vorgebetet werden, vermögen selber das nicht zu leisten; ausser nur bey denen, die aufhören, sich selbst zu gefallen und zu rühmen, die aufhören dem trägen Fleische nachzugeben, und der Wahrheit oder dem heiligen Geist zu widerstreben. Ich sage also nach der lautersten Einfalt der Vernunft; Betest du es gut, so ist es gut. Ist aber dein Herzenssinn nicht dabey; ist deine Seele nicht bußfertig, demüthig, liebreich und nach Besserung in der Gerechtigkeit hungrig, so ist das vortreflichste Gebet für dich matt, leer, geschmacklos; es ist, wie nicht gebetet.

Ihr werdet deßwegen nicht schliessen, es sey also ein Gebet so gut, wie das andere. Nein! wer mehr als eins hat und vermag, sollte diejenige Gebete, die für ihn, seinen Stand und Alter geschrieben seyn mögen, mit herzlichem Ernst durchlesen und beobachten, bey welchen er an mehrere, wichtigere Wahrheiten erinnert, und kräftiger zur Gottseligkeit gerühret werde. Dieselbige sollte er anzeichnen, und eine und andere Sachen noch in Gedanken dazu oder davon thun, je nachdem es sein Leibs- und Seelenzustand erfodert; und wo etwas vorkömmt, darein man sich nicht finden kann, das sollte man auslassen, bis man etwan einen Lehrer darüber befragen könne. Z. Ex. Eins des besten Gebetbücher ist, der andächttge Christ von Patrik. Ein

unbelesener Mann könnte sich bey demselben stossen, wenn in dem Freytag-Morgengebet steht: „Gieb ein reiches „Maas der Gnade deines heiligen Geistes allen christ„chen Bischöfen, Priestern und Dienern deiner Kirche„ oder wenn er ein Gebet siehet mit der Aufschrift: Gebet an irgend eines Heiligen Tag. Er muß sich also sagen lassen, daß die Engländische Geistlichkeit noch heut zu Tage eine Art Bischöfe hat, und ihre Mitglieder manchmal Priester heissen; und daß sie an gewissen Feyertagen der Apostel und einiger anderer, ihre Predigt- und Gebetstunden haben, aber deßwegen doch von der römischen Kirche sich so weit ungefehr als wir entfernen.

Ein heutiger *) vortreflicher Gottesgelehrter schreibt über das Bibellesen der Unstudirenden unter andern folgendes: „Der Schaden ist nicht auszusprecheu, wel„cher aus dem Mangel einer Anleitung des unstudiren„den Christen zu Lesung der heiligen Bücher, erwächst. „Der gemeine Mann steht in der Unteredung, daß es seine „Pflicht sey, die heilige Schrift nach und nach von Mose „bis zur Offenbahrung Johannes zu lesen. Er lieset treulich „vorwärts, ohne Verstand und ohne Absicht, die Ge„schlechts-Verzeichnisse in den Büchern der Chronike, wie „die Geschichte von der Auferstehuug des Weltheylandes, „oder wie den moralischen Abschnitt eines Paulinischen „Briefs, (d. i. die schönen Tugendlehre in einer Epi„stel„) Der einfältige Christ sollte ernstlich angewiesen „werden, sich an die Unterweisung Jesu und seiner Apo„stel zu haltтn. Dieser hat ein jeder zu seiner Selig„keit zu lesen und anzuwenden: Und wenn etwa ein „Theil von den Schriften Mosis, nebst den Psalmen „und den Sprüchen Salomons hinzu kämen, so hätte „die Bibel das Laien ihre Vollständigkeit. Wollte man „sich noch den Jeremias hinzusetzen, so wäre sie mehr „als Vollständig; (hier folget was mit fähigern Chri„sten zu lesen nnd ihnen zu erläutern wäre, auch was „sie des alten Testameuts halber für besondere Anwei„sung bedürfen, welches denn mit folgenden Worten be-

*) Töllner, in der 1sten Saml. der Aufsätze. S. 91. 92.

„beschlossen wird:) Aber auch sie müßten angewiesen „werden, beständig die Schriften des Neuen, als die „Quelle des Glaubens und Lebens des Christen zu nu„tzen, und damit in dieser Absicht blos die fruchtbar„sten, deutlichsten und stärksten Stücke des alten Testa„ments zu verbinden.„ Mögten doch auch hierüber Lehrer und Zuhörer ihrem Verhalten, ihrer Pflicht und den herrlichsten Nutzbarkeiten bey Erfüllung derselben, von neuem nachdenken!

*

Ich wollte dem Prediger eher loben als tadeln, der etwan einmal zum Text vorläse Matth. 5, 1. 2. Als er aber auf das Volk gesehen, ist er auf den Berg gestiegen: und als er sich gesetzt, sind seine Jünger zu ihm getreten, und er that seinen Mund auf, und lehrete sie und sprach: Und denn die Bergpredigt gerade wirklich auswendig hielte, von Anfang bis zu Ende allenfals da und dort ein Wort zur Erläuterung beyfügte, oder eine und die andere Redensart, womit sich die Weisheit und Güte Jesu nach dem Jüdischen ausgedrückt, in eine andere, die in unsern Zeiten begreiflicher wäre, verwandelte. Der Erfolg in den 2 letzten Versen des 7ten Capitels liesse sich denn auch noch wo auf eine erbauliche Weise beyfügen.

*

Es ist bald alles in der christlichen Welt auf einen Fuß gestellt, daß fast jeder meynen darf, er thue ziemlich viel, das christlich sey, wenn er beynahe nichts thut.— Man würde meynen, der sey wol ein gottseliger Mensch, der alle Tage mit Ernst seine Andacht gegen Gott verrichte: Aber kann der, welcher dies hört für ein Kennzeichen des Christenthums angeben, nicht sogleich denken: Ich bete ja täglich meine gewisse Zeit, und ich recht sehr ernsthaft und streng dabey.— Man würde meynen, das sey den Leuten zu nahe geredet, wenn man sagte, ihr betet nicht recht, wenn ihr nicht gerade an dem halben Tage, da ihr gebetet, thätiges Mitleiden gegen Arme erzeiget: Aber ach! wie kommen uns da die

Bett-

Bettler zu statten, und das Kirchensteuern; wir sind in Wahrheit gutthätige Seelen!

*

Es ist ein allgemeines Gericht Gottes am Ende der Welt zu erwarten; und JEsus Christus wird es halten. Das setze ich hieher ohne weitere Verknüpfung mit dem vorhergehenden oder folgenden; es wird Verbindung genung mit dir haben, lieber Leser! und auch gerade mit dem Tage und der Stunde, da du es hier liesest; Bete mit mir:

Gottes Sohn, du für die Welt geopferter! König des Reichs, das nicht von dieser Welt ist; das nur in Tugend, Freude und Friede des heiligen Geistes besteht, und ohne dich niemals hätte kommen können; o laß mich Barmherzigkeit vor dir finden an jenem Tage. Dein Gott und unser Gott und Vater sey schon itzt hochgelobet dafür, das ein Reich bereitet ist, ein ewiger Tag der Erquickung und Freyheit, und der Herrlichkeit, für alle gute Menschen, die sich hier um deines Namens willen geduldet, angestrengt und im Glauben gestärket haben. O wenn du vom Himmel herabfahren wirst, wie deine Jünger dich gesehen haben hinaufsteigen, und du von deinem Throne mit deinen Augen deine wahren Jünger schon voraus aufsuchen, und unter allen, die aus den Gräbern gehn, unterscheiden wirst! o laß denn dein Gnaden-Anschauen mich armen Menschen nicht vorbey gehn! o laß mich nicht zurücke unter denen, die zu deinem Himmel untüchtig sind; nimm mich auf und an in das rechte Veterland der Gerechtigkeit und der Ruhe! Ich will mich auf deine Zukunft vorbereiten durch stete Besserung meines Lebens! Laß mich doch meine Herzensrührung nicht vergeblich empfunden haben.

Erndte=Predigt

über

Psalm CXXVI, v. 5.

Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten.

von

Herrn Johannes Tobler

Helfer am Frauenmünster.

Vorbericht
des Herausgebers

Es sind vermutlich dieß Jahr in unserm Lande hundert gute Erndtepredigten gehalten worden; — vielleicht manche bessere als die gegenwärtige ist; — Da diese indessen meines Ermessens eine recht gute, und für unsere Zeit vorzüglich passend ist, (so sehr sie auch noch bey einer bessern Ausarbeitung, die ihr freylich augenscheinlich genug fehlet, gewinnen würde); so hält man es für eine Pflicht, sie dem Publikum wenigstens als ein Denkmal des merkwürdigen Jahrganges, den wir mit der lezten gesegneten Erndte zurück gelegt haben, darzubieten. Viele gute und schlechte öffentliche Urkunden dieser bedenklichen Zeit würden wir, in Absicht auf unser leichtsinniges Zeitalter, und die, wenn es möglich wäre, noch leichtsinnigere Nachwelt, nicht überflüßig scheinen. Unmöglich also wird es zuviel seyn können, wenn wenigstens eine von dieser Art in den Buchläden, Predigerbibliotheken, und auf dem Andachtsbüchergestelle einer jeden Haushaltung zu Zürich aufbehalten wird. Gott lasse sie an allen Seelen gesegnet seyn!

Zürich, den 16. Aug. 1771

J. C. L.

* * * * * * * * *

Schwer, so lang ich leb am Grabe,
Oder leichter sey mein Theil:
Gott, dem ich geglaubet habe,
Gott giebt einst mir ewigs Heil!
Die so hier mit Thränen säen,
Erndten dort mit Freuden ein!
Nach des kurzen Lebens Pein,
Werd ich mein Geschick verstehen!
Jauchzen, daß mich Gottes Rath
Diesen Weg geleitet hat.

Klopstocks veränd. Lied.

* * *

Die mit Thränen säen, werden mit Jauchzen erndten.

Michaelis Uebersetzung.

Das mag nun wol mancher gedrückte Landmann dieses Jahr zur Gnüge erfahren haben! Wir Stadtleute können es uns kaum vorstellen, was das einen Bauer, der nicht reich ist, für bange Seufzer und, wo nicht ihn, doch sein Weib und Kinder, heisse Thränen muß gekostet haben, wenn er nach einem geringen oder gar fehlgeschlagenen Jahrwachs nur etwan so viel geschnitten hatte, daß er mit Noth sein Feld wieder besäen kann: Und wie mancher lief vergangnen Herbst und diesen Frühling um Saamen, für verschiedene Erdfrüchte herum, und mußte abschlägige Antworten bey der Menge hören, ehe ihm jemand Saamen vorstrecken, oder Geld darzu leihen, oder ihm solchen in leidlichem Preise zu kaufen geben wollte.*) Stellet euch eine hungrige Haushaltung vor, dergleichen es bey hunderten gegeben hat, die ihren geringen Verdienst zusammengelegt hat, nnd kauft zur Pflanzung von Erdgewächsen den Saamen, und muß ihn dem Hausvater lassen, so gerne man ihm essen würde: Der Hausvater trägt ihn eben auf das Feld, und vertraut ihn der

*) Man sagt, es habe Leute gegeben, die im Frühjahr noch wohl mit Korn und Haber versehen waren, aber weder einem armen, als ehrlich gekannten Landmann ein Viertel Korn auf die Erndte vorstrecken, noch einem andern etwas Haber zum säen in billigem Preise hergeben wollten, sondern allen, in höchsten Preis verkauften. Einer verläugnete dem Herrn Pfarrer, der Erdäpfel, welcher für arme Lente von hierzu geschenkten Gelde kaufen wollte, daß er noch solche habe, weil er von ihm nicht durfte einen Thaler fürs Virtheil fordern, wie von andern Kauffenden. Hingegen ein anderer gab seinen Vorrath an solchen willig um den halben Preis zum Pflanzen hin. Wie mancher hat sich einen Schatz im Himmel erworben! Wie mancher einen Plaz in der Hölle.

Erde und ist noch unsicher, ob nicht räuberischer Hunger oder Bosheit die gesteckte Speise wieder aus dem Aecker heraus wegstiehlt: Sollte wohl dieses so ohne Kummer und auch wohl ohne Thränen abgehen.

Aber wenn die Erndte vorhanden ist; und man die Erdfrüchte reif da stehen uud der Siechel winken siehet, wann es reichlich ausgiebet, und man den Saamen zehn und zwanzigfältig wieder bekommt, ist man da nicht froh, daß man sich in der Saatzeit gelitten und angegriffen, daß man geduldig gewartet hat auf die köstliche Frucht der Erde, und nun für sich und die Seinigen wieder einen guten Winter hoffen darf?

Diese frohe Empfindungen gönnet der Gott, der allein die Lebendigen nach seinem Wohlgefallen sättiget, auch itzo vielen tausenden aus unsern Brüdern, nah und ferne, und bis an die Mauern unsrer Stadt. Laßt uns dieser Wohlthat Gottes mit froh erweckten Seelen nachsinnen, Endzünde doch o Gott aller guten Gaben unsern Dank, und heilige du die Freuden deines Volkes! Groß, Wundervoll und unerschöpflich an Wohlthat ist deine Regierung! Wol dem der dir in Thränen sowol als bey den Freuden vertrauet. Amen.

Wir haben eine frohe Erndte, Gott hat unserm Mangel gnädig zu wehren angefangen: Das wollen wir als Menschen, die Speise bedürfen zu diesen irrdischen Leben, zuerst beherzigen.

Wir haben aber auch von jeder Trübsal, als Christen, eine geistliche Freude, von dem ausgestraüten Saamen guter Werke eine selige freudenreiche Erndte zu erwarten. Dies sey unsere zweyte Betrachtung.

I.

Unser Text erfüllet sich in den gegenwärtigen Tagen der Erndte; da die Erndte jederzeit für eine Freudenzeit angesehen worden ist. Die armen Heyden feyerten eigene ausgeartete Feste, zum Andenken wie in ihren Ländern der *) Ackerbau erfunden worden sey, unter

*) Cf. Cajlim Hymn. in Cerer. c. not. It. Isocr. Panegyr.

unter den Juden hieß es in jenem bekannten Erndpsalm: Die Felder sind mit Korn bedeckt, man jauchzet und singt. Und bey Esai 9, 3. wird von einer grossen Freude gesagt: Sie werden sich vor dir freuen, wie man sich in der Erndte freuet.

Aber wenn überhaupt bald jedwede Erndte die Herzen der Menschen zur Fröhlichknit erwecket, so lasset uns auch nicht müde werden dem nachzusinnen, was dieser Jahrgang eigenes hat.

Die Theurung hatte überhand genommen, daß niemand eine solche erlebt hatte: Sie war des Brods halber so hoch gestiegen, daß, wenn man vor einem Jahre den Hohen und Niedern gesagt, wie leichtlich es dazu kommen könnte, man es für eine alberne Ausschweifung der Furchtsamkeit ausgegeben hätte. Der Brodmangel war so groß geworden, daß uugeacht aller gnädigen Unterstützung der landesväterlichen hohen Obrigkeit, doch noch viele Landsleute, ja solche, die schöne Güter hatten, bey Wochen und noch länger ohne Brod gelebt haben. *) Jtzt giebt uns Gott diese schöne reiche Erndte: Sollen wir nicht in seinem Hause seine Güte loben, und uns mit Furcht und Erstannen über seine Gnade verwundern.

Eine gute Erudte: Gleich nach dem einzigen Fehljahr Anschein zum namhaften Abschlag, nachdem ein halbes Jahr lang und nicht länger der Preis so hoch gestiegen war! Ach was lehret uns Gottes Wort von Hungersnöthen, eie drey und mehr Jahrlang angehalten! Welche Exempel von Miswachs zeiget die Historir **) der Völker, wo viele tausend eines elenden Todes vor Hunger gestorben sind! Bey uns läßt es Gott ein einziges Jahr wehren; Wie ein Vater, den mitten im Zorn das Erbarmen unwiderstehlich überwindet, daß er die Strafruthe wegwirft und von Neuem es mit

 der

*) O wie schaudert einen bey der Gegeneinanderhaltung; Einige, viele, etliche Wochen lang, so tief in brodloser Noth: und was dagegen auf Stadt-Tischen erschien! Christen!

**) Conf. Lips. de Constantia L. II. Cap. XXII.

der Güte versuchen will: Dafür preise ihn, o Vaterland, lobe, o Zürich, deinen Gott: Er schaffet deinen Grenzen Frieden, und sättiget dich mit dem besten Waizen!

Eine frohe Erndte: Sie kömmt uns auf alle Weise wohl zu statten: Alle, die vom Ackerbau leben, können sich ungemein erhohlen, und den übrigen kömmt die Erleichterung des Korpreises auch noch, ehe gar zu viel Geldes aus dem Lande gezogen ist, zu gut. Wir dürfen kaum daran denken, wie aller Muth dem Landmann und dem Stadtleuten entfallen wäre, wenn diß ein strenges Fehljahr worden wäre.

Frohe Erndte: Sie ist allenthalben gut. Da unser eigenes Land seine häufigen Einwohner noch nicht recht zu nähren vermag, so sendet die Vorsehung Fruchtbarkeit in die angrenzenden Länder, daß wir von dorther wieder Zufuhr bekommen sollen: Und daß jene, die auch in Gottes des Vaters Haushaltung so gut, als wir, gehören, zum wenigsten Nahrung und Decke, (wiewohl ohne das köstliche Kleinod der Leibs und Seelenfreyheit, und einer väterlichen Regierung,) zu geniessen haben. Durch Gotes Gnadenlicht sind die Tage da, wo man hoffen darf, der Religionshaß nehme überall ab, und unser aufgeklaretes liebes Volk werde auch den in päbstlichem Irrthum lebenden Brüdern *) ihr Gülck von Herzen gönnen, und ihnen zurufen: Wir segnen euch im Namen des Herrn! Und auch bey ihnen nehmen durch den mehrern Umgang und die gleichen Bedürfnisse u. s. f. ähnliche Gesinnungen überhand. So jauchzet denn dem Herrn alle Länder und dienet ihm mit Freuden. Die Erde bringt ihre Frucht: Es segne uns Gott unser Gott; es segne uns Gott und alle Genzen der Erden fürchte ihn! Psalm 67. Mit Freuden erndten! Ja wohl, so können wir die heurigen Gewächse ansehen und geniessen. Wie vieles hat man gelernet! Wie manche neue Einsicht ward unsern hohen

*) Hätte ich etwan nothwendig die widerwärtigen im Pabstthum, statt die Brüder sagen sollen?

hohen und weisen Regenten durch die bangen Umstände dieses Jahrgangs mitgetheilt! Wie viel Land ist itzt besser angebaut. Wie mancher, der vorher keiner Handbreit Boden hatte, bekam durch verschiedene Austheilungen auch ein Grundstück. Wir haben Bürger und Landleute über das, was nöthig, und was hingegen entbehrlich sey, wiederum über den Wehrt und Unwerth der Handelschaften und dem Einfluß in die Gewerbe, desgleichen über den Vorzug des Pflanzens des Korns und andrer Speisfrüchte vor den überhäuften Weinbau, so viel gesündere Gedanken erlanget, die ihnen vorher kein weltlicher noch geistlicher Redner, kein Buch und keine ökonomische Societät beyzubringen im Stande gewesen war. So ist es wahrlich auch in diesem Stück der Herr, der die Menschen lehret, was sie wissen: Darum sollen wir froh seyn vor dem Herrn. Die Uebungen der Vernunft, die aufgeweckten Ueberlegungen der Hohen und Niedern sind noch mehr, als diese ganze erfreuliche Kornerndte wehrt. Und da man allemal hoffen kann, man werde zu allem Guten die Leute eher bringen, die zu denken angefangen haben, als die Unvernünftigen und Unwissenden, so wird, das hoff ich zu Gott, auch für die Religion, deren Hauptsache im Nachdenken über Gott, Welt, Natur und Menschheit bestehet, ein Segen ein neuer Segen bevorstehen.

Ich gedenke noch einer erfreulichen Wirkung dieses Jahrsgangs. Unsre ehrfurchtwürdigen Regenten sind auf eine neue Weise in die nähere so hochnöthige Kenntnis ihres Landes uud seiner Einwohner gekommen, und haben durch ihre milden Austheilungen die Herzen ihrer Mitbürger und Unterthanen gewonnen, daß man von ihren landesväterlichen Gesinnungen eine lebendigere Ueberzeugung bekommen, und ihren Ehrenstand und Rath lieben und rühmen gelernet hat. Die Geistlichen *) haben ihren Gemeinden, derselben sittlichen und

 häus-

*) Das ist wahr, es war ein rechtes Scheidungsjahr, der guten und dagegen der trägen, der eigennützigen, der

häuslichen Zustand auch näher und umständlicher einse- gesehen, und die rechtschaffenen unter denselben nun, wills Gott, um ihrer häufigen Bemühungen und Gutthaten willen, auch offenern Eingang in die ihnen anvertrauten Herzen. Die mit Thränen säen, erndten mit Freuden. Folget mir nach zu meiner zweyten kurzen Betrachtung.

II.

Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten. Das zeiget in unserm Text-Psalme eine Errettung und Erquickung der Israelitischen Kirche nach der Gefängnis in den Gegenden Babylons an; und ward bey der Rückkunft in ihr Land nur an denen recht erfüllet, die von Herzen auf dem Herrn hoften, nnd auf die geistliche Erlösung von Sünden warteten und verlangten Denn so freudig es war, nach der Erlaubnis des Cyrus wieder ins gelobte Land zu ziehen, so gab es doch wieder Noth und Kummer in demselben. Ihre Nachbaren plageten, ihre Feinde verläumdeten sie bey Hof und hinderten sie. Als einige von den Alten, die den Salomonischen Tempel noch gesehen hatten, den geringen neuen sahen, weinten sie überlaut. Viele wollten dieses Glücks der Rückkehr nicht mit geniessen. Sie blieben lieber in Babylonischen Ländern. Viele die mitgekommen waren, handelten eigennützig gegen ihre Brüder, und waren träge am Bau des Hauses des Herrn, so daß es durch Haggäum hieß. Von dieser Zeit an, wenn einer kam zn einem Kornhaufen, der zwanzig Maaß haben sollte, so waren nur zehen da: Aber nehmt es zu Herzen: Von diesem Tag an will ich den Segen geben.

So müssen wir denn billig auch an diesem Tage, wenn wir nicht mit Seelenblindheit geschlagen sind, einsehen, daß nur denen, die sich zu Gott wenden, und fromm

verzagten, der unwissenden Herrn Pfarrer —— — Und doch erwarte ich, so vieles davon ausgekommen ist, das schönste der erstern, und das ärgste der leztern werde uns erst der Tag, das Licht der Ewigkeit zu wissen thun.

fromm werden, eine sichere und bleibende Freude bevorstehe. Der karge Bauer, uud der karge Landgüterherr, *) ist izt in dieser guten Erndte schon wieder voll Unruhe, wie er die Frucht aufs theuerste verkaufen, oder an der übrigen wuchern, oder wie er alles Abgeben davon, alle Freeude, der Schnitter und Aehrenleser, ja gar die Speise, Trank und Lohn der Arbeiter beschneiden und mindern wolle. Der Leichtsinnige ist anch schon wieder zufrieden, und fängt schon wieder an üppiger zu leben. Der Geizige und Unzufriedene weiß mit einer Menge fürchterlicher Vorstellungen sich und andern bange zu machen. Da ist zwar nach einer kümmerlichen Saatzeit einige Erndtefreude da: Aber wie wenig will sie sagen! Wie unsicher ist sie! Wie vermischt mit Gewissensbissen! Wie gar nichts als Wehklage auf den grossen Erndtetag, wenn Jesus kommen wird!

Aber die Thränen der Buße sind ein wahrer Freudensaamen, und die Thränen der treuen Freundschaft, und der Barmherzigkeit, und alle die guten Werke, wo man sich hat verläugnen, und durchschlagen, kämpfen und leiden müssen. Wer uuter euch solche edle Thränen weint, und wer solche Werke thut.

Der behalte unsern Text und die theure darinn liegende ewige Wahrheit: Gott wird denen, die mit Geduld sich zu guten Werken anschicken uud üben, hier Seelentrost, dort aber Himmelsfreuden geben

Denke doch mein Zuhörer, der du ein frommer

Weh-

*) Das ist ja wahr, es giebt Landgüter Herren und Frauen, die nicht karg sind: Die wissen, wozu ein begüteter weiser Mensch eigentlich ein Landgut brauchen muß. Von diesen leztern hoffe ich zu Gott, sie haben ihren Schnittern und Garbenbindern die Freude so groß als möglich gemacht, ihnen ihre eigene heitere Dankbarkeit gegen Gott auf verschiedene Weise vorleuchten lassen, und diesen Anlaß ergriffen, ihnen Lust zur Religion, zum lesen und arbeiten, zum vernünftigen singen, und zu nöthigen Versuchen in der Landwirthschaft beyzubringen.

und gerechter gütiger Christ bist, in allerley Unglück und Herzleyd, daß du noch erleben mögtest, an dieses 70. und 71ste Jahr, als ein Zeichen und Sinnbild, daß was du im Glauben, wiewol mit Furcht und Müh, und Wehmuth säest, eine selige Erndte nach sich ziehe, und daß Gott auf alles Leyd auch wieder Trost erfolgen lasse. Ja ihr Menschen von allen Altern; selbst du christliche liebe Jugend, ihr Knaben, ihr Töchterlein denket euer Lebenlang an diese Jahre; es wird euch an sehr viel Gutes erinnern, euch in der Liebe zu Gott und einer jeden Tugend stärken helfen. Heil euch ihr Gutthätigen! Euch ihr stillen Creuzträger? Nach so vielen bangen Stunden kömmt allemal auch ein lieblicher Sonnenblick von Himmel. Gott macht den Ausgang so, daß es zu ertragen ist: Er fasset eure Thränen auf; er prüfet euch, aber er liebet euch; er läßt euch eine gute Zeit trauren, damit er euch immerdar erfüllen möge mit den Gütern seines Hauses. Wer sündliche Gelächter geliebet hat, auf dem wartet das Heulen in der Toten-Welt. Wer Großmuthsthrynen, Bußthränen vergossen, und seine Freud und Leyd nach dem Trieb des heiligen Geistes gemäßiget hat, auf den wartet das Loblied der Erlösten, das neue Lied des Himmels. So besitzet dann eure Seelen in eurer Geduld! Dringet euch selbst nicht unter die Kinder der Welt hervor: Bleibet in euern oft bekannten, oft verläumdeten, oft mit schweren Gedanken belästigten Redlichkeit nnd Gebethe: Es währt gewiß nicht lange, so ist wieder Trost da! Es währt gewiß nicht lange mehr, so sterbet ihr, und dann ist die ewige Freude vorhanden! Hallelujah! fürs tägliche Brodt! Und tausendmal und ewig Hallelujah! für das Brod des Lebens. Amen.

So muß der Sonntags-Abendprediger insgemein ohne einige nähere Erörterung und Vollständigkeit dem Schlage drey Uhr nachgeben.

Erbauungsschriften

von

Johann Tobler,

Helfer am Frauenmünster, in Zürich.

Zweiter Theil.

Güstrow,

auf Kosten der Ascetischen Gesellschaft,

1774.

Haus-
und
Kirchen-Andacht,
für
Leute von angehendem und von hohem Alter,

von

Johann Tobler,
Pfarrer zu Ermatigen.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

An die Leser!

Es bleibt immer etwas Ungeschicktes, daß einer für die Alten schreibt, der selbst noch nicht alt ist. — Es soll also dieß nur ein Behelf-Mittel seyn, bis ein Mann, der Verdienst, Einsichten und hochgestiegne Jahre neben einander besitzt, sich an eine ähnliche Arbeit macht, und mich soweit in derselben übertrift, als es leicht ist, mich in allen dreyen zu übertreffen.

Warum heißt es nicht nur Haus-, sondern auch Kirchenbuch? Da muß ich sagen daß es in den Kirchen dieser Gegend üblich ist, nach Leichenbegängnissen und Gebet-Stunden noch etliche Minuten bis auf eine halbe Viertelstunde lang in stillem Gebet sich in der Kirche aufzuhalten, wobey sie ein Gebetbuch für sich zu nehmen pflegen. — Denn giebt es auch Uebelhörende und Blödsichtige, die etwa während dem Gesang nicht übel thun, wenn sie sich eines besondern Andacht-Buchs bedienen.

Zugleich erinnere ich diejenige, welche ausser unsern Land-Disstrict wohnen, daß ich mich in Anführung der Schrift-Stellen, so wie in ein paar andern Schriften, an unsere Zürchersche Bibel-Uebersetzung gehalten hab, weil ich einiger Leser in der Nähe gesichert bin, hingegen nicht hoffen darf, daß diese Schrift in die Ferne kommen werde. —

Würde sich ein Seegen von dieser gut gemeinten Arbeit zeigen, so schriebe ich vielleicht auf ähnliche Art auch für Personen von mittlern und von jungen Jahren.

Noch will ich schon izt meine jüngern Leser, (wie denn dieß Werkgen auch solchen in die Hände gerathen dürfte,) mit aller Geziemenheit erinnern, daß ein Durchblättern desselben ihnen gar nicht undienlich seyn kann, sehr lebhaft von dem wichtigen, würdigen Gedanken gerührt zu werden, daß sie entweder auch alt werden, oder

vorher schon vor Gott erscheinen werden: Auch dahin schickt sich der Rath des Poeten:

Ὁμιλιας δε τας γεραιτερας θελε.

Vertraut mit ältern Leuten seyn,
Ist anderm Umgang vorzuziehn.

Anrede
an alle betagte Christen.

Seyd so gefällig und freundlich, euch für eine kleine Weile seyn zu lassen, ein junger Mann, der in dem evangelischen Lehramte steht, ersuche euch, nicht euch gebieterische Vorstellungen zu thun, sondern auf vielfache Veranlassung, euch einige Gedanken aus Gottes Worte vorzutragen, von denen er glaubt, sie können euch entweder angenehm, oder heilsam, oder beydes zugleich seyn. Ich will wie Thimotheus der junge Lehrer euch als Väter und Mütter zu ehren nicht vergessen und dennoch euch ermahnen. Ihr habt allerdings in manchem Stück einen Vorzug vor den Jungen. Ihr könnet vor Gott entschuldigt seyn, wenn ihr meine Schrift beyseite leget, und euch durch euch selbst oder durch andere Beyhülfe erbauet.

Leset ihr aber gerne fort, so vernehmet zuerst, warum ich mir getraue, etwas zu schreiben, das manchen aus euch, angemessen seyn dürfte. Ich sehe nicht, daß euer Alter euch vom Lesen stärker abhalte, als andre die Jugend: Ihr möget euch denn schon selbst gefraget haben: Was soll ich lesen? Und darauf geantwortet: Meine bekannten Gebeter, die für alte Leute gestellet sind; Aber dabey findet ihr vielleicht, daß sie entweder nicht ganz nach der Gesinnung eurer eignen Herzen aufgesetzt sind, oder der tägliche Gebrauch hat sie euch fast gar zu geläufig gemacht, daß ihr Mühe habet, denselben recht zu empfinden. Auch wollet ihr in

der

der Bibel lesen; Gewiß ihr seyd es schuldig und es dünkt mich, sie sey auch für das Alter vollkommen, Göttlich gemäß. — Das könnt, das sollt ihr also nicht aufgeben: Aber wenn ihr was anders, das euch das Wort Gottes erläutern und andringen, anwenden hilft, dazu nehmen wollet, was ist da vor andern zu wählen?

Gewiß ist da ein Handbuch nicht zu verwerfen, das gerade von euerm Lebens-Zustand, euern Pflichten, euern Erfahrungen, von den Vortheilen und Nachtheilen euers vieljährigen Alters handelt. Könnet ihr ein solches finden, welches, (wenn man das übrige gleich setzt,) von einem frommen und erleuchteten Greise verfaßt ist, so ist mein eigner Rath: Leset meine liebsten dasselbe Buch. Ein Hofmann kann immer am besten vom Hofe reden, ein Gereister von Reisen, ein Arzt ist für einen Patienten gewiß der vorzüglichste, der selbst dieses Patienten Krankheit gehabt, und sich davon mit Gott getheilet hat Mir wird mans indessen glauben können, daß ich kein solch **Andachten-Buch für alte Menschen, geschrieben von einem alten Manne,** kenne.

Die ordentlich im Brauch gehenden Gebetbücher haben unter einer gar grossen Menge andrer etwa ein oder zwey Gebeten für Greise. Diese mögen so gut seyn, als sie wollen, so können sie doch unmöglich für verschiedene Stände der Einsicht, der Rechtschaffenheit, des Glücks und der Verbindungen gut eingerichtet seyn.

Man hat Schriften, worinn sehr scharfsinnig über das Alter philosophiret wird: aber ofte ziehen sie beynahe das Gemüth von der Erhebung zur Gottheit ab, als daß sie es dazu anleiten. Eine sinnreiche speculative Abhandlung über das Alter hat ihren absonderlichen Werth. Aber hier ists mir um neue Wahrnehmungen vom Alter nicht so zu thun, wie um gehörige andächtige Nutzung derer, die schon alt, aber immer die wichtigsten sind.

Mich haben Pfarr-Angehörige um ein bequemes kleines Gebetbuch angesprochen, das einen nach ihren schwa-

chen Augen vergrösserten Druck habe, dessen sie sich bedienen können, wenn sie gelegene Zeit dazu haben, und in andern Büchern nicht finden, oder nicht mehr recht sehen können, was für ihre persönliche Erbauung nöthig wäre. Sollte es ungeschicklicher seyn, wenn ich für solche Gattung alter Leute Ermahnungen und Gebete schreibe, als wenn ich oder andre ihnen, so wie den Jungen, von der Canzel predigen.

Seyd denn so billig, daß ihr mit einen aufrichtig guten Willen, euch etwas Brauchbares an die Hand zu geben, zutrauet.

Seyd so Christlich, daß ihr eine etwas mehr als gewöhnliche Müh anwendet, der Welt abzusterben, und Gott zu leben.

Seyd so weise, daß ihr nicht betet, eh ihr gedacht, betrachtet habet. Und so treu an euern Seelen, daß ihr eure besten Gedanken und Betrachtungen, kurz oder weitläuftig zur wirklichen Andacht und Anreden an Gott euch dienen lasset.

Vornehmlich danket auch dem ewigen Geist, daß er für euch so viel Worte des Lebens, des Trostes und der Anweisung in die ewige Schriften des Alten nnd Neuen Testaments eintragen lassen. Derselbige leite und erheitere unser aller Seelen durch seine Gemeinschaft!

Betrachtung
über
die Verschiedenheit der Alten.

Die gewöhnlichen Predigten, Abhandlungen, Sittenlehren unterscheiden nichts weiter, als daß sie Fromme und Boshafte oder Ruchlose, Gläubige und Ungläubige wie unter alle Menschen von einander sondern. Dieß ist auch der einzige Haupt-Unterschied, der am jüngsten Tag vor unserm wiederkommenden Jesu, dem

chem Manne, den Gott jedermann als den Richter nach der Gerechtigkeit, glaubwürdig dargethan hat,) überbleiben, und dich Alten und dich Jungen in sich fassen wird.

Sollte es aber nicht dienlich seyn, ein wenig näher zu gehen, und in unsere Herzen zu schauen, woher es komme, daß wir bisweilen so zaghaft sind, uns unter die ehrwürdigen frommen Greise zu zählen, da wir doch versichert zu seyn vermeynen, wir seyen keine Bösewichter, und auch wirklich keine sind? Sollte es uns nicht zu leichtern Selbst-Erkenntniß dienen, wenn wir zwischen die zwo äussern Grenz-Schaaren zwo mittlere setzen, so daß man sich unmöglich entbrechen kann, seine eigne Person zu einer von allen solchen vieren zu rechnen.

Es ist allerdings gewiß: Vor Gott giebt es kein Mittelding von Guten und Bösen: Denn da Gott das Uebergewicht der guten Neigungen über die bösen, oder der bösen über die guten mit angemessenster Genauigkeit sieht, so erscheint vor seinem sehenden Auge jeder Mensch als sein Kind, oder als ein Kind des Bösen: der schwächste Anfang des wahren Glaubens; der Herzens-Religion macht den Christen vor Gott angenehm, und versichert ihm, unter dem Bedinge des Wachsthums, dem Himmel. — Mit allem dem richtet Gott auch einem jeden nach dem Maaße des Guten, der Treue, der Einsicht, der ganzen Gemüthsbeschaffenheit, nnd wir dürften wohl sagen, das ein Kind Gottes sey in Christo Jesu noch viel angenehmer als das andere, und, uach menschlicher Weise zu reden, der Seeligkeit näher oder versicherter.

Seelig ist wohl der zu preisen, der seine graue Haare nur auf dem Wege der Gerechtigkeit bekommen hat. Derselbe ist voll Ruhe im Geist er ist die Zierde seiner Kirche, seiner Bürgerschaft, und seines Geschlechts. Nach ihm segnen sich die Menschen, richten sich nach ihm, und werden dereinst wünschen, seines Todes zu sterben.

Grauenvoll ist die Vorstellung eines alten Betriegers, Wucherers oder zitterden Wollüstlings. O meine Seele,

le, fliehe vor solchen empörenden Gedanken! Du wirst durch Gotes Gnade nicht vonnöthen haben, dich dabey aufzuhalten.

Aber ist es nicht also? Unsre Alten wie die Jungen haben bey ihren Fehlern auch gute Eigenschaften und bey ihren Tugenden auch merkliche Flecken. Kleben nicht etwa auch mir, dürfte der nachdenkliche Alte sagen, einige von den Flecken an, mit denen die Weisen der Vorwelt schon das hohe Alter bezeichnet haben? Sie sagen:

Der Greis ist einer Menge von Unfällen ausgesetzt: wäre es auch nur bloß der Geitz. Er häuft Schätze, und der Armselige genießt sie nicht. Er ist langsam und kalt in allen seinen Verrichtungen, schiebt immer auf, hoft immer; ist unfähig zur Ausführung, für die Zukunft besorgt, mürrisch, voll Klagen lobt die verflossene Zeit, als er noch ein Knabe war, schilt und tadelt was jünger ist als er.

Soll ich jenen Greis, der bey einem sonst ordentlichen Verhalten, und gutherzigem Wesen, die gute Tafel oder den Trunk ein wenig zu sehr liebt, der zu gerne an seine ehemalige Belustigungen denkt, der sehr ungern stirbt, und doch nicht dafür angesehen seyn will, oder dem sonst von seinen angewohnten Arten des Verhaltens etwas Zuweitgehendes anhängt, — — soll ich diese unter die Gottlosen oder unter die ehrwürdigen Häupter der Gemeinden zählen? Soll ich oder vielmehr sollen sie die Fehler, um der guten Neigungen willen, für unschuldig, oder ihr Gutes; um der Schwachheiten und Fehler willen, für ganz und gar falsch und verwerflich halten? Ach es ist wol um ein namhaftes leichter, in der einsamen Betrachtung oder in dem begeisterten Redner und Dichter jenen alten, und jene Matrone zu finden, die auf ihr ganzes Leben als auf ein zusammenhangende Reihe gottseliger, wohlthätiger, erbaulicher Thaten zurückschauen können, — als sie in Person zu erkennen, wiewohl ich gänzlich dafür halte, daß unter

einigen nicht grossen Einschränkungen, solche wirklich zu finden seyn? Was sollen wir denn von dieser mittlern Classe sagen? Sollen wir sie auf Verzweiflung-, oder von dem andern äussersten auf Selbstzufriedenheit und Gewissens-Ruhe weisen? Kann nicht die eine von unsern bejahrten Personen nach einer mehrern Aehnlichkeit mit den Gott ergebenen unsträflichen Alten, streben, und wenn sie es thut, wird es ihr nicht auch noch gelingen können? Und hingegen eine alte Person, die dem Scheine nach ehrbar und unklagbar gelebt, aber doch in ihrem Herzen die Glut der Menschenliebe und Gottesliebe nie verspürt, sondern dabey Stolz, eigenwillig, ohne Anmuthung geblieben, sollte die nicht mit Furchten anzugreifen und überzeugt werden, daß ihre Aehnlichkeit mit den bösen Alten, grösser sey, als sie sich eingebildet hatte.

Freylich giebt es für solche Seelen, wie für solche halb abgelebte Leiber noch eigene Räthe. Sie haben Hülfe vonnöthen. Gott kann auch diese Betrachtungen in ihre Hände bringen, und mit seiner Gnade bis in ihre Herzen begleiten.

Zu jedem Alter müssen wir uns selbst richten, beurtheilen, mit uns bekannt und vertraut werden: O wie viel wäre gewonnen, wenn keiner von diesem Stücke zu einem andern fortläse, er hätte denn bey sich folches ausgemacht: **Ich habe mich jenem Mangelhaften, aber doch redlichgesinnten und zur Besserung geneigten Alten, oder jenen Fehlerhaften, die blindlings mit sich selbst zufrieden und von den Gedanken der Rechenschaft indessen entfremdet und heimlich abgeneigt sind, denen hab ich bisher mich gleich gehalten. Wie steht es um meine, nun 40, nun 50, nun 60 Jahre der Verantwortung unterworfene, ewige Seele?**

O du Geist der Wahrheit, mögtest du aus deinem Worte kraftige Stralen in unsere Gewissen werfen, und uns zu dem Heile bereiten, daß wir nicht gerichtet würden, weil wir uns selbst gerichtet haben. Wer un-

terscheidet uns? Menschen können es niemals zuverlässig thun: aber deine Unterscheidung, Gott, Richter, Vater, Erbarmer, wird sich durch alle Menschenkinder, nnd durch alle Ewigkeiten erstrecken. Laß mir das aufs Herz fallen! Wir Alte werden doch bisweilen noch eher als die Jungen weichwüthig, und des Weinens fähig! O hilf uns über die fruchtbare Grenze, die die Deinigen von den Auszuschliessenden trennt; und wer schon hinüber ist, der bleibe in seinem geheiligten Stand, und kenne und fühle sein Glück, und steige dem Himmel zu, wie täglich seine Jahre steigen!

Morgen-Andacht.

O Gott! wie sind von dir die Gedanken so herrlich: Wie ist ihrer eine so grosse Summe: Wollt ich sie zählen, so wären ihr mehr, als des Sandes: Wenn ich erwache, so bin ich schon bey Dir:

Ich sehe, o Herr. auf den Weg deiner Gerichte: dein Nam und deines Gedächtnis erlustigen die Seele. Meine Seele begehrt deiner die ganze Nacht, und mit meinem Geist in mir eile ich früh zn Dir. Herr, wie viele sind, die deine hohe Hand nicht sehen wollen: Uns aber wirst du Friede verschaffen, dann du verrichtest uns alle unsere Werke!

Ewiger Gott! du heissest bey Daniel der Alte der Tage: denn wahrlich, ehe die Berge worden, warst nnd bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Du änderst den Menschen, bis er zerbricht, nnd dann sprichst du: Kommet wieder ihr Menschenkinder! Denn tausend Jahre sind vor dir, wie der gestrige Tag, der vergangen ist, und wie eine Nachtwacht.

Lehre mich meine Tage zählen: wie viel mögen ihrer noch seyn, bis du mir zum Ausruhen rufest!

Lob sey dem Herrn! dem Brunnquel des Lebens! dem Vater der Lichter, dem Wesen der Wesen! dem Unvergänglichen, dem allein Weisen.

Laß

Laß deu Namen deines lieben Sohns unsers Herrn Jesu Christi in mir, durch mich, an meinem Leib und Seele verherrlichet werden durch deine Gnade in ihm. Zu deiner Ehre will ich leben und sterben.

O Vater der Barmherzigkeit, erneure deinen kräftigen Segen über mich und alle die ich liebe: über alle Menschen laß deine Sonne in Gnaden aufgehn.

Ich will mich in dir dem wahren Gotte segnen: aber nicht mit Aberglauben, als wenn die Aussprechung eines Morgen-Segens, die Nennung deines hochheiligen Namens das Glück auf mich erzwingen, und allen Unfall wegbannen müsse. Ich weiß und bekenne es mit meiner Stimme: und dabey will ich auch mein Gemüth fest erhalten: Gott ist gütig und gerecht; Er erbarmet sich aller seiner Werke, er hat mich nun so und so viel Jahre genährt, geschützt, geleitet. Hinweg mit jeder Spur der Klein-Gläubigkeit, als würde ers nicht weiter thun. Soll mich noch ein Creuz befallen, noch einiger Verlust betreffen, so komme er. Ich weiß es, ich muß es nicht blos hoffen, ich hab es erfahren, daß Gott das Böse zum Guten ausführet. Ob ich in diesen Schatten, die der Tod vorläufig auf mich wirft, ein wenig mehr oder weniger Dornen und Rosen hab, das ist mir ein Geringes. Man kömmt nicht um: Gott versteht es, wie es gehen muß. Der Vater ist grösser denn alle, und es mag sie Niemand aus seinen Händen reissen.

Herr ich nehme deine Gaben an mit aller Treue meines Herzens. Ich bin ruhig: du sorgest für mich. Jesus Christus ist unser Bürge dafür. Mein größtes Verlangen ist, auch heute meine Fehler einzusehen, um sie zu meiden; alten Fehlern abzuhelfen; versäumtes Gutes; so viel es noch möglich ist einzubringen, und gerade denn, wenns Gott gefällt, in Christi Tode zu entschlafen; Dieser Segen ist längs schon aus Jesu Wort und Blut in die Welt zerflossen. Er ist auch um mich. Mein Gott, du bist allein groß: du bist gut, du allein bist gut!

Beyhülfe
zur Abend-Andacht.

Auch bis hieher hat der Herr geholfen! Er hat mir meine Seele behütet und meinen Aus- und Eingang: Alle meine Hülfe steht bey ihm, und ich denke daran, daß die Rettungen, Gaben und Gnaden des Allmächtigen nicht zu zählen sind.

Herr, wie viel mögen wol noch der Tage deines Knechten, (deiner Magd seyn! Thu mir das Ende, das Ziel meiner Tage kund: Ist es nicht im Rathe deines Willens, daß ich es an Krankheit, Erschwachung oder andern innerlichen und äusserlichen Zeichen erkennen solle, so laß es mich wenigstens je mehr und mehr beherzigen, daß mein Ziel nicht mehr ferne seyn könne. Laß mich dadurch weise werden. Dem Alter komme Klugheit zu. Aber verleihe du deines Geistes Gnade, daß es bey mir Klugheit der Gerechten sey. Daß ich mich glücklich mit erhöhtem Gemüth, frey und ledig mache von der Liebe der Welt, von den Schwachheiten des Alters, die in meinem freyen Willen liegen von Todesfurcht und aller ungläubigen Sorge.

Lieber Gott und Vater! Verzeih mir in Betrachtung deines geliebten Sohns alle die unzählige Fehler meines Lebens: wie viele derselben, hab ich vergessen; aber du stellest alles für dein Angesicht. Dennoch verheissest du auch deinen reuenden Kindern so zu verschonen, als hättest du ihre Sünden vergessen, und hingegen für ihre Gebete und Almosen, uud andre gute Werke eine Denkschrift nnd Rechnung gehalten!

Ja Herr, du lässest alle Tage deine Güte bey mir vorüber uud auch über mich ergehen: Ich rufe dir, du Allgegenwärtiger, du Liebe, du Erster und Letzter, dir ruft meine Seele zu, was du vor Mose, deinem getreuen Diener gerufen hast: Herr! Herr! starker Gott! barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und von

grosser

grosser Gnad und Treu: der beweiset Gnade in tausend Glieder, und Missethat, Uebertretung und Sünde wegnimmt.

Auch dieser Abend ist mir ein Bild meines Alters. Wie die Sonne untergegangen, und der Tag erschwächet ist, so hat er bey bey mir angefangen abzunehmen. Herr bleibe bey mir, dann es ist Abend worden, und der Tag hat sich geneigt. Du bist die Zusiucht der Menschen gewesen von Anfang der Welt an: Bey dir ist kein Schatten von Wechsel. Uns aber änderst du, bis wir zerbrechen, und du uns von der Erde zurück hohlst. Ich warte geruhig auf meine grosse Veränderung auf die Ankunft Jesu nnd der Ewigkeit. Ja wie die Wächter auf den Morgen warten, so harr ich dein! denn bey dir ist Gnad und viel Erlösung. Du wirst auch mir dein ewiges Licht sehen lassen, nachdem du mir diese Nacht und mein Lebenlang wie von Adlersflügeln bedeckt, hast unter deinem Auge schlummern lassen, unter deiner Vorsorge, die nie schlummert noch schläft.

O Gott! wie schön, wie sanft ist der Schlaf der Tugendhaften, das Alter, die Stille und vornehmlich der Tod des Gerechten, des Christlich Weisen, des Wohlthäters, des Gläubigen, der mit dir versöhnt, verbindet, in deiner Gnade nnendlich mehr als Leben findt!

Bestimmt du mir ein längers Ziel,
Und werden meiner Tage viel,
So laß Gott meine Zuversicht,
Verlaß mich auch im Alter nicht.

Und wird sich bald mein Ende nahn,
So nimm dich meiner herzlich an,
Und sey durch Christum, deinen Sohn,
Mein Schirm, mein Schild. und grosser Lohn.

Gedan-

Beyhülfe
zur Abend-Andacht.

Auch bis hieher hat der Herr geholfen! Er hat mir meine Seele behütet und meinen Aus- und Eingang: Alle meine Hülfe steht bey ihm, und ich denke daran, daß die Rettungen, Gaben und Gnaden des Allmächtigen nicht zu zählen sind.

Herr, wie viel mögen wol noch der Tage deines Knechten, (deiner Magd seyn! Thu mir das Ende, das Ziel meiner Tage kund: Ist es nicht im Rathe deines Willens, daß ich es an Krankheit, Erschwachung oder andern innerlichen und äusserlichen Zeichen erkennen solle, so laß es mich wenigstens je mehr und mehr beherzigen, daß mein Ziel nicht mehr ferne seyn könne. Laß mich dadurch weise werden. Dem Alter komme Klugheit zu. Aber verleihe du deines Geistes Gnade, daß es bey mir Klugheit der Gerechten sey. Daß ich mich glücklich mit erhöhtem Gemüth, frey und ledig mache von der Liebe der Welt, von den Schwachheiten des Alters, die in meinem freyen Willen liegen von Todesfurcht und aller ungläubigen Sorge.

Lieber Gott und Vater! Verzeih mir in Betrachtung deines geliebten Sohns alle die unzählige Fehler meines Lebens: wie viele derselben, hab ich vergessen; aber du stellest alles für dein Angesicht. Dennoch verheissest du auch deinen reuenden Kindern so zu verschonen, als hättest du ihre Sünden vergessen, und hingegen für ihre Gebete und Almosen, uud andre gute Werke eine Denkschrift nnd Rechnung gehalten!

Ja Herr, du lässest alle Tage deine Güte bey mir vorüber uud auch über mich ergehen: Ich rufe dir, du Allgegenwärtiger, du Liebe, du Erster und Letzter, dir ruft meine Seele zu, was dn vor Mose, deinem getreuen Diener gerufen hast: Herr! Herr! starker Gott! barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und von

grosser

grosser Gnad und Treu: der beweiset Gnade in tausend Glieder, und Missethat, Uebertretung und Sünde wegnimmt.

Auch dieser Abend ist mir ein Bild meines Alters. Wie die Sonne untergegangen, und der Tag erschwächet ist, so hat er bey bey mir angefangen abzunehmen. Herr bleibe bey mir, dann es ist Abend worden, und der Tag hat sich geneigt. Du bist die Zusiucht der Menschen gewesen von Anfang der Welt an: Bey dir ist kein Schatten von Wechsel. Uns aber änderst du, bis wir zerbrechen, und du uns von der Erde zurück hohlst. Ich warte geruhig auf meine grosse Veränderung auf die Ankunft Jesu nnd der Ewigkeit. Ja wie die Wächter auf den Morgen warten, so harr ich dein! denn bey dir ist Gnad und viel Erlösung. Du wirst auch mir dein ewiges Licht sehen lassen, nachdem du mir diese Nacht und mein Lebenlang wie von Adlersflügeln bedeckt, hast unter deinem Auge schlummern lassen, unter deiner Vorsorge, die nie schlummert noch schläft.

O Gott! wie schön, wie sanft ist der Schlaf der Tugendhaften, das Alter, die Stille und vornehmlich der Tod des Gerechten, des Christlich Weisen, des Wohlthäters, des Gläubigen, der mit dir versöhnt, verbindet, in deiner Gnade nnendlich mehr als Leben findt!

Bestimmt du mir ein längers Ziel,
Und werden meiner Tage viel,
So laß Gott meine Zuversicht,
Verlaß mich auch im Alter nicht.

Und wird sich bald mein Ende nahn,
So nimm dich meiner herzlich an,
Und sey durch Christum, deinen Sohn,
Mein Schirm, mein Schild. und grosser Lohn.

Gedanken
und
Seufzer in der Kirche.

Eins hab ich vom Herrn begehrt, dasselbige bitt ich noch itzo, daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Lebenlang, zu sehen die Lieblichkeiten des Herrn (die schönen Gottesdienste,) und seinen Tempel zu besuchen. Mein Herz dürstet nach Gott, dem lebendigen Gott, daß ich ihm im Geist sehe, so lang ich in der Hütte meines Lebens bin, und mich steif wie Moses halte, als sähe ich Gott, der doch unsichtbar ist: — daß ich immer mehr geheiliget werde, ihm bald im Himmel zu dienen, wo die Erlöseten vor seinem Stuhl stehen, und ihm Tag und Nacht in seinem Tempel dienen, wo er unter ihnen auf neue Weise wohnen, sich ihnen offenbaren, in ihnen sich erklären, und im allerausgebreitetsten Verstand ihr Gott seyn will.

Herr! Ich habe desto mehr gelegene Zeit in deinen Vorhöfen mich einzufinden, weil meine leibliche Arbeit nicht mehr viel sagen will.

In der Kirche kann ich mir die Tröstungen Gottes, seine Allgegenwart und seinen Himmel am besten vorstellen. Ich werde da weniger als oft zu Hause gestöret: ich lehre die jüngern auch ohne Worte, daß es süß ist, dem Herrn unabzogentlich anzuhangen. Es macht mich desto aufgeräumter, hernach mit den Meinigen wohl zufrieden zu seyn, und ihnen behülflich zu seyn, wenn ich das Zeugnis meines Gewissens empfinde, ich habe auch meinen Schöpfer, Erlöser und allwirkenden heil. Geist zuerst meine Unterwerfung und tiefe Verehrung aus meinem Herzen bezeuget, obschon ich wol weiß, daß man Gott eigentlich keine Dienste thun kann.

Herr Allmächtiger: wie ofte haben dir die Altväter Altäre aufgerichtet! wie sehnlich begierig haben

sich die wahren Israeliten gefreut, wenn sie nach Jerusalem hinauf giengen, das Haus, die Opfer, der Diener des Gottes der Götter in Zion zu sehen Wie geflissen ist Jesus Christus der Allerheiligste, in die Versammlungen und in den Tempel gegangen! Was für eine Inbrunst hat jene erste Christen, und auch später viele andere Bekenner des göttlichen Worts vereiniget, wenn sie in der Gemeine des Herrn Lob anstimmten, einander ermahnten und im Glauben bekräftigten: Nachdem viele von ihnen, denen die Welt nicht werth war, in die Klüften der Erden geflüchtet, und die Beraubung ihrer Güter mit Freuden erduldet, und erwogen, daß sie eine bleibende Habe im Himmel hätten.

O Gott, verleihe mir, daß ich die Ehre des öffentlichen Gottesdienstes retten helfe und behaupte, wie wenig ich auch, in einem allzuspitzfindigen, unfrommen Welt-Alter dabey unterstützet würde.

Einbildischer Stolz und Vertrauen auf das blosse Kirchengehen selber wird ja ferne von mir seyn, da ich sowohl weiß, daß Gott nicht mit Händen nnd Tönen gedienet wird, daß er nicht fern ist von einem jeden, und daß ich in kurzem auch die Gotteshäuser, die auf Erden sind, verlassen, nnd keinen Nutzen daraus mitnehmen werde, als die Frucht der Eebauung, so ich zu meinem unsterblichen Leben daraus erhohlet hab.

Nähme gleich mein Gesicht ab: ich gienge dennoch gern in die Kirche: Ich hörte desto nachdenklicher, weil ich bedächte, daß ich daheim nicht mehr viel lesen kann.

Nähme mein Gehör ab: ich wäre dennoch gern in die Kirche: Ich wüßte doch die Gebete nachzubeten, dem Gesang mit einer Andacht nachzufolgen, und oft ins Buch zu sehn: Ich ehrte doch noch Gott mit meinem Gehorsam, und hätte das Vergnügen, meine Glaubensbrüder bey einander vor Gott versammelt anzutreffen.

So wirst du, o Gott! mich auch behüten, daß wenn ich zuletzt Jahr und Tage in keine Kirch mehr käme, ich doch vor allem Einfältigen Aengsten und Jammern frey und unangefochten bliebe, weil ich dächte,

du

du wollest mich auch von diesem, sonst ehedem äusserlichen Wesen nach und nach abziehen, und werdest mich in jedem Kämmerlein finden, wie ich dich in und ausser deinem Hause gefunden.

Versöhnter Gott in Christo Jesu! Mache deine liebe Christenheit zu deinem lebendigen Tempel.

Nimm mit väterlichem Uebersehen und Erbarmen den schwachen Dank die Opfer der Gutthätigkeit und des Lobs von uns an.

Thu mir und jedem zu seiner Zeit die Pforten des Himmels auf, und weihe uns ein, zu einem ewigen Priesterthum, das in lauter hoher reiner Erkenntniß, und so erhabnen Tugenden und Anbetungen bestehe, daß wir sie itzt noch nicht verstehen können.

Denn wird das heilige Vater Unser recht erfüllet, dein Name verherrlicht, dein Reich gekommen, dein Wille vollbracht, deine Kinder aus allem Bösem erlöset seyn: denn freylich ist die Herrschaft, die Majestät, der Sieg und Ruhm, die Kraft und die Majestät und die Herrlichkeit dein, ja dein allein bis in Ewigkeit, Amen.

Fromme Gedanken und Seufzer

für Betagte, die mittelmäßige und schlechte Erkenntniß haben.

O wie bald tröstet man sich darüber, daß man in der Jugend nicht sonderlich unterwiesen, und im mittlern Alter durch viele Sorgen und Geschäfte abgehalten worden, besser in der Religion gegründet zu werden. Es ist mir doch ein empfindlicher Schaden in meinem Gemüthe: daß ich schier nicht weiß, wie man über

über Geistliche Sachen urtheilen, nachsinnen, und sie zu Herzen fassen muß; daß ich nicht mehr Sprüche des göttlichen Worts im Gedächtnis hab, daß mir die Exempel von gläubigen und lehrreichen Seelen nicht besser bekannt sind. Ach ich weiß mit grosser Noth ein wenig, worauf mein Glaube beruhet; will ich beten, so muß ich nur auswendig gelernte Gebete dazu brauchen, oder aus Gebetbüchern lesen nnd mir lesen lassen: Wollte ich aus meinem eigenen Herzen beten, so mangeln mir die Worte dazu, ich bin gar zu bald zu Ende, und das gefällt mir selber nicht, was ich etwan herausbrächte: die schönen Worte aus der Bibel fallen mir nicht ein, und ich empfinde es doch wol, daß sie die kräftigsten und herzlichsten dazu sind. In den Gebeten, die ich von Jugend an gewußt und verrichtet habe, versteh ich manches Wort nicht recht, und muß mich unterweilen erbärmlich zwingen, wenn ich sie mit rechten Nachsinnen beten will, so daß die Zunge nicht mehrers sage, als das Gemüth begreift, und bey ihm selber inne wird. O ich bin wol auch selber Schuld, daß meine jüngern Jahre so verstrichen sind, ohne einen bessern Vorrath von christlichen Wahrheiten zu sammlen: ich lasse mir das von Herzen leyd seyn: O lieber höchster Gott! verzeihe es mir: Dein Wort wäre ja wohl wehrt gewesen daß ich an andern Dingen eher etwas abgebrochen, und mir mehr Mühe gegeben hätte, meine Seele zu bereichern mit Erkenntniß und Nachdenken über deine Vollkommenheiten, über deine Gebote, über deine Werke, über meine theure Erlösung durch Jesum Christum, und über die zukünftige Wiedervergeltung. Ich hofte, mein Herz wäre mit deinem Beystand wol so gut gewesen, daß es dadurch von mancher Sünde abgezogen, und davor bewahret worden wäre, die ich leider itzt auf meinem Gewissen habe.

Getreuer Gott! du lehrest die Völker, was sie wissen Christus Jesus ist das Licht, das einen jeden Menschen erleuchtet, der es von ihm annehmen will: O laß mich doch über das Wenigere desto gewissenhafter gesinnt seyn.

Ich

Ich will gerne die Predigten, und den Unterricht der Kinder, nach meinem Vermögen, noch anhören; ich will lesen, oder andere lesen hören, wo ich kann, und will deinen Worten, deinen Gnaden und Gutthaten, und deinen Gerichten, deinen Verheissungen und Dräuungen in meinen schlaflosen stillen Stunden nachdenken: Wer Gutes lernen will, kann es immer noch, so lang er bey seinem gesunden Verstand ist.

Ach Gott! leite mich nach deinem Rath, und empfange mich hernach mit Ehren. Regiere meine schwächer werdende Tritte nach deinem Wort, und laß kein Unrecht über mich herrschen. Sey mir gnädig, denn ich bin schwach.

Herr! ich bin alt worden, und weiß nicht, wenn ich sterben soll: Lehr mich meine Tage wohl anwenden, dir dienen in Demuth und Vertrauen; Herr! ich hange mich an dich, wie ein schwankendes Kind an seine Mutter. Du wirst alles wohl machen.

Vernünftige, gutmüthige Menschen sehen meine grauen Haare, mein Zittern und Abnehmen mit Bedauren an. Aber du, o Gott! bist allein der Vater der Erbarmungen; dein Sohn, unser Herr Jesus Christus, ist ein barmherziger Hoherpriester: der Mitleiden haben mag mit meinen Schwachheiten: O wie viel will das sagen, wenn ich es schon nicht ganz verstehe, so versteh ich doch so viel, daß nichts tröstlicher, als dergleichen Zeugnisse von Gott, seyn könne.

Im Himmel soll uns alles zu wissen gethan, und vorgelegt werden, was uns hier zu hoch wäre, und was immer die Seligkeit vergrössern kann. Auch darum will ich gerne sterben.

Denk ich bisweilen an den Tod mit Furcht, so schrieb ich es auch zum Theil meiner mangelhaften Erkenntnis zu. Aber er wird nichts desto fürchterlicher seyn, den Tod, den du mein Gott, mir schicken wirst, wenn ich schon so schwach bin, und ihn ein wenig scheue.

Aber behüte mich, daß ich nicht den Tod mit Fleiß aus dem Sinn schlage: daß ich nicht um der Weltliebe

willen

willen ihn scheuhe. Ein alter Mann, eine alte Frau hat doch allemal grosse Ursache vor andern aus, gern abzuscheiden: Ach wenn wir Alten nicht gerne sterben, wer will es den Jungen zumuthen: Und wo bleibt zuletzt das wahre lebendige Christenthum?

Ich nehme mirs ernstlich vor, ich wolle noch Gott dienen, in Liebe des Nächsten, in der Zeit, die mir in diesem hinfälligen Leib noch übrig ist, da ich auf der Grube gehe, will ich noch Gutes thün, wo ich kann. Ich will mit den Jungen Geduld tragen, ich will sehen, daß ich aus meiner langen Erfahrung ersprießliche Räthe ihm ertheilen könne! doch ohne Eigensinn, oder Eigennutz. Wollen sie es denn nicht annehmen, so will ich mich mit meinem Wohl-Meynen, mit der guten Absicht trösten: Alt nnd jung ist eben schon ein grosser Unterschied gewesen, eh ich auf der Welt, und eh ich selber alt war.

Ich will sehen, daß ich Kindern könne zu mehrerer Erkenntniß und Geschicklichkeit verhelfen, als ich selber in meinen jungen Jahren erlanget habe. Kann ich machen, daß sie wohl geschulet werden, kann ich sie trösten, kann ich ihnen erzählen was kurzweilig und doch nützlich für sie ist, wie es mit bösen Leuten bey meinem Gedenken noch mehrentheils so ein übles End genommen, wie hingegen arbeitsame liebreiche Leute, friedsame, treue Eltern, Kinder, Geschwister und Verwandte einander haben beyspringen, abwarten, emporhelfen, den Last erringern können, und wie es ihnen dabey etwan aufgegangen, so will ichs thun. Ich will geschäftig seyn, und verhoffentlich den Meinigen noch mehr nutzen, als sie vielleicht nicht glauben. Ich will daneben ihnen täglich den Segen von dir erflehen, und erwünschen du ewiger Wohlthäter: daß er auf ihnen ruhe und auf ihren Kindern bis auf die Nachkommenschaft.

Endlich verleih mir ferner Gedult, und behüte mich vor Mißtrauen und Unzufriedenheit: Gieb, daß ich nicht unnöthig und jammerhaft klage, ich mögte

werth werden oder seyn. Du kannst ihre Herzen ändern, und wirst mir meiu Herz stärken. Es mögen wol noch wenig alte Leute den Ihrigen Unwerth worden seyn, die nicht früh oder spät auch selber Schuld gewesen seyn. Ich will es nicht allzu genau nehmen: ich will gerne das Bessere glauben: Ich will so wenig beschwerlich seyn, als ich immer kann, es währt ja uicht mehr lange, so muß, so muß auch mein Stündlein kommen.

Hochgelobet und geliebet sey unser Gott, der bis hieher mich wie auf seiner Hand getragen hat. Ihm wiedme ich alle meine letzten Jahre, Tage und Stunden. Wenn ich bisweilen nach dem Prediger Salomon von diesen alten Tagen sagen muß: sie gefallen mir nicht, so weiß doch ich daß Buß und Glauben und eine liebreiche Aufführung vor Gott gesegnet sind, und daß mir das ewige Leben alles ersetzen, alles versüssen, alles vervollkommen wird. Ich warte darauf, wie die Wächter auf den Morgen warten, im Nameu Jesu Christe, Amen.

Betrachtung
und
Gebet
zu würdigem Genuß des heiligen Nachtmals.

Wie ofte, o wie oft ist mir schon die angenehme Zeit erschienen, da ich unter versammelten Christen, unter öffentlichem Beten und Lobpreisen zu dem Abendmale gekommen bin, wo mir Brod und Wein, gebrochen und ausgegossen, unsern Erlöser vorstellte, und sein letztes Nachtmal mit seinen Jüngern, und sein ganzes unaussprechliches Leiden an Leib und Seele, und

seine

seine fürchterliche Creuzigung und Tod, die doch so heilsam werden mußten, mir gleichsam für die Augen kam, wobey so grosse Hülfe und Erleichterung ist, das Fundament unsers Glaubens, die Gewißheit des ganzen Evangeliums aufs allerlebhafteste zu begreiffen und ins Herz zu schliessen.

Nun, o mein Gemüth, wie viel weiter solltest du nicht gekommen seyn in der Fertigkeit zu allen Christlichen Gedanken und Begierden, und Thaten? Wenn du jedes mitgenossene Nachtmal nachzählest, und so zu sagen überrechnest, so viele male hat mir Gott durch dies tröstliche Sacrament nachgeholfen, daß ich eingründiger, überzeugter, entschlossener, liebreicher in aller Nachfolge und Verherrlichung Jesu Christi würde, in der Ehre Gottes des Vaters! Wenn ein jedesmal mich nur auch um etwas weniges weiter im Guten gebracht hätten, oder hat, wie sollte mein ganzes Herz so Christlich worden seyn! Und wenn ich so von einer Nachtmalzeit zur andern Christlicher gesinnet worden wäre, welch eine Freude sollte meine meisten und besten Stunden einnehmen, daß mir Gott so vorzügliche Gnaden erwiesen, und mich mit so manchem Bande seiner Liebe zu ihm gezogen hat.

Mögte ich nur mit wahrhaftigem Herzen sehn, wie vieles von diesem natürlichen, einzigen aber unschätzbaren Nutzen des heil. Nachtmals und aller Christlichen Wahrheiten in mir anzutreffen sey, oder aber mir fehle.

O Herr mein Gott, du erforschest mein innerstes Herz, du weissest alle Bewegungen meiner Seele, seit ich das erstemal an deinem Tisch bekennet habe, daß du mein in Christo Jesu versöhnter Gott, mein Erlöser aus dem Tod der Sünde, und ich auch mit Namen dir wie verschrieben, zu allem löblichen und Guten in Jesu wiedergebohren sey.

O wie weit bin ich noch dahinten! Wie wenig sieht mein Leben einem so vielmals neu beschloßnen, beschwornen, und gestärkten Christen-Leben gleich!

Was mich am meisten kränkt, ist das, daß ich mich bey meinem Nachtmal halten so wenig im Herzen gerührt, mit so mattem Ernst und Andacht durchdrungen und erfüllet befinde. Ich muß es gestehn, wenn ich nicht doppelt und noch vielfacher, meine Gedanken anstrenge, so geht es mir kaum recht zu Herzen, ich bin daran, wie an eine Speise gewöhnt, die keinen weder angenehmen noch unangenehmen Geschmack hat, und auch weder merklich stärkt noch schwächt. — Sie ist dahin jene Empfindlichkeit, jene edle Hitze und Freude, mit welcher eine geheiligte Jugend die Gnaden Gottes, die Leiden Jesu, die Grösse der standhaften Redlichkeit und Gottseligkeit beschauen, ergreifen und sich eigen machen kann. Ach Gott! hätt ich doch mehr an dich gedacht in meiner Jugend! — Diese Gedanken an meine Versäumnisse sind mir zwar bey weitem nicht die angenehmsten: Aber ich sehe, sie sind doch die heilsamsten: O lehre mich, mich selber kennen. Ach hilf mir die Kälte des Alters vertreiben: Laß mich wenigstens den Vortheil haben, daß ich auch mit gesetztem Wesem Anstalt mache nachzubringen was versäumt ist, einzusehen, was ich mir vormals durch Lust und Bemühungen der frühern Jahre habe verdunkeln lassen, und da ich so vieles vergesse, und schon vergessen hab, doch die Gedächtnis meiner Erlösung recht zu Herzen zu fassen, und bey mir zu behalten.

O getreuer Gott! Laß mich von dieser abermaligen Geniessung des heiligen Abendmals an, gnädigst versichert werden, daß ich Theil an deiner Gerechtigkeit bekommen habe. Laß es mir aus vielen guten Gedanken, aus ungezwungenen Vorsätzen, frommen Wünschen und Unternehmungen je länger je merklicher werden, daß der Zweck des Mittler-Todes Jesu Christo auch an mir dem Anfang nach erreichet sey, und in der nahen Ewigkeit werde vervollkommnet werden. Ach diese Beste aller Freuden müße doch in meinen alten Tagen durchbrechen; Ich habe Gnade gefunden: Ich bin Gottes eingedenk worden, und hab mich wieder zu ihm gewandt

wandt aus mancher Verirrung meines Herzens. Der Herr ist meiner eingedenk nach seiner Huld, die er zu seinem Volke trägt; Er tilget meine Sünden; Er läßt mich die Gewißheit seines Bundes gleich als mit Händen greifen, und gleich als mit Augen sehn. Und dies ist der Bund: Ich will mein Gesetz in ihre Glider pflanzen, nnd in ihre Herzen schreiben, spricht der Herr, und will ihnen ihre Sünde verzeihen, und ihrer Missethat nimmermehr gedenken. Hebr. 7, 10. 11. 12.

O ja, das bittere Leiden Christi, das seine ganze Seele erschüttert, und alle seine Glieder zerschlagen hat, das soll mir wol das Recht des göttlichen Gesetzes ins Innerste meines Herzens bringen. So unverschuldet hat der Sohn der Gottheit für mich und für alle Welt, die glauben will, geduldet! Hohes einziges Opfer! Wie unergründlich, wie ernst, wie angreifend, wie vollkommen göttlich bist du.

O Gehorsam des Auserwehlten, des Eingebohrnen! Wie streng bist du geprüfet, wie lange von der Welt unerkannt verleugnet worden! Wie hat deine Seele, Jesu, gerungen bis auf den Todesschweiß — und gesieget, ausgehalten, und ist gerechtfertigt worden, verklärt und ausgekündigt in allen Ländern, damit das Reich entstünde, und sich erweiterte, das nicht von dieser Welt ist. Damit wir einen starken, ungefälschten Trost bekämen, wir arme Sünder von armen Sündern: damit keine Tugend uns zu schwierig, keine Noth uns zu unerträglich, keine der theuersten Verheissungen uns unglaublich bleibe, weil alles auf Jesu Verdienst sich Felsenfest gründen mag.

Gelobet, hochgelobet sey der Herr, der Erlösung geschaffeu hat, der in Christo war, und ist, und die Welt mit ihm selbst versöhnet hat.

Gelobet sey das Lamm Gottes, das hinnimmt die Sünde der Welt. Ja, Herr Jesu! dir, der du die versöhnet hast, die etwan emfremdet, und durch die Gedanken in den bösen Werken Feinde waren: der du es gethan im Leibe deines Fleisches, auf daß du uns heilig,

lig, untadelich und unsträflich vor dir darstelltest, dir gebühret Anbetung und Ehre, auf daß der Vater in dir geehret werde. Laß mich in dir gegründet und fest verbleiben Laß mich heut und an meinem End im Geist dich zur Rechten Gottes stehen sehn, und wenn du wiederkömmst, deine Getreuen abzuhohlen, denn laß mich mein Haupt mit Freuden aufrichten, und dich würdiger preisen.

Herr! segne die ganze Christenheit, die das Andenken deines blutigen Todes feyert! Laß dieß öffentliche Andenken und Lobpreisen ihr wie ein Himmelbrod und wie ein Wasser des Lebens seyn.

Herr, verzeihe! Herr erbarme dich! Bereite die unverdiente Crone der Gerechtigkeit mir, und allen denen, die deine Erscheinung lieb haben.

Heiliger Geist sey unter uns: wo du bist, da ist Freyheit: Laß uns die Klarheit, die Herrlichkeit Jesu mit aufgedecktem Antlitz sehn, und weiche ewig nicht von uns. Unterstütz mich in allen meinen Trübsalen, und in Versuchungen mit einem freywilligen Geist.

Ich mögte wol meist mit meines Heilands Worten sagen: Mich hat herzlich verlangt, dieß Mahl mit euch, liebe Glaubens-Brüder, zu geniessen, eh ich in den Tod gehe. Ich werde vielleicht nicht mehr mit euch von diesem Gewächs des Weinstocks trinken, bis alles neu wird im Reich Gottes. Amen.

Einige

Sprüche der heiligen Schrift

von dem

Zustand, Pflicht und Trost der Betagten.

Hiob XII, 12. Bey den Wohlbetagten findet man Weisheit, und bey langen Leben Fürsichtigkeit.

Dieß

Dieß sollte wenigstens Vergleichungsweise eintreffen; ich will sagen: Unter zween Menschen, die gleichviel natürlichen Verstand besitzen, sollte der Aeltere immer der Betächtigere und mehr bemerkende seyn. Auch ein mittelmäßiger Geist wird wenigstens durch oftmaligen Schaden klug: Er hat in langen Jahren viel weise Reden gehört, und manches selbst probirt, und es kommen ihm wenige Fälle, dergleichen er nicht auch schon bey sich oder andern erlebt habe.

Mögte wenigstens der Betrug, das Blendwerk des Geldes und der Rachgier, und der Augenlust, und andrer falscher Schlüsse, die man bey den Sünden mamachet, von mir entdecket, und meine Seele zur Klugheit der Gerechten, zur Weisheit, Gott zu fürchten, gelanget seyn. O Gott gieb mir Weisheit, daß mein inneres Auge, mein Urtheil über Gutes und Böses, über Würdiges und Unwürdiges gründlich und zuverläßig werde, damit meine ganze Person in allem Verhalten nach den Worten Jesu so sey, wie wenn ein innwendiges Licht mich mit Glanz erleuchtete!

Hiob XXXII, 6. Elihu fing an und sprach: Wenn ich meine Jugend und euer Alter betrachter, hab ich mich gedemüthiget, und meine Meynung vor euch nicht hervor bringen dürfen.

v. 7. Bey mir selbst also gedenkend: Reden gehöret den Alten zu; und die Wohlbetagten haben viel Weisheit.

v. 8. Der Geist ist zwar im Menschen, aber (nur) das Anhauchen des Allmächtigen machet sie verständig.

v. 8. Die Grossen sind nicht weise: So verstehen sich auch nicht alle Alten auf das Rechte.

v. 9. Darum will ich, so fern man mir zuhören will, auch reden. —

Es kann doch allerdings geschehn, daß ein guter Rathschlag, eine edle Unternehmung, eine wichtige Entde-

lig, untadelich und unsträflich vor dir darstelltest, dir gebühret Anbetung und Ehre, auf daß der Vater in dir geehret werde. Laß mich in dir gegründet und fest verbleiben. Laß mich heut und an meinem End im Geist dich zur Rechten Gottes stehen sehn, und wenn du wiederkömmst, deine Getreuen abzuhohlen, denn laß mich mein Haupt mit Freuden aufrichten, und dich würdiger preisen.

Herr! segne die ganze Christenheit, die das Andenken deines blutigen Todes feyert! Laß dieß öffentliche Andenken und Lobpreisen ihr wie ein Himmelbrod und wie ein Wasser des Lebens seyn.

Herr, verzeihe! Herr erbarme dich! Bereite die unverdiente Crone der Gerechtigkeit mir, und allen denen, die deine Erscheinung lieb haben.

Heiliger Geist sey unter uns: wo du bist, da ist Freyheit: Laß uns die Klarheit, die Herrlichkeit Jesu mit aufgedecktem Antlitz sehn, und weiche ewig nicht von uns. Unterstütz mich in allen meinen Trübsalen, und in Versuchungen mit einem freywilligen Geist.

Ich mögte wol meist mit meines Heilands Worten sagen: Mich hat herzlich verlangt, dieß Mahl mit euch, liebe Glaubens-Brüder, zu geniessen, eh ich in den Tod gehe. Ich werde vielleicht nicht mehr mit euch von diesem Gewächs des Weinstocks trinken, bis alles neu wird im Reich Gottes. Amen.

Einige

Sprüche der heiligen Schrift

von dem

Zustand, Pflicht und Trost der Betagten.

Hiob XII, 12. Bey den Wohlbetagten findet man Weisheit, und bey langen Leben Fürsichtigkeit.

Dieß

Dieß sollte wenigstens Vergleichungsweise eintreffen; ich will sagen: Unter zween Menschen, die gleichviel natürlichen Verstand besitzen, sollte der Aeltere immer der Betächtigere und mehr bemerkende seyn. Auch ein mittelmäßiger Geist wird wenigstens durch oftmaligen Schaden klug: Er hat in langen Jahren viel weise Reden gehört, und manches selbst probirt, und es kommen ihm wenige Fälle, dergleichen er nicht auch schon bey sich oder andern erlebt habe.

Mögte wenigstens der Betrug, das Blendwerk des Geldes und der Rachgier, und der Augenlust, und andrer falscher Schlüsse, die man bey den Sünden mamachet, von mir entdecket, und meine Seele zur Klugheit der Gerechten, zur Weisheit, Gott zu fürchten, gelanget seyn. O Gott gieb mir Weisheit, daß mein inneres Auge, mein Urtheil über Gutes und Böses, über Würdiges und Unwürdiges gründlich und zuverläßig werde, damit meine ganze Person in allem Verhalten nach den Worten Jesu so sey, wie wenn ein innwendiges Licht mich mit Glanz erleuchtete!

Hiob XXXII, 6. Elihu fing an und sprach: Wenn ich meine Jugend und euer Alter betrachter, hab ich mich gedemüthiget, und meine Meynung vor euch nicht hervor bringen dürfen.

v. 7. Bey mir selbst also gedenkend: Reden gehöret den Alten zu; und die Wohlbetagten haben viel Weisheit.

v. 8. Der Geist ist zwar im Menschen, aber (nur) das Anhauchen des Allmächtigen machet sie verständig.

v. 8. Die Grossen sind nicht weise: So verstehen sich auch nicht alle Alten auf das Rechte.

v. 9. Darum will ich, so fern man mir zuhören will, auch reden. —

Es kann doch allerdings geschehn, daß ein guter Rathschlag, eine edle Unternehmung, eine wichtige Entdekung,

kung, eine nüzliche Rede oder Schrift von einem jungen Joseph, einem jungen Schäfer David, einem Jüngling Daniel, einem Timotheus, einen Paulus herkommen kann: Und ich wollte keinem Jungen den Verstand absprechen, so lang ich eine Bescheidenheit, wie hier Elihu bewies, in seinem Vortrage finde. Die alten Weisen haben ein grosses Theil ihrer Weisheit darinn gesetzt, den Geist der Jünglinge zu kennen, und ihre künftige Thaten zu weissagen. Und eine frühe Gottseligkeit besonders ist weniger selten, als eine in spätem Alter erst angefangene. Herr, laß mein Herz in deinen Geschäften, die Jesus schon im zwölften Jahre seines Alters besorget hat, nicht saumseliger oder ungeschickter seyn, als jene, die an Jahren weit unter mir sind.

Psalm 71, 6. Auf dich, Herr, Herr, hab ich mich verlassen von Mutterleib an. — Mein Lob ist allezeit vor dir.

v. 7. Ich bin bey vielen wie ein Wunder, und du bist meine starke Zuversicht.

v. 8. Laß meinen Mund deines Lobs und deines Preises den ganzen Tag voll seyn.

v. 9. Verwirf mich nicht in meinem Alter: Verlasse mich nicht, wenn meine Kraft abnimt.

v. 17. Gott, du hast mich von Jugend auf gelehret, und bis izt verkündige ich deine Wunder;

v. 18: So verlasse mich nicht, o Gott, auch in dem Alter, und wenn ich grau werde, daß ich deinen Arm diesem Geschlechte verkündige, und deine Kraft allen Nachkommen.

Herrlicher Zusammenhang der götlichen Gnaden, und der kindlichen Anhänglichkeit an Gott. Mögliche, herzerhebende Verbindung der ersten frommen Empfindungen der Kindheit mit der Herzens-Religion des Alters. Meine Seele halte sich an diesem Stabe. Nie kann er zerbrechen; Er stüze mich, da ich ins

Thal

Thal des Alters hinabgehe, wo der Tod schon seinen Schatten hinwirft! Aber ich fürchte mir nicht. Das sey Gott allein gedankt: ich sage mit Wahrheit, ich fürchte mir nicht

Hiob V, 17. Siehe wohl dem Menschen, den Gott bestraft: darum verwirf die Züchtigung des Allmächtigen nicht.

v. 19 Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebenden wird dich kein Leid berühren.

v. 26. Du wirst in gesundem Alter zu Grab getragen werden, wie man die Garben einträgt zu seiner Zeit

Herrliche Erfahrungen göttlicher Güte! Fruchtbares Anmuthsvolles Bild von meinem bevorstehenden Tode. Herr Jesu, du wirst den Waizen in deine Scheure sammlen. Laß mich noch Früchte, reife Früchte der Gottseeligkeit bringen, bis du mich zu meinen Vätern versammelst!

Ps. 91, 16. Ich will ihm mit langem Leben ersättigen, und ihm mein Heil zeigen.

O daß ich wahrhaftig, und aus guten Gründen, des Lebens satt sey oder werde: und dein Heil mir eben so gewiß nachfolge, als meiner Tage viele sind!

Esai. 46, 4. Ich bin der, der ich bis in das Alter, und in das letzte Alter trage Ich habe euch gemachet, und ich werde euch erhalten, und ich werd euch tragen, ich werd euch erretten.

Ein solches Wort von dem unlügenhaften Gott richtet mir Leib und Seel empor. Herr, meine Seele hängt an dir. Preis ihn, o meine Seele, denn er bekrönet dich mit Gnad und mit Barmherzigkeit, und erneut deine Jugend wie eines Adlers. Die auf den Herrn hoffen, empfahen neue Kraft. Sie sollen laufen, und nicht erliegen: wandeln und nicht müde werden.—

Ps. 92, 13. Der Grechte wird grünen wie

ein

ein Palmenbaum: er wird wachsen wie ein Cederbaum im Libanon.

v. 14. Die gepflanzet sind in dem Hause des Herrn, werden in den Vorhöfen unsers Gottes grünen;

v. 15. Und wann sie gleich Alt werden, werden sie dennoch Frucht tragen, saftig und grün seyn.

Wie späte werden unser viele klug, da wir es so lang anstehen lassen, uns ganz für die Partey der Gerechtigkeit und der Gerechten zu erklären. An Gottes Verheissungen liegt die Schuld gewiß nicht. Sie könnten weder grösser, noch schöner, noch mannchfaltiger seyn.

Spr. Sal. 16. Ein graues Alter ist eine Crone der Ehren! Auf dem Wege der Gerechtigkeit wird sie gefunden.

Was für Ehre wird mir von meinen Bekannten erwiesen? Und welche könnte mir erwiesen werden? Ist die Natur der Menschheit anders worden, als zu Salomons Zeiten? Nein, wer in einer bösen Welt sich unbefleckt erhält, der leuchtet wie ein Licht im Dunkeln: Und wer in bessern Tagen lebt, in Tagen, da gute Sitten herrschen, dem kann die Ehrerbietung der Jungen nicht entstehn. — Ach das elende Gemisch von Gerechten nnd verkehrten, das, das verderbt uns alles.

Spr. Sal. 17. Kinds Kinder sind eine Crone der Alten.

Das ist das grösseste Lob eines Geschlecht Stamms, wennman sagen kann: Bey dieser ist die Wohlthätigkeit, die Arbeitsame Großmuth, die Vaterlandsliebe, oderanch die stille Eingezogenheit, Liebe des Gottesdienstes, Ordnung und Leutseligkeit erblich geworden. Sie bleiben auf Kinder und Enkel.

Ein alter Dichter führt einen Greis in diesen Versen ein:

Aber der Alte war innig erfreut, und brach in die Wort aus:
Welch ein Tag ist dieß! Gütiger Gott! Er freut mich im Herzen!
Sohn, und Sohnes Sohn streiten vor mir um den Vorzug der Tugend!

1. Thim. 5, 1. Den Aeltesten beschilt nicht, sondern ermahn ihn als einen Vater.

Welch ein edler Vorzug war das in der ersten Kirche, wenn die Gemeine wußte, daß der und jener von den ersten gewesen, seine Wahrheitsliebe in Annehmung des Evangeliums zu erzeigen, und dieses Wort des Heils noch andern anzupreisen. Noch mochten doch auch solche Erstgebohrne der Christenheit einer Ermahnung nöthig haben. Aber wie gemäß der natürlichen Achtung und Liebe wird sie von einem Timotheus ertheilt!

1. Tim. 5, 9. und 10. Eine Witwe werde (zur Diaconißin, zu einer öffentlich bestimmten Abwärterinn der Versammlungen, Pflegerinn der Armen und Kranken und Reisenden u. s. f.) erwehlt, die nicht unter sechszig Jahre sey: und die ein Zeugniß guter Werke habe: So sie Kinder auferzogen, so sie gerne beherberget hat, so sie der heiligen Füße gewaschen, so sie den Bedrängten Handreichung gethan, und allem guten Werke nachgekommen ist.

Wir haben dieses Amt in unsern Kirchenverfassungen nicht mehr. Doch läßt uns diese Wahlregel Pauli an die preiswürdige Klugheit und Unverdächtigkeit der ersten Christen Liebe gemahnt werden, und ist jeder christlichen Altmütter ein Zeichen, daß ihre Dienste vor Gott eben so angenehm, und in ihrem Werth eben so köstlich seyn können, als die Verdienste der ältesten Männer.

1. Thimot. 3, 13. Welche das Dieneramt der ersten Kirche wohl versehen haben, die erwerben ihnen selbst einen guten Stafel, und

viel Freyheit zu reden im Glauben in Christo Jesu.

Dies mag wohl in jedem Amte gelten. Wie muß ein Menschenfreund es bedauern, daß die Kraft der guten Beyspiele, die man von alten Leuten haben könnte, so vielfaltig durch einige bekannte Fehler derselben geschwächet wird! Wer darf in seinem Alter die Ungerechten muthig anklagen, der Ehrbarkeit und Zucht sich mit einiger Strenge annehmen, ungebührliche Partheylichkeiten beschelten, und überhaupt mit Furchtlosigkeit reden, handeln, und eiffern, als die so selbst vor ähnlichen Fehlern sich in ihren erstern Diensten, so sie in ihren Gemeinden geleistet, unbefleckt bewahret haben? Wer darf da freudig und offenherzig auf die hohen Sääle und Stuben gehen, und bestehet an dem Orte der Heiligkeit Gottes? Der, der unschuldige Hände und ein reines Herz hat: der sein Gemüthe nicht zur Leichtfertigkeit erhebt, und nicht falsch schweeret! Kein schönerer Anblick ist hier auf Erden zu erleben, als ein Verfechter der Religion, der Gesetze, der Tugenden, der mit seinem gräuen Haare da steht, und heraus sagt, was er auf seinem Herzen hat: weil er sicher ist, daß ihm Niemand die Uebertretnng seiner eignen Worte vorhalten kann. — In der kleinsten Dorfgemeine vermag ein solches langes, unsträfliches Leben, wenn Verstand dabey ist, mehreres auszurichten, als die mühsamsten Anschläge eigennütziger zusammen gekoppelter Männer.

Tit. 2, 1-4. **Du aber rede, was sich der gesunden Rede geziemet. Nemlich, daß die Alten wachbar seyn, ehrbar, mäßig, gesund im Glauben, in der Liebe, in der Geduld.**

Deßgleichen, daß die alten Weiber in der Kleidung sich stellen, wie den Heiligen geziemet, nicht lästerig, nicht vielem Wein ergeben, daß sie Gutes lehren.

Daß sie die jungen Weiber Zucht lehren. —

Es ist offenbar, daß jedes Laster am unanständigsten seyn muß, wenn man es in der Zeit der Schwachheit des Leibs, der Reise des Verstands, und am Rande des Grabs begeht. Herr lehre mich weise seyn!

Matth. 24, 13. Wer beharret bis ans End, derselbe wird selig werden.

Offenb. Joh. 2, 20. Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Crone des Lebens geben.

O mein Heiland! erhalte meine schwankende Tritte! Belebe meinen Glauben, laß mich Barmherzigkeit vor dir finden, wenn du bald kömmst, und deinen Lohn bey dir hast. Das ist meine einzige grosse Sorge, daß ich als dein Knecht, deine Magd erfunden werde. Daß ist auch meine einzige grosse Vergnügung, daß ich mich an dich halte, und ewiglich deine Wunder verkündige.

Ueberlegungen bey Leichbegängnissen.

Wir können wohl nicht entschuldigt seyn, wenn der Tod unsre Herzen nicht rühret und bessert: Gott hat uns denselben nicht nur vorgesagt, und mit der Sprache eines gnädigen Richters angekündiget. Er läßt uns nicht nur im Nachdenken finden, wie viele bey unserm Gedenken nur aus dem kleinen Umkreiß unsers Ortes oder unserer Bekanntschaften gestorben sind: Wie sogar keine Spur von demselben zurückgeblieben, uud wie undurchdringlich das Geheimniß ist, nach welchem wir noch da sind — und später, und wie viel etwa später? — sterben werden.

Gott läßt die Menschen nicht auf einmal unsichtbar werden: Sie sterben nicht durch ein Verschwinden des Cörpers: Sondern unsre Augen müssen es selbst an

den

Verstorbnen sehen, wie der Leib ohne den Geist todt, erstarrt, erkaltet ist: Wir sehen den Sarg, die Barre, das Grab, und die Todten-Gebeine, die Niemand mehr als der Schöpfer kennet; an einem Orte lautet die Todten-Glocke, am andern Orte ist die Stille selber bey der Beerdigung mit einem geheimen Schauer begleitet.

Alles dies könnte, wenn wir weise wären, den heilsamen Eindruck von dem Hinsterben unsrer Bekannten verstärken, wenn wir doch so langsam sind, dem nachzudenken, was nicht gesehen wird, so sehr es die Ewigkeit angeht.

Ich will mich grad heute wieder, wiedrum bey der gegenwärtigen Leichbegängnis das End meines Lebens, die Sterblichkeit aller meiner Nebenmenschen, und das End aller Dinge vorstellen, es soll mir immer tiefer in meine Seele eingegraben werden, besser als in Marmor oder Erzt, daß ich bald eben so werde aus dem Lande der Lebendigen weggeschnitten werden, wie die, die man heute bestattet. Daß mein Erlöser lebt, und über den Staub stehen wird, den man itzt zu anderm Staub und Erde legt; und daß sein Lohn mit ihm, kömmt, nnd zwar bald bald, einem jeden zu vergelten wie sein Werk seyn wird.

Hier ist die Ruh Kammer der Gerechten, die nach Erhohlung geschmachtet haben, indem sie auf Erden ihr Werk thaten, ihres Gottes Rathe dienten, und die Mühe ihrer Hände auf der Erde, die noch nicht von allem Fluch frey wird, erduldeten. O Werk meines Heils, wie weit, ach manchmal wenig weit bist du befördert worden. O Gott! erwecke mein Gemüth, stärke meinen ersinkenden Arm, meine erblödende Kräfte, daß ich noch etwas würdiges vollende, kann ich wenig thun, so will ich doch das wenige thun, und du, du wollest es segnen, wie wenn es mehrers wäre! Du wollest mich behüten, daß ich nicht gar zu leicht zage, und meyne, von mir sey fast nichts mehr zu fordern. — Nein, o Gott! Ich weiß, du lässest mich keinen Tag keine Minute

nute umsonst leben! So lang ich denken, reden und thun kann, so kann ich es auf eine Art thun, die dir gefällig, die unschuldig, die nach dem Maaße meines Vermögens noch die beste ist.

O du weggeschiedne Seele dieser Leiche! Nun wird deine Hülle, dein Werkzeug zum irrdischen Leben und Thätigkeit als ein unnüzes zerbrochnes Instrument weggelegt! diese todte Hand wird kein einziges Werk mehr verrichten, sie wird keinem Antlize mehr eine Thräne abtrocknen, sie wird kein liebreiches Scherflein mehr faßen und darreichen können. Ihre Füsse werden nimmer in unsern Tempel treten, ihre Zunge betet nimmermehr, ihr Aug wird die Bibel nie mehr Ansehn, ihre Sinnen alle sind in dem Tod entschlafen.

Gesezt, diese Seele hätte so gerne noch ihren Gott auf Erden mehr gelobt, oder den ihrigen noch mehr gute Abschiedslehren gegeben, oder noch eine Wohlthat gegen Schwache, gegen Arme, gegen Alte, gegen kleine Kinder erzeiget, oder noch etwas nothwendiges eröfnet: — Sie kann nun nichts mehr nachbringen: ihre Thaten sind gezehlt: alle Engel und Menschen könnten ihr keinen Augenblick Zeit mehr verschaffen, noch um den geringen Grad vollkommner zu seyn; O seelig jede wohlgebrauchte Stunde, jedes gute Vornehmen, nnd so lang es möglich war, Bewerkstelligung desselben. Denn nun ist ihr der Bräutigam gekommen, auf dessen Ankunft sie mit den Leuchten der guten Werke zu warten hatte. Aber die Todten preisen dich nicht mehr mit Verbesserung ihres Lebens, und mit einer Stimm, oder einem Verhalten, das ihre Nächsten erbauen könnte. Sondern der Lebendige, der lebendige Mensch preiset dich, wie ich auf den heutigen Tag thue. Der Vater thut seinen Kindern deine Treue zu wissen. Esai 38, 18. Laß, o Gott, alle meine Liebe zum Leben dadurch geheiligt und gereiniget werden, daß ich, wie die alten Gläubigen, nur zur mehrern Belehrung und Erbauung der Menschen, zu ein fortgepflanzten Lob deiner Gnade zu leben wünsche.

Ach

Ach wie ungleiche Leute gehn in einem Kirchgange neben einander! Wie ist mir so alles daran gelegen, daß ich vor andern aus meine Tage gezehlet habe, und weise worden seye: Da nur wenige sind, die an so vielen oder mehrern Leichanläßen gewesen als ich. Es wird doch manches junge Herz gerührt, wenn es einen Todten hintragen, einsenken und mit Erde bedecken sieht. Soll mein Herz es desto weniger empfinden, da es so viel geübter als jene, in Ewigkeits-Betrachtungen seyn sollte? Oder soll ich nicht wenigstens desto entschloßner, im Herzen desto richtiger, und freudiger an mein Grab gedenken, da jedermann von mir denkt und sagt, obgleich man sich scheuht, es vor meinen Ohren zu sagen: ich sey ein Mensch, der auf der Grube geht. Ich übersehe den Gottes-Acker, der bey meinen Zeiten, ein, zwey, dreymale mit Todten angefüllt worden: O! ich trete so zu sagen auf lauter Menschen-Erden, auf lauter solchen Staub, der ehemals gelebt hat, und zwar einen namhaften Theil jünger, als die Erde meines Leibs. Wie? mein Geist, willt du deine Liebe und Sorgen immer noch in dieses Erdreich verstecken, und gleichsam dein Glück darinn aufgraben, und wieder verscharren lassen! Wohlauf, wohlauf mein Herz, erschwinge dich zu Gott, der dich gegeben hat.

Den Abraham, Isac und Jacob begruben ihre Söhne mit lautem Trauern. Das hat noch keinmal gefehlet, daß wer es mit den Seinigen herzlich gut gemeinet und gemachet hat, nicht durch ihre Thränen gleichsam bey seiner Begräbniß einbalsamiret worden sey. Der Blutarme Mann, wenn er im hülflosen Alter stirbt, wird noch von seinen wohlgezognen, wohlbesorgten, und eifrig geseegneten Kindern und billigen Nachbaren mehr bedauert, als der grosse Herr, der lieber herrschete, als wohlthat. Für eine wahre Ehre soll nimmermehr meine Seele empfindlich werden.

„Es bestatteten den Stephanus gottesfürchtige Männer, und machten ein großes Klagen über ihn. Gesch. der Ap. Cap. 8, 2. O mögte es doch bey allen Begräb-

gräbnissen eintreffen, daß der Verstorbne sein Leben nicht bis in den Tod geliebet, es zur Behauptung der Religion Gottes gewiedmet und geopfert, und es mit solcher Innbrunst, mit so heitern Blicken in die künftige Welt, und mit einer so uneingeschränkten Verzeihung aller Beleidigungen, wie Stephanus, der erste Märtyrer, beschlossen hätte! — Aber daß dann auch sein Grab von edlen Seelen umringt würde, die den Gott fürchteten der seelig machen und verdammen kann, und eben darum sonst Niemanden fürchten müßten. Wenn ich denke: Alle Rach und Wuth der Ungerechten wird mir doch mein Hingang zu Jesu nicht erwehren, und meine Grabstätte nicht verschliessen, noch darinn mich stöhren können, was könnte geschickter seyn, mich auf meinem Wege der Gerechtigkeit aufrecht und hurtig zu erhalten, als diese Betrachtung, die den, der sich mit ihr vertraut gemacht, so sehr beruhigt, und alles in einem sanften Lichte, von günstiger Seite sehen läßt. Wie hat der heilige Gottes, mein Heiland Jesus Christus, es so herrlich erfahren, daß sein Fleisch sicher ruhen, und nicht in der Gruft Josephs gelassen werden sollte: Er ist der Erstling worden derer, die entschlafen sind. Ach was müssen sie zusammen für eine unaussprechliche und herrliche Freude in jener Welt geniessen, dieser Jesus, der sich auch selbst zu ihrem Troste nach seinem heiligen Tode hat begraben lassen, und sie die Gläubigen, die Gerechten, die mit ihm begraben sind; und ihn lieben obgleich sie ihn nicht sehen. Ach ja, die Engel möchten wohl tausend eigne Freuden und Würden besitzen, die für keinen Menschen bereitet sind: Aber hierinn werden gewiß auch Jesus, und seine Nachfolger eine Art von Wonne geniessen, die in keinen Engel kommen kann, daß sie das Grauen der Gruft, Jesus die Verbergung des Leibes in den Grab=Felsen, und die Rechtschaffenen die Verwesung gesehen, und die unaussprechliche Regung des Auferstehens von den Todtentheilen werden.

Zu welchem Glück, zu welchem Ruhm
Erhebt uns nicht das Christenthum

Könnte wohl eine erhebendere Betrachtung seyn, als diese: Der ewige Sohn! der für alle sich heiligte, und bis zur Beerdigung denen gleich ward, die das Urtheil haben, zur Erden zu werden; dieser Führer zur Seeligkeit der Tugend und des Himmels, wird alle, die durch ihn sich heiligen lassen, zu sich nehmen: und damit das geschehe, ihnen den Leib von neuem bereiten, und ihnen in seiner göttlichen Gestalt denjenigen zeigen, dem die Welt alles Licht, das je in ihr Erschienen ist, und alle Ruhe zu danken hat, die der Christen Tugend nachfolgt, denjenigen, in dem sich unendliche himmlische Verdienste vereinigen gegen welche alles Verdienst der Weisen, der Standhaften Bekenner, der gerechten Richter, der eifrigen Lehrer, der Patrioten der Verfechter der Unschuld in tiefen Schatten stehn, aber durch den diese ihre uneigentliche Verdienste herfürgezogen werden, durch ewiges Lob von ihm, und eine erhabene innige Aehnlichkeit mit ihm, ewiglich zu leuchten. Durch den auf eine geheimnißvolle Weise jeder Fehl, der den menschlichen Tugenden anklebt, getilget, und in Verknüpfung mit seiner vollkommenen Gerechtigkeit das alles überwiegende Wohlgefallen des **Ewigen**, und (Lob ihm, daß ich in Jesu berechtigt bin, mit Vertrauen hinzuzusetzen) des **Lieben** himmlischen Vaters versichert worden — Der Todt ist in den Sieg verschlungen. Tod wo ist dein Stachel, Grab wo ist dein Sieg? — Dank sey Gott, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum.

Itzt will ich geruhig und neu gestärkt in meiner Hütte wandeln, und darinn harren, bis ich in die genommen werde, wo allen Lebendigen die Herberge bestimmet ist, ja bis ich durch dein unergründliches Erbarmen, o wahrer Gott, auch zu der Hütte gelange, die nicht von Händen gemacht ist, sondern ewig bleibt im Himmel. Du heute Beerdigter: wie viele tausende sind wohl noch heute neben dir in ihr ewiges Haus gegangen! aber

unter Jesu finden die Gerechten alle einander, und werden eins und bleiben es, wie Jesus mit dem Vater und Sohn Eins ist: Einsam werden Gottes Kinder bestattet: Aber gesellschaftlich und von Jesu geführt, ist ihr in ihm verborgenes Leben, und die Auferstehung und die Seeligkeit

Du Todter Gottes schlumm'r in Ruh,
Wir gehn nach unsern Hütten zu,
Und machen zu der Ewigkeit
Mit Freud und Zittern uns bereit.
Verachte du des Todes Graun,
Mein Geist er ist ein Weg zum Schaun
Der Weg im finstern Thale:
Er sey dir nicht mehr fürchterlich,
Ins Allerheiligste führt dich
Der Weg im finstern Thale.
Gottes Ruh ist unvergänglich,
Ueberschwenglich,
Die Erlösten wird sie unaussprechlich trösten!

Nachdenken

über viele zurückgelegte Jahre.

Jeden Tag meines Lebens hat Gott meinen Odem bewahret, er hat auch in einer durch Eigennutz und Gewaltthätigkeit vielfältig zerrütteten Welt mir Brodt gegeben, mein Glück empor gehalten, auch wo es sich zum Falle neigte, und bis auf den heutigen Aufgang der Sonne hat er mir durchgeholfen. Können die Jungen Gottes Wohlthat nicht zählen, wie viel weniger noch kann ichs? —

Vergiß nicht, meine Seele! was der Herr dir Gutes gethan hat. O gewiß, gewiß war manche Rettung, manche geheime Veranstaltung von dem Regenten der Welt, der mein ewiger Vater ist, unter diesen Guttaten; Manche, die ich nie bemerkt, manche die ich nicht genung gekannt, manche, die ich um der stets gleichdauernden, erneuerten, gehäuftesten Wohlthaten des

Herrn Willen vergessen mußte, weil mein Gedächtniß, meine Empfindungskraft sie nicht fassen mogte.

Wie mancher ist während meiner Tage vor meinen Augen erwachsen, in seinen Stand eingesetzt worden, und gestorben! Wie mancher ist mir als ein kleines Kind bekannt gewesen, von dem hernach so viel Wesens worden ist. Wie rührt es mich, meine Altersgenossen, die ich für Geschwister vor andern Christen aus ansehe, indem sie mit zugleich vor Gott erzogen und erhalten worden, anzusehn, und mich mit ihnen über die alten Sachen zu besprechen!

Ich gehe in diesem Dorfe, dieser Stadt herum, und sehe lauter neue Einwohner, zum Theil in neuen und in veränderten Wohnungen. Wo sind die Alten hingekommen? Dahin wo ich bald auch selbst hinkomme. In den Stand der Abgeschiedenen: Ihre Leiber in den Staub, ihr Angedenken in halbe und ganze Vergessenheit, ihre Güter in die Hand der Erben. In Wahrheit ich erstaune, daß ich noch hier bin. Ich verzeihe es der jüngern Welt, daß sie die Eitelkeit der irdischen Dinge nicht deutlich begreift, wenn ich an meinem Gemüthe befinde, daß es bey seinen triftigern häufigern Erfahrenheit noch bisweilen so sehr am Leben, und seinen Gütern klebt.

Wie vielfach sind die Aenderungen, und in wie vielem ists doch noch, wie es immer war. Gute und böse Tage, ruhe und mißliche Zeiten haben immer abgewechselt: Immer war der Acker der Kirche mit Unkraut und guten Waizen übersetzt. Worinn haben sich die Sitten der Menschen umgeschlagen? Ist die Erkenntniß Gttes grösser oder geringer, ist der Gottesdienst besser oder schlechter, sind die Menschen roher oder bürgerlicher geworden? Hat Zucht und Sittsamkeit zu- oder abgenommen? Vielleicht ists in denen Stücken noch eher besser, worinn es nach dem ersten Anschein itzt schlimmer steht; und auch umgekehrt. Vielleicht hat wenigstens das Land-Volk vor dem schlechteren Unterricht, seltnere Schullübung genossen, und mehr aus Unwissenheit und Ungeschlif-

schliffenheit gesündiget, als heut zu Tage möglich wäre. Vielleicht haben vordem die wenigen Krämer, Wirthe, Vorgesetzte, Kloster-Leute u. s. f. mehr Betrug als heutiges Tages verübt, weil so viel wenigere schreiben und lesen konnten? Aber es kann auch sehr wohl seyn, daß freylich unsre von Kindheit an besser angewiesene Jugend, doch wegen vieler übeln Beyspiele u. d. gl. auch zu bösen Erfindungen und Ränken, zum Mißbrauch ihres verfeinerten Wesens geneigter und fertiger geworden sind. Bald scheint es, die mehrere Häufung des Volks, die artigeren Manieren, die öftere Stille in den Nächten, die Bekanntschaft des Volks mit manchem guten Buche, mit allerley Gewerb-Künsten, und mit polirten Statt-Leuten; deßgleichen auch untern den angebautern Bürgerlichen und Kirchlichen Ständen, die Ausbesserung der Sprache, die Freyheiten der Untersuchung, die oftmals edleren, schöneren Ordnung und deutliche Begriffe mehr beyhehaltene Predigten, das sanftere Betreiben allerley wichtiger Geschäfte haben uns eine vielfache Verbesserung der Leute mitgebracht. Aber ach! wie ofte ist diese Höflichkeit desto falscher, diese Stille desto verschloßner in Kammern und Winkeln, diese Artigkeit desto äffischer, dieser Wohlstand desto üppiger, diese Gewerbs-Arbeiten desto weichlicher, diese mehrere Bekanntschaft mit Weltweisheit und schönen Künsten und Wissenschaften endlich am unrechten Ort angebracht, übel verstanden, und auf eine Art mißbraucht, daß man sich wieder lieber die alten Zeiten zurück wünschte. Verleihe mir lieber Gott, die Gnade, aus allem das Beste zu wählen, und meine Zeitgenossen, eben so liebreich als gerecht zu beurtheilen.

Um so vielmehr, weil ich auch selbst in so vielen Jahren eine grosse fürchterliche Menge von Vergehungen auf meinem Gewissen habe. Ach wie vieles hab ich versäumt, das mir meine vergangne Lebenszeit hätte können gesegneter und würdiger machen, und das itzt noch in aller wahren Demuth mein Gewissentrost wäre Ach wie viel Böses ist begangen! Wie viel unricht ge

Gedanken und Neigungen, Worte und Handlungen kommen oft nur in einer Woche, oder in einem Monate vor! und ich habe so viele köstliche Jahre erlebt! Welch ein Christ, (welche Christinn) könnt ich seyn, du treuer Gott! wenn ich jedes Jahr nur auch einige Proben von Gottseeligkeit und Selbstbeherrschung, von Christen-Liebe, Dienstwilligkeit und wohlthätiger Gesinnung, von allerhand Tugend-Uebungen, mehr, als geschehen ist, abgelegt hätte. Welch ein Schatz wäre das auf die seelige Ewigkeit, o Gnädigster Herr, der du auch das kleinste Christenwerk vergelten willst: Und wie manches erinnert mich, wie jenen Egyptischen Schenken, an meine Sünden, an Sünden des jugendlichen, an Sünden des männlichen, und auch noch des gegenwärtigen Alters — O Herr! ich will, wie Hiskias gelobet hat, still einher gehn, die übrigen Tage meines Lebens, und will das Bittre der Sünden in meiner Seele mir wehe thun lassen: Je mehr du mir verzeihst, je mehr bin ich beschämt vor dir, o du Gott aller Gnaden.

Unterdessen hat mich doch Gott durch seinen Geist geweckt, daß ich von Jahr zu Jahr besser in das Gesetz der Freyheit in die Vorzüge der Herzens-Religion hindurch geschaut hab. Und daß ich hoffen darf, ach! wie überschwenglich ist deine Güte ich sey auf einem guten Wege, nicht weit von dem rechten Vaterlande, und den Stricken des Satans so gut als entrunnen! Ach sey für jede gute Bewegung meines Herzens gepriesen, für jede Schärfung meines Gewissens, für jede Ermunterung zur Buß und Heiligung. Und *) daß ich doch auch finde, ich habe dies und jenes, das von guten Folgen war, in meinem langen Leben, aus Furcht vor dir, aus Liebe und Treu, aus Geduld uud Glauben gethan, ich sey doch auch oft ein Mittel gewesen, daß andre we-

*) Ich hoffe, du wirst mein christlicher Leser, dies mit Wahrheit sagen dürfen, wär es aber nicht wahr, so wirst du selber sehen, wie übel solches ist, und daß du auch also anders beten mußt.

weniger Böses haben thun können, auch haben mich die Gedanken an das Leben, die Leiden und Herrlichkeiten Jesu Christi meines Erlösers, so manchmal getröstet, und zu stärkern Bestrebungen nach Tugend und Lob erhebt; für das alles lob ich dich in meiner Stille, für solches bete ich dich mit aller Erkenntlichkeit meines Herzens an, und hoffe dir dafür im Himmel den Lobgesang ber Erlößten anzustimmen.

* * *

Uebrigens ist mir nach Mosis Worten im 90. Ps. gegangen: Ich hab an so vielen andern, und an mir gesehn, daß des Menschen Tage siebenzig, und wenn es hoch kommt, achtzig Jahre sind, und Mühe und Arbeit das herrlichste derselben ausmachen. Wir sind Gäste und Fremdlinge vor dir, wie unsre Väter: Unser Leben ist wie ein Schatten, und ist kein Harren noch Bleiben. Laß mich meine Bürde noch willig tragen, so lang es noch dauert, und alsdann sey mir der Abschied, wie der Abend dem müden Wanderer, wie der Schatten und Schlaf dem Tagelöhner, wie dem lang entfernt gewesenen Kinde die Heimkunft zn den Seinigen, die es in offne Arme schliessen. Ach laß es so seyn, obgleich ich es nicht würdig bin! Und verleih mir in einer stillen Schlafkammer des Friedens zu liegen, als einem, der aufrichtig gewandelt hat. Amen.

Nachtheile und Beschwerden des Alters.

Es ist nicht nöthig, uns solche zu erzehlen: Wir Alte kennen und glauben sie gewiß besser, als man sie uns sagen wird. Und sollte es nicht genung seyn, dieselben zu tragen: Müßen wir auch noch da an selbige ermahnet

werden, wo wir sie ein wenig zu vergessen gehoft?

Es dünkt mich nicht seltsam, wenn man auf diese Einwendung zuerst verfält, und man kann, wenn die Abneigung davor so groß ist, dieß Blatt eben überschlagen: Wiewohl es vielleichte denen am dienlichsten seyn könnte, die solchen Einwurf machen.

Für die also, die fortfahren zu lesen, merk ich aus Erfahrung an, daß eine der grössesten, gewissesten und bedenklichsten Zufälligkeiten des hohen Alters diese ist: Man kann nicht ohne grosse Mühe neue Eindrücke, und neue Einsichten empfangen. Man hat freylich gelernt, die Sachen von mehrern Seiten anzusehn, als von denen die Jugend sie sieht. Aber wenn es eben eintrift, daß doch in einem bestimmten Fall eine Seite dem hochbejahrten Menschen noch neu, und gleichwol nöthiger, als alle andre zu betrachten wäre, so hält es sehr schwer für ihn, sich damit bekannt zu machen. Stelle ich einem alten Manne oder Frau Religionsbetrachtungen vor, und treffe gerade auf das, was sie selber oft gedacht, und ziemlich verstanden, so sind sie lauter Ohr, lauter Zustimmung und Beyfall. Gedenk ich aber einer Betrachtung, die eben so richtig, und natürlich ist, aber ihnen noch nie eingeleuchtet hat, so sind sie still, oder geben ein Ja, dem man leicht anspürt, es sey nur eine Höflichkeit- und Gefälligkeits Ja, oder sie ertheilen eine Antwort, die nur wieder auf ihre geläufigern Begriffe zurück geht, auf die Meinen aber nicht im Geringsten zutrift.

Dieses Uebel ist gering, wenn keine besondern Umstände es vergrössern. Was den Alten an neuen Zusätzen ihrer Erkenntlichkeit abgeht, wird durch das tiefe haften, durch die ausnehmende Geläufigkeit der längst erworbenen Begriffe und Fertigkeit ersetzt. Auch hier gilt es, daß man nicht so wohl auf die Vielheit, als auf die Gründlichkeit sehn soll.

Ich will nur zweyer besonderen Umstände erwehnen, wo der Nachtheil, von dem ich hier rede, beträcht-

lich

lich ist. Besonderst in Berathschlagungen, wenn wichtige Angelegenheiten eine ganz veränderte Gestalt gewonnen, und ungewöhnliche Maßregeln sollten ergriffen werden — Doch Privatleute, und für diese schreib ich, erleben selten so gar geänderte Zeiten in dem Umkreiß ihrer Bekantschaften und Anliegen.

Allemeiner und weit bedenklicher ists, wenn bey einem Menschen ein Fehler, eine Unsittlichkeit eingesessen ist, und sie die Sträflichkeit desselben aus sich selbst, oder durch Vorstellungen andrer einzusehn, aufgefodert ist. Eine rohe alte Schwieger, eine alte Feindin oder Häßerinn, ein alter Trinker, ein alter Schweerer u. s. f. sind gemeinlich wie gehörlos, und dumm, wenn die Rede von der vielfachen Sündlichkeit ihrer Worte und Handlungen ist. — Doch wenn diese Fehler in einigem namhaften Grade da sind, so werden dergleichen Leute, wenn sie anders zu verbessern sind, doch durch andre Mittel, als das Lesen gegenwärtiger Betrachtungen müssen zu recht kommen. Gewiß ist für jeden Menschen in frühern Jahren schon nöhtig, daß er sich darauf gefaßt mache, es werde ihm im Alter höchst schwer seyn, seine Unarten einzusehn, und zu bestreiten, geschweige zu besiegen.

Ein andrer Nachtheil ist, die vielfache schwächung der äussern Sinne? die Augen erblöden und verdunkeln sich, das Gehör wird stumpf, die Lebenswärme verfliegt, der Rücken beugt sich, die Stäbe werden unentbehrlich: Salomon schildert es mit vielen kühnen Morgenländischen Figuren ab, im XII. Cap. seines Predigers.

Was ist darüber zu sagen? Erstlich tröste ein alter Mensch den Andern, über dies algemeine Loos der Alt- und Abgelebten. Leute von gleichem Alter sind manchmal in diesem Betracht die besten Gesellschaften für einander. Gehn Alte mit Alten um, so sehn sie, daß das allgemeine Loos in diesem Lebens-Abend ziemlich gleich ist. Sie sehn, das andre eine andre Last tragen, in dem sie sich unter der ihrigen schmiegen: Und wo soll die Entschlossenheit größer seyn, als bey denen, deren

werden, wo wir sie ein wenig zu vergessen gehoft?

Es dünkt mich nicht seltsam, wenn man auf diese Einwendung zuerst verfält, und man kann, wenn die Abneigung davor so groß ist, dieß Blatt eben überschlagen: Wiewohl es vielleichte denen am dienlichsten seyn könnte, die solchen Einwurf machen.

Für die also, die fortfahren zu lesen, merk ich aus Erfahrung an, daß eine der grössesten, gewissesten und bedenklichsten Zufälligkeiten des hohen Alters diese ist: Man kann nicht ohne grosse Mühe neue Eindrücke, und neue Einsichten empfangen. Man hat freylich gelernt, die Sachen von mehrern Seiten anzusehn, als von denen die Jugend sie sieht. Aber wenn es eben eintrift, daß doch in einem bestimmten Fall eine Seite dem hochbejahrten Menschen noch neu, und gleichwol nöthiger, als alle andre zu betrachten wäre, so hält es sehr schwer für ihn, sich damit bekannt zu machen. Stelle ich einem alten Manne oder Frau Religionsbetrachtungen vor, und treffe gerade auf das, was sie selber oft gedacht, und ziemlich verstanden, so sind sie lauter Ohr, lauter Zustimmung und Beyfall. Gedenk ich aber einer Betrachtung, die eben so richtig, und natürlich ist, aber ihnen noch nie eingeleuchtet hat, so sind sie still, oder geben ein Ja, dem man leicht anspürt, es sey nur eine Höflichkeit- und Gefälligkeits Ja, oder sie ertheilen eine Antwort, die nur wieder auf ihre geläufigern Begriffe zurück geht, auf die Meinen aber nicht im Geringsten zutrift.

Dieses Uebel ist gering, wenn keine besondern Umstände es vergrössern. Was den Alten an neuen Zusätzen ihrer Erkenntlichkeit abgeht, wird durch das tiefe haften, durch die ausnehmende Geläufigkeit der längst erworbenen Begriffe und Fertigkeit ersetzt. Auch hier gilt es, daß man nicht so wohl auf die Vielheit, als auf die Gründlichkeit sehn soll.

Ich will nur zweyer besonderen Umstände erwehnen, wo der Nachtheil, von dem ich hier rede, beträchtlich

lich ist. Besonderst in Berathschlagungen, wenn wichtige Angelegenheiten eine ganz veränderte Gestalt gewonnen, und ungewöhnliche Maßregeln sollten ergriffen werden. — Doch Privatleute, und für diese schreib ich, erleben selten so gar geänderte Zeiten in dem Umkreiß ihrer Bekantschaften und Anliegen.

Allemeiner und weit bedenklicher ists, wenn bey einem Menschen ein Fehler, eine Unsittlichkeit eingesessen ist, und sie die Sträflichkeit desselben aus sich selbst, oder durch Vorstellungen andrer einzusehn, aufgefodert ist. Eine rohe alte Schwieger, eine alte Feindin oder Häßerinn, ein alter Trinker, ein alter Schweerer u. s. f. sind gemeinlich wie gehörlos, und dumm, wenn die Rede von der vielfachen Sündlichkeit ihrer Worte und Handlungen ist. — Doch wenn diese Fehler in einigem namhaften Grade da sind, so werden dergleichen Leute, wenn sie anders zu verbessern sind, doch durch andre Mittel, als das Lesen gegenwärtiger Betrachtungen müssen zu recht kommen. Gewiß ist für jeden Menschen in frühern Jahren schon nöhtig, daß er sich darauf gefaßt mache, es werde ihm im Alter höchst schwer seyn, seine Unarten einzusehn, und zu bestreiten, geschweige zu besiegen.

Ein andrer Nachtheil ist, die vielfache Schwächung der äussern Sinne? die Augen erblöden und verdunkeln sich, das Gehör wird stumpf, die Lebenswärme verfliegt, der Rücken beugt sich, die Stäbe werden unentbehrlich: Salomon schildert es mit vielen kühnen Morgenländischen Figuren ab, im XII. Cap. seines Predigers.

Was ist darüber zu sagen? Erstlich tröste ein alter Mensch den Andern, über dies algemeine Loos der Alt- und Abgelebten. Leute von gleichem Alter sind manchmal in diesem Betracht die besten Gesellschaften für einander. Gehn Alte mit Alten um, so sehn sie, daß das allgemeine Loos in diesem Lebens-Abend ziemlich gleich ist. Sie sehn, das andre eine andre Last tragen, in dem sie sich unter der ihrigen schmiegen: Und wo soll die Entschlossenheit größer seyn, als bey denen, deren

Geist zur höchsten Reife gelanget ist. Man muß in GOttes Namen doch einmal diese Philosophie sich gefallen lassen, so Reizlos sie Anfangs auch immer scheint: Was die Ordnung GOttes, der Lauf der Natur, die Zucht des Allmächtigen mit sich bringt, das will ich auf mich nehmen. Etwas Ruhe haben die Heiden bey der Angewöhnung an dergleichen Gedanken gefunden. Wir aber sind Christen. Weil wir kein Haar weder weiß noch schwarz sorgen können, so ist einem jeden Tag seine eigne Plage genung. Laßt uns sie nicht vergrössern durch Klag und Härmen und Aengstlichkeit. Unser Vater weiß, was wir bedürften. Der Baum des Lebens blüht, und steht voll Früchte im Paradies, und JEsus hat den Schreckens Engel vom Eingang desselben weggenommen.

Sind die Nöthe grösser als gewöhnlich: Sind die Alters-Schwachheiten noch mit Schmerzen, mit Enge, mit Dürftigkeit, mit Haus-Kummer verknüft: Ach dann habet ihr wol der Gedult vonnöthen, Ihr Alten! Ihr werdet bedauert werden von allen halb- und völlig guten Neben Menschen: Ihr werdet Hülfe, Fürbitte, Gutmüthigkeit und Freundlichkeit von den Eurigen geniessen, so gewiß Ihr denselben in Euern frühern Jahren wohl gethan, und auch in diesen schweren Tagen des Ungemachs Euch der Genügsamkeit, Nachsicht, und Selbst Ermunterung befleisset. Ihr werdet die Liebe des Lebens, die oft so schwer abzulegen ist, desto balder überwunden haben. Ihr werdet der vielfältigen Thaten des Herrn in euerm vergangenen Leben eingedenk seyn, die Gedult Hiobs werdet ihr von neuem hören, und das Ende des Glaubens sehn, daß der HErr reich ist an Anmuth, und ein Erbarmer: ihr werdet nicht so unbefugt, wie viele, sondern aus rechten Nachdenken und Verlangen, euch erkühnen, mit Paulo zu sagen: Ich habe Lust abzuscheiden, und bey Christo zu seyn, welches mir auch viel besser wäre. Euer Gebet wird brünstiger werden: Euer Geduld wird, wie das Evangelium sagt, die Krone des Lebens auf Euch bringen, nach dem Euer

Glau-

Glaube wie Gold im Feuer wird geläutert seyn, zu Lob, und Ehr, und Herrlichkeit in der Offenbarung JEsu Christi Wer macht der Menschheit, und der Christenheit die gröste Ehre? Ist nicht der, der grösser denkt, als alle seine Tröster: Der aus jenem weisen Dichter sagen darf:

Hieße mich mitten auf schäumendem Meer die prüfende Gottheit
Schiffbruch leiden: Bereitwillig duld ichs; Ein duldend Gemüthe
Trag ich längst in der Brust: Ich hab schon so vieles ertragen:
Schon so oft zur See, und zu Lande: Im Feld und zu Hause
Ausgedauert: Nach jenem mag immer auch dieses geschehen.

Hättet ihr aber durch Verpraßen, oder durch zornmüthige Härte, oder durch eine liederliche Kinderzucht, oder durch Versäumnis des einzig Nothwendigen, wovon JEsus redt, hättet ihr, sag ich, durch solches Eure alten Tage selbst so bös gemacht: Mußtet ihr izt die Früchte der schamwürdigen Lüste oder der Unmäßigkeit, oder der übeln Haußornung und versäumten Zucht erleben: Hättet ihr ein unfreundliches, GOttesvergeßenes Leben geführt, und sähet nun, wie ihr auch hintan gesezt, und unwehrt gehalten würdet, in solchem jämmerlichen Falle könntet ihr GOtt nie genug anbeten und preisen das er Euch noch diesen weiten Raum zur Buß verstattet, damit ihr noch am Ende des Lebens umkehret, und thätet, was in diesem untüchtigen Alter noch etwa möglich ist. Sobald ihr alsdann in rechte Erkentniß Euer Selbst kämet, und GOtt und Menschen die Ehre gebet, so würdet Ihr in Eurem Gewiessen eine Erleichterung verspüren, Ihr würdet dies scharfe Heil-Mittel des himmlischen Arztes mit aller seiner Bitterkeit einnemen; Ihr würdet noch alle, die zu Euch kämen, bescheiden aber drüngendlich vor euern Irrwegen wahren, und Euch gern der süssern Christentröstungen begeben bis Ihr euerer Beßerung merklich versichert wäret. Ach Euer aller nehme sich die endliche Gnade an, von GOTT dem Vater, dem Sohn und dem heiligen Geist! Amen.

Vorthei-

Geist zur höchsten Reife gelanget ist. Man muß in GOttes Namen doch einmal diese Philosophie sich gefallen lassen, so Reizlos sie Anfangs auch immer scheint: Was die Ordnung GOttes, der Lauf der Natur, die Zucht des Allmächtigen mit sich bringt, das will ich auf mich nehmen. Etwas Ruhe haben die Heiden bey der Angewöhnung an dergleichen Gedanken gefunden. Wir aber sind Christen. Weil wir kein Haar weder weiß noch schwarz sorgen können, so ist einem jeden Tag seine eigne Plage genung. Laßt uns sie nicht vergrössern durch Klag und Härmen und Aengstlichkeit. Unser Vater weiß, was wir bedürften. Der Baum des Lebens blüht, und steht voll Früchte im Paradies, und JEsus hat den Schreckens Engel vom Eingang desselben weggenommen.

Sind die Nöthe grösser als gewöhnlich: Sind die Alters-Schwachheiten noch mit Schmerzen, mit Enge, mit Dürftigkeit, mit Haus-Kummer verknüft: Ach dann habet ihr wol der Gedult vonnöthen, Ihr Alten! Ihr werdet bedauert werden von allen halb- und völlig guten Neben Menschen. Ihr werdet Hülfe, Fürbitte, Gutmüthigkeit und Freundlichkeit von den Eurigen geniessen, so gewiß Ihr denselben in Euern frühern Jahren wohl gethan, und auch in diesen schweren Tagen des Ungemachs Euch der Genügsamkeit, Nachsicht, und Selbst Ermunterung befleisset. Ihr werdet die Liebe des Lebens, die oft so schwer abzulegen ist, desto balder überwunden haben. Ihr werdet der vielfältigen Thaten des Herrn in euerm vergangenen Leben eingedenk seyn, die Gedult Hiobs werdet ihr von neuem hören, und das Ende des Glaubens sehn, daß der HErr reich ist an Anmuth, und ein Erbarmer: ihr werdet nicht so unbefugt, wie viele, sondern aus rechten Nachdenken und Verlangen, euch erkühnen, mit Paulo zu sagen: Ich habe Lust abzuscheiden, und bey Christo zu seyn, welches mir auch viel besser wäre. Euer Gebet wird brünstiger werden: Euer Geduld wird, wie das Evangelium sagt, die Krone des Lebens auf Euch bringen, nach dem Euer

Glau-

Glaube wie Gold im Feuer wird geläutert seyn, zu Lob, und Ehr, und Herrlichkeit in der Offenbarung JESU Christi. Wer macht der Menschheit, und der Christenheit die gröste Ehre? Ist nicht der, der grösser denkt, als alle seine Tröster: Der aus jenem weisen Dichter sagen darf;

Hieße mich mitten auf schäumendem Meer die prüfende Gottheit
Schiffbruch leiden: Bereitwillig duld ichs: Ein duldend Gemüthe
Trag ich längst in der Brust: Ich hab schon so vieles ertragen:
Schon so oft zur See, und zu Lande: Im Feld und zu Hause
Ausgedauert: Nach jenem mag immer auch dieses geschehen.

Hättet ihr aber durch Verpraßen, oder durch zornmüthige Härte, oder durch eine liederliche Kinderzucht, oder durch Versäumnis des einzig Nothwendigen, wovon JEsus redt, hättet ihr, sag ich, durch solches Eure alten Tage selbst so bös gemacht: Mußtet ihr izt die Früchte der schamwürdigen Lüste oder der Unmäßigkeit, oder der übeln Haußornung und versäumten Zucht erleben: Hättet ihr ein unfreundliches, GOttesvergeßenes Leben geführt, und sähet nun, wie ihr auch hintan gesezt, und unwehrt gehalten würdet, in solchem jämmerlichen Falle könntet ihr GOtt nie genug anbeten und preisen das er Euch noch diesen weiten Raum zur Buß verstattet, damit ihr noch am Ende des Lebens umkehret, und thätet, was in diesem untüchtigen Alter noch etwa möglich ist. Sobald ihr als dann in rechte Erkentniß Euer Selbst kämet, und GOtt und Menschen die Ehre gebet, so würdet Ihr in Eurem Gewiessen eine Erleichterung verspüren, Ihr würdet dies scharfe Heil-Mittel des himmlischen Arztes mit aller seiner Bitterkeit einnemen; Ihr würdet noch alle, die zu Euch kämen, bescheiden aber drüngendlich vor euern Irrwegen wahren, und Euch gern der süssern Christentröstungen begeben bis Ihr euerer Beßerung merklich versichert wäret. Ach Euer aller nehme sich die endliche Gnade an, von GOTT dem Vater, dem Sohn und dem heiligen Geist! Amen.

Worthei-

Vortheile des angehenden und des hohen Alters.

Ich weiß keine solche Vortheile für unreligiöse, hartherzige Alte, außer wenn man auf die Erfahrung von den Schädungen und Plagen der Laster eine gute Hoffnung bauen dürfte. Es ist aber leyder eine schwache Hoffnung. Es ist nicht genug, etwas erfahren haben: Man muß wissen, diese Erfahrung sich zu merken, sie in dem rechten Gesichts-Puncte zn beschauen, und das Herz darnach zu lenken: Wie schwer ist dies, wenn mans erst anfangen soll!

Aber für Menschen, die einen guten Wandel geführt, und ihren Verstand wohl gebraucht haben, hat das Alter gerad um so viel mehr Vortheil, je größer die Zahl und die innere Güte der tugendhaften Gewohnheiten und Thaten gewesen ist.

Ihr Alte habet einen Vorrath von Beobachtungen über allerley Anliegen der Menschen. Wie viel unzähliges habet ihr wahrnehmen können in der Natur, in den Jahres-Zeiten, in den Künsten, in den Sitten der Menschen, in den Begriffen und auf- oder abgekomnen Gebräuchen. Wie vieles über Gesundheit und Krankheit. Wie vieles über Glück und Unglück, wie vieles über Streit und Frieden: Wie viele Wunder der Göttlichen Regierung. Welch eine reiche Quelle von Andachten ist das! Welch ein Triebvoller Saame zur klugen Anmerkungen, zu ersprießlichen Rathschlägen, zu lehrreichem Umgang mit euren lieben Neben-Christen. Wie muß Euch das die Stunden beflügeln, in denen euch, wie der Prediger sagt, der Morgen-Gesang der Vögel erweckt, und der Schlaf euer Haupt-Küssen verläßt.

Und

Und die Erfahrenheit ist für ihm tausend Bücher, sagt der weise Dichter. Was man selbst gesehn, woran man selbst auch gearbeitet, worinn man selbst geprüfet worden ist, das geht immer am gewissesten und leichtesten ans Herz, und läßt sich auch am zuversichtlichsten auf neue Fälle anwenden. Der geübte Mann in einem Weltlichen oder Geistlichen Amte kann von den nöthigen Maaßregeln und Erleichterungen, und Anwendung dieser oder jener Arten von Hülfe mit einer Triftigkeit, und mit einem Leben reden, das nur aufs seltenste in Büchern gefunden wird.

Dies giebt euch ein Ansehen, ihr alte Bürger der Städte, ihr bejahrte Männern in Dörfern, in Schulen, in Kirchen, in Haushaltungen, in Stillständen, in Gerichten; Ihr erhöhet das Leyd der traurigen Leichbegängnisse, und andre Male, die freudige Feyerlichkeit der Hochzeit, des ehrenhaften Gastmals, des Dankfestes. In Wahrheit, ihr müßtet eure Sachen übel gemacht haben, wenn euer Gespräch, euer Stimme, euer Zuspruch, euer Anstand, euere Andacht, euer Segens-Wunsch nicht vor andern aus in Acht genommen, erwogen, und zu Furchten oder Hofnungen angewandt wird.

Ihr Großmütter; ihr ehrwürdigen Wittwen, und andre Matronen! Wie viel Einfluß hat euer Angeben, eure Gegenwart, eure Fertigkeit in allerley Hausangelegenheiten und Handgriffen, auf die Beruhigung, Errettung, Belehrung der jungen Verehlichten und Unverehlichten: Wenn man eure Sorgfältigkeit, eure Gottesfurcht kennt, wie getrost ist man da bey euern Segen, bey euern Vorkehrungen, bey euerer eigenen getrosten Ruhe!

Ich muß hier eine höchst anmuthige Schriftstelle hersetzen von der rechtschaffenen Schwiegermutter der Ruth, Naemi:

Da sprachen die Weiber zu Naemi: Gelobet sey der Herr, der dir nicht hat lassen abgehen einen nahen Verwandten, zu dieser Zeit, daß sein

sein Name in Israel genennet wurde, der wird sein Leben wiederbringen, und sein Alter versorgen. Dann deine Sohns-Frau die dich geliebet hatte, hat ihn gebohren, welcher dir auch besser ist, als sieben Söhne. Und Naemi nahm das Kind, und legte es auf ihren Schoos, und ward sein Pflegerin, u. s. f. Buch Ruth 4te Cap. 14:16. Vs.

Der Character der würdigen Frau, den Salomo entworfen hat, fängt bey einer jungen nur erst an, sich auszubilden, und seine Sicherheit zu bekommen; Erst bey euch vervollkomnen sich folgende Züge derselben: Wenn sie erfahret wie nützlich ihr Verhalten ist, so läßt sie ihr Licht die ganze Nacht nimmer löschen. — Ihr Mann ist bekannt in den Thoren, wenn er unter den Alten des Landes sitzet. — Sie ist mit Tapferkeit und Ehren bekleidet, deren sie sich auch in ihrem Alter freuet. — Ihre Kinder stehen und preisen sie seelig: Auch ihr Eh-Mann hält sie werth.

Ich übergehe die Ehrwürdigkeit alter Vorsteher im Weltlichen und Geistlichen Stande; und finde es nicht schicklich und geziemend genug, daß ich solchen Vätern des Staats und der Kirchen ihre Würde vorhalten oder andre darauf erst verweisen sollte; die Augen und Herzen eines jeden, der Gefühl hat, sind ohnehin darauf gerichtet. Gott lasse es unserm Vaterlande und allen Staaten an solchen niemals mangeln, die im Dienste seines Hauses und seines Volkes grau geworden.

Mit den andern also fortzureden so ist ein zweyter unzweifelhafter Vortheil des Alters die Erkaltung der Leidenschaften, und so lange das Alter nicht gar zu sehr zusetzt, die Reiffe der Vernunft. Wenn man in frühern Jahren die Flammen nach Vermögen gedämpft hat, so bleibt in den späten Jahren nur eine stille Glut. Man hat sich von den Verirrungen zurecht gefunden, man hat sich von allem, was den Körper mehr als den Geist angeht, meistens gesättiget; die guten Gedan-

ken

ken sind durch so häufiges Wiederhohlen geläufig, und immer so zu sagen, bey der Hand. Man geht sein n erwehlten Weg in besondern Vorfallenheiten, oder in dem gewöhnlichen Gang der Umstände mit steter Gegenwart des Geistes, mit gesetztem Muth mit viel überschauendem Denken und Zutrauen davon. Die Jugend kann das nie erreichen, daß sie eine so glückliche, so ungezwungene Gleichmüthigkeit beybehalte. — Die meisten Jungen würden Tugendhaft seyn, wenn die schlimmen Tage der Verblendung, der Hitze, der Uebertreibung, der Wollust sie nicht auf die Sitte rißen. Ihr würdige Alten: Geniesset schon die Anfänge des Siegs, der euch ewiglich crönen wird, und könnet den jungen Kämpfern der Ehre, Weisheit und des Glaubens, die gegen Lüste und Beyspiele und Gewalt und Unglauben und Aberglauben erst angeführt werden, mit euren mitleidigen Nachsicht, und mit eurer Führung den Sieg erleichtern, und Gott preisen, daß ihr so mächtig von ihm seyd errettet und in euern Geist erhöhet worden.

Einen dritten Vortheil nehm ich aus einem vortreflichen Englischen Gottesgelehrten der sagt: **Man hält das Alter der Gebräuche halber für entschuldigt und desto mehr ist es den Versuchungen der Welt entnommen: Und kann fromm seyn ohne Hinderung und Wiedersetzung:** So viel ist doch wirklich unstreitig, daß alte Leute mit allem Anstand, oft mit Lob und einem Zuwachs ihres Ansehens sich von den rauschenden Feyerlichkeiten, von Anläßen des Gepränges und Gelärms entfernen, ihre Andacht-Stunden halten, in ihrer stillen Ordnung verbleiben können als Jüngere, die so oft bis mitten auf die Grenzen des Erlaubten und Weisen Thuns fortgerissen werden, und für sonderlich und unfreundlich gehalten werden, wenn sie nicht bey allerley Scenen der eingeführten Eitelkeiten sich auch einfinden.

Der vierte Vortheil und bey dem will ichs für itzt bewenden lassen, da ich noch von der oftmaligen Gesundheit ei-

eines bejahrten Körpers, von mancherley Genuß des sauer und in langer Zeit erworbenen Guten, und Ruhe nach schweren Arbeiten reden könnte; sey dies: O ihr Alten, denen der Trost des Christenthums, Gottes und Jesu Tröstung recht ins Innere des Herzens gegossen ist: Ihr werdet bald bey euern euch vorgegangnen Freunden und Geliebten, bey allen grossen Seelen der Alten und Neuen Weltaltern, bey allen vervollkomneten Gerechten, bey Jesu unserm hochgeliebten und hochgelobten Erlöser und bey Gott dem Vater über alle seyn. Ja: wer weiß, was wahres Christenthum ist, der wird mit mir euch Glück wünschen, euch seligpreisen, um das, was zwar auch uns Jünger treffen kann, aber euch gewiß betrieft: **Ihr werdet in kurzem sterben können.**

Alte Leute,

aus

den Zeiten des Alten und Neuen Testaments.

Ob das Alter noch eben einen solchen Trieb zur Nachahmung habe, wie man einen solchen mit Grund der Kindheit und Jugend zuschreibt, wollen wir der Seelen-Lehre überlassen. Genug ist für uns, daß man in jedem Alter, aus Beyspielen, Materie zum Nachdenken über sein eignes Thun und Lassen schöpfen kann.

Wir wollen die alten Männer und Weiber der Biblischen Geschichte nach ihrer Zeit-Folge vornehmen, und bey denselben nur kurze Urtheile, oder Betrachtungen, oder Bitten zu Gott abfassen.

Aus den Vätern vor der Sündfluth bemerk ich erst den **Adam**, der neunhundert und dreyßig Jahre gelebt hat.

Der war unser aller Vater, und sah ein grosses Geschlecht von Enkeln vor sich: Er war aller, die auf Erden wohnten, leiblicher Vater, oder Anherr! Was

mußte er denken, wenn er an das verwürkte Paradies zurück dachte Wenn er seinen künftigen Tod, in gänzlicher Abgeschnittenheit von dem Baum des Lebens sich vorschweben ließ. — Und er starb heißt es, er, der einen unsterblichen Leib von seinem Erschaffer bekommen hatte! — der aber Gnade vor seinem Richter gefunden hatte! obgleich er vor demselben geflohen war!

O Gott! Auch ich sehe eine sündige junge Welt vor mir: Bin ich nicht etwan auch Schuld, daß einige derselben um einen Grad weniger gutartig, gottesfürchtig und gerecht sind, als sie durch mein besseres Verhalten, Zucht und Beyspiel geworden wären. — O Herr! gedenk nicht der Sünden meiner Jugend. — Gelobet sey Gott, der ein neues Gesetz in unsere Herzen schreiben, und der Sünden nicht mehr gedenken will!

Hennoch wandelte mit Gott: das heißt, die Religion erfüllte und regierte sein Gemüth, und ordnete seinen Wandel Und er war auf Einmal nicht mehr da: Gott hatte ihn weggenommen, ein Leichenspruch, der sich auf jeden vieljährigen Bekenner der göttlichen Wahrheit und Gerechtigkeit schickt Meine Seele sterbe des Todes solcher Gerechten, und mein End sey wie ihr Ende!

Methusalah ward der allerälteste, und er starb:
Und ist so todt, als Jedermann.

Das höchste Alter ist nur in Vergleichung mit den Zeitgenossen hoch. Es dauert kein halbes Jahrhundert, so bemerkt mans kaum mehr. — Daß Methusalah schon viertausend Jahr im Paradies ist, und auf die Auferstehung wartet, das ist ein Alter, das der Rede recht werth ist, und von der Auferstehung an wird es sich bey jedem guten Menschen in unausdenkliche Ewigkeiten zu erstrecken anfangen, und nie aufhören. Die selige Zukunft, sie allein, macht seeliger Weise alt, weil sie immer neue Jugend bringt.

Ich komme auf den Noah Wer wollte allen Ruhm der Dichter, Redner und Geschichtschreiber an denjenigen vertauschen, den dieser Patriarch zu einer Zeit von

Gott erhielt, da alles Fleisch seinen Weg, das ist, die ganze Lebensart verderbet hatte: So lautet es aus Moſis Feder: aber Noah fand Gnade vor des Herrn Augen. Dies ist die Geburt, die Lebensbeschreibung des Noah: Noah war ein frommer und aufrichtiger Mann, und führte einen göttlichen Wandel zu seinen Zeiten — Und der Herr sprach zu Noah: Geh in die Arch, du und dein ganzes Haus, denn ich hab dich gerecht ersehn vor mir zu dieser Zeit — O mein Herz! erkenne es recht, daß auch in verdorbnen Zeiten die Tugend sich erhalten kann und soll. Der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen: die Gottlosen aber zu behalten zum Tag des Gerichts. Mögt ich noch mit weissem Haupte ein Prediger, ein Zeuge der Rechte meines Gottes seyn.

Abraham, der ganz und gar auf Gott vertraute, und durch Werke den Glauben vervollkommnete, nahm zu seiner Zeit auch ab, und Gott hatte ihn allenthalben gesegnet, und er starb in gutem Alter, da er alt und Lebenssatt war, und ward zu seinem Volk versammelt. — Wer Gott erkennt, der folgt ihm gern ins unbekannte Land; Wer im Glauben gelebt hat, tauscht es endlich gern ans Anschauen. — Herr meines Lebens: ich bin es satt auf Erden zu seyn. Ich warte nur, wenn du mir den Weg zum Leben zeigen, und mit die Sättigung der Freuden in deinem Angesichte schenken wolltest. — Dem wahren Gotte traut man immer zu weniges, nie zu vieles zu.

Isac sagt zu Esau: Siehe ich bin alt worden, und weiß nicht, wenn ich sterben soll. So mache nun Bereitschaft, daß ich unter vertraulichem Mahle dich segne. — Und als Jacob den Segen bekommen, rief ihn Isac zum zweyten Mal, und segnete ihn wiederum, und warnete ihn vor einer Heirath, die der Reinigkeit der Religion gefährlich werden konnte. Das lehret mich, mein End beständig als nähernd, ohne Leichtsinn, und ohne Kleinmüthigkeit zu betrachten. Am meisten aber dahin zu sehen, daß meine letzten Ermahnungen,

Wünsche und Räthe die Meinigen näher an Gott verbinden, und doch voll ungehindeter liebreicher Vertraulichkeit seyn sollen.

Jacob bekam vor seinem Tode seinen Joseph noch einmal zu sehen: und da wollte er gerne sterben: da hatte er alle seine schwere Tage und Nächte vergessen: da freute er sich über seine Enkel, denen er den Segen von dem Gott anwünschte, vor dem seine Väter Abraham und Isac gewandelt hatten, der ihn sein Lebenlang ernähret habe, bis auf denselbigen Tag, und von dem Engel, der ihn aus allem Uebel erlöset habe. Weiter sprach er: Sihe ich sterbe, und Gott wird mit Euch seyn. Er versammlete seine Söhne, und erinnerte sie an ihre so verschiedene Aufführung, Beruf, und Erwartungen: offenbahrete, was die himmlische Prophetey-Gabe seinem abscheidenden Geiste wies: und Seufzte mitten iu seinen Sprüchen: Herr ich warte auf dein Heil: — Getreuer Gott: ich habe auch oft die Schwachheit gehabt zu sorgen oder zu klagen, die Uebelhandelden werden meine graue Haare mit Schmerzen zur Grube bringen. Aber ich verlasse mich darauf, daß der Herr mein Gott bleiben, daß er noch meine letzten Stunden erheitern, erleuchten und mit einem Vorgefühl des Himmels begnadigeu wird.

Diese alle, so betrachte ichs aus dem Brief an die Hebräer, sind nach dem Glauben gestorben, und haben die verheissenen Dinge nicht empfangen, sondern sie von Fehrne gesehen, und sich darauf vertröstet, und sie umfangen und bekennet, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden seyn. — Sie begehren eines bessern Vaterlandes, als dessen, wovon sie ausgezogen, das ist, eines himmlischen. Darum schämet sich Gott ihr nicht, daß er ihrer Gott genennt werde: denn er hat ihnen eine Stadt bereitet

Jethro, Moses Schwäher war ein erkenntlicher Gast-Freund, für die Dienste, die seinen Töchtern, den Hirtinnen erzeigt waren: Er entläßt willig diesen Tochtermann, da er sieht, daß derselbige aus einem Gewissens-

senstrieb sich zu seinem verwandten, bedängten Volk begeben will. Und nachdem das grosse Werk der Erlösung Israels aus Egypten zu Stand gekommen, frägt er denselben mit aller Verehrung der göttichen Hülfe nach, Er freuet sich über alle das Gute, das der Herr dem Israel gethan, und daß er sie von der Hand der Egypter errettet hatte: Ungeacht sie, (wohl zu merken) ihm ein fremdes Volk waren. Er lobet Gott öffentlich, bekennt, daß er neue Einsichten und Ueberzeugungen von der wahren Gottheit erlanget habe; (wie selten waren die Priester, die nicht gefürchtet hätten, sich dadurch zu erniedrigen;) Er stellet selbst Opfer und Opfer-Mahlzeit wegen dieser herrlichen Begebenheit an, und indem er so Gott ehrt, thut er ihm selbst und seinem Tochter-Mann und dem Volk Gottes eine gerechte Ehre an. Endlich läßt ers ihm angelegen seyn, dem Mose Einschläge zu ertheilen, wie er die Last des bürgerlichen Richteramts erleichtern könnte, ohne daß das Volk darunter litte: Wie väterlich ist die Sprache seines Mitleidens: du wirst müd und Kraftlos: das Geschäft ist dir zu schwer, du kannst es allein nicht ausrichten: So höre nun meine Stimme zu: ich will dir rathen, und Gott wird mit dir seyn; Pflege du des Volks vor Gott, und bring die Geschäfte vor Gott: und zeig ihm klärlich an die Ordnung und Gesetze: — Und welch ein Ton der Rechtschaffenheit liegt in dem folgenden; Siehe dich aber um unter allem Volk nach tapfern Leuten, die gottsfürchtig, wahrhaftig, und dem Geiz Feind seyn, die setz über sie zu Oberen, u. s f. 2. B. Mos. 18.

Ich komme auf diesen weisen Gottesbegnadigten Gesetzgeber selbst. Als **Moses** die größte Bekräftigungen des göttlichen Gesetzes geredet; Nachdem er alle Herrlichkeiten des Egyptischen Hofs verachtet, die Erscheinungen und Stimmen Gottes vernommen, seinen Eifersüchtigen Feinden vergeben, für seine ehrbare Schwester gebetet, ja sein Leben anstatt des Lebens der Israeliten dargeboten; Sprach er: ich bin heute neun hundert und zwanzig Jahr alt: ich kann nicht mehr aus und ein=

eingehen, dann der Herr hat zu mir gesagt: Du wirst nicht über diesen Jordan gehen. Drauf wird ihm ein weit aussehender Blick in die Zukunft vergönnet: Verfasset sein Lied: Seegnet alle Stämme: Preiset sein ganzes liebes Volk Israel selig, um welches er so vieles ausgestanden und aufgeopfert: Er giebt sich dann willig auf dem Berg Pisga das gelobte Land zu überschauen, in welches er doch nicht kommen sollte, und da zu sterben; um eines Fehlers willen, der an einem andern äusserst klein, und auch an ihm Mitleidenswürdig gewesen; den aber Gott aus weisem Verhängnis an einen so grossen Manne fruchtbarer als an einem gemeinen Manne strafen wollte; — Also starb Moses, der Knecht des Herrn. O entzückende Lobrede! Mögte sie mich auch einmal angehen in meinem kleinem Maaße, wenn meine Stunde kömmt! wer wollte eine andre wünschen! Ich weiß keine, die etwas dagegen zu rechnen wäre. Aber hier reden meine Thränen vor Gott! —

Von diesen preiswürdigen Eigenschaften finden wir viele wieder im Leben, Alter und Tode Samuels. Uneigenützigkeit, Lehreifer, Fürbitte bezeichneten seine Frömmigkeit. Glückseelig ist der Staats-Mann, der mit Recht seine Söhne an seine Stelle einsetzen kann ohne daß sie fehlen, wie Samuels Söhne, Glückseelig ist jeder, der gern mit grossen Mustern der Tugend sein Herz beschäftigt, ergötzt, erweitert, und belebt. So bald man kleinmüthig ist, so sind die grossen Gesinnungen, die grossen Thaten dahin, und andrer leuchtendes Beyspiel verlohren.

Eli der Priester giebt uns ein Beyspiel der Fehlbarkeit und Schwachheit, und wie man nach Fehlern sich verhalten müsse, wenn man sie nicht mehr ändern kann, und die Strafen kommen. Er hatte seine ruchlosen Söhne wohl bescholten, aber nicht nach der Würde und Gewalt seines Amtes abgestraft. Was konnte er noch anders thun, als bey dem von Gott ihm angekündigten schweren Strafen sich demüthig darein ergeben: Er ist

der Herr, sagt er, er thue, was ihm wohl gefällt? Man siehet sein frommes Gemüth daraus, daß er die Bothschaft von dem Tod seiner Söhne gelassen vernimmt, aber bey dem Verlust der Lade Gottes, des sichtbaren Zeichens der göttlichen Huld über Israel, vor Schrecken todt dahin fällt. Herr was soll ich nach diesem sagen! du bist gerecht und verschonest doch mildiglich! deine Religion, sie führe mich aus jeder Grube, nnd meines Volkes Heyl sey meine Tröstung Lebenslang!

Als David von der Flucht vor Absalon sieghaft wiener heim zog, führte Barsillai ihn über den Jordan. Barsillai aber war achtig Jahr alt, der hatte den König mit Speise versorget, und war ein vortreflicher Mann: Als ihm nun der König anerbot, ihn an seinen Hof zu ziehen, antwortete er: Was ists noch, das ich zu leben hab, das ich mit dem Könige gen Jerusalem hinauf ziehen sollte? Ich bin heut achtzig Jahr alt: Wie sollte ich erkennen, was gut oder böse ist? Könnte auch dein Knecht schmecken, was ich äße, und was ich trinke? Könnte ich noch hören, was die Sänger und Sängerinnen singen: Warum sollte dein Knecht meinen Herren den König fürhin beschwehren? — Lieber laß deinen Knecht umkehren, daß ich in meiner Stadt, bey meines Vaters und meiner Mutter Grab sterbe. u. s. w. 2. Sam. 19, 31-37.

Hier sehen wir den recht reifen Verstand, der über sein Glück ein richtiges Urtheil fällt, seines Alters Schwachheiten mit unversagtem Herzen hersagt, dem Tod frisch unter Augen geht, uud die kindliche Anmuthung bis aufs Grab der Aelteren erstreckt. — Diejenigen, so in Umständen gelebt haben, mit denen sich die öftere Stille und Andacht beynahe nicht vereinigen ließ, sollten doch wohl überlegen, um welche Zeit sie Ursach hätten, sich, wie man Modemäßig es nennt, zu retirieren, oder wie es in der Christensprache hiesse, der Welt und ihrem Gelust einen entscheidenden Abschied zu geben.— Mir, o Herr, verleihe die Gnade, dir die ganze übrige Zeit im Fleisch zu weihen, und so zu trauen

und so frölich zu seyn, wie es der Vergänglichkeit des Lebens gemäß, und zu einem anständigen Hinschied dienlich ist.

Von **Davids** Alter bemerken wir daß er noch in demselbigen entgelten mußte, daß ein Sohn von ihm, Adonia mit Namen, all zu zärtlich und Zuchtlos war erzogen worden: Also erzählt es die heilige Geschichte: Adonia sagte: ich will König werden: Nun hatte ihn sein Vater niemal wollen erzürnen sein Lebenlang, daß er zu ihm gesagt hätte: Warum thust du also? So war er auch sehr schön von Gestalt. O wie leichte könnten die meisten von denen Alten, die von ihren Kindern schnöd gehalten werden, den Grund davon in ihrer nachläßigen Auferziehung finden. Die gute Erziehung ist eins von denen guten Werken, die sich am allergewissesten auf Erden selbst belohnen, und deren Unterlassung sich selbst bestraft. — David war übrigens ein Mann, der den Salomo, den Erben der Crone, in die Aufsicht des hocherleuchteten, herzhaften, redlichen Propheten Nathans gethan, welcher demselben den Namen Jedid Jah, der Geliebte des Herrn, gab. Er, David war vielfältig in einheimische und auswärtige Kriege verwickelt, hatte die grossen Sorgen der Regierung auf ihm, und konnte leicht nach den schlechtern Sitten und Ordnungen seiner rohen Sitten und Zeiten unter vielen Söhnen von vielen Weibern die Schwachheit haben, einen Schooßliebling aus denselben anzunehmen. Allein unsre Eltern, haben sie auch dergleichen Entschuldigungen? Ich will von dem Unterschied des Alten und des Neuen Testaments hier nichts erwehnen, der doch aus dem Leben Davids und sogar aus seinen sonst so Geistvollen herrlichen Psalmen selbst als ungemein groß erscheint.

Uebrigens war David bis an sein End mit Verherrlichung des Gottesdienstes, mit Verfassung Prophetischer Schriften, mit Anordnungen des Reichs beschäftigt, und nachdem er seinen Sohn zum König noch eingesetzt, die Tempelsteuer gesammelt, und durch ein Gebet geheiliget, die Erkaltung seines Leibes, wie andre

Alte erfahren, und den Rath der Diener, (denn auch berühmte Aerzte unsrer Tage als den besten erkennen) mit aller Anständigkeit eines frommen Alters angenommen, so heißt es endlich: Er starb in gutem Alter, satt am Leben, Reichthum und Ehre. Wie Lebens- und Glaubensvoll sind seine letzten Reden: 2. Sam. 23. Wie hatte Gott, weil sein Herz so treu war, ihn mit so grosser Geduld getragen! Wie satt können die des Lebens seyn, die oft in Verachtuug und Dürftigkeit bis zu ihren letzten hohen Jahren kommen! O laßt uns alle suchen; reich in Gott zu seyn.

Salomons letzte Jahre sind ein trauriger Beweis von der Schwäche derjenigen Weisheit, die sich nicht immer an Gott hält! Möge es eine kräftige Wahrnung auch für mich seyn!

Ich liebe die alten Staatsdiener Rehabeams für ihren Rath zur Gelindigkeit, weil ihr Rath der Menschenliebe, und dem wahren Vortheil des Königs so gemäß war. Indeß hat der Rath der Jungen gelten müßen. Die Welt ist sich immer gleich.

Joas, ein junger König in Juda, that was dem Herrn wohlgefiel, so lang der Priester Jojada lebte. — Und Jojada ward alt, und des Lebens satt, und starb, und war hundert und dreißig Jahr, als er starb Und sie begruben ihn in der Stadt Davids, unter die Könige, weil er an Israel, und an Gott (am Gottesdienst) und an seinem Hause wohlgethan hatte. Und nach dem Tode Jojada kamen die Obersten in Juda, und neigten sich vor dem Könige: da willfahrete ihnen dee König, und sie verliessen das Haus des Herrn — 2. B. der Chron 24, 2. 15-18 O möge ich doch auch unter denen, auf die mein Rath und Beyspiel und Ansehen Einfluß hat, ein kleiner Damm wider den Strom des Unglaubens, Aberglaubens und der Sitten-Verderbnis seyn! Wenig Böse können so böß seyn, daß wenn man sie fragte: Wolltest du lieber dieser Jojada oder der König Joas gewesen seyn, sie um das wählen des ersteren anstehen könnten. Aber unter den Guten

ten, wie verjünget ihnen ein Nachdenken hierüber die ganze Empfindungskraft des Herzens!

Ich will der Kürze zu liebe einige übergehen, und an jenen Altpriestern und Vätern, die nach Errichtung des zweyten Tempels mit lautem Weinen an den ersten dachten, ein Beyspiel nehmen, wie oft alte Leute vor ihrem Ende wehmüthige Erinnerungen ihrer Jugend bekommen; die sollen mir dienen, mein Herz, auf alles, was noch in meinem Leidens-Kelche bitteres zurück geblieben seyn mag, bereit zu halten, und es durch den allüberwiegenden Trost zu versüssen, den Haggai der Prophet den trauernden Greisen von Juda ertheilt: Wir sollen es sehen, daß die Herrlichkeit des letztern Tempels Gottes die grössern seyn werde, weil Gott in Jesu denselben erfülle. O wie seelig sind die, so auch aus des Alters Trübsal gekommen sind und ihre Kleider (ihr ganzes Verhalten, hell gemacht haben im Blut des Lammes, (durch rechtes Betrachten der Leiden Jesu immer unsträflicher bewahret haben,) diese dienen ihm Tags und Nachts in seinen Tempel, — und weinen ewig nimmermehr.

Die Vorbilder so frommer Hochbejahrten Israeliten und Christen im neuen Testamente sind noch leuchtender, und haben noch weniger Verwahrung von Mißdeutungen nöthig: Aber wie nöthig ists dagegen zu beherzigen, daß ich mir ihnen in gleichen Verpflichtungen des neuen Gnaden-Bundes stehe, in gleichen Tagen des Heils!

Zacharias und Elisabeth waren beyde gerecht vor Gott, als die in allen Geboten und Rechten des Herrn unsträflich einher wandelten, — und waren beyde wohl betaget. — Gewiß es kann jeder bey seinem Berufe besondere Gründe finden, warum er sich zu einer allgemeinen Tugend zu erheben habe, und diese Tage, in denen man keine kleine Kinder zu verpflegen hat, gestatten der Religions Uebung desto mehr Raum.

Simeon im Tempel hatte genung gelebt da er den gebohrnen Heiland gesehn, und mit erweichtem Herzen

 ihn

ihn auf seine Arme genommen hatte. Reif zur Ewigkeit läßt man gerne die Hülfe des Geistes, den ausgematteten Leib wegfallen. — Das wir das Gerne-Sterben beynahe für Schwärmerey oder für unmöglich ansehen, wo muß das herkommen? Ach von sehr unrühmlichen Gründen für uns, denen Jesus und sein Verdienst den Himmel so nahe gebracht, ihn so schön für Augen geleget hat!

Hana, eben daselbst, war immer ihres Sinnes Beherrscherinn geblieben, und wandte ihr einsames Alter von vier nnd achtzig Jahren auf Beywohnung bey allen Gebets und Opfer-Stunden im Tempel an: Das heißt den Himmel auf die Erde herabziehn, wenn man so ein Band nach dem andern, das uns an die sichtbaren Dinge gebunden, auflöst, dem Herzen die Vergnügen der wahren Hofnung und Andacht verschaft,

die nimmer ekeln, nimmer fehlen;

Aber auch wie diese die Gelegenheit ergreift, andern, die es annehmen wollen, zu gleichem Genusse der Offenbahrungen Gottes zu verhelfen. Ich glaube allerdings in unsern Gotteshäusern habe manche Matrone mit dem gesundesten Verstand Erhebungen von Liebe Gottes schon gefunden, wogegen die gepriesensten Ergötzlichkeiten für ein blödes unschmackhaftes Ding zu rechnen seyen. Ich will kein Abergläubisches Aufsehen der Gänge nach der Kirche damit rechtfertigen. Aber o wie bald sind wir mit dem Verdacht und Urtheilen fertig, daß eine so grosse Geflissenheit zum Gotesdienst von Blödigkeit des Verstands herkomme. Und sollte nicht Gott die redliche Absicht und den Gehorsam auch an dem gnädig belohnen und ehren, bey dem etwas weniges von Uebertreibung in diesem Stücke sich einmischt. Sind nicht auch diese doch noch ungleich würdigere Christen, als die, so unterdeß und lange drüber, im tiefen Schlafe mit aller ihrer starken Vernunft liegen bleiben? Laß o mein Gott, mein Kirchengehen und meine Gespräche, meiu Gottesdienst und all mein Thun gehörig übereinstimmen, und mich zu den Versammlungeu voll-

kom-

kommener Gerechten vorbereiten. Mein Geist und mein Fleisch freue sich zu dir: wohl denen, die in deinem Hause wohnen, sie loben dich immerdar.

Wenn von des Timotheus Mutter und Groß-Mutter, Lois und Eunice, gerühmet wird, es habe ein ungegleißneter Glaub in ihnen gewohnt, so merkt ein Ausleger an, dieser Glaube werde als ein vestgesetzter Grund-Satz vorgestellt, der in ihrem Gemüth gleichsam, einheimisch gewesen, nicht aber als ein flüchtiger Gedanke, der nur eine kurtze Herberge bey ihnn genommen.

Petrus kömmt mir in seinen Briefen als ein alter Bekenner und Martyrer vor, an dem sie erfüllt, was ihm JEsus geweissaget hatte: wenn du alt wirst, so wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich hin führen, womit, wie Johannes bemerkt, der HErr anzeigte, mit was für einem nemlich dem Creuzigungs-Tode er GOtt preisen werde: Besonders rühret mich die Stelle in der zweyten Epistel: Ich achte es aber gut zu seyn, so lang ich in dieser Hütte wohne, Euch durch Erinnerung aufzuwecken: Sintemal ich weiß, daß ich diese meine Hütte bald ablegen muß, wie mir auch mein HErr JEsu Christus offenbahret hat: Ich will mich aber befleissen daß Euer ein jeder nach meinem Ausgang sich dieser Dinge erinnern möge. — Ich brauche in diesen meinen Tagen keinen Prophet so wenig als ich einen hoffen könnte, der mir wie dem Hiskia sagte: diesmahl wirst du sterben. — Ach daß ich noch meine letzte Rede und Segnungen so einrichten könne, daß mein Gedächtniß erbauen und die Meinigen ehren könne. — daß JEsus an mir verherrlicht werde, und ich jede Stunde bereit sey, deinem Ruf, o GOtt, ins unbekannte gelobte Land der Himmeln nach zufolge.

Endlich erkenn ich an Johannes noch die Freundschaft für JEsum und JEsu seine für ihn: Er sagt in seinen Episteln lieber das gleiche wieder mit einer Sorgfalt und Gesprächigkeit und anmuth, die den Altvater in der ersten Kirche so ausnehmend bezeichnet und ziert.

Ach meine Mitgläubige, besonders ihr Väter, laßt uns solche bleiben, die den Vater erkennet haben: Meine Kindlein, bleibet in ihm. HErr JEsu, komm bald deine Kirche zu verklären: Komm auch zu meiner Seele in der Stunde deines Wohlgefallens, und laß mich eine so schöne Wolke deiner Zeugen vor deinem Stuhl sehn, und alle ihre gewisser maßen vertheilte Tugenden vereint in dir erblicken, so, wie du das Bildniß des unsichtbaren GOttes bist, und jede seiner unendlichen Tugenden in dir spiegelt. Ich danke dir herzlich für diese schönen Bildniße, durch die du mich mit meiner Bestimmung und Anwartschaften bekannt gemacht, mir Muth und Hofnung erfrischet, mein Herz so vielfach eingenommen hast, dieser Seegen walte ob allen meinen Alters-Verwandten, bis wir ganz erlöset sind, Amen.

Anhang
einiger Stellen aus Alten und Neuen Scribenten.

Der alte Cato beschalt einen liederlichen Greis mit denen Worten: Greis! das Alter hat schon ansich selbst genung andres Unangenehmes: du brauchst also gar nicht diejenige Häßlichkeit noch dazu zu thun, die vom Laster herrührt.

Plutarch. im M. Cato.

Ein alter Denkspruch ist: der Jungen Hände-Werk
Der Alten Geistes-Rath behält den Preis.

Euripides.

Der Mensch ist mit dem Weine gleicher Art:
Der junge Wein, der junge Mensch muß gähren:
Er braust. er schäumt, stößt Hefen aus, ist herb:
Ist aber einmal aller dieser Schaum
Der Thorheit abgeschöpft, so wird er reif,
So wird er trinkbahr, sezt sich wiederum,
Und bleibt nun auf sein ganzes Leben süß.

Stobäus aus Alxis.

Auch

Auch dies mögte ich nicht ungesagt lassen; daß Plato und Pythagoras der Meynung sind, das Alter stehe nicht im ausgang des Lebens, sondern am Eingang der Seeligkeit.

Eben derselbe.

Der so sich mit Fleiß der Wollust enthält, ist weise: der, so ihrer nicht bedarf, ist glückseelig. Das Alte aber ist zu diesen beyden Stücken aufgelegt. Denn es macht theils die Menschen überlegender. teilsfür die Vergnügen gleichgültiger.

Eben daselbst.

Da wir aber auf die Materie von der Wollust zu reden gekommen sind, so ists billig, daß ich diejenige nicht unerwähnt lasse, die bey den gesunden Köpfen hoch angeschrieben ist: die man auch Freudigkeit und aufgeräumtes Wesen heist: diese entstehet aus guten Einsichten, und den Ruhmwürdigen guten Thaten. Von diesen beyden Gattungen muß dem gedächtnisse des Greisen ein Vorrath zu Dienste stehen. — Und wie man sonst an Glücks-Gütern Freude hat, so bedenkt er, daß das Glück, welches über diese eine grosse Herrschaft übt, hingegen jene zu entwenden ausser Stand ist.

Eben daselbst.

Die meisten von uns, wenn sie zusammen kommen, Wehklagen zusammen, sich sehnend und erinnernd an ihre Vergnügen in der Jugend, mit liebeshändeln, Trinken, Mahlzeiten, und allem andern, was dazu gehört; da lassen sie sichs recht leyd thun, als wär ihnen ich weiß nicht was Grosses entrissen, und da, da war ihre gute Zeit. Einige jammern auch über das spöttische Bezeigen ihres Haus-Gesindes, und schreiben es dem Alter zu: Breiten sich also denn in heftiges Loßziehen über die alten Tage aus, welche an diesem grossen Ungemach Schuld seyn sollen. Mir aber scheinen diese Leute, o Sokrates, Grundlose Gründe, wie man spricht, anzuführen. Denn wenn der wahre Grund hieran läge, so müßt ich mich so übel wie Sie befinden, da ich eben so alt bin: Und eben so auch alle andere, die ihr Leben

gleich

gleich hoch gebracht haben. Nun aber bin ich schon öfters an Solche gerathen, die sich ganz anders befinden, und einmal stand ich dabey, als Sophakles von Jemand gefraget ward: Wie hast du es itzt Sophocleh, mit dem Genuß der Liebe? Bist du noch der Mann dazu? Wünsche mir Glück, versetzte er: Ich bin dem Ding von ganzem Herzen entflohen, wie wenn ich von einem Herrn entlaufen wäre. Mir schien dieß schon damals ganz gut geantwortet, und so dünks mich noch itzo: Denn allerdings kömmt man von jenen Dingen im Alter zu grossem Frieden und Freyheit: Denn wenn die Leidenschaften nachlassen und erligen, so geschieht eben, was Sophokles nannte, vieler und zwar wütender Herren entledigt seyn. Allein alles dies murren, wie auch das über das Gesinde: hat nur einen Grund: Nicht das Alter, o Socrates, sondern die Sitten Art solcher Menschen: Ist man gutartig und leutseelig, so ist das Alter in gar leidlichem Grade beschwerlich: Ist man das nicht, so findet, o Socrates, sowohl die Jugend als das Alter, Ungemachs genung.

Eben derselbe aus Plato.

Am Agesilaus hat es sich ungemein ereignet, daß die Kräfte des Leibs zwar altern, die Stärke des Geistes aber bey würdigen Männern kein altern kennet; Er gab es nicht auf, einer grossen Tugend nachzujagen, so lange sein Leib die Macht des Geistes ertragen mogte. Wo giebt es eine Jugend, die man seinem Alter vorgezogen haben würde?

Xenophon im Agesilaus.

An einen frommen Greis.

Du warst als Säugling und als Knabe,
Als Jüngling und als Mann in Gottes Augen schön;
Und itzo hast du noch am Grabe
Nur einen Schritt den Himmel zuzugehn.

An einen untugendhaften Greis.

Du Graukopf deine Haare klagen
Dich wegen deiner Bosheit an,
Dich, der von so viel tausend Tagen
Nicht einen Tag berechnen kann,
Wenn vors Gerichte deinen Geist
Ein Todes-Engel durch das Luftgewölbe reißt.

Karschin.

Laßt

Laßt uns betrachten, daß von was Alter oder Stande wir sind, der Rath, unserm Gehorsam nicht aufzuschieben, sehr wohl angebracht und höchst nützlich ist.

Bist du jung: — — —

Bist du alt: So ist es denn zumal hohe Zeit anzufangen: Wir haben denn noch weniger Zeit, unserm angelegenlichsten Geschäfte abzubrechen, wir stehen dann zumal in der nächstobstehenden Gefahr, auf dem Rande des Verderbens, und sollten deßwegen hurtig auf seyn, zu entwischen. Da unsere Kräfte gemindert sind, so sollte unsre Behendigkeit und Geflissenheit vermehret werden, 1) Je später wir den Weg antreten, um so viel mehr Eile geziemet uns. Zögern wir, so werden wir stets noch unaufgelegter und untauglicher werden, uns zu bessern, es wird zu späth seyn, wenn die äusserste Abgelebtheit und Kindlichkeit sich unser bemächtiget haben. und unser Leib unsre Seele überlebt. Wenn so vieles von unsrer Zeit, unsern Fähigkeiten, unsrer Stärke entwichen ist, so sollen wir ja den Rest aufs beste zurathe halten, und von dem übergebliebenen Gott und unsern Seelen noch so viel Gnüge leisten, als aufs Beste an uns steht.

2) Dieß Alter hat doch einige besondere Vortheile, die wir ergreifen sollten. Der Schaum unsrer Launen ist denn ausgekocht; die Brünstigkeiten der Lust sind gekühlt, die Leidenschaften erschlaffet, die Begierden ermattet: So, daß die Geneigheiten zur Sünde nicht mehr so gewaltsam sind, noch der Genuß derselben so viel angenehmes verspricht.

Lange Erfahrung hat alsdann die Eitelkeit aller weltlichen Dinge entdecket, und das Nachtheilige der bösen Aufführung; So daß wir alsdann kaum irgend Etwas werden bewundern, oder auf den Genuß eines Dinges erpicht seyn können, daß wir unzuträglich und mußlich befunden haben.

Das Alter hält man entschuldigt, wenn es die Bräuche und Moden nicht mit macht, daher ist es von den Versuchungen der Welt

1) Quod facere solent, qui serius exeunt, — — calcar addamus. *Seneca.*

»Laßt uns, wie die zu thun pflegen, die ziemlich späth »abgehen, desto strenger spornen.

Offenb. 3, 2. Stärke das Uebrige das sterben will.

2) »Im Alter ist zwar mancherley.
»Zu scheuhn; = = doch ist auch gut dabey.
Ovid.

»Die Jugend gleicht einem tobenden Meere, voll wilder »Wellen, und fataler Winde. Das graue Alter bringt, wie »in einem wellenlosen Haven die Gemüther der Betadten, »wo sie eine Sicherheit geniessen können, die bey frühern Jahren nicht seyn kann. Chrysostomus.

Welt merklich ausgenommen, so daß es mit so weniger Hinderniß und Anstoß gut seyn kann.

Es kleidet die Alten gut, zu diesem Ende ernst, und von wichtigem Anstand, und folglich tugendhaft zu seyn: Denn Gravität bey eitlen Sachen, ohne Tugend und Ernsthaftigkeit, ist lächerlich.

Nichts zieret dieß Alter so sehr als Gutheit, nichts verunstaltet es so sehr als Ruchlosigkeit. Das graue Haupt ist eine Ehrencrone, wenn es auf den Weg der Frömmigkeit gefunden wird: Aber es ist ein Zeichen der Ehrlosigkeit, wenn man es auf der Strasse der Ungerechtigkeit hervorkommen sieht; es giebt alsdann an Tag, daß Erfahrung es nicht zurecht gewiesen hat: Es läßt auf unverbesserliche Thorheit schliessen, oder vielmehr, daß unheilbarer Unsinn darin stecke.

Es giebt wirklich keine Sorgfalt, keine Befleißigung, die alten Leuten angemessen seyn, als daß sie sich auf ihre Auflösung gefaßt machen. Daß sie Abschied nehmen von der Welt, samt ihren eitlen Geprängen und unrichtigen Ergözungen: daß sie ihre Güter zusamen machen, ihre Rechnungen ziehen, sich anschicken in dem Zustande zu verbleiben, in welchen sie zu gerathen im Begrif sind: Sich an dem Gerichtsthore zu zeigen, für welches die Natur sie unverweilet stellen wird.*) Wie ein Schif, das lange herumgeworfen und verwettert worden, dessen Bauholz beschädigt ist, und von seiner Zugehör schon vieles verlohren hat, in solchem Fall nichts anders zu thun hat, als nach dem Port zu arbeiten, daselbst Sicherheit und Ruhe zu erlangen: So sollte ein Mensch, nachdem er viele Stürme und Umtriebe der Welt ausgestanden hat, und vom Alter beschwerlich erschöpft und zerrissen ist, einzig wohl zu streben trachten, um wohlbehalten in der Herberge der ewigen Ruhe einzutreffen.

Kurz, Epicurus selbst hat wohl gesagt: Kein Mensch sey weder unreif noch überzeitig, in Absicht auf die Gesundheit seiner Seele. Wir können uns niemals zu früh daran machen, noch sollten wir jemals meynen, itzt seys ers anzufangen zu spät; Recht leben, ist allemal das beste, was wir thun können, und daher sollten wir uns zu jeder und aller Zeit drauf legen; Es giebt allgemeine Regeln für alle Alters-Stufen, es giebt absonderliche für eine jede derselben, die aufs stärkste und klärste darauf bringen: Es ist das Zeitangemessenste für junge Menschen, es ist das allernöthigste für alte Menschen, es ist das allerrathsamste für alle Menschen. Js. Barocco in einer Predigt wider den Aufschub der Buße.

*) »Wir haben auf der hohen See gelebt, im Haven laßt »uns sterben.» Seneca Epist. 19.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tobler, Johannes,

Erbauungsschriften

Bd.: 1

Güstrow (1774)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Asc.1139
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11082944-8
VD18 80328067-001